Y.U.
Th Pr
3267

CONGREGATIONIS
DOM. PILIS-CSABA
MISSIONIS

A NÉPKÖNYVTÁR/KÖZPONTTÓL BP.
NEM
ADHATÓ
EL!

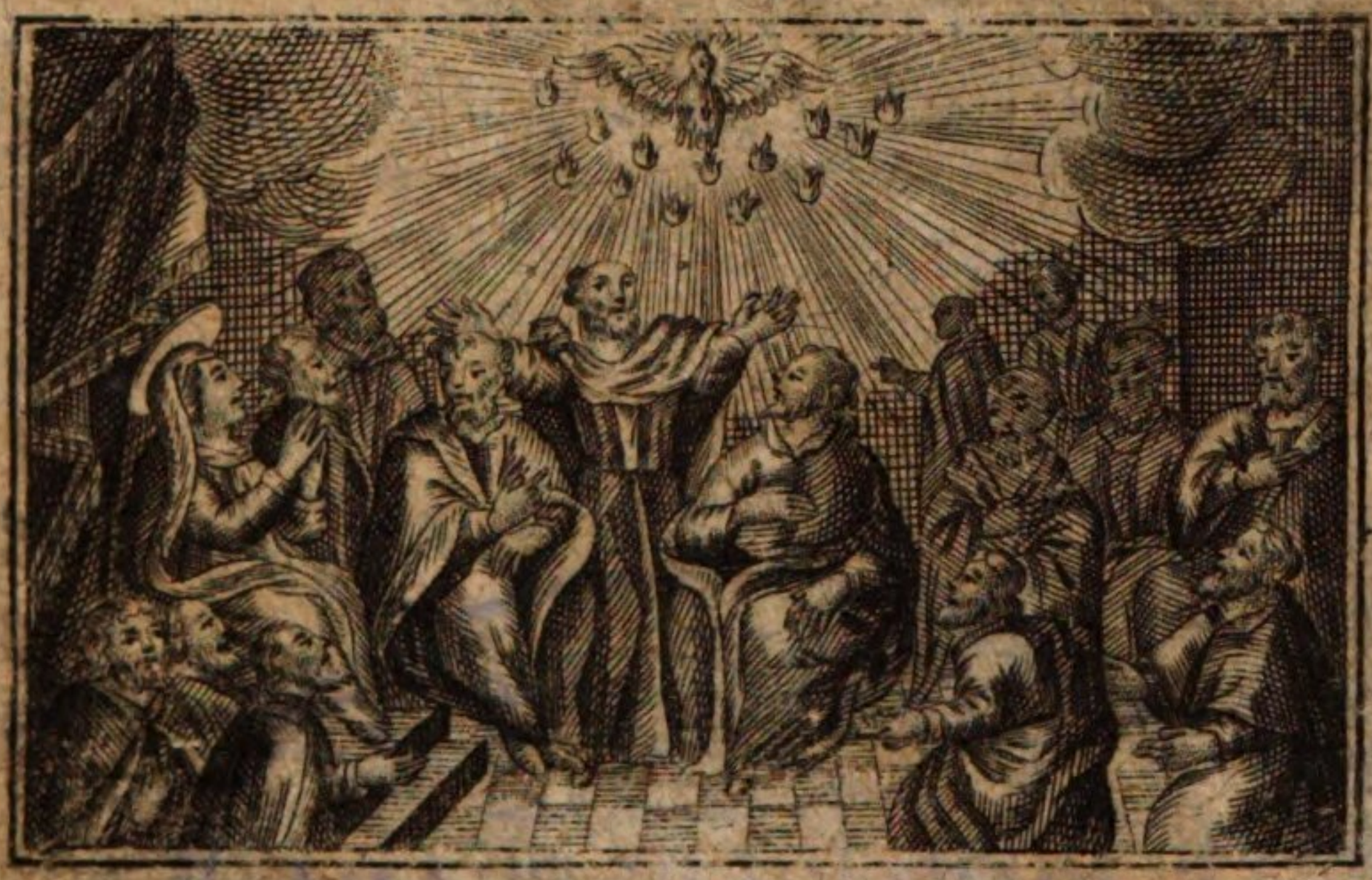
ThPr
3267

P. Elias Avrillon,
Priesters des Paulanerordens,
auserlesene

Andachten

für
die Pfingstfeyer,
die Octav
des Fronleichnams
Jesu Christi,
und
der glorreichen Himmelfahrt Marick.

Aus dem Französischen übersetzt.



Zweyte verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1786.

1988,201

CONGREGATIONIS
DOM. PILIS-CSABA
MISSIONIS

APPROBATIO.

Cum Liber, cui titulus: Auserlesene Andachten ꝛc. per R. P. Eliam Avrillon gallico Idiomate conſcriptus, & poſtmodum in linguam teutonicam translatus nihil contra catholicam Fidem, & bonos Mores contineat, valdeque utilis ſit ad promovendam fidelium erga Chriſtum Dominum, & B. V. Mariam devotionem; hinc eundem librum denuo imprimendum eſſe cenſeo. Auguſtæ Vindelicorum die 13. Maji anno 1786.

Imprimatur.

Datum ex Revmo. Vicariatu. Auguſtæ Vindel. die 13tia Maji 1786.

THOMAS JOS. DE HAIDEN
J. U. D. Eminentmi. & Sermi. D. D. Archi-Epiſcopi & Electoris Trevirenſis Conſiliarius Intimus, Provicarius, Vice-officialis ac Canonicus Eccleſiæ colleg. ad S. Gertrudis.

JOSEPH. ANT. STEINER, SS. Theol. Doctor, Eminentiſs. ac Sereniſs. Elect. Archi-Epiſc. Trevir. Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccleſ. Major Pænitentiarius, Conſiſt. Aſſeſſor, Viſitator generalis, ad inſig Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Cenſor.

Verzeichniß
der geistlichen Werke
des hochwürdigen P. Elias Avrillon
Paulanerordens Priesters.

Auserlesene Adventandachten. 2. Auflag. 8. 30. kr.

Geistreiche Fastenandachten. 2. Auflage. 8. 45. kr.

Auserlesene Andachten für die Pfingstfeyer, die Octav des göttlichen Fronleichnams Jesu Christi und der glorreichen Himmelfahrt Mariä. 2. Aufl. 8. 45. kr.

Exercitia, oder Geistesserneuerung für Personen aller Stände. 8. 36. kr.

Anmuthige Erklärung über den Psalm Miserere, Herr! erbarme dich meiner, als eine Zubereitung zu einem glückseligen Tode. 8. 24. kr.

Betrachtungen, Anmuthungen, und Uebungen von der göttlichen Kindheit Jesu Christi, für eine zwölftägige Verehrung eingerichtet, sammt einem Anhange täglicher Gebether. 8. 15. kr.

Geistreiches Communionbuch für diejenige, so öfters diese heilige Engelspeise mit wahrer Seelenfrucht zu genießen verlangen. 8. 36. kr.

Verzeichniß der geistlichen Werke.

Lehr- und geistreiche Gedanken über die Würde und Fürtrefflichkeit der menschlichen Seele: nebst der Nothwendigkeit der Gott schuldigen Anbethung; wie auch der Nutzbarkeit der Trübsalen und der Verlassenheit Gottes. 8. 18. kr.

Kernhafte Gedanken über verschiedene Gegenstände der Sittenlehre. 8. 45. kr.

Anmuthige Gedanken über die Liebe Gottes für alle Tage des Monats eingerichtet. 8. 18. kr.

Heiliges Jahr, oder anmuthige Gedanken über die Liebe Gottes: aus dem hohen Liede gezogen, und auf alle Tage des Jahres eingetheilet. 8. 50. kr.

Geistreiche, sittliche und anmuthige Erwägungen über die vornehmsten Eigenschaften Gottes: in Form der Betrachtungen auf jeglichen Tag des Monats. 8. 45. kr.

Abhandlungen von der Liebe Gottes gegen den Menschen, und von der Liebe des Nächsten. 8. 24. kr.

Sittliche Auslegung des heiligen Meßopfers, nebst Morgen, Abend- Beicht- und Communiongebethern. 12. 4. kr.

Vorrede,
und
allgemeiner Unterricht
von dem
Heiligen Geiste.

Sieh endlich die glückhafte Wirkung jener kostbaren Verheissungen, welche unser göttliche Heiland seinen Aposteln, der ganzen neu angehenden Kirche, und allen Gläubigen vor seiner Himmelfahrt gethan hat, als er dieselbe wegen seiner Abwesenheit zu trösten, zu jenen Liebe voll sagte: Betrübet euch nicht, meine Apostel; wenn ihr mich recht liebtet, würdet ihr euch erfreuen, daß ich zu meinem Vater hingehe, den ich bitten will, und er wird euch einen andern Tröster senden, damit dieser zu allen Zeiten bey euch verbleibe: Ihr werdet ihn erkennen, weil er mit und in euch seyn wird. Er wird euch alle Dinge lehren, und ihr werdet euch alles dessen erinnern, was ich zu euch geredet habe; ich hinterlasse euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch.

Vorrede.

Dieser große Tag nahet herbey, ein Tag, welcher mit den heiligen Vätern, ein Tag des Lichts, der Gnade, und der Liebe genennet werden kann; ein Tag, den der heilige Chrysostomus das Fest aller Feste des Christenthums, den Schluß und die öffentliche Verkündigung eines ewigen Friedens zwischen Gott und den Menschen, einen beglückten endlichen Begriff der größten Geheimnisse, die Jesus Christus auf Erden erfüllet hatte, die Zuwendung, und den Frucht der Geburt, der Predigten, Arbeiten, Verdienste, des Leidens, des Blutes, des Todes, der Urstände, und Auffahrt dieses göttlichen Heilands genennet hat.

Jedoch bevor wir uns einlassen, sonderheitlicher von jenem scheinbarsten Werke des heiligen Geistes zu handeln, mittelst dessen er angefangen, sich den Menschen auf eine eindringliche Art mitzutheilen, muß man dir einigen Abriß von dieser dritten Person der höchsten Dreyfaltigkeit vorweisen, um in dir eine größere Ehrfurcht gegen selbe zu erwecken, und dich zu vermögen, daß du dich aufmerksamer, mit größerer Inbrunst, mit mehrer Andacht und Geflissenheit bereitest, dieselbe

zu empfangen, und in deinem Herzen zu bewahren, nachdem du solche schon empfangen hast.

Der heilige Geist ist ein ewiger, allmächtiger Gott, in allem dem Vater und dem Sohne gleich, von welchen er durch die Liebe ausgeht. Der Vater gebähret sein Wort von Ewigkeit her durch die Fruchtbarkeit seines Verstandes; diese zwo göttlichen Personen aber mit einer wesentlichen, unbegreiflichen, und ganz göttlichen Liebe einander liebend, bringen diese dritte Person hervor, welche wir unter dem Namen des heiligen Geistes erkennen, und anbethen, der von dem Willen ausgeht, und der ein Geist des Herzens, und die Liebe sowohl des Vaters, als des Sohnes ist. Sieh, was uns der Glaube von diesem anbethenswürdigsten Gott eigentlich lehret; und dieses veranlasset uns genugsam, ihm unsre Ehrbezeugung und Anbethung abzustatten, denselben aus ganzem unserm Herzen, aus ganzer unsrer Seele, und allen unsern Kräften zu lieben, weil er ein unendlich liebens- und anbethungswürdiger Gott ist: dieses ist nun, dessen wir dich zu überzeugen trachten, und uns bemühen wol-

wollen, in der gegenwärtigen heiligen Zeit zu Stande zu bringen.

Merke sodann, es sey jetzt die Zeit, daß wir nächstens eine sichtbare, und unsichtbare Sendung dieses göttlichen Geistes begehen werden. Die erste ist nur einmal geschehen in der Stadt Jerusalem, und wird nimmer wiederholet, wie derselbe mit vielem Getöße, mit großem Glanze, und Herrlichkeit sich gezeiget hatte; die zweyte kann täglich, und aller Orten geschehen, geschieht auch in dem Innersten des Herzens, und zwar ganz ruhig und still. Die erste Sendung hat Prediger, Lehrer der Welt, und Helden des Evangeliums hervor gebracht, um den Glauben Jesu Christi auf dem ganzen Erdboden einzuführen, und fest zu setzen, den Tyrannen, und heydnischen Kaisern die Stirne zu biethen, die Abgötterey zu zerstöhren, und so zu sagen die Wiegen des Christenthums mit dem Blute zu benetzen, und dasselbe auf die zerfallene Trümmer des Heydenthums und der Abgötterey durch alle Reiche der Welt unbeweglich zu gründen.

In der That, beym ersten Anbeginne der Kirche war ein Geist der Lichter vonnöthen,

ihre Finsterniſſe zu vertreiben, dieſelbe zu erleuchten, und zu unterweiſen: es war ihr nöthig ein Herz, um ſie zu beſeelen, und zu bewegen, daß ſie nichts anderes liebte, als was von ihr ſollte geliebet werden: es war ihr nöthig ein Haupt, um dieſelbe in mitte ſo vieler Gefahren, mit denen ſie umgeben war, weislich zu führen; ſie hatte Augen vonnöthen, um auf den Wegen der Gerechtigkeit, der Wahrheit, und Unſchuld zu wandeln; ſie brauchte eine allmögende Hand, von dieſer unterſtützet, und gehalten zu werden, weil ſie noch ſehr ſchwach, und erſt neulich friſch gebohren an dem Kreuze Jeſu Chriſti, von dem Calvarieberge herkam; ſie bedorfte einer Stimme, um ſie aufzumuntern, einer Seele, ſie lebendig zu machen, eines unfehlbaren Haupts, ihren Ausſprüchen vorzuſtehen, und dieſen die Unfehlbarkeit mitzutheilen. Alle dieſe guten Dienſte der Kirche zu leiſten iſt der heilige Geiſt über die Apoſtel herab geſtiegen, und wird bis an das Ende der Welt ihr dieſelbe zu leiſten fortfahren.

Aber die unſichtbare Sendung und Herabkunft dieſes göttlichen Geiſtes, auf welche wir uns zu bereiten Willens ſind, und nach

der

der wir unabläßlich seufzen sollen, bringt die Büßer und die Gerechten hervor, die Kirche zu gestalten und aufzurichten, sie erzieht zugleich die Heiligen, um durch diese einstens in dem Himmel die leer gelassenen Plätze der verstoßenen Engel zu besetzen.

Damit du dich dieser so großen Gunst würdig machest, und nichts von jenen diesem größten Geheimnisse angehängten Gnaden verabsäumest, mußt du drey verschiedene Zeiten in Acht nehmen, die der heilige Geist selbst bey Heiligmachung der Seelen gemeiniglich zu halten pfleget: denn erstens kömmt er zu uns, zweytens wirket er in uns, drittens befestiget er bey uns seine Wohnung, und hat allda seine Lust.

Diese göttliche Einrichtung fodert von uns drey Dinge, die nothwendig sind, und womit du diese heilige Zeit hindurch dich ganz allein beschäfftigen sollest. Das erste ist, daß du dich sorgfältigst, und mit möglichster Inbrunst darauf bereitest: das zweyte, daß du ihm dein ganzes Herz eröffnest, und zwar ein solches Herz, das voll der Begierden, ihn zu besitzen, ein von allen irdischen Sachen vollkommen abgeschältes Herz: das dritte, daß

du alles anwendest, denselben mit unverbrüchlicher Treue zu bewahren, wann er dich mit seiner Heimsuchung wird beehret haben, und du ihn in dir besitzen wirst: denn du mußt glauben, er steige in ein unbereitetes Herz nicht herab, er wirke nur in einem lehrsamen Herzen, er wohne in keinem andern, als getreuen Herzen, welches ihn liebet, hochschätzet, sich ihm gänzlich widmet, und denselben mit einer Gattung der Eifersucht bewahret, ohne zu gedulden, daß jemand diesen köstlichen Schatz ihm hinweg nehme.

Mache demnach dieser kleinen Zeit von achtzehn Tagen den Anfang mit so großem Eifer und ämsiger Begierde, den heiligen Geist in dein Herz herab zu ziehen, wie die Apostel gehabt, als sie in Gesellschaft der seligsten Jungfrau, und anderer gottseligen Personen beyderley Geschlechts gleich nach der Himmelfahrt des Heilands, in den Speisesaal sind eingetreten.

Um dich dahin einzuführen, stellen wir für jeden Tag dir eine heilige Uebung vor, auf welche du dich mit allem Fleiße verlegen sollest: darauf folget eine kurze Betrachtung von dem heiligen Geiste, und über die Weise,

wie

wie du dessen Güte und Gnaden an dich ziehen, und verdienen mögest; nach diesem kommen die Anmuthungen, welche dienlich sind, die Liebe gegen den göttlichen Geist in deinem Herzen zu erwecken: Endlich wird hinzugesetzt ein Bedenken über die sieben Gaben, oder die zwölf Früchten des heiligen Geistes.

Die dem hohen Pfingstfeste vorgehende zehn Tage wende wohl an, um auf jenes dich zu bereiten. Nimm die Apostel zu deinem Muster; betrachte wohl diese ersten Heilige der Kirche, welche die Erstlinge des heiligen Geistes gewesen; laß sie nicht aus deinen Augen, geh sammt ihnen mit deinem Geiste sehr oft in den Speisesal, wo dieselbigen verschlossen waren, um sie zu betrachten, und nachzuahmen: halt dich gleich ihnen in großer Aufmerksamkeit, und einer hitzigen Begierde, jenen glückseligen Augenblick zu beobachten, in welchem dieser Geist des Lichts, der Gnade, und der Liebe über sie möchte herab steigen.

Letztlich mußt du beflissen seyn alle Tage der Pfingstoctav, seinen göttlichen Wirkungen mit genauer Treue beyzuhelfen, dieselbige wohl zu erkennen, aus ganzem deinem Herzen ihn zu lieben, mit aller Aufmerksamkeit,

mit

mit gänzlicher Versammlung des Gemüths, mit vollkommnester Ehrfurcht, die er verdienet, ihn anzuhören; jenen Absichten, und Einsprechungen, so er dir ertheilen wird, mußt du folgen; jenen Anmuthungen und heiligen Bewegungen, welche er in deinem Herzen wird erwecken, mußt du gehorsamen; alsdann wirst du aus dieser Quelle der Wahrheit, und der Gütigkeit schöpfen alle Gnaden, und die nothwendige Stärke, dein Heil zu versichern, mit großen Riesenschritten zu wandeln auf den Wegen der Vollkommenheit, und dein ganzes Leben wohl einzurichten.

Diese heilige Zeit hindurch lebe in einer großen Abschälung von allen irdischen Sachen, besonders aber in einer großen Entfernung von dem Geiste der Welt, welcher dem Geiste Gottes, der vom Himmel ist, gänzlich widerstrebet; vermeid die Zerstreuung, die unnützen Gespräche, die eitlen Zeitvertreibungen; bewahre ein genaues Stillschweigen, und Versammlung des Gemüths, wenn du willst, daß dieser göttliche Geist in dich herab komme.

Betrachte diesen heiligen Geist, und den deinigen, gleich als zween Abgründe von denen

nen der Prophet redet; der heilige Augustin aber den Geist Gottes, und den Geist des Menschen nennet: Der erste Abgrund ist in dem Himmel, und der andere ist auf Erden: Der Geist Gottes ruft dem Geiste des Menschen, diesen abzuschälen, zu erheben, zu erleuchten, und durch das Band der Liebe mit sich zu vereinigen, obwohl er desselben nicht vonnöthen hat; der Geist des Menschen, dieser Abgrund der Erde, wissend, wie sehr ihm der Geist Gottes nothwendig sey, ruft diesen zu Hülfe; gedachte zween Abgründe aber suchen, sich aufs engest miteinander zu vereinbaren, und zu verknüpfen.

Seufze, wie du es schuldig bist, nach dieser so edlen und so nützlichen Vereinigung; wende alles an, dich derselben würdig zu machen, und solche zu erhalten: in gewisser Meynung, der heilige Geist, der ein Geist der Gütigkeit ist, werde dir vollkommen beyspringen, und mehr, als den halben Weg entgegen gehen, sich mit dir zu vereinigen.

Um dahin zu gelangen, sieh die Ordnung, welche du zu beobachten hast; während dieser zehn Tagen vor Pfingsten muß dein Geist dem Geiste Gottes rufen, diesem Abgrunde

des

des Himmels, diesem Abgrunde der Reichthümer, der Erbärmnisse, und alles geistlichen Segens; wenn du nun mit aller Treue, mit aller Inbrunst, und Beharrlichkeit, die er von dir begehret, ihn wirst angerufen haben; wird dieser heilige Geist die folgenden acht Tage dir und deinem Geiste hinwieder rufen; er wird reden zu deinem Geiste, er wird in ihm wirken und hervor bringen das Licht, die Gnade, und die Liebe, von der er der göttliche Ursprung, Urheber, und Ausspender ist; er wird deine Seele bereichern mit seinen kostbarsten sieben Gaben, als da sind die Frömmigkeit, die Furcht Gottes, die Stärke, die Wissenschaft, der Rath, der Verstand, und die Weisheit: überdas wird er deine Seele erquicken und mit seinen zwölf annehmlichsten Früchten speisen, welche der H. Paulus benennet, die Liebe, den Frieden, die geistliche Freude, die Demuth, die Gütigkeit, die Beharrlichkeit, die Sanftmuth, den Glauben, die Eingezogenheit, die Zucht, und die Keuschheit, von denen wir an seinem Orte nach der Ordnung handeln wollen.

Für

Vorrede.

Für die Empfahung dieses göttlichen Gestes dich wohl zu bereiten, sollest du die ersten Tage hindurch dich gegen ihn wenden, erstens mit einem Geiste des Glaubens, zweytens mit einem Geiste der Buße, drittens durch einen Geist der Zurückziehung, ferner durch einen Geist der Einsamkeit, des Stillschweigens, der innerlichen Versammlung, der Beharrlichkeit, der Begierden, und des Anzuges. Sieh den Vorrath, welchen du die zwölf Tage für die Uebungen haben wirst, Betrachtungen, und Anmuthungen, mit denen du dich bis auf das hohe Pfingstfest selbst beschäfftigen sollest.

Die acht folgenden Tage aber wird der heilige Geist dir rufen: Dieser Abgrund der Größe und Hoheit wird sich vereinigen mit deinem Abgrunde der Nichtigkeit; und wenn du recht gelehrsam bist, wird er in dir wirken, und dir den Geist der Frommkeit, den Geist der Erleuchtungen, der Einsprechung, der Gnaden, der Völle, der Liebe, des Eifers, und der Stärke verschaffen.

Täglich in der Fruhe nach dem Erwachen und Aufstehen trag eine große Sorge, dem heiligen Geiste deine erste Pflicht abzustatten,

statten, ihn anzubethen, um Hülfe zu rufen durch das Gebeth, das er selbst dir eingeben wird, ihm alle deine Gedanken, alle deine Begierden, alle Anmuthungen deines Herzens, alle Worte deines Mundes, alle Werke deiner Hände, sammt allem, was du hast, und was du bist, zu heiligen.

Mache dir während dieser ganzen heiligen Zeit eine allgemeine Uebung und Gewohnheit, daß du denselben beständig in deinem Gemüthe und Herzen gegenwärtig habest, und fang nichts an zu thun, du habest ihn dann zuvor um Rath gefraget, und ihm die Sache aufgeopferet; diese wichtige Uebung aber dir zu erleichtern, und gemeiner zu machen, erheb dein Gemüth öfters zu diesem göttlichen Geiste, durch andächtige Schußgebethlein, welche eigens dienlich sind, dich mit seiner anbethenswürdigen Gegenwart zu durchdringen, und diese an dich zu ziehen.

Diese heilige Uebung ist nichts neues: denn jener vortrefflichste Werkzeug dieses göttlichen Geistes, der königliche Prophet, hat sich derselben zum öftesten bedienet, wie dergleichen Anrufungen des heiligen Geistes hin und wieder in seinen Psalmen angetroffen werden;

richte

richte deine Sinne und Anmuthungen nach jenen dieses heiligen Königs; gedenke, rede, bethe, befleiß dich, gleiche Begierden und Gesinnungen mit demselben zu haben. Sieh da etliche von solcher Art zwar kurze, jedoch mit heiligem Feuer ganz angeflammte Gebethlein, welche der Prophet gegen jenen göttlichen Geist hat lassen abfliegen.

Kurze Gebethlein.

O heiliger Geist! erschaff in mir ein neues Herz, welches nach dem Deinigen seye; erneuere in mir einen richtigen Geist, der niemals von der Wahrheit, noch von den Wegen der Gerechtigkeit abweiche.

Verstoß mich nicht von deinem Angesichte, o mein Gott! und nimm von mir nicht hinweg deinen heiligen Geist; denn, ach! wenn du von mir dich abziehetest, so würde ich des Lebens der Gnade, und der Glorie beraubet seyn.

Herr! bestättige und befestige mich in jenem fürstlichen Geiste, ohne welchen aller andere Geist eine lautere Finsterniß, Irrthum, Betrug, und Verblendung ist. Ach! ich

verspüre mich schwach, so lang ich mit jenem nicht versehen bin: hingegen aber wann sich in mir einige Stärke und Kraft befindet, so habe ich diese dem Geiste deines Mundes, welcher derselben anbethenswürdiger Ursprung ist, beyzumessen.

Sende mir deinen Geist, o mein Gott! und alle Dinge werden erschaffen seyn; du wirst auch durch ihn das Angesicht der Erde erneuern. Ich bitte dich, o heiliger Geist! du wollest nicht minder das Angesicht meiner Seele erneuern; ich weis, wie sehr ich durch dein göttliches Zuthun einer zweyten Erschaffung bedärfe, welche in mir alle Züge deiner Bildniß verbessere, die ich in der ersten Erschaffung empfangen, aber so oft wieder ausgelöschet habe.

Wo würde ich hinkommen, o mein Gott! wenn ich mich von deinem heiligen Geiste entfernete, oder dieser von mir abwiche? Ach! wie ein Blinder, würde ich von einem Irrthume in den andern, von einem Falle in den andern gerathen; und alle meine Schritte würden lauter Fehltritte seyn: du bist mein Licht; und wenn ich von dir mich entferne, so stecke ich in der Finsterniß, und Unwissenheit.

Kurze Gebethlein.

Dir steht es zu, o Geist der Weisheit und des Lichts! mit deiner unendlichen, dir ganz eigenthumlichen Gütigkeit zu führen, bis zu dem Lande der Lebendigen, wo keine Gefahr des Todes mehr zu befürchten ist, weil man allda einer glückseligen Ewigkeit versichert lebet.

Wie beglückt wäre ich, o Geist der Gnade und der Liebe! wenn ich eben so wahrhaft mit dem königlichen Propheten sprechen könnte: Ich habe meinen Mund eröffnet, und den Geist an mich gezogen, weil alle meine Begierden allein nach der Haltung deiner göttlichen Gebothe getrachtet hatten. Ich bin entschlossen, o heiliger Geist! mit Beystand deiner Gnade, dir zu eröffnen, nicht nur meinen Mund durch das Gebeth, sondern auch mein ganzes Herz, um dich an mich zu ziehen.

Auf diese Art wirst du dich mit dem heiligen Geiste diese ganze heilige Zeit unterhalten können; du mußt aber auch demselbigen täglich deine Verehrung und Anbethung durch nachfolgendes Gebeth ablegen.

Gebeth

zu dem heiligen Geiste,

welches täglich soll verrichtet werden.

Heiliger und heiligmachender Geist, allmächtiger Gott, du wesentliche Liebe des Vaters und Sohns, göttliches Band der heiligsten Dreyfaltigkeit! dich bethe ich an, und liebe dich aus ganzem meinem Herzen. O unerschöpfliche Quelle alles Lichts, der Gnaden und der Liebe! erleuchte meinen Verstand, heilige meine Seele, und entzünde mein Herz. O Gott der Güte und Barmherzigkeit! komm zu mir, besuche mich, erfülle mich, verbleib in mir, mache aus meinem Herzen einen lebendigen Tempel und Tabernackel, in welchem du meine Pflichten und Anbethungen aufnehmest, und wo du dein Belieben finden mögest. O Brunnquelle des lebendigen Wassers! welches springt bis in das ewige Leben, begieß mich, und tränke meine nach der Gerechtigkeit dürstende Seele. Heiliges Feuer, reinige mich, entzünde mich mit deinen göttlichen Flammen, und erlösche nimmermehr in mir.

O un-

Tägliches Gebeth zu dem heiligen Geiste.

O unaussprechliches Licht! bescheine mich; o vollkommne Heiligkeit, heilige mich. O Geist der Wahrheit! ohne dich bin ich in Irrthum: O Geist der Liebe! ohne dich bin ich ein lauteres Eis: O Geist der Salbung! ohne dich befinde ich mich ganz trocken: O Geist des Lebens, und lebendig machender Geist, ohne dich bin ich todt.

O anbethenswürdiger Geist! heile meine Hoffart und Vermessenheit durch eine kindliche Furcht, die niemals ohne die Liebe ist. Wecke auf meine Trägheit und Lauigkeit durch die Gabe einer hitzigen, aufrichtigen Andacht und Frömmigkeit. Unterweise meine Unwissenheit durch eine Gabe der Wissenschaft der Heiligen, welche mein Gemüth erleuchte, und meine Seele heilig mache. Unterstütze meine Schwachheit durch die Gabe der christlichen Starkmüthigkeit, welche das wahre Kennzeichen der Auserwählten ausmachet. Leite mich auf allen meinen Wegen; erleuchte mich in allen meinen Zweifeln durch die Gabe des guten Raths, der nur von dir allein herkommen kann. Vertreib die Finsternisse, welche mich umgeben, durch die Gabe des Verstandes, begleitet von der Lehrsamkeit

samkeit des Gemüths und Herzens; alle diese Gaben kröne in mir durch die Gabe einer christlichen Weisheit, welche dich erkenne, dich liebe, und mich geneigt mache zu allen jenen Wahrheiten, die du mich gelehret hast, und ferner wirst lehren wollen: besonders aber, o heiliger Geist! sey du selbst der Beschirmer deiner Gaben, auf daß ich derselben nicht verlurstiget werde: thu meinem Herzen eine liebliche Gewalt an, und zwing selbes, nach dir zu verlangen, dich zu suchen, dir zu gehorsamen, dich zu lieben, und dich zu besitzen, in der Zeit sowohl, als in der Ewigkeit. Amen.

An dem Auffahrtstage.

Der Geist des Glaubens.

Uebung.

Mache an diesem Tage den Anfang mit Anbethung des in den Himmel fahrenden Jesu. Wünsche ihm Glück zu seinem glorreichen Triumph, und zu jenen großen Ehren, welche von seinem himmlischen Vater, und allen seligen Geistern zu empfangen er dahin geht. Bevor er diese Erde gänzlich verläßt, empfang in dem Geiste mit den Aposteln seinen Segen. Begehre von demselben inbrünstig nicht nur den Glauben, sondern auch den Geist des Glaubens, und erwecke unter Tages öfters dergleichen Uebungen. Bitt, dieser Geist des Glaubens wolle verschaffen, daß dein Gemüth an nichts sich hänge, das minder sey als Gott, und vereinige diesen Glaubensact mit widerholten Seufzern nach jenem himmlischen Lustorte, welches der glorreiche Jesus durch seine Auffahrt des Vorhabens ist, für dich zu bereiten.

Avrillon Andachten.

Betrachtung.

Von dem Geiste des Glaubens bey der Auffahrt Jesu Christi.

I. Punct.

Der erste Schritt, welcher muß gemacht werden, um zu Gott sich zu nähern, ist der Glauben; damit man aber desto sicherer und würdiger sich demselben nähere, muß es ein Glauben des Verstandes und des Herzens seyn; das ist: man muß zugleich glauben und lieben; der Verstand muß vollkommen unterthänig, das Herz ganz entzündet und bereit seyn, sich allen, obschon schwersten Glaubensübungen zu unterwerfen, sollte es auch deinen letzten Blutstropfen kosten. Bitt den heiligen Geist um diesen Glauben, dessen er der Urheber ist, damit du deine gegenwärtige Andacht wohl anfangest, und mit seiner Heimsuchung beehret zu werden verdienest.

Durch diese heilige Uebung bereitet Jesus Christus heute seine Apostel auf die Ankunft des heiligen Geistes: Er will, sie sollen Zeugen seiner glorreichen Himmelfahrt seyn; um aber ihre Gemüther über alle irdischen Dinge zu erheben, sollen sie Zuschauer jenes herrlichen Triumphes des Urhebers des Glaubens abgeben, welchen sie zuvor in seinem Leiden, und Erniedrigung gesehen hatten.

Richte alle Gedanken deines Gemüthes, sammt allen Anmuthungen deines Herzens gegen den gen Himmel fahrenden Jesus; verfüge dich mit dem Geiste des Glaubens nach Jerusalem, folge dem Heilande, welcher in Begleitschaft seiner göttlichen Mutter, aller seiner Apostel, Jünger, und vieler andächtigen Weiber aus der Stadt geht: schlag dich zu dieser heiligen Gesellschaft, folge ihr auf den Oelberg, höre mit einer tiefen Ehrerbiethung die letzten Worte Jesu Christi an, welcher den Aposteln ihren kleinen Glauben, seine Urstände betreffend, verweiset, ihnen den heiligen Geist verheißt, und seinen Segen ertheilet. Merke auf alles, was er saget, und was sich in diesen letzten Augenblicken der Anwesenheit des Heilandes auf Erden ereignet; sey beynebens versicheret, wenn der Glauben mit der Liebe vereiniget ist, habe er den Vortheil, so gar die entferntesten Dinge als gegenwärtig vor Augen zu stellen.

Wirf einen liebvollen und ehrerbiethigen Blick auf Jesum, wie er bereit ist in den Himmel zu fahren. Seine göttlichen Augen, welche so viele Zähren vergossen, und todtschwach von dem Kreuze herunter gesehen, sind jetzt glänzender, als die Sonne: sein ehrwürdiges Haupt ist nicht mehr mit Dörnern umgeben, nicht blutig, sondern mit der Glorie gekrönet. Alle Wunden, welche zuvor seinen Leib dermaßen verstaltet hat-

ten, geben ihm jetzt einen ganz göttlichen Schimmer; anstatt den Beschimpfungen, der Schande, und Schmache ferners unterworfen zu seyn, vermehren sie jetzt im Gegentheile die Herrlichkeit, und Scheinbarkeit seines Triumphes. Beschäftige dich mit diesem göttlichen Gegenstande deines Glaubens; es betrifft deinen eignen Nutzen und Vortheil; weil dieser Heiland an dem heutigen Tage sowohl für dich, als für sich triumphiret.

II. Punct.

Uebe nun deinen Glauben und deine Aufmerksamkeit über die äußerliche und innerliche Beschaffenheit der Apostel auf dem Oelberge, als Jesus gen Himmel fahrend dieselben verlassen hatte; bemühe dich, göttliche Gesinnungen mit ihnen zu haben, und ihren Glauben und Liebe vollkommen nachzuahmen.

Diese Apostel befanden sich gleichsam zwischen Himmel und Erde; die heißesten Seufzer trieben ihre Herzen in die Höhe, die von einer bestürzten Liebe herrühreten, welche den zu erleidenden Verlurst lebhaft empfand; ihre Augen zerflossen in Zähren der Traurigkeit und der Freude: der Traurigkeit zwar, weil sie für eine Zeit lang ihren göttlichen Meister verlieren mußten, welcher ihnen die sichtbare Gegenwart seiner Menschheit entziehen wollte, um denselben mehrere Gelegenheit

für

für die Erhebung und den Verdienst ihres Glaubens zu geben: der Freude aber, weil sie an der Glorie und dem Triumphe desjenigen Theil nahmen, welchen sie anbetheten, als ihren Gott, und einzig liebten, als ihren Herrn und Heiland.

Um diese Zeit waren sie ganz unbeweglich, ganz unempfindlich gegen allem dem, was auf Erden vorüber gieng, unfähig der mindesten Zerstreuung, und einzig vertieft in dieses so glorreiche, ihnen und ihrem göttlichen Lehrmeister dergestalt gewinnvolle Schauspiel; entzündet von einer ganz himmlischen Innbrunst, unterstützet von einer tröstlichsten Hoffnung, beseelet mit einem lebhaften und hitzigen Glauben, dessen Augenschein sie bald werden einzunehmen haben; ihre Sinne befanden sich in einer allgemeinen Entzückung, schier auf die Weise, wie jener drey Jünger bey der Verklärung Jesu Christi. Ihre Augen waren erhoben, und an jenen göttlichen Gegenwurf geheftet, von dem sie dieselbigen nicht abwenden konnten, und welcher gen Himmel hinauf steigend, ihre Gemüther und Herzen mit sich nahm; ihr Mund hielt ein tiefes Stillschweigen, und ihre Herzen vermögten sich nicht anders zu erklären, als durch brünstige Seufzer, welche sie trachteten, mit Jesu Christo bis in den Himmel zu schicken.

Also muß eine Seele beschaffen seyn, die von einer heftigen Begierde nach dem an-

dern Leben gerühret ist, und einzunehmen verlanget jenen Platz, den Jesus Christus in dem Himmel durch seine glorreiche Auffahrt für dieselbige hat zubereitet. Wann nun dein Glaube dem Glauben der Apostel gleich kömmt, so muß dich nichts bekümmern, als Gott, und die Sorge, dich einer glückseligen Ewigkeit schon in diesem Leben, so viel möglich, zu versichern: darum sollst du dich als einen Fremdling ansehen, der sich nur allein auf der Wanderschaft in der Welt befindet, und alle seine Hindernisse bey Seits zu räumen trachtet, damit er desto bälder, und ohne Umwege zu seinem Vaterlande, welches der Himmel ist, gelangen möge.

Anmuthungen.

Es ist billig, o mein göttlicher Heiland! daß ich durch einen Geist des Glaubens, der Erkenntlichkeit, und Liebe an deiner Glorie heute Theil nehme, und herzlich frohlocke, über alle deine Feinde dich triumphirend zu sehen, weil mich die Schande, das übermäßige Leiden, und der grausame Tod, den du mir zu Liebe hattest ausgestanden, mit Schmerzen durchdrungen haben. Herrsche also glückseligst, o mein göttlicher Erlöser, als ein König der Glorie! fahr gen Himmel, als ein siegreicher Ueberwinder der Sünde, des Todes, und aller sowohl irdisch als höllischer Mächte. Steig hinauf durch dei-

ne

ne eigne Macht, von unzahlbaren himmlischen Geistern begleitet, welche dich als ihren höchstgebiethenden Herrn verehren, und als ihren Gott demüthigst anbethen: fahr hin mit jener unendlichen Schaare der Patriarchen, der Propheten, und gerechten Seelen, die so lange Zeit auf diesen beglückten Augenblick gewartet, und jetzt die erste Frucht deines Erlösungswerkes verkosten werden: Geh hin, nimm Besitz von dem ewigen Reiche, welches du durch deine Bemühungen, und Leiden, dermaßen wohl verdienet, und durch Vergießung alles deines Blutes erobert hast: Geh hin, die Ehren und Liebkosungen deines himmlischen Vaters, die Huldpflichten und Anbethungen von der ganzen englischen Natur zu empfangen; sey aber auch eingedenk, o mein göttlicher Heiland! du habest all dein heiligstes Blut aufgesetzet, den Himmel für mich zu erkaufen; du seyst dahin gefahren, mir ein Ort allda deinem Versprechen gemäß vorzubereiten; mache mich würdig, dasselbe einstens zu besitzen: unterstütze mich durch deine Gnade, in jene himmlische Wohnstadt mich einzuführen: bewaffne mich mit deiner Stärke, um alle Feinde, welche mir deren Besitz wollen streitig machen, zu besiegen: Zieh mich nach dir, o mein Gott! mache du selbst mich zu der Empfahung deines mir versprochenen Geistes recht vorbereitet; vermehre meinen Glauben, segne, und nimm meine Arbeiten an,

und ertheile mir die Beharrlichkeit bis in den Tod, damit ich die Krone der seligen Ewigkeit verdienen möge. Amen.

Gabe des heiligen Geistes.

Die Frommkeit.

Gleichwie der heilige Geist seine Gaben und Früchte hat, die der große Weltapostel bemerket, mit denen er uns bereichern, und nähren will, also liegt dir ob, dieselbigen täglich von ihm zu begehren, und in dieser Absicht eine zweyte Uebung vorzunehmen. Mache heute den Anfang mit der eifrigen Bitte um die Gabe der Frommkeit, welche eine solche Tugend ist, die sich hauptsächlich durch eine allgemeine, demüthige, und innbrünstige Verehrung zu Gott wendet, um die Glorie Gottes starkmüthig und klug sich bestrebet, die auch nicht geduldet, daß er entehret, und beleidiget werde.

Zweytens wendet sie sich gegen das Vaterland, gegen die Aeltern, gegen Brüder und Schwestern, gegen die geistlichen und leiblichen Anverwandten; diese tröstet sie in ihren Bedränganissen, steht ihnen bey in den Nöthen des Leibes und der Seele, leistet denselben in ihren Müheseligkeiten Hülfe, trägt ein herzliches Mitleiden in ihren Schmerzen oder Unglücksfällen, und ist jeder Zeit bereit, denselben nach Vermögen beyzuspringen.

An dem Freytage nach der Auffahrt.

Der Geist der Buße.

Uebung.

Heute ist jener Tag, wo du dich in dem Geiste der Buße und Abtödtung üben sollest. Der heilige Hieronymus schreibt in seiner Epistel: Wenn man nur eine einzige Todsünde begangen hätte, so wären eine Menge Jahre nicht hinlänglich dieselbe zu beweinen.

Seufze unter Tages öfters über deine Sünden, und befleiß dich, solche abzubüßen; vor allem sey immerdar bedacht, daß du nach dem Rathe des Apostels, die Abtödtung Jesu Christi in dir herum trägst: 2. Cor. 4. Tödte deine Gedächtniß, deinen Verstand, dein Herz und Willen, deine Ohren, deine Zunge und dein Fleisch ab, und opfere dem heiligen Geiste alles auf, damit du ihn vermögest, sich dir mitzutheilen.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Buße.

I. Punct.

Bilde dir ein, du seyst von der seligsten Jungfrau, und den Aposteln in ihre Versammlung zugelassen: Geselle dich mit großer Ehrerbiethung diesen größten Heiligen bey, gänzlich entschlossen, aus ihren Beyspielen einen Nutzen zu schaffen, und die selbigen in allen Stücken nach Möglichkeit nachzuahmen. Steig mit ihnen von dem Oelberge herab, wo Jesus Christus gen Himmel hinauf gestiegen; tritt mit ihnen mit gleicher Eingezogenheit, mit ebendemselben Glauben, und Gemüthsversammlung in den Speisesaal; nimm allda deinen Platz, und verhalt dich dermaßen wohl durch dein Gebeth, durch deinen Eifer und Beharrlichkeit, daß du von dort nicht heraus gehest, es sey dann der heilige Geist über dich herunter gestiegen.

Wirf deine Augen auf diese Heiligen, mit denen du dem Gemüthe nach schon vereiniget bist, laß sie nicht aus deinem Angesichte, sondern bemühe dich, bis in ihre Gemüther und Herzen einzudringen, um dir deren innerliche Beschaffenheiten zu Nutzen zu machen: an ihrem Aeußerlichen und Innerlichen wirst du anders nichts sehen, dann die erkenntlichsten

lichsten Zeichen der Betrübniß, des Schmerzens, der Buße, und der Abtödtung: also fangen jene heiligen Personen an, also mußt auch du anfangen, dich zu bereiten, auf daß du den heiligen Geist zu empfangen, dich würdig machest.

Ihre Angesichter scheinen vor Schmerzen bestürzt, für eine Zeit lang einen so liebreichen Lehrmeister verlohren zu haben, dessen göttliche Gegenwart allen ihren Glücksstand, alle ihre Freude von seiner Auferstehung an ausgemacht hatte; nicht mehr jenes holdselige und zugleich majestätische Angesicht zu sehen, dessen einzige Beschauung alle Menschen und Engel zu ergötzen fähig war; nicht mehr jene göttlichen Reden und Worte des Lebens zu hören, welche aus seinem Munde so oft, als er denselben zu ihnen eröffnete geflossen sind: nicht mehr jene so zärtliche und gutherzige Verheissungen, die er denselben so oftmals gethan, zu vernehmen: mit einem Worte, jene annehmliche Stimme, welche, so bald sie in die Ohren gefallen, alsogleich die Herzen ganz eingenommen, und sich deren bemächtiget hatten.

Da sie nun zehn ganze Tage in dem Geiste der Buße und Abtödtung beständig zubringen wollen, werden sie sich aller empfindlichen Tröstungen, und Gemächlichkeiten des Lebens berauben. In dem Speisesaale verschlossen, werden ihre Augen nichts zu sehen bekommen, was der Eitelkeit schmeicheln kann; ihre Oh-

re

ren werden nichts hören von dem, was in der Welt sich ereignet; sie werden nur allein zu Gott, oder von Gott reden, dessen innerste Gegenwart, sammt einem immerwährenden Gebethe, und der Hoffnung den heiligen Geist bald zu empfangen, ihre gänzliche Freude und Befriedigung ausmachen wird. Die geheime Entfernung, die so wohl äußerliche als innerliche Einsamkeit, die Versammlung des Gemüthes, die Gegenwart Gottes, das Gebeth, das Aechzen und hitzige Seufzen gegen dem Himmel, die Begierden, das Weinen, das Fasten, die Beraubung ꝛc. sind ihr einziges Geschäft; auf diese Weise wollen sie den heiligen Geist an sich ziehen, auf diese Art suchen sie ihn vom Himmel herab steigen zu machen. Eine gleiche Vorbereitung der Buße muß auch von dir geschehen, wenn du eines gleichen Glückes willst theilhaftig werden.

II. Punct.

Weil das Gemüth und der Geist des Menschen von dem Fleische, an welches er gebunden ist, nur gar zu oft beschmützet wird, daher kömmt es, daß er dem Geiste Gottes, welcher die Reinigkeit selbst ist, sich nicht nähern, weder verdienen kann, daß jener herunter steige, und in ihm seine Wohnung nehme, es sey dann, er werde zuvor durch den Geist der Buße, und der Abtödtung gereiniget.

Der

Der büßende königliche Prophet hat von diesem Bußgeiste gesprochen, er sey ein für Gott würdiges Opfer, und fähig, diesen auf uns herab zu ziehen: solchen begehrte er selbst von Gott mit einem verwunderlich großen Eifer, und sagte: Herr! mit Ysop wirst du mich besprengen, und ich werde gereiniget werden, du wirst mich waschen, und ich werde weisser werden, dann der Schnee, ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst du nicht verachten. Psalm. 50.

Diesen Geist der Buße in sich zu unterhalten, wollte seine Seele von keinen empfindlichen Tröstungen was wissen; mit Bitterkeit des Herzens gedachte er an jene Tage, in welchen er seinen Gott beleidiget hatte, er war verwirret, mit Aschen vermischte er sein Brod, und mit Zähren sein Getrank, er schwächete sich ab durch das Fasten: die Nächte hindurch wusch er sein Bett mit Thränen: Psalm. 54. Ich betrachtete, spricht er, während der Nacht, ich durchsuchte die Fehler meines Gewissens, und bemühete mich, dieses von seinen Mackeln zu säubern: Psalm. 76. Eben das ist, was du in diesen Tagen der Vorbereitung thun sollst.

Zu diesem dich nachdrücklicher zu vermögen, nimm tief zu Gemüthe und Herzen den schönen Spruch des großen Apostels an die Christen zu Rom: Wenn der Geist, welcher Jesum Christum von Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird er euch das Le-

ben ertheilen, ihr werdet aber sterben, wenn ihr nach dem Fleische leben werdet: So ferne ihr hingegen durch den Geist die Werke des Fleisches abtödten werdet, so werdet ihr das Leben haben, weil ihr den Geist Gottes empfangen werdet, welcher der Ursprung des Lebens ist. Rom. 8.

Dergleichen Gesinnungen wurdest du nicht haben können, wenn du nicht auch den Geist der Buße hättest, mit welchem die Apostel in dem Speisesaale verschlossen gewesen. Daher befleiß dich, wie der büßende Prophet, deinen Geist und Gemüth zu reinigen, seine Hoffart und Eitelkeit durch die tiefeste Demuth abzubüßen; halt seine Flüchtig- und Leichtsinnigkeit, seine ungestimme Lebhaftigkeit, und hitzige Art zurücke; bezäume dessen Vorwitz, welcher größten Theils die Quellader aller seiner Zerstreuungen ist, hefte das Gemüth allein durch heilige Gedanken, durch das Lesen und Gebeth an Gott. Wenn du aber einen wahren Geist der Buße erlangen willst, so sey in Abtödtung deines Fleisches ämsig; halt dieses wie einen Feind, welcher um so mehr zu fürchten, weil es ein Hausfeind ist, aus billiger Sorge, damit von dessen Zärtlichkeiten nicht auch dein Geist und Herz angesteckt werden.

Anmuthungen.

O mein Gott! wie sehr scheue ich den Geist der Buße und der Abtödtung? wie sehr sind

sind mir diese zuwider! Meine Lauigkeiten, meine Sinnlichkeiten, meine Zärtlichkeiten, meine Trägheit, meine äußerste Empfindlichkeit, und meine angebohre Zuneigung, meine Sinne zu vergnügen, reißen mich und mein Herz öfters mit sich fort: Wenn ich nur ein wenig mich selbst, ohne mir zu schmeicheln, erforsche, erkenne ich zu meiner Beschämung, wie heftig die Buße mich schrecke, wie mich die Trägheit zu Boden schlage, wie sehr ich die Arbeit scheue, wie der mindeste Widerspruch mich zerstört mache, wie beschwerlich das Leiden und die Abtödtung mir zu fallen pflegen; letztlich, wie alles, was dem Fleische wehe thut, mich übermäßig entrüstet

Ach Herr! wie kann ich mit so schlimmer Neigung verhoffen, daß ich deinen Geist empfangen werde? weil du diesen nur jenen Seelen ertheilest, welche mit genugsamer Starkmüthigkeit versehen sind, allen verkehrten Anmuthungen und Begierden ihres Herzens täglich abzusterben, welche sich selbst eine unaufhörliche Gewalt anthun, welche in allen Sachen sich abtödten, welche ihrem Fleische nichts gestatten, sondern dieses dem Gesetze des Geistes beständig unterworfen halten: verleih mir sodann, und beseele mich gleichsam mit einem heiligen Hasse wider mich selbst, um in mir zu bestreiten, und völlig zu vernichten alles, was deinen Augen misfällt; ertheile mir einen genugsamen Muth, auf daß ich eine so strenge Buße an

mich

mich nehme, und immerdar behalte, meine begangenen Sünden abzubüßen, die Sünde zwar aus der Wurzel zu zerstören, den Sünder jedoch zu erhalten, damit ich würdig seye, deinen Geist zu empfangen, nach welchem ich innbrünstigst seufze. Diese Gnade zu verdienen, geselle mich deiner göttlichen Mutter, und allen Heiligen bey, die in dem Speisesaale verschlossen, den göttlichen Tröster, welchen du ihnen vor deiner Himmelfahrt verheißen hattest, erwarteten. Bereite meinen Geist, wie du den ihrigen deinen Geist zu empfangen, hast vorbereitet. Ich opfere dir, o Herr! ihre Abtödtungen, ihre Begierden, ihre Thränen, ihre Seufzer, ihr Gebeth, mit ihren Innbrünsten auf. Deine Ohren haben der Vorbereitung ihrer Herzen ein günstiges Gehör verliehen, mache das meinige auch würdig, von deinem gehöret, und erhöret zu werden. Amen.

Gabe des heiligen Geistes.

Die Furcht Gottes.

Gleichwie die Furcht Gottes eine deren Bewegursachen ist, daß man den Geist der Buße an sich nehme, und nach dem Ausspruche des königlichen Propheten ein Anfang der wahren Weisheit ist, so unter die köstlichste Gaben des heiligen Geistes, als deren Ursprung und Urhebers, erzählet wird, Psalm. 10. also

mußt

mußt auch du dieselbige heute von ihm begehren, und sie wird dir zu einer zweyten Uebung dienen.

Jedoch soll jene Furcht nicht knechtisch, sondern kindlich seyn: denn, wie der heilige Augustin saget, es ist ein großer Unterschied zwischen dem, daß man Gott fürchte, um von diesem nicht gestraft zu werden, und zwischen dem fürchten, daß er sich von uns nicht entferne. Die erste ist eine knechtische, die andere aber eine keusche Furcht. Fürchte Gott, spricht dieser heilige Lehrer, wie man jenem den man heftiger liebet, zu misfallen fürchtet; erwecke dergleichen Uebungen unter Tages öfters. Sie werden dich zu der wahren Weisheit, zu dem Geiste der Buße, und zu der Liebe leiten, wodurch du den heiligen Geist bewegen wirst, daß er dich mit seiner Heimsuchung beehre.

(*************************)

An dem Sonntage nach der Auffahrt.

Der Geist geheimer Entfernung.

Uebung.

Erzeige dich heute mehr als sonst gegen dem dir so nothwendigen Geiste der heimlichen Entfernung getreu: besinn dich keinen Augenblick lang, von allen Ge-

Avrillon Andachten.

sellschaften dich abzusöndern, und allen andern deinen Geschäften Urlaub zu geben, da es Zeit ist, deinem Gebethe, Andachten, und Vorbereitungen abzuwarten, auf daß du dich der Empfahung des heiligen Geistes würdig macheſt, sey versichert, solches werde bey Gott nicht wenig vermögen, und er werde eine dergleichen freywillige Beobachtung sich gefallen lassen. Diesen Geist erhalt auch bey allen Gesellschaften, in welchen du aus Noth wirst erscheinen müssen: zuförderst aber vermeid alle Zerstreuungen, welche der Umgang mit den Geschöpfen gemeiniglich zu verursachen pflegt.

Betrachtung.

Von dem Geiste der geheimen Entfernung.

I. Punct.

Kaum hatten die Apostel ihren göttlichen Lehrmeister bey seiner glorreichen Himmelfahrt aus den Augen verlohren, als sie ohne Verzuge, nachdem sie von dem Oelberge waren abgezogen, in dem Speisesaale sich verschlossen haben, damit sie sich den heiligen Geist zu empfangen, desto besser vorbereiten, damit sie durch das Weltgetümmel, und Umgang mit den Menschen nicht zerstreuet wurden, deren Geist sich in die Geschäfte der Ewigkeit nicht zu schicken weis.

Glaube

Glaube nur nicht, daß dieser heilige Geist über dich werde herab kommen, wenn du den Aposteln in diesem Stücke nicht nachfolgest, und wenn du ihren Geist nicht an dich nimmst, der eine beständige Vorbereitung ist, wegen Gott alles zu verlassen, und von dem Geschöpfe dich abzusöndern, auf daß du nur allein mit jenem wirken mögest.

Die Apostel, da sie sich von der Welt absönderten, folgten dem Beyspiele ihres göttlichen Meisters, welcher nicht nur in dem zartesten Alter sein Vaterland verlassen, um sich in einem ganz fremden Lande verborgen zu halten, sondern dreyßig Jahre hindurch ein verborgenes Leben geführt, bevor er öffentlich erscheinen wollte, obschon er von der verderbten Welt nichts zu fürchten hatte, indem er auf Erden gekommen war, diese zu heilen und zu verbessern: ja so gar jene letzten drey Jahre, als er sich die Menschen zu unterweisen, zu heiligen, und selig zu machen, hat sehen lassen, so hat er sich dennoch öfters zurück gezogen, nicht nur von dem großen Haufen, der ihm folgte, seine göttlichen Worte anzuhören, sondern auch von seinen eignen Jüngern, jetzt auf einen Berg, um in geheim zu bethen, ein andersmal in die Wüste, sich allda zu verbergen, damit ihm das Volk nicht nachlaufe. Er entfernte, und sönderte sich nicht nur allein ab, sondern, wie sein geliebter Jünger Johannes ausdrücklich anmerket: er floh ganz allein,

um anzuzeigen, daß bey der Entfernung und Flucht von der Welt, man eine Hitze, und eine Gattung des Eifers gebrauchen müsse; sieh das große Muster der Entfernung, welches du dir zur Nachfolge vorstellen mußt.

Zieh dich zurück, sondere dich ab; ja flieh die Welt, gleich deinem Heilande; reiß dich großmüthig ab von dem, was dir auf Erden das liebste ist, wenn du willst, daß der heilige Geist dir zu Herzen rede, und wenn du seine göttliche Stimme mit aller Aufmerksamkeit, wie du sollst, und er verdienet, zu hören verlangest.

Flieh, mein Geliebter! saget die Braut in den hohen Liedern, und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirschlein, welches sich auf den Gewirzbergen verweilet: Sey mit der leiblichen Entfernung allein nicht zufrieden, sondern nimm deren Geist sogar mit dir in die Welt, da eine Unmöglichkeit seyn wird, dich dem Leibe nach von jener abzusondern, und flieh also, daß dein Gemüth und Herz jederzeit abgesönderet verbleiben.

Zwey Dinge bringen hervor, und erhalten in uns diesen Geist, nämlich die Verachtung der Welt, und die Hochschätzung der Liebe Gottes: man entfernet sich ohne alles Bedenken, ja mit Lust von einer lüderlich, abgeschmacken, aus schlechten Leuten bestehenden Gesellschaft, die man nicht liebet, um einer angenehmen Gemeinschaft solcher Personen zu genießen, gegen welchen man eine

eine wahre Hochachtung trägt: frage jetzt dich selbst, was für eine Stelle die Welt, und was für eine Gott in deinem Herzen einnehme? Wenn du Gott mehrer liebest, als die Welt, so wirst du dich, von dieser zu entfernen, und dich mit Gott zu unterhalten, nicht viel besinnen bedärfen.

II. Punct.

Erinnere dich, es habe der Heiland, als er seinen Geist den Aposteln vor seiner Himmelfahrt versprochen, ihnen wohl bedächtlich gesagt, die Welt könne denselben nicht empfangen, weil sie ihn nicht erkenne. Um diesen Geist zu begehren, muß man eine Begierde zu ihm haben, man muß ihn schätzen, man muß um denselben bitten: nun aber begehret man nicht, man schätzet nicht, man verlanget und bittet nicht um jenes, was man nicht erkennet. Was kräftige Bewegursache, dich sehr oft mit dem Leibe, und allezeit dem Geiste nach von der Welt zu entfernen, weil du mit der Welt, und nach der Weltart lebest, so wirst du niemals das Glück haben, den heiligen Geist, welcher ihr offenbarer Feind ist, auf dich herab zu ziehen.

Gesetz auch, du habest keine von jenen gar zu sinnlichen und bösen Neigungen gegen der Welt, welche dein Herz zum Nachtheile deiner Gott schuldigen Liebe einnehmen möchten: denn wenn du mit einer dergleichen ver-

stricket wäreſt, oder keinen aufrichtigen Entſchluß gefaßt hätteſt, jene unverzüglich aufzuſchlachten, und ſolche Bande für allezeit abzureißen, ſo wurdeſt du dich, anſtatt für die Empfahung des heiligen Geiſtes im Stande zu ſeyn, ſo gar nicht einmal auf dem Wege des Heils befinden.

Ich rede nur von gewiſſen kleinen ſinnlichen Anklebungen, von denen man nicht jeder Zeit befreyet, ſondern wenn man über ſein Herz nicht genugſam wachet, oft gar zu viel unterworfen iſt: Solche Anklebungen, auf welche man mit großer Sorge muß Obacht tragen, weil ſie nicht unterlaſſen, das Herz zu zertheilen, unvermerket hinein zu ſchleichen, hartnäckig darinn zu verbleiben, und weil ſie vielfältige Ueberwindungen koſten, wenn man ganz rein zu Gott kommen, und ſich der Beſuchung des heiligen Geiſtes, wie auch ſeiner Gnaden will würdig machen.

Wenn man gegen dem Geiſte der Entfernung will getreu ſeyn, und ſich nicht minder herzhaft als ohne Verzuge von einer Geſellſchaft oder angenehmen Unterhaltung, von einer luſtigen Arbeit, von einer nichtswerthen Zeitvertreibung, wobey man doch ſein Vergnügen findet, will abtrennen, da iſt in Wahrheit eine große Treue vonnöthen; weil bald die Trägheit, bald die eigne Liebe, bald das menſchliche Anſehen müſſen überwunden werden: Dieſes iſt jetzt, wo du zeigen wirſt, ob dir lieber ſey mit Gott, oder jenem umzugehen, was du wegen Gott fahren läſſeſt.

Sey

Sey demnach großmüthig, alles abzureißen, damit du dich bey jenen kleinen geistlichen Sammelplätzen fleißig einfindest, wohin der heilige Geist selbst dich einlädt, wo er jedesmal der Erste zugegen ist, wo er wissen wird, für dich seine Achtung zu tragen, und jenes, was du ihm zu Liebe verlässest, hundertfältig zu ersetzen.

Anmuthungen.

Geziemet es sich, o mein Gott! nach so vielen von deiner göttlichen Freygebigkeit empfangenen Gnaden, nachdem du mir hast wollen zu Herzen reden, als ich von der Welt mich entfernet hatte, nach so oft wiederholtem Fluch, mit welchem du wider die Welt bist heraus gebrochen, nach so mannigfältiger Erfahrenheit, die ich selbst von ihrer Bosheit, von ihrer Falschheit, von ihrem verderbten Wesen habe eingenommen, daß ich mich noch besinne, ob ich von dannen mich wolle heraus reißen, um dich in der heimlichen Entfernung zu suchen? Ach! vielleicht bin ich an die Welt, so lasterhaft und verderbt diese immer seyn mag, stärker angebunden, als ich mir einbilde, weil ich gar zu große Widersetzlichkeit in mir verspüre, da ich den Geist der Entfernung ergreifen sollte, um mit dir in Geheim zu reden, und dich von Herzen zu Herzen redend anzuhören, welches doch über alle Güter und

Reichthümer der Erde zu schätzen wäre. Ich höre zwar in meinem innersten Herzensgrunde deine Stimme, welche mir saget: Flieh: aber eine verborgene Neigung gegen der Welt will noch lauter reden, um mich von deiner Anhörung zu verhindern; ich war bisweilen so lüderlich, daß ich ihr die Gefälligkeit bewiesen, derselben Gehör zu geben, bey ihr mich aufzuhalten, und zwar eben um die Zeit, als du mich auf die Seiten beriefest, ohne mich zu erinnern, es sey dieser einer jener kostbarsten Augenblicke der Gnaden, der Erleuchtungen, und Erbärmnisse, an welchen du vielleicht meine ganze Bekehrung gebunden habest.

Nimm von meinem Herzen hinweg, o mein Gott! jene armselige Ueberbleibsel des Weltgeistes, welcher ein Geist der Zerstreuung ist, um denjenigen dahinzu setzen, der ein Geist der Entfernung und Absönderung ist: Söndere demnach du selbst mich ab, der du meine Schwachheit erkennest, reiß mich von dieser Welt heraus, zieh mich nach dir mit jener lieblichen Gewalt, wie du die Braut in den Hohenliedern gezogen hast; hilf mir zertrümmern alle Bande, die mich an diese betrügerische Welt noch angefesselt halten; an deren statt aber feßle mich mit jenen angenehmen Liebsstricklein, von denen du durch einen Propheten zu deinem Volke geredet hast, und bind mich dermaßen stark an dich, auf daß ich mich von dir nimmermehr absöndere.

Gabe

Gabe des heiligen Geistes.

Die Stärke.

Du hast der Stärke vonnöthen, um mit der Welt zu brechen, und dich von ihr abzusöndern, zuförderst zu jener Zeit, wann deren Umgang dir eine größere Gefahr androhet, und du mehrern Erleuchtungen und Einsprechungen bedarfst, welche in der Weltgesellschaft nicht anzutreffen sind. Die Stärke ist dir nöthig, auf daß du dich bey dem Geiste der Entfernung erhältst, wie auch den nicht selten sich anmeldenden Verdruß, Eckel, und Langweiligkeit zu überwinden.

Diese Stärke ist eine heldenmäßige Tugend, und Gabe des heiligen Geistes, Kraft welcher wir die Verfolgungen, den Schmerzen, und die Widerwärtigkeiten, so uns begegnen, großmüthig ertragen, ohne daß wir uns durch die Anfechtungen der verführerischen Wohllüste verderben und besiegen lassen: Wir nehmen die härtesten Mühseligkeiten auf uns, ohne daß wir daran ermüden, und den Muth verlieren: wir zerreissen herzhaft alle Bande, welche uns an die Welt, an Fleisch und Blut verstricken: wir übersteigen alle Hindernisse unsers Heils, und verharren in der Gerechtigkeit einzig für die Ehre Gottes, unser eignes und des Nächsten Heil zu befördern. Begehre mit Innbrunst diese Gabe von dem heiligen Geiste.

An dem Sonntage in der Octav der Auffahrt.

Der Geist der Einsamkeit.

Uebung.

Wenn du nach deiner Entfernung von der Welt, den Geist der Einsamkeit umfangen, verkosten, und erhalten willst, so übe dich heute mit genauer Treue in der Gegenwart Gottes, und zwar also, daß du dieser Uebung mit dem Tage den Anfang machest, alsdann wird dir deine Einsamkeit desto leichter, angenehmer, und verdienstlicher werden.

Dich dahin zu verleiten, erinnere dich, daß der heilige Geist sich nur allein den einsamen Seelen mitzutheilen pflege, und die seligste Jungfrau habe sich in der Einsamkeit befunden, als der heilige Geist in ihrer reinsten Schooß die Menschwerdung des göttlichen Wortes gewirket hat; vermeid daher so viel du kannst, die Gesellschaften der Geschöpfe, besonders jene, wo man nicht von Gott redet: rede wenig, führe gute Gedanken, laß dein Herz zu Gott reden, schicke

oftma-

oftmalige Seufzer gegen dem Himmel, und trachte, öfters ganz allein, mit Gott allein zu seyn.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Einsamkeit.

I. Punct.

Der Geist der Einsamkeit leget dem Geiste der Entfernung noch über das ein Verbleiben, eine Ruhe in und mit Gott zugleich einen dauerhaften und beharrlichen Stand bey, in welchem man allen Verdruß und Ungeschmack des abgesönderten Lebens überwindet, oder herzhaft überträgt; man schneidt alle weltlichen Gedanken, alle sinnlichen Anmuthungen, alle Anklebungen, alle Gespräche, alle lustige Zeitvertreibungen ab, und man weis an Gott zu gedenken, mit Gott sich zu beschäftigen, gegen Gott zu reden, Gott anzuhören, und seine Ergötzlichkeit an Gott zu haben.

Die starkmüthige That, durch welche man sich von der Welt, ungeachtet ihrer Reitzung und Liebkoßungen, die man darinn finden möchte, absöndert, ist zwar etwas großes und heldenmäßiges; sie ist auch die erste unter den Vorbereitungen, welche man vornehmen muß, sich der Empfahung des heiligen Geistes würdig zu machen, welcher das

An-

Anwähen seiner Gnade eine unter dem Welthaufen zerstreuten Seele nicht verspüren läßt; ich setze zum voraus, du habest mit jener Entfernung den Anfang gemacht: so ist doch der Geist der Einsamkeit, wodurch man diese Absönderung von der Welt, und die Lust mit Gott sich zu unterhalten verkostet, eine weit höhere, und verdienstlichere Tugend; es kann diese auch für eine nähere Vorbereitung, den heiligen Geist zu empfangen angesehen werden.

Die Apostel, nachdem sie die härteste Probe durch ihre Entfernung von der Anbethenswürdigen Person Jesu Christi ausgestanden; nachdem ihnen dieser bey seiner Auffahrt von den Wolken aus ihren Augen ist entzogen worden; nachdem sie jenes göttliche und majestätische Angesicht, welches ihre einzige Ergötzlichkeit war, nicht mehr haben sehen, jene liebliche Stimme, welche ihre ganze Ohren und Herzenslust ausmachte, nicht mehr hören können, absonderlich da er sie nach der Urstände von seiner Gottheit überzeuget hatte, nicht mehr jene Worte des Lebens aus dessen Mund vernehmen, weder jene tröstliche Verheißungen, die er ihnen so oft gegeben, seine Zartmüthigkeit bewiesen, und ihre Gemüther aufgemuntert, fügten sie dieser Beraubung noch die Absonderung von der Welt hinzu: in der That, was für ein Vergnügen hätten dieselbige auf Erden zu finden vermocht, nachdem sie einen

so

so liebreichen Lehrmeister, der zugleich ihr Heiland und Gott war, verlohren gehabt.

Mit der Absönderung von dieser Welt nicht vergnügt, begaben sie sich in die Einsamkeit, wo sie zehn Tage standhaft verharreten, und ihre ganze Zeit mit Bethen, Verlangen, immerwährendem Seufzen nach dem ihnen versprochenen heiligen Geiste zubrachten, und Gott hat sie unter solchen Uebungen unendlich viele Süßigkeiten empfinden lassen.

Also ist es wahr, daß, wenn man von dem Weltgeiste nichts mehr an sich hat, hingegen aber den Geist der Einsamkeit bekommen, man alsobald den Geist Gottes erlange, hierauf wird die Gesellschaft mit den Geschöpfen zur Ueberlast, die Weltart zu handeln, ihre Sprache, ihre Kurzweilen kommen einem unerträglich vor, man verspüret dabey nichts als Verdruß, Eckel, und Ungeschmack, weil das Herz von einem solchen Gegenstande eingenommen ist, der allein Seiner würdig, und alle dessen Begierden vollkommen ersättigen kann: Bey Gott allein befindet man sich sehr wohl, man wünschte seine Gesellschaft niemals zu verlassen, man kehret nur mit Unlust nach dem Umgange mit der Welt zurück, man verspüret dort außer seinem Mittelpuncte gesetzt zu seyn; die Erfahrniß wird dich lehren, nachdem du den Geist der Einsamkeit wirst erlanget haben, er sey einerley Geist mit dem Geiste Gottes.

II. Punct.

Merke wohl, der wahre Geist der Einsamkeit besteht nicht eigentlich darinn, daß man sich ganz allein, und ohne alle Gesellschaft befinde, wenn man auch in eine entlegne und schreckbare Wildniß verwiesen wäre; diese nur äußerliche Einsamkeit dem Leibe nach ist öfters nichts anders, als eine eigensinnige, und seiner Gemüthsart anständige Einsamkeit, ohne alles Verdienst, wenn sie nicht von der Einsamkeit des Gemüthes und Herzens begleitet ist, und beyde mit Gott allda sich beschäftigen.

Die Apostel mit den übrigen in dem Speisesaale verschlossenen Personen, machten zwar eine große Versammlung und Gesellschaft aus, unterdessen hielten sie doch auf eine sehr hohe Weise die Einsamkeit des Geistes, weil sie nur mit Gott allein beschäftiget waren, und auf die Ankunft des heiligen Geistes begierig warteten. Derohalben ist gewiß, es gebe sogar in Mitten der Einsamkeit falsche Einsiedler, weil diese nicht den Geist der Einsamkeit, sondern den Geist der Welt haben, und ganz leer an dem Geiste Gottes sind. Eben so gewiß ist, es seyn in der Welt selbst wahrhafte Einsiedler, weil sie nur aus Noth darinn sich befinden, weil sie unabläßlich nach der Einsamkeit seufzen, und in der Welt sich mit Gott zu beschäftigen wissen.

Wenn

Wenn dich dein Amt oder Stand in der Welt zu verbleiben verhindert, ein ganz abgesöndertes Leben zu führen, so verschaff dir eine Einsamkeit des Geistes in Mitte der Welt, wohin dich die Fürsichtigkeit Gottes gesetzt hat, verachte ihre Eitelkeiten, laß dich in ihre Wohlanständig- und Gefälligkeiten nicht zu tief ein, sey unempfindlich gegen ihre falsche und zergängliche Freuden, Gehörlos zu ihrem Lob, zu ihrem Tadel, zu ihrer Sprache, zu ihren Zeitungen, welches alles in Vergleich mit der Ewigkeit nicht zu vergleichen ist: und so wirst du in der Welt selbst zu dem Geiste der Einsamkeit gelangen, welcher dich des göttlichen Geistes wird würdig machen.

Erheb deinen Geist und Gemüth öfters zu dem Geiste Gottes, seufze nach der Einsamkeit, suche diese, entferne dich zu gewissen Stunden, um dich mit aller Aemsigkeit entweder in die Kirche, oder in dein Bethkämmerlein zu verfügen, bleib alldort, so lang du kannst, wende die Zeit wohl an, wo du in deiner kleinen Einöde dich befinden wirst, rede mit Gott allein, gedenke nicht mehr an die Welt, als wenn du in diese nimmer zurück kehren müßtest: eröffne Gott dein ganzes Herz, rede zu ihm als mit einem deines gleichen, oder wie mit dir selbst; bitt ihn mit Innbrunst,

verlange, seufze, suche ihn, und du wirst den Geist Gottes gewiß finden: Mit einem Worte, thu alles, was du dir einbildest, das die Apostel in ihrer Einsamkeit um den heiligen Geist über sie herab steigen zu machen, gethan haben, und du wirst einer gleichen Gnade theilhaftig werden.

Anmuthungen.

Durch einen deiner Propheten hast du mir versprochen, o mein Gott! du wollest mich liebreich an dich ziehen, und mich in die Einöde führen, wo du mir zum Herzen reden werdest; Oseä 2. So führe mich dann, o Herr! in diese Einöde durch denselben Geist, der deine eigne Person dahin geführet hat, daß er mich zu seinen göttlichen Wirkungen bereit mache. Matth. 4. Laß allda meine Seele jene so angenehme Stimme hören, welche du denen mit dem Geiste der Einsamkeit begabten Seelen zu vernehmen giebst: oder wenn ich mich darinn nicht so lang und oft, als ich wünsche, kann einfinden, hilf mir eine innerliche Einöde zu bauen, allwo ich bey dir meine Ergötzlichkeit finde, und niemals daraus gehe. O daß nichts von allem dem, was man in der Welt sieht, redet, und höret, fähig sey, meinen Geist zu zerstreuen, und mein Herz an sich zu ziehen, weil alles auf der Welt nichts als Betrug,

Verdorbenheit, und eitles Scheinwesen ist.

Zu dir allein wende ich mich, o göttlicher, und allein höchst liebwürdiger Geist! ich erwarte gleich den Aposteln jenen glückseligen Augenblick deiner Heimsuchung. Sieh, ich bin wirklich von der Gemeinschaft der Welt abgesönderet, ich befinde mich in der Einöde, mein Gemüth ist völlig versammelt, und gedenket nur an dich allein, mein ganzes Herz verlanget dich, meine ganze Seele seufzet nach dir. Du allein hältst mich jetzt beschäftiget; so komm dann, und mache durch dein göttliches Anblasen die Gnade in meiner Seele wirken; komm, und mache durch deine glänzende und feuerige Zunge die Sprache der Heiligen reden zu lernen: Komm, und mache durch dein himmlisches Licht meine Finsternisse vertreiben, meine Unwissenheit unterrichten, und meinen Verstand erleuchten: Komm, und mache durch jenes heilige Feuer mich reinigen, und mein Herz anzünden, damit ich dich erkenne, bis auf den letzten Augenblick liebe, und durch die ganze Ewigkeit besitze. Amen.

Gabe des heiligen Geistes.

Die Wissenschaft.

In der Einsamkeit, nicht aber unter dem Weltgetümmel pflegt der heilige Geist die Gabe der Wissenschaft mitzutheilen. In der Einöde redet er von Herz zu Herz mit unsern Seelen, und unterweiset sie in den ewigen Wahrheiten, welche den Verstand zwar erleichtern, das Herz aber niemals aufgeblasen machen; allda erkläret er ihnen alle ihre Zweifel; er hebet von Grunde aus ihre falschen Einbildungen: er führet sie wieder auf den Weg der Wahrheit zurück, wenn selbe ein wenig sich verirret hätten; er leitet sie auf den sichersten Straßen des Heils; er setzet sie auf die Bahne christlicher Vollkommenheit; er zeiget ihnen das Wahre von dem Falschen, das Gründliche von dem Scheinbaren richtig zu unterscheiden; er lehret sie, was sie thun, fliehen, lieben, oder hassen sollen. Es ist eine Wissenschaft, welche zugleich anflammet und erleuchtet, eine wahre Verachtung einflößet gegen alle eitle Wissenschaft der Welt, die vielmehr von als zu dem Heil führet. Mache dich würdig dieser kostbaren Gabe, und bitte um diese innbrünstig den heiligen Geist.

An dem Mondtage nach der Auffahrt.

Der Geist des Stillschweigens.

Uebung.

Befleiß dich heute, nur allein von nothwendigen Dingen zu reden, und kein unnützes Wort aus deinem Munde fallen zu lassen, weil du von jedem dergleichen Worte strenge Rechenschaft vor dem göttlichen Richterstuhle geben mußt: rede nicht, es sey dann, du haltest das Reden für besser, als das Schweigen. Hättest du diese Uebung genauer beobachtet, so würdest du minder geredet, und weniger Sünden begangen haben; diese deine Aufmerksamkeit wird Gott für werth und gut ansehen, du wirst auch um viel besser, den heiligen Geist zu empfangen, bereitet seyn.

Betrachtung.

Von dem Geiste des Stillschweigens.

I. Punct.

Obschon der heilige Geist nur allein an dem Pfingsttage über die Apostel sichtbar herab gestiegen, so hat er doch von jener Zeit,

als sie der leiblichen Gegenwart Jesu Christi sind beraubt worden, und dieser in den Himmel gefahren, Sorge getragen, dieselbe auf unsichtbare Weise zu leiten. Hat also dieser göttliche Geist ihnen eingegeben, daß sie sich in die Einsamkeit unverzüglich verfügen sollten? und mit den Menschen nicht mehr reden, noch diese reden hören, weil er selbst zu ihren Herzen allein reden wollte, auch sie zu ihm allein durch immerwährendes Bethen, durch beständige Begierden und Seufzer redeten, damit sie durch wenigere Zerstreuung zu seinen göttlichen Einsprechungen besser möchten bereitet seyn.

Glaube gewiß, es sey unmöglich, mit Gott und den Menschen zu reden, zugleich seine Stimme, und der Menschen zu hören. Die Stimme Gottes ist eine heimliche und leise Stimme, weil sie eine Stimme der Einsprechung und der innerlichen Empfindung ist, die sich mit den Ohren des Leibs nicht vernehmen läßt sondern nur von dem Gemüthe und Herzen kann verstanden werden.

Daß man aber diese wohl verstehe, muß man nicht mit den Geschöpfen reden, noch diese reden hören; diese zwo Sprachen können neben einander nicht bestehen, denn eine ist der andern ganz fremd und unbekannt, weil eine die Sprache des Himmels, die andere der Erde ist: der Mund, welcher redet, und das Ohr, so höret, verhindern gleichsam die innerliche Aufmerksamkeit, welche

che von der göttlichen Stimme erfoderet wird: Die Unsre und des andern Stimme sind zwo vernehmliche Stimmen, und machen ein Geräusch, sie geben einen Laut von sich, der in die Ohren fällt, und bringen einen Verstand, auf welchen das Gemüth zu merken pflegt, und das Herz oft einnimmt, hervor, eben darum aber dem Anhörenden eine Zerstreuung verursachet und die Stimme des heiligen Geistes ersticket, der sich nur bey dem Stillschweigen hören läßt, und recht zu verstehen giebt.

Merke noch über das, um mit Gott vertraulich zu handeln, sind uns zwey Stücke vonnöthen; erstens daß das Herz höre, zweytens, daß das Herz rede: beyde verschaffen uns das Stillschweigen; denn das erste eröffnet uns das Herz, um versammelt anzuhören, und mit Lust zu vernehmen, was der heilige Geist gerne sagen will: daß zweyte lehret das Herz reden, weil niemand weder von Gott, und mit Gott, weder mit den Menschen recht zu reden gelernet hat, er habe dann dieses in dem Stillschweigen erlernet.

Erwähle nun jetzt, mit wem aus beyden du um diese heilige Zeit lieber reden willst? wen willst du lieber anhören? ohne Zweifel wirst du mir antworten, mit Gott, und ohne alles Besinnen ergreifest du diese Wahl. Wohlan dann, so schweig still, und du wirst aufmerksamer, offenherziger, und

freundlicher mit ihm reden; er hingegen wird ungezweifelt dich günstiger anhören, verträulicher und gütiger zu dir reden, du aber wirst mit seinen Gnaden häufiger erfüllet, mit seinen göttlichen Erleuchtungen heller bestralet, und mit seiner Liebe innbrünstiger entzündet von solchem Gespräche hinweg gehen.

II. Punct.

Hast du jemals die großen Vortheile und Nutzbarkeit dieses Geistes des Stillschweigens ernstlich und aufmerksam zu Gemüthe gezogen? Ich will zwar nicht zweifeln: Jedoch, wenn du das Stillschweigen gemeiniglich geübet, und dieses geliebt hast, so wirst du unfehlbar erkennet, erfahren, und richtig empfunden haben, wie nothwendig das Schweigen für eine Seele sey, die sich von den Gelegenheiten Gott zu beleidigen, entfernen will, die verlanget, nicht nur sich selig zu machen, sondern noch dazu ihr Heil in Sicherheit zu stellen, und aus dieser Absicht sich befleißet, die christliche, oder geistliche Vollkommenheit zu erreichen.

Wie vielen Sünden entgeht nicht eine dem Stillschweigen ergebene Seele? Wie viel Sünden hingegen werden in den Zusammenkünften durch die Zunge begangen? Unnütze Reden, die man vor dem strengen Gerichte Gottes verantworten muß, Reden

wider den Nächsten, und gegen die Wahrheit; unbescheidene Schimpf- und Schmachreden, schmeichelhafte, und aus eitler Gefälligkeit andern zu Liebe vorgebrachte Reden, ruhmsüchtige und übermüthige Reden. Ach! wie glückselig ist derjenige, welcher zu schweigen, und seine Zunge im Zaume zu halten weis.

Hier aber ist nicht allein die Frage von dem Stillschweigen der Zunge, so nur darinn besteht, daß man nichts rede, sondern von dem innerlichen Stillschweigen, welches der wahrhafte Geist des Stillschweigens ist, der in dem besteht, daß man das Stillschweigen liebe, und zu dem äußerlichen des Mundes geselle jenes innerliche aller Leidenschaften und Anmuthungen, aller unvollkommnen Begierden des Herzens, aller Anklebungen und Neigungen zu dem, was Gott nicht ist, letztlich aller unnützen Gedanken des Gemüthes.

Das Stillschweigen des Mundes hat zwar sein Verdienst, und ist zu schätzen, weil es eine unzählige Menge der Sünden und Unvollkommenheiten abschneidet: wenn es aber nur von angebohrner Unlust zu dem Reden herkömmt, ohne mit dem innerlichen vergesellschaftet zu seyn, so dienet dieses nicht viel, denn beyde zusammen machen einen geistlichen und vollkommnen Menschen aus: Sie ziehen uns von allen sinnlichen Neigungen ab, sie verschaffen uns den wahren Frie-

den der Seele, sie stärken uns wider die Versuchungen, sie machen uns mehr versammelt, und folgsam besser bereit, die Sprache des heiligen Geistes zu verstehen, und seine göttlichen Wirkungen zu empfangen.

Der Geist des Stillschweigens, sagen die heiligen Väter, ist eine Schule der christlichen Weisheit, ein kräftiges Mittel wider die Zerstreuungen des Gemüthes, der Eingang zu dem innerlichen Gebethe, ein Bewahrer und Beschützer der Seele: das Stillschweigen aber wird nur beobachtet, damit man recht zu gedenken, wohl zu reden, wohl zu lieben, und die göttlichen Wahrheiten recht zu erkennen lerne.

Halt genau dieses zweyfache Stillschweigen, mache mit jenem des Mundes den Anfang, und rede nichts unnütz; denn dieses wird dich unvermerkt zu dem innerlichen Stillschweigen des Geistes, und des Herzens führen; glaube sicher, der heilige Geist theile sich keinen andern Seelen mit, als denen, welche sich gegen dieser Uebung getreu verhalten.

Anmuthungen.

Wie wäre ich so glückselig, o mein göttlicher Heiland! wenn ich um diese heilige Zeit jene unzahlbaren Fehler, die ich mein ganzes Leben hindurch begangen habe, abbüßen könnte, weil ich nicht zu schweigen wußte, und gar zu viel mit den Geschöpfen redete:

redete: Ach! um wie viel weniger Sünden hätte ich auf meinem Gewissen, und mehrere Tugenden in meiner Seele, wenn ich das Stillschweigen wurde geliebt und geübet haben. Wie viele Zeit habe ich mit unnützen, und oft mit gar zu weltlichen, eiteln, und schmeichlerischen Reden verlohren? wie oftmals habe ich durch meine Worte die Liebe und die Wahrheit verletzet? wie oft meine Eitelkeit gekützelt, und meinen Vorwitz vergnügt? Meine Eigenliebe, und die Begierde, mich sehen zu lassen, fremdes Lob, so ich doch nicht verdiente, an mich zu ziehen, zu was für Reden haben mich diese nicht verleitet? Jetzt erkenne ich, o Herr! mit empfindlichster Reue, wenn ich in meinem Leben mit keinen unnützen Worten mich verfehlet, so könnte ich mit geringerer Furcht vor deinem schreckbaren Richterstuhle erscheinen, und ich wäre auf dem Wege der Vollkommenheit viel weiter fort geschritten. Ich erkenne mit meiner größten Beschämung, o göttlicher Geist! daß, weil ich mit den Geschöpfen gar zu viel geredet, diese gar zu oft angehöret, ich nicht verdient habe, daß du zu meiner Seele reden solltest, obwohl ich nicht genugsam bereitet, dich zu hören, weder genug versammelt, mit dir zu reden war. Wenn ich das Stillschweigen des Mundes mit besserer Treue gehalten hätte, so wäre auch mein Fortgang in dem innerlichen Stillschweigen größer gewesen,

und ich wurde auch jetzt keine andere Sprache, als die Sprache der Heiligen reden. O göttlicher Geist! lehre mich schweigen, damit ich reden lerne, wie die Apostel bey ihrem Austritte von dem Speisesaale, und daß ich mit ihnen verdiene, um deiner Gaben, Früchte, Erleuchtungen, Gnaden und Innbrünsten theilhaftig zu werden.

Gabe des heiligen Geistes.

Der Rath.

Bey dem Stillschweigen, nicht aber in dem Weltgetümmel ist man fähig, einen guten Rath zu bekommen, sich von verwirrten Händeln, von Gewissenszweifeln, und den übrigen vorfallenden Beschwernissen heraus zu wickeln, denn der gute Rath muß aus dem Herzen Gottes, als dessen Urquelle geschöpfet werden, weil er die Weisheit selbsten ist; alsdann ergreifet man seinen Vortheil, und zwar jenen, der für die Seele nützlicher ist; daher nimmt man die nothwendigen Kräfte, um klug, und nach Erforderung der Sachen zu handeln, was immer für eine Hinderniß möchte entgegen stehen.

Man kann sich alsdann viel leichter bedenken, je minder man zerstreuet ist, und desto näher man bey der Urquelle des Lichtes sich befindt. Man wendet sich mit Vertrauen

zu

zu dem heiligen Geiste, man fraget ihn um Rath, und er unterläßt nicht, uns für den Entschluß zu erleuchten, mit einem Worte, mit der kostbaren Gabe des Rathes zu bereichern: Traue nicht deinem eignen Witze und Vernunft, du bist gar zu oft schon betrogen worden, als daß du ihnen trauen dürfest: entschließ dich niemals anders, so wirst du dergleichen Fehler nimmermehr begehen. Begehre heute von dem heiligen Geiste diese so köstliche Gabe.

An dem Dienstage nach der Auffahrt.

Der Geist innerlicher Versammlung.

Uebung.

Sieh heute, ob du einen einzigen Tag in einer vollkommnen Versammlung des Gemüthes zubringen könnest: daß du aber dieses erlangest, so räume alle zerstreuenden Geschäfte sorgfältig auf die Seiten, die von außen dir zukommen möchten, wie auch alle übrige Zerstreuungen, die aus

dir

dir selbst und von innen entstehen könnten. Beschäftige dich von Frühe Morgens an entweder mit einem guten Gedanken, oder Wahrheit, welche dich zu rühren, und zu unterhalten fähig sind; mit diesen beschäftige dich, so lang du kannst, alsdann nimm was anders dergleichen vor, wenn das vorige in dir nicht mehr wirken will: Zum Beyspiele, bilde dir ein, du seyst in dem Speisesaale mit den Aposteln, merke auf ihre Versammlung des Geistes, auf ihr Gebeth, auf ihren Eifer, und sey beflissen, dich ihnen gleichförmig zu machen.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Versammlung.

I. Punct.

Laß keinen der Umstände fürüber gehen von allem dem, was sich in dem Speisesaale ereignet, alles ist da deiner Aufmerksamkeit würdig, weil alles Geheimniß- und Lehrreich ist, deine Seele zu Empfahung des heiligen Geistes vorzubereiten, und dir eine Liebe sammt der Uebung dieser innerlichen Versammlung einzuflößen. Der heilige Johannes Chrysostomus, welcher sich in eine tiefe Betrachtung über dieses große Geheimniß eingelassen hatte, um etwelche sittlichen Lehrstücke für unsern Unterricht heraus zu ziehen, stellet die

Frage,

Frage, warum in den Apostelgeschichten sey verzeichnet worden, daß die Apostel gesessen, als der heilige Geist über diese herunter gestiegen? Er antwortet, diese Leibesstellung sey nicht ohne Geheimniß, und bedeute die Ruhe des heiligen Geistes, und zugleich die Gemüthsversammlung, die er an einer Seele fodert, die verlanget, mit seiner Heimsuchung beehret zu werden, und in welcher er selbst seine Ruhe nehmen will.

Diese Versammlung zu üben, und alle jene großen Vortheile daraus zu ziehen, die an selbe gebunden sind, so muß man den Anfang durch Bestreitung aller derjenigen Feinde machen, welche ihr entgegen stehen, und immer mit neuen Gelegenheiten zur Zerstreuung reitzen.

Deren sind hauptsächlich zween, der erste äußerlich, und dieser ist die Welt, es ist ihr Geist, es ist ihre Sprache, es sind ihre Unterhaltungen, ihre neue Zeitungen, ihre Sitten und Gebräuche: der zweyte ist innerlich, und dieser sind wir selbst, es ist unser Geist, unser Herz, es sind die Gedanken unsers Gemüthes, dessen Leichsinnig- und Flüchtigkeit, dessen Lebhaftigkeit und Vorwitz, es ist die Menge seiner unnützen Einfälle. Es sind die Anmuthungen unsers Herzens, seine Neigungen und Anklebungen, es ist seine Zärtlichkeit und Trägheit.

Wende alles an diesen doppelten Feind der Versammlung zu bestreiten: denn du wirst

Feinde

Feinde haben, deine Seele wird einer wahrhaften Ruhe genießen, und hiemit wirst du verdienen, daß der heilige Geist auf ihr ruhe, gleichwie er über den Aposteln geruhet hat.

Du wirst nicht können in Abrede stellen, es sey schier unmöglich, unter der Welt, unter ihrem Getümmel, unter ihrem Geräusche, und beständigen Bewegungen, die man darinn wahrnimmt, eine versammelte Seele zu behalten: ihre Kurzweilen, ihre Belustigungen, die fast allezeit übermäßig sind; alles was man in der Welt höret, sieht, und thut, kann man billig einen immerwährenden Widerspruch des Evangeliums nennen: sogar die Luft selbst, die man allda schöpfet, ist vergiftet und dem Geiste der Versammlung schädlich, welchen er zu der Zerstreuung veranläßt; du weißt es von der Erfahrniß. Entferne dich also von diesem Feinde, um dich in geheim zu versammeln, wenn du den heiligen Geist empfangen willst.

Der zweyte Feind der Versammlung bist du selbst, es ist dein Gemüth, welches sich nicht will Gewalt anthun, alle unnützen Gedanken zu vertreiben, welches niemals ernstlich bemühet gewesen, seine Unbeständigkeit innezuhalten, und sich nicht zwingen will, länger mit Gott zu handeln. Es ist dein Herz, in welchem sich vielleicht eine geheime Neigung gegen der Welt befindet, die deine eigne Liebe bisher verborgen hat, oder eine kleine Flüchtigkeit, die sich an jenen einzigen

Gegen-

genstand, der allein seiner würdig ist, nicht will binden lassen: untersuche wohl diese unvollkommne Anmuthungen, und befleiß dich dieselbige zu verbessern.

II. Punct.

Damit du zu diesem Geiste der Versammlung, und zu jenem innerlichen Leben gelangest, welches so nothwendig für eine Seele ist, die nach der Vollkommenheit, und den heiligen Geist über sich herab zu ziehen trachtet; mache dir zu erst eine rechte Vorstellung, welche derjenigen, die uns die heiligen Väter in ihren Schriften dießfalls verzeichnet hinterlassen haben, gleichförmig sey; du wirst zwar eine Beschwerniß dabey finden, jedoch, wenn du nur ein wenig Herz und Muth hast, so wirst du alle aufstoßenden Beschwerden leicht überwinden: wenn du aber solche Versammlung des Gemüthes erlanget hast, so wirst du in ihr nichts als geistlichen Trost, Erleuchtungen, Gnaden, Stärke und Beruhigung deiner Seele verkosten, welche dir alle deine Mühe und Arbeit reichlich ersetzen werden.

Der Geist der Versammlung, sagen die heiligen Väter, ist eine gewisse Beschaffenheit der Seele, Kraft welcher diese jederzeit bereit ist, dem Geiste Gottes sich zu ergeben, an diesen göttlichen Gegenstand immer zu gedenken, von Herz zu Herz mit ihm zu reden, mit Lust und Leitsamkeit denselben anzuhören,

zuhören, durch die mindeste Einsprechung von ihm sich bewegen zu lassen, allezeit eifrig und behend wider alle sich ereignende Hindernisse in allen Sachen ihm zu gehorsamen.

Wenn die Seele entweder Standes halber, oder aus Noth gezwungen, in der Welt sich aufhalten muß, so pflegt sie zwar, weil sie anders nicht kann, sich derselbigen gleichsam zu leihen, jedoch niemals zu schenken: hingegen aber hat sie dabey einen Verdruß, Eckel, und Misfallen, weil sie sich außer ihrem Mittelpuncte befindet; sie weis auch so gut sich zu verhalten, daß sie in der Welt nur aus dem Geiste Gottes wirke, welchen sie jederzeit in dem Innersten ihres Herzens bewahret, und zieht sich so oft und so bald sie kann, zurück, um in ihre dermaßen liebe Einsamkeit wieder zurück zu gehen, weil sie allda minder zerstreuet ist, und an keinem Orte nach Belieben der innersten Gegenwart Gottes, welchen sie liebet, leichter und gewisser genießen kann.

Merke, was versammelt heißt, es ist dem Zerstreuten entgegen gesetzet; also eine Seele, welche mit dem Geiste der Versammlung begabt ist, geht niemals aus sich selbst, um sich unter die Geschöpfe zu mengen; oder wenn selbe aus Gebrechlichkeit etliche Augenblicke lang aus sich selbsten geht, so kehret sie unverzüglich wider zurück, um ihren Gott darinn zu finden, und von Herz zu Herz mit ihm zu reden.

Gleich-

Gleichwie der Geist Gottes, welcher sie erleuchtet, und Sorge trägt, allezeit in ihr ist, dieselbe auf allen deren Wegen zu leiten; also zerstreuet und zertheilet sie sich nicht in verschiedene Gegenstände und Wirkungen: bey ihr ist alles einfach, um jenes göttliche einfache Wesen, welches sie liebet, nachzuahmen; Sie ist in sich ganz allein verschlossen, nur auf eines bedacht: Sie hat einen einzigen Gegenstand, einen einzigen Gedanken, eine einzige Wahrheit, eine einzige Absicht, nur eine einfache Wirkung: Weil sie alle Zugänge ihres Herzens sorgfältigst verwahret, so zerstreuet dieselbe nichts, sie vereiniget sich gleich wieder, und setzet ihre ganze Glückseligkeit in dem, daß sie weder das Gemüth, noch das Herz von Gott jemals absöndere.

Sieh die einfältige Abschilderung einer Seele, welche den Geist der Versammlung erlanget hat, beschaue die deinige, und wenn diese nicht beschaffen ist, wie sie sollte, und seyn wurde, wenn du wärest getreuer gewesen, laß nichts ermangeln, jenen Geist zu bekommen.

Anmuthungen.

Wie weit bist du von mir, und ich von dir entfernet? O allmächtiger Gott! Du bist aus meinen Augen, ich aber stehe jederzeit unter deinem Angesichte; ja wenn du dich nur einen Augenblick lang von mir entfer-

nen thätteſt, ſo wurde ich alsbald zu Grunde gehen, und in den entſetzlichen Abgrund des Nichts, aus welchem ich heraus getreten bin, zurücke fallen. Unterdeſſen biſt du ganz um mich, du biſt ober mir, du umgiebſt mich, du durchdringſt mich, du biſt mehr in mir, als ich ſelbſt, und dennoch kann ich mich zu dir nicht nähern. Ach Herr! kürze dieſe ſo weite Entfernung ab, die mich ſeufzen machet, und laß dich mir empfindlicher zu Geſichte kommen. Wenn ich nicht bis zu dir hinaufſteigen kann, weil ich noch an die Erde gebunden bin, ſo ſteig du aus Gütigkeit zu meiner Nichtigkeit herab: wenn meine Augen gar zu ſchwach ſind, dich anzuſchauen, weil du ein unzugängliches Licht bewohneſt, deſſen Glanz meine ſterblichen Augen zu ſtark verblendet, gieb dich meinem Gemüthe durch deine Erleuchtungen zu erkennen, und laß dich meinem Herzen durch deine Liebe empfinden: Hilf mir alle meine Seelenkräfte, welche du mir ertheileſt, zu vereinbaren und zu verſammeln, damit ich den Geiſt der Verſammlung niemals verlaſſe, und von deiner Gegenwart abweiche: gleichwie kein einziger Augenblick meines Lebens iſt, wo ich die Wirkungen deiner Güte und Barmherzigkeit nicht verſpüren möge, alſo ſollte auch keiner ſeyn, daß ich deſſen nicht dankbar mich erinnerte: Hilf mir derohalben, o Herr! die hervorbrechenden Hitzen meines Gemüthes zu dämmen, die Verwirrungen meines

Her=

Herzens, die Anblicke meiner Augen zurück zu halten, die Aufmerksamkeit meiner Ohren, und die Worte meines Mundes eingezogen zu bewahren, damit ich mich niemals zerstreue, und in dem Geiste der Versammlung allezeit verharre.

Gabe des heiligen Geistes.

Der Verstand.

Der heilige Geist begnadet nur allein jene Seelen mit der Gabe des Verstandes, welche ein innerliches Leben führen, in der Gegenwart Gottes sich üben, und den Geist der Versammlung haben; weil ihr Gemüth sich öfters auf das Gebeth verwendet, so betrachtet es die göttlichen Dinge, und wird von dem heiligen Geist mehr erleuchtet, daß selbes Nichts zerstreuen kann, sie bekömmt eine bessere Erkenntniß der Gottheit, ihre Anmuthungen sind lebhafter, vortrefflicher, und mehr innerlich: deßwegen ist gewiß, daß die Versammlung die kostbare Gabe des Verstandes ertheile, die Gabe des Verstandes aber den Geist der Versammlung ernähre und erhalte; dessen Grund der Glauben, der Verstand aber die Frucht und Belohnung ist.

Daß du aber diese Gabe erlangest, so habe einen großen Glauben, eine große Liebe zu dem Gebethe und innerlichen Leben, eine

große Leitsamkeit des Gemüthes und des Herzens: und bitt heute den heiligen Geist, der ein Urheber dieser Gnade ist, und du wirst in dem Geiste der Versammlung deine Ergötzlichkeit finden.

(✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻)

An dem Mittwoche nach der Auffahrt.

Der Geist des Gebethes.

Uebung.

Sey heute nicht zufrieden mit dem Gebethe allein, und zwar an gewissen Stunden, sondern bewahre den Geist des Gebethes also, daß du zu allen Zeiten bethen könnest: denn man bethet mit dem Gemüthe, mit dem Herzen, und mit dem Munde; aber man bethet durch gute Werke, wenn man sich die Gegenwart Gottes vorstellen, und alle seine Handlungen zu jenem göttlichen Ursprunge richten kann.

Wenn man diesen Geist hat, besitzet man den Geist des Gebethes, und ist jederzeit zu dem Bethen bereitet; jedoch diese glückselige Bereitschaft zu haben, und beyzube-

zubehalten, muß man heute das Weltgetümmel fliehen, wenig reden, oft an Gott denken, sich in der Gegenwart Gottes fleißig aufhalten, und sein Gemüth mit einem beweglichen und Herzrührenden geistlichen Spruche oder Wahrheit den Tag hindurch beschäftigen.

Betrachtung.

Von dem Geiste des Gebethes.

I. Punct.

Die Hauptbeschäftigung der Apostel, während jener zehn Tage, als sie beysammen in dem Speisesaale verschlossen, die Ankunft des heiligen Geistes erwarteten, ist gewesen das innbrünstige und unabläßliche Gebeth: darum ist es kein Wunder, daß sie alles dasjenige erhalten, was sie begehrten: denn ein solches Gebeth wird jederzeit erhöret. Fürwahr, das Gebeth ist die wichtigste Vorbereitung zu den innersten Wirkungen des göttlichen Geistes, es ist die nothwendigste Bedingniß, ohne welche man seine göttlichen Gnaden nicht erhalten, und ihn in unsere Seelen herabsteigen machen kann.

Der heilige Lukas sagte nicht nur, die Apostel haben gebethet, sondern sie haben ein-

müthig mit einander gebethet; das ist, ihr Gebeth sey durch die Liebe begeistert, und nur einerley Geist, einerley Herz, einerley Seele und Stimme gewesen; man darf sagen, auf solche Art bethen, sey nicht allein bethen, sondern den Geist des Gebethes in einem sehr hohen Grade besitzen.

Es war unmöglich, daß ein so beschaffenes Gebeth nicht hätte sollen günstiges Gehör finden, die Himmel nicht durchdringen, auf den Flügeln der Seraphinen nicht nur zu dem Throne Gottes, sondern auch bis zu seinen Ohren, und Herzen selbst getragen werden, um alles zu erlangen, was sie begehrten, obwohl sie nichts anders verlangten, als einen Gott selbst, nämlich den heiligen Geist; bethe, und begehre diesen mit gleicher Innbrunst, so wirst du eben so erhöret werden.

Geh dem Geiste nach in den Speisesaal, und bilde dir ein, als sähest du die allerseligste Jungfrau sammt den Aposteln bethen; jetzt wie sie mit tiefester Demuth auf den Knien liegen, ihre Hände und Augen gen Himmel erheben, woher sie alle ihre Hülfe erwarteten; bilde dir ein, wie sie ihre angeflammten Seufzer dahin abschicken, bald mit lautem Geschreye den heiligen, ihnen durch den Mund ihres göttlichen Lehrmeisters selbst ver-

versprochenen Geist anrufen; bald ein tiefes Stillschweigen halten, da unterdessen ihre Gemüther und Herzen innerlich betheten, desto läuter redeten, und um so mehr ihre Begierden und Liebe ihre ganze Sprache ausmachten, welche Gott lieber, als jene des Mundes anzuhören pflegt.

Was für ein Glaube! was für eine Ehrerbiethung! was für eine Eingezogenheit, und Versammlung des Gemüthes! was für eine Inbrunst! was hitzige Seufzer flogen aus ihrer Brust, wie ganz feurige Gebether aus ihrem Munde, die Ankunft des heiligen Geistes zu beschleinigen, und herab zu ziehen!

Erwartest und begehrest du den heiligen Geist, wie diese großen Heilige? So bethe dann mit ihnen, und wie selbe gebethet haben, das ist, mit übernatürlichem Glauben und Eifer. Vielleicht erkennest du die Schwachheit deines Gebethes; diesem nun ein größers Verdienst und Nachdruck zu verschaffen, einen bessern Ausschlag zu geben, einen bessern Eifer beyzulegen, opfere Gott dein Gebeth mit dem ihrigen auf, und vereinige dich innerlich mit ihnen. Sieh die große Beyhülfe, deren du dich zu bedienen nicht versäumen sollst; Sieh die trefflichen Beyspiele, denen du nachfolgen solltest, wenn du den Geist des Gebethes erhalten, und den heiligen Geist an dich ziehen willst.

II. Punct.

Nur allein mit dem Munde bethen, wenn das Gemüth und Herz an dem Gebethe keinen Theil haben, heißt den Geist des Gebethes nicht haben. Die bloße Lefzen werden von Gott nicht erhört; alles muß in uns bethen: wir müssen bethen mit gänzlichem Glauben und Ehrerbiethung, wie es ein Gott und Schöpfer von uns verdienet, mit allem Vertrauen und Liebe, wie es ein Heiland würdig ist; wir müssen bethen mit Furcht und Zittern, wie es sich gegen einem Gott, der ein Richter der Lebendigen und der Todten ist, geziemet.

Das Gebeth sagen die heiligen Väter, ist eine Erhebung unsrer Seele zu Gott, welches durch den Glauben unterstützet durch die Hoffnung, jenes zu erlangen, was man begehret gestärket, und durch die Liebe angezündet wird. Vermittelst des Gebethes unterhält sich die Seele ganz verträulich mit jenem höchsten Herrn und Gott der Majestät, dem sie ihre Anliegen offenherzig vorträgt, dem sie alle ihre Armseligkeiten mit Vertrauen entdecket, und mit möglicher Inbrunst von ihm jene Gnaden und Kräfte begehret, mit welchen sie sein Gesetz erfüllen, seinen göttlichen Absichten folgen, und allen Feinden ihrer Unschuld Widerstand thun kann. Wenn man also bethet, so erhält man alles, was man

wün-

wünschet und begehret, und dieß ist haben den Geist des Gebethes. Untersuche jetzt die Weise deines Gebethes, und verbessere deine Fehler, zu erst aber deine Schläfrigkeiten und Zerstreuungen, wenn du dir einen guten Erfolg deines Gebethes versprechen willst.

Villeicht wirst du sagen, du seyst gar zu schwach mit solcher Vollkommenheit zu bethen, und darum könnest du die Empfahung des heiligen Geistes nicht hoffen: Laß den Muth nicht sinken, sondern wende dich mit Vertrauen zu ebendiesem heiligen Geiste, er wird dich lehren, und helfen, recht zu bethen: weil man ohne dessen Beystand nicht bethen kann, und alle Glaubigen in ihm allein durch Jesum den himmlischen Vater bitten müssen.

Der große Weltapostel spricht, dieser göttliche Geist ist der Geist der Stärke, der unsrer Schwachheit in dem Bethen zu Hülfe kömmt: denn weil wir wissen, was wir begehren, und wie wir begehren sollen, so bittet er selbst in uns, saget der heilige Paulus, mit unaussprechlichen Seufzern; das ist, er machet uns bethen, er hat die Güte, jene Seufzer in unsern Herzen hervor zu bringen und zu erwecken; so muß man also bethen in, und mit dem heiligen Geiste, damit wir von ihm selbst erhalten, daß er sich uns schenke: auf diese Art betheten die Apostel während der zehn Tage in dem

Speisesaale, und ihr Gebeth machte den göttlichen Geist über sie herunter steigen, und also mußt auch du bethen, wenn du ebendieser Gnade willst theilhaftig werden.

Anmuthungen.

Unterstütze meine Schwachheit, o Geist der Stärke! erleuchte meine Unwissenheit! o Geist der Lichter! ermuntere meine Fahrläßig- und Lauigkeit, o Geist der Liebe! lehre mich recht bethen; bethe du selbst in mir, treib aus meinem tiefesten Herzensgrunde die Seufzer in die Höhe, damit ich dich auf mich herab ziehe: Gieb meinem Gemüthe ein jene Gebether, lege dieselben in meinen Mund, und auf meine Lefzen, die du lieber, und zu meinem Nutzen erhöhrest, mit einem Worte, die nach deinem Herzen sind. Halt die Leichtsinnigkeit, und gar zu große Lebhaftigkeit meines Gemüthes in gebührenden Schranken, ertheile ihm hingegen eine Leichtigkeit zu bethen, an dich zu gedenken, dich anzuhören, und mit dir zu reden.

Laß, o Gott! deine große Wahrheiten, welche du meinem Gemüthe aus deiner Güte hast wollen zu erkennen geben, bis auf dessen Grund eindringen; schreib sie in dasselbige mit tiefen, ewig- und unauslöschlichen Buchstaben, damit ihm jene Wahrheiten nicht aus der Gedächtniß kommen, sie begreife,

eine

eine Lust und Liebe dazu habe, sich ohne Zerstreuung, ohne Verdruß, und Unbeständigkeit daran hefte, selbe lieben, und eine Richtschnur seines Wandels und des ganzen Lebens ausmache. Aber, o Geist der Liebe und der Güte! durchdring mein Herz mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe, damit es alle seine Ergötzlichkeit und Freude an dem Bethen habe, wie du willst, daß es bethen soll, nämlich mit einem lebhaften Glauben, mit tiefer Demuth, mit genauer Aufmerksamkeit, mit herzlichem Vertrauen, mit großmüthiger Beharrlichkeit, zuförderst mit solcher Liebe und Eifer, welche niemals erkalten mögen.

Gabe des heiligen Geistes.

Die Weisheit.

Die Weisheit ist der Begriff, die Vollmaß, und Krone aller Gaben des heiligen Geistes, und wer diese besitzet, darf sich schmeicheln, er besitze alle. Sie besteht in der Erkenntniß göttlicher Dinge durch die erhabnesten Grundsätze; sie ist aber von der Wissenschaft unterschieden in dem, daß jene allezeit von einem auserlesenen Geschmack an den höchsten Wahrheiten, welche sie zu verstehen giebt, begleitet wird: Sie hat keine andern Grundsätze, als jene des Glaubens und der göttlichen Offenbarung, über welche

che nichts höher noch unfehlbarer seyn kann: mit einem Worte, sie ist nicht nur das Licht unserer Gemüther, sondern auch unserer Herzen: gleichwie die Sonne das Licht leiblicher Augen ist.

Die Zeit des Gebethes ist die eigentliche Zeit, den heiligen Geist, als dessen Urheber, darum zu bitten; suche und verlange diese Gabe aus ganzem deinem Herzen. Glückselig, wenn du nach solchem Bitten und Wünschen mit dem weisen Manne sprechen kannst: Ich habe darum gebethet, und der Geist der Weisheit ist in mich gekommen, und ich habe diesen allen Schätzen der Erde vorgezogen.

An dem Donnerstage nach der Auffahrt.

Der Geist der Beharrlichkeit.

Uebung.

Ueberwind heute großmüthig alle deine Unlust, Eckel, Verdruß, und alle Beschwerniße, die du bey dem Bethen verspüreſt, was immer für eine Anfechtung über dich kömmt, ent-

entweder von Seiten des Teufels, oder deiner eignen Träg- und Hinläßigkeit; entweder von Seiten deiner Leichtsinnig- und Unbeständigkeit, oder letztlich wegen Mistroste oder Trockne des Geistes: Bethe dennoch mit Eifer, und fahr fort den heiligen Geist zu bitten, er wolle über dich herab steigen, mit seinen Gnaden dich heiligen, mit seinen Gaben dich bereichern, mit seinen annehmlichen Früchten dich speisen; und glaube, wenn er schon das blosse Gebeth nicht allezeit erhöret, so wird er doch der Beharrlichkeit in dem Bethen nichts versagen wollen.

Betrachtung.

Von der Beharrlichkeit.

I. Punct.

Die Apostelgeschichten bemerken uns ausdrücklich, wie jene Heilige, welche nach der Auffahrt des Heilandes in dem Speisesaale verschlossen waren, und den ihnen versprochenen heiligen Geist erwarteten, mit dem Bethen allein nicht zufrieden gewesen, sondern alle haben einmüthig, mit Beharrlichkeit, und ohne Unterlaß gebethet, bis auf jenen glückseligen Augenblick, an welchem der heilige Geist über dieselben herunter gestiegen.

Dich

Dich desto kräftiger zu der Standhaftigkeit in dem Gebethe anzutreiben, merke auf die verwunderlichen Worte, die der Heiland zu seinen Aposteln einstens gesprochen, sie sollen allezeit bethen, und von dem Gebethe niemals ablassen: nachdem er aber diese wichtige Wahrheit genugsam festgestellet hatte, lädt er uns zu solcher Beharrlichkeit ein, da er hinzu setzet: Wer also bethet, wird erhalten, was er begehret, wer suchet, der wird finden, wer anklopfet, dem wird aufgethan werden.

Schließ aus diesem, es sey nicht so fast das Gebeth, als die Beharrlichkeit in dem Bethen, welcher der heilige Geist die von ihm begehrten Gnaden zusaget und ertheilet. Nämlich, unter den Christen sieht man eine große Anzahl, welche zu gewissen Zeiten sehr inbrünstig bethen, daß es scheint, Gott müsse ihnen alsbald jene Gnaden, um welche sie ihn bitten, angedeihen lassen: aber diese bethen nur nach eignem Belieben, und bisweilen; nach dem Gebethe fahren sie alsdann in ihrer gewöhnlichen Lebensart fort: es ist bey ihnen die vorige Zerstreuung, die vorige Lauigkeit, die alte Trägheit, und vergessen sogar dasjenige, was sie begehret hatten: wenn ihnen nachmals das Bethen wieder in den Sinn kömmt, fangen selbe von neuem an, da es doch anders nichts ist, dann eine lautere Unbeständigkeit, und immerwäh-

reden Abwechselung, sie haben also keineswegs den Geist des Gebethes, welcher ein standhafter Geist ist, der mit solcher Beharrlichkeit bethet, daß er niemals aufhöre bis er alles erhalten, was er von Gott begehret.

Bekenne aufrichtig, wenn man recht begierig ist eine Gnade zu erlangen, deren man nicht entbehren kann, und überdas glaubet, derjenige, von welchem er solche Gnade begehrt, habe die Macht, ja selbst den Willen, ihm diese zu verleihen, oder wenigst so viel man zu empfangen wünschet, laß also nicht nach zu bitten, bis du das Begehrte erhalten habest.

Begreif wohl, die größte und nothwendigste unter allen Gnaden, um welche du bitten kannst, zuförderst zu dieser heiligen Zeit, sey die Empfahung des heiligen Geistes: Von diesem göttlichen Geiste hangen wir dermaßen ab, daß wir ohne seinen Beystand nicht einmal den Anbethungswürdigsten Namen Jesus geziemend aussprechen können: um wie viel weniger werden wir ohne dessen Beyhülfe den heftigern Versuchungen, welchen wir bisweilen ausgesetzt sind, widerstehen können? Wie werden wir den beschwerlichern Pflichten unsers Standes ein Genügen leisten können?

Erkenne demnach deine äußerste Bedürftigkeit, wie du diese erkennen sollst; und diese Erkenntniß wird dich veranlassen, unaufhörlich zu bethen, wie Jesus Christus vorschreibt, inbrünstig zu bitten um den heiligen Geist, und zwar mit Beharrlichkeit, wie die Apostel zehn ganze Tage lang ohne Aufhören um denselben gebethet haben.

II. Punct.

Unter allen christlichen Tugenden ist keine heldenmäßiger, weder Gott angenehmer, es wird auch keine häufiger belohnet, als die Beharrlichkeit in dem Guten, weil diese mehr als alle übrigen kostet; aber man muß sich auch vieles kosten lassen, um selig zu werden, weil Jesus Christus selbst saget, das Himmelreich leide Gewalt.

Man sieht nicht wenig Personen, welche wie die Seraphinen bey dem Gebethe aufbrennen, jedoch nur so lang, als sie bey dem Bethen einen Wohlgeschmack, und Ergötzlichkeit verspüren; So bald selbe aber dergleichen nichts mehr empfinden, wenn sie von einer Tröckne des Geistes überfallen werden, so hat ihr Bethen ein Ende, oder sie bethen nur mit den äußersten Lefzen, da unterdessen in ihrem Herzen nichts von dem Gebethe, sondern von Gott weit entfernt ist, wie jenes gleißnerische Volk, wovon der Prophet Isaias geredet, dessen Worte Jesus Christus selbst

in

in dem Evangelio anführet. Matth. 2. Kap. Nicht also will der heilige Geist gebethen seyn, er machet auch nicht also bethen: denn diese ist nicht die Art zu bethen, welcher er seine Gnaden bewilliget, die man von ihm begehret.

Der Geist der Beharrlichkeit ist nichts wandelbares, sondern was stand- und dauerhaftes: Wahr ist es, daß die Heiligen selbst bisweilen in dem Gebethe eine Unlust und Verdruß empfinden, daß ihr Gemüth ganz sprödde, das Herz ganz trocken verblieben, und wie der königliche Prophet vor Gott gleich einem Lastthiere geworden; aber der Glaube, welcher dieselbigen niemals verläßt, giebt ihnen zu verstehen, dieser Stand, so müheselig er immer ist, sey eine väterliche Züchtigung einer verborgenen Untreue, und eine Prüfung ihrer Tugend; darum an statt von dem Gebethe abzulassen, wie von den Lauen und Nachläßigen geschieht, haben sie sich selbst Gewalt angethan, darinn zu verharren, steif entschlossen, zu Gott auf den dunkeln Wegen des Glaubens zu wandeln, und alles, was sie durch diesen Geist der Beharrlichkeit begehrten, erhalten, gleich den drey heiligen Weisen, welche, nachdem sie ihren Stern aus dem Gesichte verlohren, dennoch mit dem Glauben fortgereiset, und also verdienet haben, daß jener Stern ihnen von neuem geleuchtet, um selbe an das Ort, wo Jesus gebohren war, zu führen.

Wenn du in diesem mühesamen Stande dich befindest, laß dir den Muth nicht entfallen, verharre bey dem Gebethe, ohne Licht, ohne Geschmack, ohne Empfindung, und Trost, und halt sicher dafür, du werdest nicht ohne Verdienst, und gute Frucht bethen, wenn du, wie Gott will, bethest; verlaß dich auf den Willen Gottes, welchen du dadurch erfüllest; erwarte ihn, saget der königliche Prophet, mit Geduld und Langmüthigkeit, und handle mannlich; Psalm. 26. er wird dein Herz stärken, und du wirst das Begehrte ungezweifelt erlangen.

Folge den Aposteln nach, welche zehn ganze Tage hindurch unabläßlich gebethet bis zu dem beglückten Augenblicke der Ankunft des heiligen Geistes, welcher ihre Beharrlichkeit in dem Bethen reichlich belohnet hat. Laß zu bitten nicht ab, wie das Cananäische Weib, verändere vielmehr das Bethen in ein ungestümes Geschrey; gleich jener entlaß Jesum nicht so geschwind von dir; laß deine Beharrlichkeit eben so hart prüfen, wie jener die ihrige, und alsdann spricht der heilige Gregorius, wirst du mit einer angenehmen Gewaltthätigkeit Gott die Gnaden, welche er dir zu versagen scheinte, gleichsam aus den Händen reißen.

Anmuthungen.

O mein Gott! was große Schwachheit, Wankelmuth und Unbeständigkeit empfinde ich in mir? ich bethe, und wie oft lasse ich von dem Bethen wieder ab? Ach! ich habe keinen genugsamen Eckel an den weltlichen Gesprächen, und habe diese gar zu heftig gesuchet; ich habe so viele Stunden mit diesen zugebracht, ohne einige Unlust dabey zu verspüren, und achtete den Verlurst der kostbaren Zeit, und die unnützen Worte, welche ich geredet hatte, für nichts, ich dachte auch nicht, daß ich einstens vor dem strengen Gerichte genaue Rechenschaft werde geben müssen. Ach! wenn ich so viele Zeit hätte angewendet, mit Gott mich zu besprechen, diesen zu bitten, ihn anzubethen, inbrünstige Liebsübungen zu erwecken, mit ihm zu reden, ihn anzuhören, wie viele Erleuchtungen, was hitzige Liebe, wie mannigfältige Tugenden, Gnaden, und Verdienste wurde ich erlanget haben? Hätte ich ihm so oftmals mein Herz eröffnet, und vor ihm ausgegossen, so wurde ich hingegen von ihm die Ausgüße des seinigen häufig empfangen haben. Was für einer Quellader der unschuldigsten Ergötzlichkeiten habe ich mich aus eigner Schuld beraubet! und wie empfindlich habe ich dessen Verlurst zu bedauern! wie ämsig, mit was heiliger Begierde habe ich mich zu bestreben, daß ich mir ein so reines und lustvolles Vergnügen einer ganz himmlischen Unterhaltung verlängere, in welcher, wie der

weise Mann mich versichert, weder einige Bitterkeit, noch Unlust anzutreffen ist. O heiliger Geist! gleichwie ich von mir selbst nichts verhoffen und erwarten kann, weil ich ein lautere Wankelmuth, Flüchtig- und Unbeständigkeit bin, so kann ich nur allein zu dir meine Zuflucht nehmen. Unterstütze meine Schwachheit durch deine ganz göttliche Stärke; erwecke in mir eine inbrünstige Begierde, und beständige Lust nach dir, heile meine Unbeständig- und Unempfindlichkeit, schenke dich mir, gieb mir zu erkennen und zu empfinden, wie höchst schätzbar du seyst, um mich das ganze Leben hindurch dich eifrig und beharrlich bethen zu lernen.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Liebe.

Weil der heilige Geist eine unerschöpfliche Quelle aller Schätze ist, so hat er nicht allein Gaben, unsre Armuth zu bereichern, sondern er biethet uns auch die außerlesnesten und lieblichsten Früchte, unsere Seelen zu speisen an.

Die erste dieser Früchte, nach Aussage des Apostels, ist die Liebe, Galat. 5. die vornehmste unter allen christlichen und theologischen Tugenden, welche uns zuförderst zu Gott, als dem unendlichen Gut, und höchst liebwürdigen Gegenstande wendet: Zweytens

gegen

gegen dem Nebenmenschen, diesen zu lieben, und wegen Gott ihm beyzuspringen, weil er ein Werk seiner Hände, dessen Ebenbild, der Werth seines Blutes, und ein Miterbe seines Reiches ist. Begehre heute die köstliche Frucht von dem heiligen Geiste; aber begehre dieselbige mit einem so großen Glauben, mit so vielem Eifer und Beharrlichkeit, als jene zu erhalten nöthig ist. Wenn deine Seele mit solcher Frucht gespeiset ist, und du an dieser deine Ergötzlichkeit findest, so wirst du mit dem heiligen Paulus sprechen können, die Liebe Gottes ist durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben worden, in unsern Herzen ausgegossen; Rom. 5. und wiederum mit eben demselbigen Apostel: Wer wird uns von der Liebe Jesu Christi absöndern können? Rom. 8.

An dem Freytage vor Pfingsten.

Der Geist der Begierden.

Uebung.

Dieser ganze Tag soll für dich ein Tag der Begierden seyn: mache ihnen den Anfang schon bey deinem ersten Erwachen, und fahr also fort, dieselbe stündlich

gegen dem heiligen Geiste, als dem würdigsten Gegenstande aller Begierden deines Herzens zu erneuern.

Wache sorgfältig über dein Herz, auf daß dieses sich von keiner fremden Begierde einnehmen lasse, die jenen zuwider, welche dich vor dem hohen Pfingstfeste gänzlich beschäftigen sollen: jedoch, wenn du verlangest, daß deine Begierden von dem heiligen Geiste günstig erhört werden, an welchen dieselbige abgehen, so mußt du machen, daß jene auf den Flügeln deiner Liebe bis zu ihm getragen werden.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Begierden.

I. Punct.

Eben der selbige Geist, welcher uns lieben machet, erwecket in uns die Begierden; denn gemeiniglich verlanget man nicht, was man nicht schätzet und liebet: also ist Begierde und Liebe schier eines, absonderlich wenn Gott allein ihr Gegenstand ist: jedoch dich zu vermögen, daß du anders nichts verlangest, als Gott, so merke wohl, es sey ein großer Unterschied zwischen den irdischen Begierden, welche aus der Ehrsucht, aus der Wohllust, oder Begierlichkeit

keit in unsern Herzen entspringen, und zwischen jenen, deren Urheber und Zweck der heilige Geist ist: jene sind allezeit von einer Bitterkeit, Ungeduld, und Unruhe begleitet, welche den Frieden und die innerliche Stille der Seele zerstören, weil diese niemals dasjenige besitzet, was sie verlanget; die letzteren hingegen sind jederzeit ruhesam, und anstatt Verwirrung und Verdruß zu erwecken, wird von ihnen die Seele mit einem wahrhaften Frieden, und annehmlicher Ruhe erfüllet; Denn wenn man nur Gott allein suchet, fängt man schon an, diesen wirklich zu besitzen: denn ihr Verlangen ist, ihn besitzen, und es sind die Begierden selbst, welche ihn finden machen, und dessen Besitzung uns zuwegen bringen.

Ein eigennütziger Mensch, welcher mit allen seinen Begierden nach Reichthümer trachtet, gewinnet nichts durch seine Begierden; ja im Gegentheile, quälen sie denselbigen, und machen ihn den Abgang der verlangten Güter desto grausamer empfinden; die Tage bringet er gleichsam in einer Hölle, die Nächte in Unruhe und Schlaflosigkeit zu, weil er das Unglück hat, Begierden zu haben, deren Gegenstand aber nicht Gott ist; weil er verspüret, seine Begierden seyn unnütz und fruchtlos, die anstatt ihm zu seinem Glücke zu verhelfen, sich in lautere Werkzeuge seiner Quaal verkehren. Ein gleiches geschieht bey einem Wohllüstigen und Ehrsüchtigen, dem seine Be-

gierden die Beraubung der Ehren und Wohllüste desto schmerzlicher zu machen pflegen.

In dem Gegentheile derjenige, welcher Gott zu lieben begehret, besitzet schon, was er verlanget; wer eine Begierde nach dem heiligen Geiste hat, derselbe hat ihn schon in seinem Herzen: denn weil unsere Begierden von ihm allein herkommen, der solche erwecket, gestaltet, und durch sein göttliches Anblasen entzündet, so befindet er sich daselbst, weil er überall ist, wo er wirket.

O welch ein trefflicher Vortheil, nichts verlangen als Gott allein! weil schon genug ist die Begierde, jenen zu besitzen: aber was für eine Blindheit! ja was für ein Haß seiner selbst, nur zergängliche Sachen wünschen, welche zu dem Heile unsrer Seele nichts beytragen; denn dergleichen Begierden stehen unserm Glücke jederzeit entgegen, da sie uns deren Beraubung sehr schmerzlich machen, den Frieden benehmen, und gar zu nichts dienen.

Wer Gott allein verlanget, saget der heilige Bernhard, liebet seine Begierden, weil er bey dem Verlangen jederzeit eine Ergötzlichkeit findet; wer liebet begehret allezeit zu lieben; weil hiemit die Begierde nach Gott, und die Liebe zu Gott einen geheimnißreichen Kreis ausmachen: man verlanget nur allein Gott, um diesen besser zu lieben, und man liebet ihn aus der einzigen Ursache,

che, damit man lerne, denselbigen besser zu verlangen. Daher wie aufmerksam mußt du nicht seyn über die Begierden deines Herzens, daß du nichts zergängliches und hinfälliges verlangest? Willst du sowohl in diesem als andern Leben wahrhaft glückselig seyn, so fasse einen großmüthigen Entschluß, nichts zu verlangen, was minder ist, als Gott.

II. Punct.

Es ist gewiß, der heilige Geist ist der Urheber aller heiligen Begierden, er erwecket in uns die Begierden nach jenem, was zu dem Heile unsrer Seele nutzbar, und beförderlich ist; denn welcher das Innerste der Herzen durchdringet, saget der heilige Paulus, weis, was der Geist in uns begehre.

Was großer Vortheil für jenen, welcher recht zu verlangen, und in solchen Begierden sich oft zu üben weis, denn er weis gewiß, er befinde sich in Gesellschaft mit dem heiligen Geiste, welche allen obschon annehmlichsten Gesellschaften mit den Geschöpfen unendlich vorzuziehen ist. Deßwegen saget der heilige Augustin, das ganze Leben eines wahrhaften Christen sollte in lauter heiligen Begierden zugebracht werden, weil er Gott nicht verlangen kann, ohne daß er ihn liebe; wenn er aber denselben liebet,

so besitzet er seine Gnade und Freundschaft, er ist auch versichert, er erfülle das ganze Gesetz und alle Pflichten des Christenthumes, wie viel und wie weit sich diese immer erstrecken mögen.

In der That, durch die Begierde wird die Liebe entzündet; denn, wenn die Liebe ein Feuer ist, so ist dessen Flamme die Begierde, die Flamme aber ist jenes, was in dem Feuer das reinste, das zärteste, das scheinbarste, und lebhafteste zu finden, weil jene jederzeit sich beweget, nach ihrem Mittelpuncte hinauf zu steigen.

Ueber das, gute Begierden haben ist immerdar bethen, nicht zwar in Ansehen der Menschen, welche die Begierden unserer Herzen nicht erkennen; sondern in dem Angesichte Gottes, der deren Schöpfer und höchster Erforscher ist, welcher auch weit besser das verborgneste, was darinn fürüber geht, erkennet, als wir dasjenige erkennen, was wir mit Augen sehen; ja das Gebeth selbst steiget nicht in die Höhe, wenn er nicht durch das Feuer unserer Begierden bis zu dem Throne des Allmächtigen hinauf getrieben wird; dieses heilige Feuer aber, da es unsere Herzen erhebet, neiget das Herz Gottes zu uns herab, bereitet hiemit das unsrige, machet dieses tauglicher, den heiligen Geist, und jene Gnaden, die ihn begleiten, zu empfangen, weil das göttliche Liebsfeuer, so selbige begeistert, das Herz erweitert, und ihm eine

grössere Fähigkeit für solche Empfahung beyleget; die Gnade des heiligen Geistes kann auch auf solche Weise desto besser ihren Platz darinn einnehmen, je besser das Herz von seinen geringsten Mackeln durch die Innbrunst seiner Begierden gereiniget worden ist.

Laß demnach unaufhörliche Begierden in deinem Gemüthe aufsteigen, wenn du den heiligen Geist empfangen willst, bitte ihn, er wolle dergleichen Begierden in dir erwecken, diese durch sein göttliches Anblasen entzünden, durch seine göttliche Innbrunsten anflammen, und zugleich dieselbige abzählen, gleichwie er deren Ursprung, und Gegenstand ist.

Anmuthungen.

Gleichwie ein durch langes Laufen abgemattet er Hirsch eine frische Brunnquelle, sich zu erkühlen und seinen Durst zu löschen, hitzigst suchet, also verlanget meine Seele mit all möglicher Innbrunst nach dir, o mein Gott! Psalm. 74. Sieh, o Geist der Liebe, und der Begierden! Dieses ist die Sprache eines großen Königes und Propheten, welcher nur allein nach dir getrachtet; warum ist es nicht auch die meinige? Warum seufzet nicht auch meine ganze Seele mit aller Innbrunst nach dir? Ach! ich erkenne zu meiner Beschämung, daß meine Begierden bisweilen schwach und matt werden, ja wohl gar erlöschen, wenn mein Herz anfängt etwas ne-

ben dir zu verlangen, so es nicht wegen deiner verlanget. Heiliger Geist! vergönne mir dein göttliches Anblasen, um das Feuer meiner Begierden anzuzünden, wenn es auslöschet, und ihm neue Flammen zu ertheilen, wenn selbes abnimmt, damit es also entzündet werde, daß es niemals erlösche, und ich eher zu leben, als dich nicht verlangen aufhöre.

Komm zu mir, o Geliebter meines Herzens! und räume alle Hinderniſſe aus dem Wege, welche mich zu dir zu kommen abhalten; denn ich weis, ich könne mich zu dir nicht nähern, es sey dann, du verkürzest jenen entsetzlich weiten Weg, welcher zwischen dir und mir gelegen ist. Du bist ein purer Geist, ich aber bin ganz fleiſchlich und irdiſch. Du bist ein allmächtiger Gott, ein Gott der Glory und Majestät: ich aber bin ein schlechter Erdwurm, ein beseeltes Koth, und ein lebendiges Nichts. Ach! unterdessen erkenne ich doch, du habest die Gütigkeit gehabt, mir den Weg zu dir zu bahnen, und ich werde eher mit den Begierden meines Herzens, als durch leibliche Schritte mögen zu dir kommen: aber, o Geist der Liebe! erwecke du selbst diese Begierden in meinem Herzen, alsdann werden sie mich bis zu dir hinauf tragen, und deine unendlichen Gütigkeiten werden dich bis zu mir herunter neigen; ich aber werde also in der Zeit und Ewigkeit unzertrennlich mit dir vereiniget seyn.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Freude.

Gleichwie es eine weltliche Freude giebt, welche von dem zergänglichen Glücke dieses Lebens herkömmt, also ist eine andere, unschuldig- und christliche, die aus dem guten Gewissen, und einer vollkommnen Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen entsteht, und mit einer hitzigen Liebe zu Gott, und einer steifen Hoffnung, Gott in dem Himmel zu besitzen begleitet ist. Diese Freude ist die Freude der Heiligen, sie ist auch eine Frucht des heiligen Geistes, und ein annehmlicher Vorgeschmack jener Freuden, deren wir einstens mit eben demselben Geiste, welcher ihr Ursprung ist, ewig zu genießen verhoffen.

Was die Freude der Weltkinder betrifft, so ist solche nur eine falsche Freude, weil sie durch überlästiges Nagen des Gewissens, und sehr schlechte Hoffnung zu dem Himmel immerdar unterbrochen wird. Wenn du willst glückselig seyn, fasse den Entschluß, du wollest niemals einige Weltfreuden, so nur kurz und zergänglich sind, sondern einzig jene der Kinder Gottes verkosten. Denn Gott allein, spricht der heilige Augustin, soll alle unsre Freude ausmachen; auch jener allein kann sicher frohlocken, welcher sich in demjenigen erfreuet, der unsterblich ist, und niemals sich zu ändern vermag. Bitte

te heute den heiligen Geist um diese annehmliche Frucht, verkoste sie, und speise damit deine Seele; diese Freude wird dich nach und nach zu jener ewigen Freude bereiten, welche dir in dem Himmel vorbehalten wird.

An dem Samstage oder Pfingstabende.

Der Geist des Anziehens.

Uebung.

Du befindest dich zu nächst an dem, daß du den kostbaresten unter allen Schätzen besitzest; wenn du dich auf das morgige hohe Fest fleißig vorbereitet hast, und alle oben angezeigte Uebungen getreulich wirst in Acht genommen haben, welche einzig dahin angesehen waren, den heiligen Geist an dich zu ziehen: so liegt dir heute ob, dein Gebeth, deine Begierden, deine Aemsigkeit und Eifer zu verdoppeln, weil deine Glückseligkeit gänzlich herbey nahet.

Mache also dem heutigen Tage den Anfang mit einer Erstattung gegen den heiligen Geist aller jener Fehler, welche du vielleicht von dem

Tage der Himmelfahrt des Heilandes an, magst begangen haben; bemühe dich alsdann, die nähere Vorbereitungen und Eigenschaften an dich zu nehmen, in welchen sich heute die in dem Speisesaale verschlossene Apostel befunden, und wiederhole den Tag hindurch zum öftern diese Worte: Heiliger Geist! zieh mich an dich: heiliger Geist! mache mich würdig dich an mich zu ziehen.

Betrachtung.

Von dem Geiste des Anzuges.

I. Punct.

Den Anzug des heiligen Geistes betreffend, sind darinn zwey sehr wichtige Dinge zu erwegen. Erstlich die Wirkung dieses Allmächtigen Gottes in unsrer Seele, durch welche er diese an sich zieht. Zweytens unsre eigne Mitwirkung, dessen seinem Anzuge zu folgen, und hinwider denselbigen an uns zu ziehen. Weil aber dieser Gott allein aller Gütigkeit dem Geschöpfe jedesmal vorkömmt, wollen wir jenen mächtig, und lieblichen Anzug des heiligen Geistes in Ansehung unser zu betrachten anfangen.

Er hat uns durch den Propheten Oseas versprochen, er wolle uns mit zarten Liebsstricklein an sich ziehen; Oseä 11. und bey dem Isaias gebraucht er sich jener wundersamen

Wor-

Worte zu seinem auserwählten Volke: ich habe dich von Ewigkeit her geliebet; darum habe ich dich ganz mitleidig an mich gezogen. Jerm. 31.

Gegen dieser obschon adttlichen Anziehung haben schier alle Menschen sich treulos verhalten, und der Teufel aus Neid hatte sie meistentheils auf den Götzendienst gezogen, er unterhielt auch dieselbigen in dieser abergläubigen Verehrung durch sein höllisches Blendwerk, welchem jene aus Vorwitz nachgeloffen; es scheint aber, Jesus Christus sey nur darum auf die Erde gekommen, damit er diesen gräulichen Anzug zerstöhren, und einen andern ganz göttlichen an des vorigen Stelle von neuem einführen möchte: also redete der Heiland vor seinem tödtlichen Hinscheiden zu den Aposteln: nachdem ich an dem Kreuze wird erhöhet seyn, so will ich alle Dinge an mich ziehen. Johann 12.

Diese göttliche Anziehung kräftiger, und unsere Herzen leitsamer zu machen, hat er vom Himmel gesendet den heiligen Geist, welchem das Einsprechen und Anziehen besonders zugeeignet wird; durch Hülfe der Apostel aber, über welche er sichtbarlich herunter gestiegen, hat er die ganze Welt an sich gezogen.

Niemand ist, der nicht seinen absonderlich eignen Anzug hat. Ebendieser nämliche Geist, welcher die Gnaden nach seinem Belieben austheilet, theilet auch einem jeden seine Anziehung mit, und ein jeder muß bedacht seyn,

dieselbe zu erkennen; es sind zwar viel, die ihre Neigung gar wohl empfinden, aber sehr wenig, welche dieser mit genugsamer Treue folgen wollen.

Einer hat seine Neigung für das Stillschweigen, und innerliche Leben, ein anderer zu dem Gebethe und beschaulichen Leben, jener zu der Bußfertigkeit und Abtödtung, dieser für das Seelenheil zu arbeiten, oder in den Liebswerken sich zu üben, und diese Neigungen kommen von dem heiligen Geiste her. Untersuche wohl deinen selbst eignen Antrieb; erforsche aber zugleich, wie du bisher demselbigen genug gethan habest. Glaube auch, von dieser Treue gegen unsrer Neigung, pflege schier allezeit unser Fortgang in der Tugend, in der christlich- und geistlichen Vollkommenheit, bisweilen unser ewiges Heil selbst, abzuhangen.

Büße ab alle deine hierinn begangenen Fehler, und entschließ dich, gegen demselben hinführo getreuer zu seyn, damit diese Neigung nicht aufhöre; daß der heilige Geist mehr zu deinem Herzen rede, und er mit deiner Anführung nichts mehr wolle zu schaffen haben, welches für dich ein erschreckliches Unglück wäre, weil dieses eine Gattung der gänzlichen Verlassenheit wäre.

Sage oft mit der Braut in den hohen Liedern: Zieh mich nach dir, o himmlischer Bräutigam! und wir werden dem lieblichen

Geruch deiner Spezereyen nachlaufen. Hohenlied. 1.

II. Punct.

Merke über das, obschon der heilige Geist uns jederzeit vorkömmt, und in uns sowohl die Begierde und den Willen, als den Antrieb hervor bringet und wirket, so wolle er doch, daß wir nach allen unsern Kräften sollen mitwirken, seiner Stimme Gehör geben, seinen göttlichen Gnaden beyhelfen, und alles anwenden, um denselben durch unsere Vorbereitungen, Begierden, und Gebeth in unsere Herzen zu ziehen.

Er ist in Wahrheit der Urheber aller jener Schritte, welche wir machen, zu ihm zu gelangen; er bringet in unsern Herzen unsere Bemühungen und hitzigere Begierden hervor, zu ihm zu gehen; er spricht uns alles dasjenige ein, was wir thun sollen, ihn an uns zu ziehen: So ist es dann nicht unser, sondern sein Werk; dieses müssen wir glauben, und bekennen, uns zu demüthigen, unsre Schwachheit und Abhangung von ihm zu erkennen, demselbigen zu danken für jenes, was er allein in uns wirket, nach der Lehre des Apostels. 2. Cor. 12.

Lasset uns aber auch zu unserm Troste erkennen, und nicht müßig verbleiben, jenes sey zwar ein Werk des heiligen Geistes, doch also, daß es gleichfalls unser eignes Werk sey, denn derjenige, welcher uns erschaffen hat ohne

uns,

uns, saget der heilige Augustin, wird uns nicht selig machen ohne uns; er will, wir sollen ihn verlangen, und ihm vorkommen, wie der Psalmist redet, das ist, wir sollen eilen, ihm entgegen zu gehen, wir sollen begierig nach ihm trachten, wir sollen ihn anrufen, und ihn an uns ziehen. Er giebt acht auf unser Gebeth, dieses erhöret er mit Lust, wenn mit dem Munde unser Herz bethet; noch mehr aber erhöret er die Vorbereitungen unserer Herzen, spricht der Prophet. Psalm. 118. Obwohl er Gott ist, läßt er sich dennoch auf unser Nichts herab ziehen; der Allmächtige läßt sich entwaffnen; er neiget sich gegen der Stimme seines Geschöpfes; er kömmt, dieses zu besuchen; er hat eine Freude, mit demselben sich zu besprechen, und bey ihm zu verbleiben.

Gleichwie die Patriarchen und Propheten durch ihre Seufzer das göttliche Wort vom Himmel auf diese Erde herab gezogen haben, also will der heilige Geist durch unser Gebeth, durch unsere Begierden und Verlangen gezogen seyn. So lasset uns dann ihm nicht allein unsern Mund eröffnen, wie der königliche Prophet, ebend. sondern unser ganzes Herz, und die ganze Seele, damit wir mit dem heiligen Könige sagen können: ich habe meinen Mund aufgethan, und den Geist Gottes an mich gezogen, weil ich begierig gewesen, sein Gesetz zu vollbringen.

Versprich ihm, du wollest bis in den Tod getreu seyn allen Einsprechungen, mit denen er dich begünstigen wird, aufmerksam gegen seine Stimme, starkmüthig, seinen Bewegungen Folge zu leisten, leitsam, durch ihn allein dich führen zu lassen: Dieses ist das sicherste Mittel, denselben an dich zu ziehen, zu behalten, und nachdem du wirst das Glück gehabt haben, ihn zu empfangen.

Anmuthungen.

O göttlicher und allmächtiger Geist! wie giebt mir diese zweyfache Anziehung meine Armseligkeit und äußerste Schwachheit zu erkennen? Wenn meine Seele an dich gezogen wird, geschieht solches allein durch dich, und ist eine lautere Wirkung deiner Barmherzigkeit; ich aber bin so schwach, daß ich meinem Antriebe ohne dich zu folgen nicht vermag.

Was ich immer für einen Eifer und Begierde empfinde, zu dir zu kommen, so mangelt mir doch alles, mich in Bewegung zu setzen, und von den empfindlichen Sachen abzuwenden, es sey dann, du begnadest mich mit deinem mächtigen Anzuge, der mich von denselbigen nachdrücklich abziehe, ja mit einer lieblichen Gewalt hinweg reiße, um zu dir zu gehen, und mich unzertrennlich mit dir zu vereinigen.

Aber, ach! wie oft hat sich dein Antrieb in meiner Seele verspüren lassen, ohne daß ich demselben gefolget; ach! wenn ich gegen jenen jedesmal wäre getreu gewesen, als du mich mit solchem begünstiget hattest, wie viel Untugenden wurde ich ausgereutet, wie viel Tugenden erworben, was großen Fortgang in standmäßiger Vollkommenheit geschafft haben? Ich wäre mit dir ganz erfüllet, o mein Gott! und ich bin ganz voll von mir selbst; ich wäre ganz von der göttlichen Liebe entzündet, und ich bin so lau, daß ich mir nicht zu sagen getraue, du werdest von mir geliebet.

Verzeih mir, o heiliger Geist! unangesehen meiner vormaligen Treulosigkeiten, welche ich bereue, laß mich die Stärke deines göttlichen Antriebes empfinden: Zerreiß meine Ketten, zieh mich gewaltig an dich, weil ich entschlossen bin, dir hinführo getreuer zu seyn. Dieser Gnade lege noch eine andere bey, daß du mich würdig machest, dich an mich zu ziehen, neige die Himmel, und steig herab bis zu meiner Nichtigkeit; laß dich ziehen durch ein verwürfliches Geschöpf, welches dich mit aller jener Inbrunst verlanget, mit der du selbst jenes begabet; ich will dich mit Freuden empfangen, ich will dich mit Lust unterhalten, mit aller Aufmerksamkeit will ich dich anhören, mit aller Ehrerbiethung dir gehorsamen, und dich mit voll-

vollkommnester Treue bis auf den letzten Augenblick meines Lebens bewahren.

Frucht des heiligen Geistes.

Der Friede.

Der christliche Seelenfriede ist zugleich ein Werk, eine Gabe und Frucht des heiligen Geistes; dieser kann keine Unruhe gedulden, zuförderst jene, so aus den bösen Anmuthungen und Sünden entsteht, welche die sündhafte Seele niemals in dem Frieden lassen; er steigt nur allein auf die friedsamen, stillen, und ruhigen Seelen herab; wenn er aber in diese einmal gekommen, so machet er einen solchen Frieden vollkommner, er befestiget ihn dermaßen in der Seele, daß jener für sie zu einer lieblichen Frucht wird, mit welcher sie sich nähret, und diese niemals, was immer für eine Widerwärtigkeit ihr begegnen möchte, verläßt: erforsche dich, ob du diesen Frieden mit Gott, mit dem Nächsten, und mit dir selbst habest. Hast du Frieden mit Gott? Wird dieser durch deine Sünden nicht zerstöret? Hast du Frieden mit dem Nächsten? wird er durch keine Feindschaften, durch keine Widerneigungen, durch keine Eifersucht, oder durch ungerechte Vorzüge in der Liebe selbst von dir geschwächet? Hast du Frieden mit dir selbsten? wird solcher nicht durch unordentliche Anmuthungen, durch ungeziemende Begierden, durch deine

Ehr-

Ehrsucht von dir unterbrochen? Hast du Frieden mit dem eignen Gewissen? wird derselbe nicht durch billig erstandene innerliche Gemüthsängsten, oder durch die Erinnerung deiner Sünden, für welche du der göttlichen Gerechtigkeit noch nicht hast genug gethan, gestöret? Befleiß dich also diesen Frieden zu erlangen, und bitte mit größtem Eifer den heiligen Geist darum.

An dem hohen Pfingstfeste.

Der Geist der Güte.

Uebung.

An diesem großen Tage halt dich in einer beständigen Aufmerksamkeit, ganz entzündet von Begierden, Eifer und Liebe; völlig beschäfftiget mit den unendlichen Gütigkeiten des heiligen Geistes; erkenne, du seyst deren äußerst bedürftig, um theils Verzeihung deiner Sünden, theils neue Gnaden von ihm zu erhalten; aber bitte um dieselbigen mit einem zerknirschten und demüthigen Herzen.

Verfüge dich dem Geiste nach in den Speisesaal, und geh nicht heraus, als mit den Aposteln, und wie die Apostel; beobachte mit ihnen mit großer Sorgfalt die Zeit der Ankunft des Geistes der Güte: Versäume nicht diesen glückseligen Augenblick: denn wenn du diesen aus Mangel der Aufmerksamkeit und innerlicher Versammlung verstreichen ließest, so würde solcher vielleicht nicht mehr zurück kommen. Dieser heilige Geist bläßt, wo er will, wann er will, so viel er will, und gegen wem er will. Bethe immer; dieses ist das Mittel, nicht unversehens überfallen, sondern seiner Gaben, Gnaden, und Gütigkeiten theilhaftig zu werden.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Güte.

I. Punct.

Während der zehn Tage vor diesem hohen Feste, ist dein Geist gewesen jener Abgrund der Erde, von welchem der königliche Prophet saget, daß er den Abgrund des Himmels, der da ist der heilige Geist, habe angerufen; er ließ seine Begierden dahin abfliegen, er hat gebethet, gewirket, und sich sorgfältig bereitet, ja ich will glauben, er sey huldreich erhöret worden: jetzt aber diese Octav hindurch, welche wir begehen werden,

den, will jener Abgrund des Himmels, der ein Abgrund der Barmherzigkeit und der Güte ist, dich zu seiner Seite rufen; er will in deinem Geiste arbeiten, und seine göttlichen Wirkungen werden in dem bestehen, daß er dich mit seinen Erleuchtungen bestrale, dich durch seine Gnaden heilige, mit seiner Liebe entzünde, dich mit seiner göttlichen Gegenwart erfülle, und seinen Geist der Güte über dich ausgieße: es ist also nur allein um dieses zu thun, daß du seiner Stimme Gehör giebest, und gegen seine göttlichen Wirkungen dich unterthänig und leitsam erzeigest.

Die Worte des Heilandes, so er bey dem heiligen Lukas am 11. Kap. gesprochen, sind deutlich genug, sein himmlischer Vater werde seinen Geist der Güte denenjenigen mittheilen, die ihn darum bitten. Die Güte ist das wahre und eigentliche Kennzeichen des heiligen Geistes, die Güte ist seine Natur; die Güte, so weder eingeschlossen, noch beschränket ist, sondern ein Belieben trägt, sich zu ergießen, und überflüßig jenen Seelen sich mitzutheilen, welche von der Welt abgesöndert, und dem Weltgeiste feind sind, und die sich würdig machen, seine Gaben zu empfangen.

Um diese zu verdienen, vertiefe dich heute ganz in dein eignes Nichts, und die Erwägung der Gütigkeiten des heiligen Geistes völlig vertieft. Er ist gleicher Gott mit den andern

zwoen anbethenswürdigsten Personen, von welchen er durch den Weg der Liebe ausgeht, also muß er ein Geist der Liebe und Gütigkeit seyn.

Er redet in den Propheten und Aposteln; er führet die Feder den Verfassern heiliger Schriften; er gebiethet in den Fürsten und Obrigkeiten, er seufzet in den Büßern, er liebet in den Gerechten, er kämpfet, er antwortet, er unterstützet den Glauben, er siegt und triumphiret in den Blutzeugen, er herrschet in den Heiligen.

Die Kirche von dessen Gütigkeiten ganz durchdrungen und eingenommen, nennet ihn bald das Licht der Herzen, das die Finsternisse der Unwissenheit vertreibt, und ihnen zu erkennen giebt, was sie lieben sollen; bald eine kostbare Gabe, unsre Armuth zu bereichern, bald ein gesegnetes Thau, die Härtigkeit unserer Seelen zu erweichen, und deren Tröckne anzufeuchten; bald einen göttlichen Tröster, welcher unsere Thränen abwischet, und uns Hülfe leistest, unsere Bedrängnisse zu übertragen; bald eine liebliche Salbung, welche uns empfinden machet, wie süß es sey, ganz Gottes zu seyn; bald ein heiliges Feuer, welches uns erwärmet, und mit seinen göttlichen Hitzen entzündet; bald ein göttliches Anwähen, welches in uns die Gnade hervorbringet; bald ein Band der Liebe, welches die zertrenntesten Herzen mit einander verbindet.

Diese

Diese göttlichen Nämen, und glorreiche Vollkommenheiten des heiligen Geistes sind Ausdrücke, die uns seine Gütigkeiten merken machen: über diese stelle nun deine Gedanken an, drücke dieselbigen tief in deine Gedächtniß, in deinen Verstand, und Herz, und wende alles an, daß du verdienest, der annehmlichen Ergießungen seiner Gütigkeiten theilhaftig zu werden.

II. Punct.

Wenn ich ein wenig vor drey Uhr in den Speisesaal dem Geiste nach gehe, so sehe ich, wie die heilige Schaare auf den Knien liegend bethe; es dünket mich, ihre Seufzer zu hören: Und da ich auf alles, was dort für bey geht, merke, so höre ich das Getös von einem Sturmwetter, ich verspüre einen Wind, der das ganze Haus erschüttert; ich erkenne, daß, wenn der heilige Geist Besitz von einer Seele nehmen will, er zuvor alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen pflege, welche seinem Eintritte, und seinen göttlichen Wirkungen entgegen stehen; diesen blasenden Wind sehe ich zugleich an als ein Sinnbild der Gnaden, die er über unsere Seelen ausgießen will. Ich sehe Zungen, aber Zungen, die feurig, hell glänzend, und zertheilet sind, die in der Höhe schweben, und ober einem jeden dieser Heiligen ruhen; Sieh die Ausdrücke der Gütigkeiten

des

des heiligen Geistes, und laß keinen dieser Umstände außer Acht.

Diese Zungen sagen mir, der heilige Geist wolle sich so tief herab lassen, daß er mich lehre, die Sprache der Heiligen zu reden: diese Klarheit, welche jene Zungen von sich geben, saget mir, er wolle meine Seele mit seinen Lichtern bescheinen. Es saget mir dieses Feuer, er wolle mein Herz mit den Inbrunsten seiner Liebe entzünden; jene Erhöhung zeiget mir an, der heilige Geist wolle mich von der Erde abziehen, und bis zu sich hinauf erheben; jene Zertheilung der Zungen bedeutet die Austheilung verschiedener Gnaden, von welchen der heilige Apostel Paulus redet. 1. Cor. 11. Letztlich ruhen sie auf einem jeden unter ihnen, um uns zu verstehen zu geben die Ruhe, und innerliche Versammlung, die er in einer Seele erfodert, die ihn zu empfangen begehret, und in welcher er selbst ruhen will, um allda sich zu erlustigen. Endlich sind die Apostel auf einmal ganz verändert. Sie sind erleuchtet mit übernatürlichen Lichtern, sie sind mit lauter himmlischen Inbrunsten angeflammet; jenes göttliche Feuer aber, welches aus ihren Augen, aus ihren Gesichtern, aus ihren Worten hervor blitzet, hat sie augenblicklich zu ganz andern Menschen gemacht: mit einem Worte, sie sind erfüllet, von ihrer Völle theilen sie mit, sie reden aller Welt Sprachen, sie treten heldenmüthig daher, sie arbeiten, sie

pre-

predigen, sie wollen leiden, streiten, bekehren, und mit Vergießung ihres Blutes obsiegen: ja dieser Geist der Gnade, der Stärke, und Güte wirket alles in ihnen.

Verlangest du zu wissen, ob du diesen Geist der Güte empfangen habest? so erforsche deine Gedanken, Begierden, Reden, Thaten, und die Weise, deren du dich gegen deinem Nächsten gebrauchest. Du hast denselben empfangen, wenn deine Gedanken nur nach dem Guten gerichtet sind, wenn alle deine Begierden, Worte, Werke einzig auf das Gute ihr Absehen tragen, und wenn in jener Art mit deinem Nächsten zu handeln, jene Liebe, jene Gutherzig- und Aufrichtig- und Gerechtigkeit, jener Seelenetfer, und zuförderst jene Güte erscheint, welche eine Anzeige, und Abfluß der Güte des heiligen Geistes ist.

Anmuthungen.

Ach Herr! rief der weise Mann auf, wie gut ist dein Geist; Sap. 12. Wie ist er mit Süßigkeiten, und reinen Wohllüsten erfüllet, wie ist so lieblich, denselben in uns empfinden, wie abgeschmackt entgegen kommen uns die sinnlichen Ergötzlichkeiten vor, nachdem wir diejenige verkostet haben, die der heilige Geist eine Seele genießen läßt, die von ihm mit seiner Heimsuchung ist beehret worden.

O unerschöpfliche Quellader der himmlisch- und göttlichen Süßigkeit! O Geist der Güte, komm zu mir, schenke dich mir, bring in mir eine allgemeine Güte hervor, welche ein kostbarer Ausfluß, und ein vollkommnes Ebenbild der Deinigen ist, denn nur diese ist es, die man eine Güte nennen kann: Obwohl ich deiner Gütigkeiten, und göttlichen Mittheilungen wegen meinen unzähligen Treulosigkeiten mich unwürdig erkenne, so laß mich doch aus Gnaden unter die Gesellschaft jener Heiligen kommen, welche du deiner Besuchung würdigest, und mit deinen Gnaden und himmlischen Gaben erfüllest.

Voll vor Uebermaaß der Güte, steigst du von deinem Himmelsthrone auf Erden herab, du erleuchtest, erfüllest, heiligest, entzündest solche Männer, die zuvor ganz grob, ungeschlacht, und fleischlich gewesen; du machest sie fähig, andere zu erleuchten, anzuzünden, und ihren Ueberfluß und Völle über alle Menschen der ganzen Welt auszugießen.

O Gott der Güte! steig auch zu meinem Nichts herab; ewiges Licht, das niemals erlöscht, erleuchte mich. Himmlisches Feuer, reinige mein Herz von allen seinen Makeln, und entzünde mich ganz mit deiner göttlichen Liebe, damit ich nimmer mehr in meine vorige Hinläßig- und Lauigkeit zurück falle: Göttliche Völle der Reichthümer, der Gnaden, und Gütigkeiten, erfülle mich also, daß

ich

ich niemals etwas von jenen Schätzen verliere, mit denen du mich wirst erfüllen wollen. Göttliche Stärke, welcher nichts zu widerstehen vermag, unterstütze meine Schwachheit, auf daß ich von allem Falle befreyet sey; Wohlredenheit über alle Wohlredenheit, bereite mich zu allem Guten, und mache mich die Sprache des Himmels reden; lehre mich, wie die Apostel, streiten, leiden, überwinden, und dir zu Liebe sterben.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Geduld.

Die Geduld, als eine Frucht des heiligen Geistes, ist eine heldenmäßige und christliche Tugend, durch welche man die beschwerlichsten und langwierigsten Müheseligkeiten überträgt, ohne sich zu beklagen, und den Muth sinken zu lassen: durch diese Tugend hält man sich aufrecht in Mitten der empfindlichsten Drangsalen, und grausamsten Verfolgungen, ohne daß man einige Hülfe und Trost anderswo suche, dann allein bey Gott.

Zwo große Bewegursachen sind, welche dieselbige aufmuntern; erstlich eine steife und unbewegliche Hoffnung, in dem Himmel einstens belohnet zu werden; zweytens, welche noch vollkommner ist, die Liebe Gottes: diese ist jene köstliche Frucht, welche die Apostel durch die Ankunft des heiligen Geists

über

über sie empfangen haben; mit unüberwindlicher Geduld stunden dieselben alsdann Kerker und Bande, die allergrausamsten Peinen und Marter aus, die immer von den Tyrannen könnten erdacht werden, ohne das mindeste Klagwort aus ihrem Munde fallen zu lassen.

Die Bitterkeit dieser kostbaren Frucht soll in dir keine Unlust erwecken; wenn du selbige wirst verkostet haben, so wirst du darinn eine wahre Süßigkeit finden, sie wird deine Qualen lindern, und sogar alle deine Bitterkeiten versüßen, ja sie wird dir die ewige Süßigkeiten zuwegen bringen. Begehre heute diese Frucht von dem heiligen Geiste.

An dem Pfingstmontage.

Der Geist des Lichts, und der Erleuchtungen.

Uebung.

Wirf dich heute mit tiefer Demuth vor dem heiligen Geiste öfters auf deine Knie nieder, bethe ihn an mit der Kirche, als das Licht des Herzens, folge dem königlichen Propheten nach, der besser erleuchtet gewesen, als du, bitt denselben,

ben, wie jener große Heilige, um Verzeihung aller deiner Unwissenheiten; dergleichen aufrichtige Bekenntnisse wiederhole öfters, und werde nicht schamroth, für einen Unwissenden angesehen zu seyn, halt dich selbst, was die geistliche Sachen betreffen, jenem blindgebohrnen gleich, und sage oft mit dem heiligen Augustin: o Geist der Lichter! erleuchte meine Finsternisse, heile meine Unwissenheit, und verleih mir genugsame Erleuchtungen, dich und mich recht zu erkennen, mich zu hassen, und dich zu lieben.

Betrachtung.

Von dem Geiste des Lichts und der Erleuchtungen.

I. Punct.

Der heilige Geist, ist ein göttlich, und ewiges Licht, eine unerschöpfliche Quellader, von welcher die Menschen die reinsten und hellesten Erleuchtungen her nehmen: Er steigt in Gestalt glänzender Zungen über die Apostel herunter, um ihre Finsternisse zu vertreiben, und dieselbigen aus der größten Unwissenheit, in welcher sie bisher gestecket waren, zu der tiefesten Wissenschaft, und höchster Weisheit zu bringen: er ist ein so klares, so schimmerndes, und erhabnes Licht, daß solches die Apostel vollkommen in der Er-

Kenntniß Gottes, und seinen göttlichen Vollkommenheiten erleuchtet; da es ihnen alles dasjenige wieder in die Gedächtniß zurück führet, und gleichsam vor Augen stellet, was Jesus Christus während den drey Jahren, da er unter denselben gewandelt, ihnen gesagt: daß es ihnen den Verstand aller Geheimnisse des Glaubens ertheilet; er ist endlich ein solches Licht, welches sie in einem Augenblicke fähig machete, alle Menschen zu erleuchten, denen sie das Evangelium predigen würden.

Halt diese zweyfache Beschaffenheit der Apostel, vor und nach der Ankunft des heiligen Geistes gegen einander, was für ein Unterschied? oder darf man wohl sagen, sie seyn ebendieselben Menschen? vor jenem glückseligen Augenblicke was für eine Unwissenheit! was für eine Ungeschicklichkeit! Wie oft mußte ihnen Jesus Christus ihren Unverstand in geistlichen Sachen, verweislich vorhalten; sie begriffen nichts von den deutlichsten Sprüchen, nichts von den kläresten Gleichnissen, nichts von den hellesten Wahrheiten, nichts von den verständlichsten Unterweisungen, die ihnen der göttliche Heiland vorgetragen hatte.

Aber nach der Ankunft des heiligen Geistes, was Ueberfluß des Lichtes! was tiefe Wissenschaft! was hohe Sprache! was für ein Eifer! was für ein Feuer! was für eine Wohlredenheit! und was für eine verwunderliche Herrschaft über die Gemüther und

Herzen

Herzen brachte jene nicht mit sich, um diese zu überzeugen, zu rühren, zu entzünden, von der Abgötterey, in welcher sie erzogen waren, abzuziehen, und zu dem Christenthume zu bekehren?

Ach! wie ein geschickter Lehrmeister ist der heilige Geist, rufet da der heilige Papst Leo in seiner Rede auf, und wenn er die Schätze seiner Wissenschaft will auslegen, um uns zu unterweisen, und seine Lichter über unsere Seelen auszugießen, wie geschwind lernet man, was er lehret?

Geh heute, und alle übrigen Tage deines Lebens in diese vortreffliche Schule, zuförderst aber geh dahin mit einer wahrhaften Lehrsamkeit deines Herzens und Gemüthes, gänzlich entschlossen, den Erleuchtungen des heiligen Geistes alle deine gefaßten Vorurtheile, Einbildungen, und Eigensinnigkeiten aufzuschlachten, und allem dem, was er dir eingeben wird, dich blindling zu unterwerfen. Erniedrige dich tief vor dieser Urquelle der Lichter, bekenne aufrichtig, du seyst nichts als Finsterniß und Unwissenheit; untergieb dich völlig allem demjenigen, was von diesem Gott der Wahrheit durch die Kirche, welche gleichsam sein Mund ist, herkömmt, und sey vergewißt, wenn du nur von dieser ein wenig solltest abweichen, so wurdest du in Irrthum gerathen, dich verirren, und zu Grunde gehen.

Verhalt dich gleich jenem Blindgebohrnen bey Markus am 8 Kap. und sey nicht zufrieden mit dem reden, sondern schrey, wie er, und sage: Herr! mache mich sehend, und zeige dich meiner blinden Seele, entdecke ihr die Abscheulichkeit des Bösen, welches sie fliehen, und die Nutzbarkeiten des Guten, welches sie üben solle: denn ohne dich befinden sich meine geistlichen Augen in einem weit erbärmlichern Stande, als die leiblichen Augen dieses Blinden.

II. Punct.

Halt alle jene Erleuchtungen für nichts, welche nicht von dem heiligen Geiste herkommen: denn alles dasjenige, was aus dieser göttlichen Quellader nicht entspringt, hat gemeiniglich nur einen falschen Grund, und kann eine umschweifende Seele nirgends anders wohin, als in Irrthum, in Betrug, und in Verblendung führen: Derhalben suche du deine Erleuchtungen einzig und allein bey dem göttlichen Geiste.

Ich weis zwar, die menschliche Wissenschaften ergötzen das Gemüth und Herz; jedoch ist unlaugbar, daß dieselben diesen mehrer Schaden, als Nutzen bringen; sie schmeicheln dem Vorwitze des Gemüthes, aber sie flößen ihm auch die Eitelkeit, die Hoffart, die Vermessenheit, und die Verachtung anderer ein: Sie vergnügen das Herz, aber

sie

sie blasen dieses auf, sie verderben es, und benehmen ihm an Gott allen Wohlgeschmack.

Der Verstand, der nur seine eignen Einfälle und Erleuchtungen hat, steht in großer Gefahr, sich zu verlieren; er stecket schier allezeit in Irrthum, da er vermeynet, die Wahrheit gefunden zu haben; wenn aber das Herz durch die Erleuchtungen jenes großen Lehrmeisters nicht geleitet wird, so ist dasselbe mit lauter Sturzfällen, in welche es sehr oft geräth umgeben, weil seine Liebe nur eine Liebe der Begierlichkeit, die jederzeit mit der Blindheit vergesellschaftet ist, welche das Herz verführet, und große Fehler begehen machet, die jenes öfters nicht eher wahrnimmt, als nachdem der Fall schon geschehen, und dagegen kein Mittel mehr zu finden ist.

Dieses wirst du selbst bekennen, wenn du ein ernstliches Bedenken über die gröberen Fehler, welche von dir dein ganzes Leben hindurch sind begangen worden, anstellest; und ist nicht dieses, was dich veranlassen soll, nichts zu thun, du habest dann den heiligen Geist zu Rathe gezogen, und seine Erleuchtungen von ihm begehret, weil er allein, wie der heilige Chrysostomus saget, das Aug des innerlichen Menschen, das Licht unsers Verstandes, der Anführer unsrer Seele, und die wahre Sonne unsers Herzens ist? So frage ihn denn jederzeit um Rath, verfüge dich sehr oft zu diesem großen Lehrer, befrage dich auch bey den von ihm erleuchteten Männern,

und du wirst niemals irre gehen, weil du auf solche Weise auf den Wegen des Lichts wandeln wirst.

Ach! wie viele und große Erleuchtungen empfängt eine versammelte, und bey dem Gebethe in der Gegenwart des heiligen Geistes sich befindende Seele! wenn diese mit einem unterthänigen und demüthigen Herzen darum anhält, und mit der Erkenntniß Gottes, und deren sichersten Wegen begabt ist, welche zu der Vollkommenheit führen, von dannen geht.

Alldort, saget der heilige Augustin, erinneret, lehret, und bewegt der heilige Geist. Er erinneret die Gedächtniß, sie soll alle sinnlichen Dinge vergessen, um sich nur allein mit Gott anzufüllen; er beredet die Vernunft, alle Eitelkeiten der Erde seyn ein pures Nichts; er rühret so lebhaft ihr Herz, daß solches zu allem dem ganz unempfindlich wird, wodurch es konnte verderbt werden. Es liegt nur an dir, dessen Erfahrniß einzunehmen: aber nähere dich oft mit festem Entschluße zu diesem göttlichen Lichte, du wollest alle deine eignen Erleuchtungen verachten, und aufschlachten.

Anmuthungen.

Wie darf ich mich dir nähern? o heiliger Geist! du bewohnest ein unzugängliches Licht, und bist selbst ein lauteres Licht, Wissenschaft, und Klarheit; ich hingegen wohne in

einem

einem Orte der Finsterniß, und bin nichts, als eine große Unwissenheit.

Unterdessen, o mein Gott! eben darum, weil ich eine lautere Finsterniß bin, so wende und nähere ich mich zu dem Throne der Lichter, um daselbst erleuchtet zu werden.

O jederzeit schimmerndes Licht! rufet der heilige Augustin auf, alles anderes Licht kann nichts sehen ohne dich; o Licht, das alle übrigen Lichter verdunkelt, und diese sind vor dir nichts anders dann Finsternisse. O Licht, von welchem alle andern Lichter, als aus ihrem Ursprunge, hervor kommen; ebend. O Licht! welches die übrigen Lichter niemals verfinstern können, sondern so bald sie sich dir nähern, selbst zu Lichter werden. O lebhaft und durchdringendes Licht, welches augenblicklich erleuchtet, und in meine Seele den Tag und das Licht der ewigen Wahrheiten ihre Finsternisse zu zerstören, ihre Zweifel aufzuheben, und ihre Unwissenheit zu unterweisen mit sich bringet. Verschlinge mich, versenke mich in den Abgrund deiner Klarheiten, auf daß ich dich in dir selbst, und mich in dir sehe.

Entdecke mir deine Hochheiten und Gütigkeiten, auf daß ich diese anbethe und erkenne; entdecke mir die Fallstricke des Teufels und der Welt, damit ich solche vermeide, und niemals darein gerathe: entdecke mir auch meine eignen Armseligkeiten und Schwach-

heiten, meine Irrthümer, meine Vorurtheile, meine Eigensinnigkeiten, meine Gesuche der eignen Liebe, und die geheimen Schliche der Eitelkeit, um diese zu hassen, und zu verbessern. Aber, o gutthätige Liebe! gieb mir nicht minder zuförderst alles dasjenige zu verstehen, was du von mir begehrest; laß mich wissen, zu was immer deine gnädige Führung mich verleiten wolle, und was ich, deine Gütigkeiten zu verdienen, thun solle; damit ich demselbigen mit aller dir schuldigen Treue folge; zugleich aber stärke mich, auf daß ich dir bis in den Tod getreu verbleibe.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Mildherzigkeit.

Die Mildherzigkeit, von welcher der heilige Apostel zu dem Timotheus am 3. Kap. redet, und den Früchten des heiligen Geistes beyzählet, ist eine gelinde, mitleidige, aus der Liebe entspringende Tugend, welche uns gegen die Drangsalen, und Anliegenheiten unsers Nebenmenschen aufmerksam und empfindlich machet, daß wir diese, gleich den selbst eignen, zu Herzen nehmen, und mit aller Güte und Behändigkeit, so viel in unserm Vermögen steht, fremden Uebeln abzuhelfen trachten, ohne das wir unsern Widerstrebungen, noch unsrer Zärtlichkeit darüber Gehör geben.

Diese

Diese Tugend, saget der große Apostel, hat sich in der Person unsers göttlichen Heilandes sehr scheinbar gegen die Menschen gezeiget; er war zu allen unsern Armseligkeiten empfindlich, er hat mit uns und für uns gelitten; wir befinden uns auch in keiner Bedrängniß, daß er nicht selbst daran Theil nehme, und uns den andern Theil zu ertragen helfe.

Er hat uns durch den Werth seines Blutes, wie der heilige Paulus zum Timotheus am 3. Kap. spricht, nicht wegen unsern Verdiensten und guten Werken, sondern aus seiner Barmherzigkeit erkaufet; gefirmt und bestättiget aber hat er uns durch die Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er über uns hat häufig ausgießen wollen. Sieh da ein treffliches Muster der Gutherzigkeit, nach welchem wir die unsrige gegen dem Nächsten, den wir lieben sollen, wie Jesus Christus uns geliebet hat, einzurichten haben; dieses ist also die Regel und Maaß, die dieser Heiland vorgeschrieben hat. Bitt also den heiligen Geist innbrünstig, er wolle mit dieser so lieblichen Frucht deine Seele speisen, und alles, was an ihr rauhes, hartes, und bitteres ist, gänzlich hinweg nehmen: begehre jedoch von ihm jene Frucht, und wende Fleiß an, solche zu erhalten, und du wirst darinn für die Zeit und Ewigkeit wahrhafte Süßigkeiten finden.

An dem Pfingstdienstage.

Der Geist der Einsprechung.

Uebung.

Trag heute beständige Obacht auf die Einsprechungen des heiligen Geistes; bitt ihn jede Stunde des Tages, er wolle zu deiner Seele reden, und seine Stimme hören lassen; halt dein Herz denselben zu empfangen, in immerwährender Bereitschaft, höre ihn mit einer ganz versammelten, und ehrerbiethigen Aufmerksamkeit an; vermeid gar sorgfältig alles Getümmel der Welt, und suche die Einsamkeit: denn diese allein ist das Ort, wo jener göttliche Geist mit Lust zu unsern Seelen, welche seine Bräute sind, redet: wenn er dir seine Stimme zu vernehmen giebt, laß keines seiner Worte auf die Erde fallen, zuförderst aber vollziehe alles ohne einigen Verzug mit genauer Treue, was er dir aus seiner Güte wird eingegeben haben: auf diese Weise wirst du ihn vermögen, daß er dir öfters zum Herzen rede.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Einsprechung.

I. Punct.

Der heilige Geist ist nicht nur ein Geist des Lichtes, alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen; sondern auch eine reiche und unerschöpfliche Quelle des Lichtes; er hat also die hellesten, deutlichsten, durchdringlichsten Lichter, jene Seelen, welche er mit den Grundwahrheiten des Glaubens bestralet hat, zu der höchsten Vollkommenheit zu leiten; dieses ist nun, was wir durch die Einsprechung sagen und bedeuten wollen.

Er war nicht zufrieden mit dem, daß er in dem Speisesaale die Apostel erleuchtet hatte, als er über diese an dem Pfingsttage in Gestalt feuriger Zungen herab gestiegen, und dieselben in allen Geheimnissen gründlich unterrichtet, aus ihnen wahre Gläubigen zu machen; er hat ihnen noch dazu eine hohe und tiefe Wissenschaft, eine heldenmüthige Liebe, einen brennenden und apostolischen Seeleneifer eingesprochen; er wird auch dir seine göttlichen Einsprechungen und alle nothwendige Hülfe zu Erreichung deiner standmäßigen Vollkommenheit nicht versagen, wenn du ihn mit gleichem Eifer und Beharrlichkeit, wie die Apostel, darum bittest; du wirst dein ganzes Leben hindurch mit seinen

Ein-

Einsprechungen begnadet seyn, wenn du solchen durch deine Untreue keine Hinderniß in den Weg legest.

Befleiß dich diese Wirkung des heiligen Geistes wohl zu erkennen; je besser du diese erkennen wirst, desto mehrer wirst du dieselbige schätzen; je größere Neigung zu jener du haben wirst, um so viel getreuer wirst du dagegen dich erweisen. Drey Dinge mußt du dießfalls unterscheiden, die Einsprechung, die Empfindung, und die Bewegung. Sieh die Ordnung, welche der göttliche Geist bey Heiligmachung der Seelen zu halten pfleget; folge dieser Ordnung, stelle deine Bedenken darüber an, auf daß du dieselbige zu erfahren, das Glück haben mögest.

Die Einsprechung geschieht in dem Verstande, die Empfindung in dem Herzen, und die Bewegung in der ganzen Seele, das ist in allen ihren Kräften; diese drey Wirkungen aber geschehen bisweilen in einem einzigen Augenblicke: denn weil deren Urheber der heilige Geist ist, so hat er zu den größten Wirkungen keiner längern Zeit vonnöthen, absonderlich wenn wir uns aufmerksam, und zu deren Befolgung getreu verhalten.

Die Einsprechung ist ein heimliches Licht, welches uns das Uebel entdecket, das wir zu fliehen, und das Gute, das wir zu üben haben; sie ist ein heller und deutlicher Blick, der uns den Weg, welchen wir um zu Gott zu gelangen, antreten sollen; sie ist eine innerliche

nerliche Stimme, welche uns unterweiset, rufet, zuspricht, und ermahnet. So bald wir dieses Licht erblicken, sollen wir fort gehen; so bald uns dieser Blick zu Theile wird, sollen wir darauf bedacht seyn; und sobald wir jene himmlische Stimme in dem Innersten unsrer Seele vernehmen, sollen wir derselbigen antworten und gehorsamen.

Es kömmt mir ein Gedanken zu dem Lesen, ich soll mich in das Gebeth begeben, ich soll das Stillschweigen ohngeachtet des Lusts zu dem Reden halten, ich soll mich zurücke ziehen, einsam verbleiben, und eine Gesellschaft, wo von Gott nicht geredet wird, vermeiden; ich soll meine Lebhaftigkeit bezähmen; eine arge Rede, oder ein ruhmsüchtiges Wort nicht aus dem Munde lassen; ich soll einen Vorwitz, einen Anblick, eine Leibsgebärdung abtödten; mich etwelcher angenehmen Sache berauben; eine unnütze Beschäftigung, mit welcher ich gerne mich länger wollte aufhalten, augenblicklich unterbrechen. Sieh das Licht, sieh den Blick, sieh die Einsprechung des heiligen Geistes, gieb da Gehör, sey getreu, und glaube für gewiß, wenn du auf diese Uebung dich begiebst, so wirst du mit Riesenschritten den Weg der Vollkommenheit laufen.

II. Punct.

Glaube, daß, wenn du auf die Stimme des heiligen Geistes fleißig merken, und dich

dich getreu seine Einsprechungen zu empfangen, erzeigen wirst, so wird durch ihn geschehen, daß die Einsprechung von dem Verstande in das Herz komme, und du eine Neigung in dir gegen jenem, was er von dir begehret, empfinden werdest; das ist, du wirst zugleich erleuchtet, und entzündet werden.

Alsdann wird dieses übernatürliche Licht in eine Inbrunst, und annehmliches Feuer, welches dein Herz anflammen wird, sich verwandeln, es wird zu einer solchen Macht in dir werden, die ohne dir Gewalt anzuthun, weder im Geringsten dich zu zwingen, deinen widerspenstigen Willen gleichsam entwaffnen und unterthänig machen wird: damit du in jenen Dingen selbst, welche dir sonst sehr beschwärlich gewesen wären, eine reine und unschuldige Wohllust antreffen mögest: Du wirst überzeugt seyn, und erkennen, deine höchste Glückseligkeit bestehe in dem, daß du nicht deinen eignen, sondern den göttlichen Willen vollziehst, du wirst auch diesen viel leichter erfüllen, als wärest du aller Empfindlichkeit beraubt.

Ueberdieß wirst du verspüren, wie die Begierden zu dem Guten in deinem Herzen aufsteigen, und nach Maaß sich dieselben verstärken, werden alle fleischliche Begierden sich mindern, und endlich gar verschwinden: mit einem Worte, du wirst verspüren, es sey der heilige Geist, welcher dich erleuchte, dich lehre, zu dir rede, und innerlich dich rühre,

ja

ja du wirst mit dem heiligen Augustin sagen können: O mein Gott! durch das liebliche Empfinden deiner Einsprechungen ist geschehen, daß meine unvollkommne Neigungen aus meinem Herzen unvermerkt gewichen, und du an deren statt dasselbige bezogen habest, welches tausendmal süßer, als alle empfindlich und sinnliche Wohllust ist.

Nimm jene Empfindung, welche nach der Einsprechung des heiligen Geistes erfolget, wohl in Obacht, und dieselbe wird alsbald zu einer himmlischen Bewegung werden, die dich zu der Uebung des Guten wird geneigter machen, obwohl dieses noch so schwer scheinen möchte; du wirst auch eine größere Behendigkeit, Eifer, und Herzhaftigkeit das Gute zu wirken, erfahren.

Diese Bewegung des heiligen Geistes leget der Empfindung eine ganz göttliche Kraft, sammt einem günstig und mächtigen Eindruck bey, welche uns mit Riesenschritten zu jenem beglückten Ziele, wohin sie uns führet, gehen machet; wir laufen zu diesem ohne Stillstande mit großem Eifer, ja wir fliegen gleichsam eilends fort, und es ist uns aufzuhalten nichts fähig. Sie erleichteret alle Beschwernisse, sie hebet alle Hindernisse, welche entweder von Seiten des menschlichen Ansehens, oder aus einer Trägheit, oder aus der eignen Liebe entstehen möchten. Sie ist ein Gewicht des Heiligthumes, welches uns auf das Gute neiget, hingegen jenes natürliche

Gewicht, so wir zu dem Bösen haben, hinunter drücket; jene himmlischen Bewegung benimmt uns die angebohrne Schwere; sie treibt uns hinauf; sie schälet uns ab, sie erhebet uns, wir hangen schier nicht mehr an der Erde, weil der heilige Geist alles in uns wirket.

Sey derhalben gegen die Einsprechungen des heiligen Geistes getreu, und du wirst die Empfindung alsbald erfahren; folge den Empfindungen, und du wirst unverzüglich in dem Herzen zu Gott zu wandeln bewegt seyn, wo du ihm eine beständige Wohnung wirst aufrichten.

Anmuthungen.

Deiner anbethenswürdigen Majestät, o heiliger Geist! werfe ich mich demüthigst zu Füßen, und bitte dich um eine Strale deiner göttlichen Lichter, um mich zu dir sicher zu führen. Begünstige meinen blinden Verstand mit deinen Einsprechungen, um diesen zu erleuchten, zu unterweisen, seinen Hochmuth zu dämpfen, und zu verhindern, daß er in keinen Irrthum gerathe; rühre mein Herz mit einer deiner himmlischen Empfindungen, um aus demselben alle unvollkommne Empfindungen, welchen es nur gar zu stark unterworfen ist, gänzlich zu verbannen, und wodurch dasselbe deiner göttlichen Einsprechungen

ungen konnte unwürdig gemacht werden; begnade aber meine Seele mit jenen himmlischen Bewegungen, welche die Apostel bey ihrem Austritte aus dem Speisesaale haben reden und wirken gemacht, damit auch ich das Gute, so du mir wirst einsprechen wollen, liebe, und bewerkstellige, mir gefallen lasse.

Ach! ich empfinde wohl, ich sey ohne dich eine lautere Schwachheit, Schwere, und Trägheit, wenn ich auf den engen Wegen christlicher Gerechtigkeit wandeln, und einige Widerwärtigkeiten entweder zu deiner Glorie, oder dir zu Liebe auf mich nehmen soll. Bringe mich also du selbst in die Bewegung, daß ich zu dir gehe; mache mich fortschreiten, treib mich dahin, weil ich weder arbeiten, und leiden, noch streiten, und verharren kann, sey also du der erste und oberste Beweger, der mich nach dir ziehe. Ich weis, du bläsest, wo es dir beliebt, o göttlicher Geist! verleih mir ein günstiges Wähen, welches allezeit eine obsiegende Gnade mit sich bringe; rühre mein Herz, damit dieses ab allem dem, was du ihm eingeben wirst, ein Belieben trage. Lege an mir allezeit eine süße Gewalt an, die mich zu dem Guten antreibe; zwing mich auf eine ganz liebreiche Art, damit ich jederzeit ohne Vorbehalt, ohne Vermischung, ohne Zertheilung, und ohne Unbestand einzig dein sey. Schenke dich mir, stärke mich, damit ich dich besitze, und ich

in dir, und du in mir verbleibest; stärke mich aber, und unterstütze meine Schwachheit so, daß ich dich nicht mehr verliere.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Gütigkeit.

Die Gütigkeit, die der heilige Geist jenen Seelen, welche er heimsuchet, erweiset, ist eine der auserlesnesten und lieblichsten Früchte seiner Gnade, sie ist die angenehmste aus allen Tugenden, weil uns diese Gott, und die Menschen lieben machet. Die Gütigkeit treibt uns jederzeit zu dem Guten aus Liebe des Guten, niemals aber aus Furcht an; es sey dann die Furcht, demjenigen, den wir lieben, zu misfallen. Sie machet uns aufmerksam und genau gegen alle unsere Pflichten, saget der heilige Bernhard eifrig und andächtig gegen Gott, zartmüthig, freundlich, aufrichtig, und liebreich gegen dem Nächsten, allezeit bereit, denen, die uns beleidiget haben, zu verzeihen, jedermann, ja sogar unsern Feinden leutselig zu begegnen; sie ist eine Feindinn alles Argliges, aller Bosheit und Verstellung; sie trägt ihr Herz auf der Zunge; sie weis nichts von der Bosheit, die ihr gänzlich entgegen und zuwider ist; derjenige aber, der diese Güte besitzet, bewahret sie nur deßwegen, damit er noch besser werde. Sieh die

star-

starken Beweggründe, die dich dieselbe von dem heiligen Geiste zu begehren, veranlassen sollen.

(***

Kenntniß des Guten, die eine Gnade ist, alsobald in Bewegung setze, und dich auf jenes, was Gott von dir begehret, leite.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Gnaden.

I. Punct.

Schreib tief in dein Gemüth und Herz jene wunderbaren Worte, die Jesus Christus zu dem Nicodemus gesprochen: Wahrlich, wahrlich sage ich dir, es sey dann, daß der Mensch nicht wieder gebohren werde in dem Wasser und heiligen Geiste, kann er nicht eingehen in das Reich Gottes. Aus diesem folget, daß diese die zwote Taufe, die in der Gnade des heiligen Geistes besteht, sey uns eben so nothwendig zu der Seligkeit, als die erste Taufe sey, die durch das Wasser geschieht, und die Thüre zu dem Christenthume ist. Ist dieses nicht bedenkenswürdig? und was für ein kräftiger Antrieb ist es nicht, der in unsern Seelen die hitzigsten Begierden erwecket, und uns diese Gnade zu erwerben, antreibt, weil diese unumgänglich zur Seligkeit nothwendig ist.

Erwäg aber und durchgründe wohl folgende Worte. Der heilige Geist bläst, wo er will; du höreſt ſeine Stimme, und weiſt doch nicht, woher ſie komme, und wohin ſie gehe; dieſes wußten aber die Apoſtel vor ſeiner Ankunft nicht, und die Menſchen hatten auch keine vollkommne Erkenntniß von dieſem göttlichen Geiſte; jetzt aber hat er ſich durch ſeine göttlichen Wirkungen glücklich zu erkennen gegeben. Wir wiſſen, er komme von Gott, er ſey Gott, und der Urheber aller Gnaden, er gebe uns das Gute ein, er wolle über unſere Seelen herab ſteigen, ſeine Wohnung allda nehmen, und bey uns ſeine Luſt genießen, er ſey es, der zu unſern Herzen redet, er ſey der Urheber alles deſſen, was wir Gutes gedenken oder thun, weil er in uns alles wirket, er verſage nichts, was von ihm begehret wird, wenn man ſolches auf geziemende Art begehret; wir erkennen ihn, und wir wiſſen ihn, wehe uns, wenn wir uns ſolches nicht zu Nutzen machen.

Merke wohl, es ſey nicht ohne Geheimniß geſchehen, daß ſich ein ſehr heftiger Wind erhoben, der das ganze Haus erſchüttert hat, als der heilige Geiſt herunter geſtiegen; dieſer Wind iſt das Sinnbild der Gnade, und wähet hin, wo Gott will. Denn als Jeſus Chriſtus ſeinen Apoſteln Gewalt gegeben, die Sünden nachzulaſſen, hat er über dieſelben gewähet, und dieſe ſo hohe

Gewalt konnte ohne eine außerordentliche Gnade nicht ertheilet werden, welche jenes Anblasen, das aus der Brust und dem Herzen Jesu Christi herkam, bedeutet, und ihren Seelen eingeflößt hatte. Der heilige Geist, der nur jenes zu bestättigen kam, was der Heiland gethan, bedienet sich des nämlichen Sinnbildes, diese Gnade mitzutheilen, ohne welche wir nichts vermögen, ja nicht einmal solche Gnade von ihm begehren können: denn wenn wir ihn bitten, so ist er, der uns bitten machet.

Lasset uns da mit tiefer Demuth unsre Schwach- und Unvermögenheit erkennen, ohne daß wir aufhören, unser Vertrauen auf die Gütigkeiten des heiligen Geistes zu setzen, und zu hoffen, er werde uns niemals weder die Gnade des Gebethes, noch andere Gnaden, die wir mit einem lebhaften Glauben und Liebe von ihm begehren werden, abschlagen; ja wenn wir seinen ersten uns verliehenen Gnaden getreu sind, so wird er uns noch größere ertheilen, und zu keiner Zeit seine Gnaden entziehen, wenn wir nur nicht von neuem anfangen, gegen ihm untreu zu seyn.

Unterdessen halt gewiß dafür, dieser Geist der Gnade wolle mit Vertrauen und Zittern gebethen werden, weil er bläst, wo er will, wie er will, und wann er will, so viel, und über wen er will; auch unser Wille, wenn er durch eifriges Gebeth unterstützet ist,

wird

wird jederzeit Vermögen, den seinen zu neigen, und sein göttliches Blasen an uns zu ziehen.

I. Punct.

Wenn man die Gnade des heiligen Geistes besitzet, so hat man den kostbarsten Schatz: Wenn du dieses glaubtest, wie du sollst, so würdest du ungezweifelt diese inbrünstiger verlangen, mit größerm Glauben und Aemsigkeit darum bitten, und gegen der Gnade nicht so vielfältige Treulosigkeiten begehen: Dieses führe dir jetzt zu Gemüthe, und zieh daraus lauter Beweggründe der Beschämung, des Bereuen, und Seufzens, fasse auch einen großmüthigen Entschluß, hinführo der Gnade getreuer zu verbleiben.

Damit du aber nach dieser desto eifriger seufzest, so bilde dir ein, wenn der heilige Geist eine Seele einmal in Besitz genommen, und in ihr seiner Gegenwart nichts unwürdiges gefunden habe, so sey jener anders nichts mehr zu wünschen übrig, als der Himmel, weil er seine Gnade mit sich dahin bringet, und sie neben dieser alle übrigen Güter besitzet.

Die Gnade, spricht der heilige Chrysostomus, ist eine Brunnquelle des lebendigen Wassers, welches bis in das ewige Leben läuft, eine Quellader, die niemals vertrocknet, sondern jederzeit fließt, und sich immer bewe-

get, bis sie zu dem Herzen Gottes, aus dem sie entsprungen, gelanget, und die Seele mit sich dahin, wo sie ihren beständigen Sitz und Wohnung nimmt, gebracht hat.

Was dießfalls das angenehmste ist, ist dieses, daß der heilige Geist allezeit die erste Schritte machet, sich jedermann mit seiner Gnade anträgt, und solche niemand versaget: er lädt uns zu jener Brunnquelle des lebendigen Wassers ein, und all unsern Ungehorsam zu besiegen, redet er bald wie ein Vater, der seiner Gewalt die zärtlichste Liebe beyfüget; bald wie ein Bruder, der lieblich reitzet; bald wie ein gebiethender Herr, der Gehorsam fodert: bald wie ein getreuer Freund, der unser Bestes verlanget, und mit uns verträulich spricht; bald ein geliebter Bräutigam, der sich aller Liebkosungen gegen unsere Seelen, als seine Bräute, bedienet; endlich wie ein Richter, der die schärfesten Züchtigungen denjenigen androhet, die hartnäckig und undankbar seine anerbothene Gnaden ausschlagen werden.

Ergieb dich diesem Geiste der Gnaden, der sein Herz eröffnet, und Gutes erweisen will, obwohl du solches nicht verdienet hättest; gehorsame den Befehlen eines so liebreichen, und ehrwürdigsten Vaters; verschmäche die zarte Reitzungen eines dir zum Besten so geneigten Bruders nicht;

laß

laß dich durch die Vorstellungen deines sogut meynenden Freundes bereden; erwidere und antworte, den Liebkosungen jenes göttlichen Bräutigames, wie es sich gebühret, weil dir diese zur größten Ehre gereichen: zittere ab den entsetzlichen Drohungen jenes gerechten Richters, der dir itzt seine Gnaden anträgt, daß du seine erschrecklichen Gerichte nicht fürchten müssest.

Anmuthungen.

O heiliger Geist! der du die Quelle, der Urheber, und Anfang aller Gnaden bist; sowohl deren, die ich bisher, so lang ich mich auf der Welt befinde, empfangen habe, als jener, die ich bis an den letzten Augenblick meines Lebens verhoffe: vergönne mir etwas von jenem göttlichen Winde der Gnade, mit dem die Apostel von dir sind begünstiget worden, da du über dieselben in dem Speisesaale herunter gestiegen. Ach! daß dieser so reine Wind, weil er aus deinem reinsten Herzen und Munde geht, meine Seele von allen ihren auch geringsten Mackeln reinige, damit sie dich zu empfangen würdig werde, und mir jene Gnade einflösse, ohne welche ich dir weder gefallen, noch mich selig machen kann.

Gleichwie mein Leib natürlicher Weise nicht leben kann, wenn er des Lufts und Athems

beraubt wird; also auch wenn meine Seele des Lebens der Gnade beraubt ist, so muß sie geistlicher Weise sterben, so bald ihr dein göttlicher Wind ausbleibt und abgeht.

Aber ach! ich erkenne zu meiner Schande, du habest Ursache alle meine wider deine Gnade begangenen Treulosigkeiten mir zu verweisen; wohl tausendmal hat sie mich angetrieben, und ich habe mich nicht ergeben wollen; tausendmal hast du bey meiner Herzensthüre angeklopfet, und ich habe dir nicht aufgethan; du hast mir gerufen, und ich habe dir nicht geantwortet, weil ich die Stimme der Welt, der Eitelkeit, oder der eignen Liebe angehöret habe. Verzeih mir, o Geist der Gnaden, der Barmherzigkeit, und Güte! alle meine Untreuen, alle meine Widerspenstigkeiten, alle meine Verweilungen, und Trägheiten. Ich verspreche dir eine beständige Treue, eine genauere Aufmerksamkeit, eine ämsigere Hurtigkeit, den Trieben deiner Gnade inskünftig zu folgen. Aber, o heiliger Geist! diese Treue, dieser Gehorsam, diese Aemsigkeit ist eben sowohl dein eignes Werk, als das meinige; es sind deine Gnaden, die ich nicht haben kann, wenn du mir solche nicht ertheilest; nun um diese bitte ich dich mit aller jener Inbrunst, welcher ich immer fähig seyn mag.

Frucht

Frucht des heiligen Geistes.

Die Langmüthigkeit.

Diese kostbare Frucht, mit welcher der heilige Geist jene auserwählten Seelen speiset, die er seiner Heimsuchung würdig hält, eine Tugend, durch welche wir uns lange Zeit ohne einiges Klagen in Mitte der Bedrängnissen des Leibes und der Seele aufrecht erhalten, und mit lebhaftem Glauben und vollkommnen Vertrauen alle Hülfe von dem Himmel erwarten können.

Hierzu ermahnet uns Gott durch den königlichen Propheten: Erwarte den Herrn, und handle dabey männlich, und dein Herz wird jederzeit frischen Muth fassen. Damit ich dir noch stärker beweise, so erinnere dich, daß Gott in seinen Verheißungen getreu sey, und noch niemals, jenen Seelen Beystand zu leisten unterlassen habe, die mit Vertrauen ihre Zuflucht bey ihm gesuchet, weil er ihnen seine Hülfe versprochen hat. Wenn du das Glück gehabt hast, den heiligen Geist zu empfangen, so wirst du, ohne dich zu beklagen, die langwierigsten und empfindlichsten Schmerzen ausstehen, und die härtesten Prüfungen Gottes, die innerlichen Verlassenheiten, und Trockne des Geistes übertragen können, ohne daß du den Seelen Frieden dabey verlierest, und den Muth sin-

sinken, und deine Hoffnung auf ihn fallen lässest.

An den Donnerstage nach Pfingsten.

Von dem Geiste der Völle.

Uebung.

Wenn du dich nicht nur der Gnade, sondern auch der Völle der Gnaden des heiligen Geistes willst würdig machen, so begehre diese mit vollem Glauben, mit steifen Vertrauen, mit wahrer Begierde, und Liebe. Begnüge dich aber nicht mit einer nur gemeinen Tugend und Treue, sondern befleiß dich auch heute mit Riesenschritten auf den Hauptstrassen zu wandeln, das ist, die Gegenwart des heiligen Geistes, so viel dir möglich seyn wird, nicht zu verlieren; begehre von ihm jede Stunde des Tages seine Gnaden, ja die Völle der Gnaden, zuförderst aber die Gnade dasjenige, was du für das Vollkommnere erkennest, so viel dir möglich ist, zu thun. Diese Uebung ist stark

und

und heldenmüthig; aber der heilige Geist, welchem zu Liebe du diese unternimmst, wird dir beystehen, und den Weg dazu bahnen.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Völle.

I. Punct.

Eine Seele die zu der Vollkommenheit ihres Standes zu gelangen, unermüdet arbeitet, befriediget sich nicht mit jener gemeinen Gnade, welche die größern Sünden ausschließt, und gerecht auf dem Wege der Gebothe Gottes wandeln machet; sondern sie wünschet, suchet, und verlanget immer eine größere Vollkommenheit, eine engere Verbindung mit Gott, eine inbrünstigere Liebe, und auch noch mehrere Gnaden, bis sie mit diesen gänzlich erfüllet ist; und dieses darum, weil sie den Weg der evangelischen Räthe eifrig gehen will, und unersättlich nach der Erfüllung der göttlichen Gebothe dürstet.

Es ist für wahr nichts geringes, saget der heilige Augustin, die Gnade des heiligen Geistes besitzen; aber mit derselben erfüllet seyn, ist unendlich vortheilhafter und göttlicher: auch der heilige Apostel Paulus saget zu seinen neu angehenden Christen der Stadt Ephesus, um derer Vollkommenheit er sehr beei-

fert

fert war: Wendet alles an, daß ihr mit der Gnade des heiligen Geistes erfüllet werdet.

Die Apostel hatten mehr als andere, diese Völle vonnöthen; eine gemeine Gnade wäre ihnen nicht erklecklich gewesen, ihr Amt nach Würde zu versehen: Denn sie hatten Gnaden sowohl für sich, als für andere vonnöthen, damit, wenn sie diese über jene ausgoßen, denen sie das Wort Gottes predigten, diese Ausgießung nur von ihrem Ueberfluße und ihrer Völle geschähe, sie aber doch jederzeit voll geblieben. So steht es ausdrücklich in den Apostelgeschichten, sie seyn ganz mit dem heiligen Geiste erfüllet gewesen, sie haben erst nach Empfahung jener Völle zu reden angefangen, und dieses mit so großer Frucht, daß von ihnen die steinhartesten Sünder, die eigensinnigsten Heyden, und verstocktesten Juden seyn bekehret worden.

Der heilige Paulus, als er den Corinthern eine ausführliche Erzählung von verschiedenen Gnaden des heiligen Geistes gemacht, schließt selbe mit diesen Worten. Ich will euch einen höhern Weg zeigen; nämlich daß ihr euch bestrebet, weit vollkommnere Gnaden zu besitzen, das ist, mit diesen erfüllet zu seyn.

Bemühe dich, diese Völle der Gnaden zu verdienen und zu erlangen, und glaube sicher, daß, wenn du nur eine gemeine Gnade hättest, und deren nicht so viel, als für dich und andere vonnöthen sind, du selbst würdest zerstreuet, und ganz erschöpfet werden, ja in einen erbärmlichen Mangel und Abgang gerathen, welches der Apostel sehr wohl zu verstehen giebt, da er saget, er fürchte selbst ein Verworfener zu werden, da er andern predigte.

Bitte also um diese Völle der Gnaden den heiligen Geist; daß du aber jene gewiß erhaltest, so erinnere dich, du müssest hiezu eine wohlbereitete Seele haben, und wenn du das Glück gehabt hast, dieselbe zu erlangen, so befleiß dich, unermüdet mit dieser Gnade zu arbeiten, daß du selbe mit ihrer ganzen Völle bewahrest: denn weil sie nur ein erschaffenes Wesen ist, so kann selbe gar leicht wieder verlohren gehen; darum muß man unaufhörlich um neue Gnaden bitten, diejenigen wieder zu ersetzen, die du in dem Umgange mit den Geschöpfen unvermerkt verlieren konntest.

II. Punct.

Merke, unter den Christen, die sich in dem Stande der Gnade befinden, seyn viele, welche die Tugend nur auf eine

menschliche Weise zu üben pflegen, und öfters durch sich selbst dahin angetrieben werden. Die natürliche des Leibes und Gemüthsbeschaffenheit herrschet oft in ihren auch gottseligsten Werken; öfters aber schleichen sich unvollkommne Absehen darunter ein, weil, sie nur eine gemeine Gnade haben: aus Schwermuth verziehen sie sich in die Einsamkeit, ein natürliches Mitleiden bewegt sie, dem Nächsten beyzuspringen, ja oft ist in ihrem Eifer ein Zorn, und gähe aufsteigende Hitze verborgen.

Diejenigen aber, welche das Glück gehabt, die Völle der Gnaden des heiligen Geistes zu empfangen, handeln in allem auf eine viel reinere, vollkommnere, und höhere Weise: in den andächtigen Uebungen, obwohl sie ihrer angebohrnen Neigung schier zuwider sind, verhalten sie sich nicht anders, als wenn sie von Natur dahin angetrieben würden: ihre Tugend fließt ganz sanft daher, alles ist bey ihnen leicht und ungezwungen, weil sie nämlich von der Gnade voll sind, und diese allein wirket.

Eine mit dem heiligen Geiste erfüllte Seele wirket, so zu sagen, nicht mehr durch sich selbst: was sie unvollkommnes, oder von ihrer Natur herrührendes an sich gehabt, das hat alles jene herrschende Tugend verschlungen: es ist der heilige Geist, welcher in ihr denket, redet, und handelt, fast auf die nämliche Art,

wie

wie er in den Aposteln bey ihrem Austritte aus dem Speisesaale gewirket; es ist schier nicht mehr ein menschliches Thun, sondern ein göttlicher Antrieb. Die Eigenliebe, die Eitelkeit, die menschlichen Absichten, die kleinen Eigennützigkeiten, die Gesuche seiner selbst, alles ist verschlungen. Der heilige Geist hat seinen Sitz in ihrem Herzen, wie ein König auf seinem Throne, er allein beweget und bringet alles zu Werke, obwohl ihnen auch ein Verdienst bleibt.

Trachte bey guter Zeit nach dieser Völle des heiligen Geistes, weil sie dich deines Heils zu versichern, und dich in den Besitz des Guten zu stellen fähig ist: jedoch glaube gewiß, um dahin zu gelangen, mußt du erstens anfangen, dein Herz von allem demjenigen auszuräumen, was derselben einige Hinderniß verursachen könnte: denn der heilige Geist leidet keinen Mitwerber, weder einen Vorbehalt noch Ausnahme in jenem Herzen neben sich, welches er in Besitz nehmen und anfüllen will.

Nimm dich in Acht, daß du nicht auch verdienest den Verweis, welchen der heilige Augustin jenem faulen Christen gegeben, zu dem er gesagt: du bist voll des Weltgeistes, an dem Geiste Gottes aber ganz leer: also folget natürlich, daß diese zweyfache Völle

Avrillon Andachten.

neben einander nicht bestehen kann: einen köstlichen Saft kann man in ein Geschirr nicht gießen, saget jener heilige Vater, welches mit einem andern Safte schon angefüllet ist, es werde dann zuvor das Geschirr ausgeleeret und gesäuberet; leere also dein Herz von der Neigung, gegen der Welt, und seinen Eigennützigkeiten aus; räume es aus von der Eigenliebe, von deiner verborgenen Hoffart, von deiner Eitelkeit, und von deiner Weichlich- und Hinläßigkeit; und wenn dasselbe von allem dem, was dem heiligen Geiste misfallen konnte, leer seyn wird, und wenn du solches durch die Buße wirst gereiniget haben, so wirst du mit Rechte einen Anspruch nicht allein zu der Gnade, sondern auch zu der Völle des göttlichen Geistes haben.

Anmuthungen.

O göttliche Völle der Reichthümer, der Gnaden, des Lichtes, der Barmherzigkeit, und Liebe! O heiliger Geist! der du ab deiner unendlichen Güte ein Belieben trägst, deine Völle über jene Seelen, die dich eifrig darum bitten, auszugießen; erfülle mein leeres Herz, und laß in demselben keinen Platz übrig, den du mit deiner Gnade und Liebe nicht anfüllest: damit du aber jenes deiner Wohnung würdiger, und fähiger machest, die von mir so inbrünstig begehrte Völle zu empfangen, so entzünde es ohne

Ver-

Verzug durch das Feuer deiner Liebe, auf daß diese heiligen Flammen dasselbe gänzlich reinigen, alle dessen mindesten Unvollkommenheiten, die dir misfallen, und die Völle deiner Gaben verhindern möchten, bis auf den Grund verzehren, und zernichten. O Geist der Güte! ich bitte dich darum mit desto größerm Vertrauen und Kühnheit, weil ich weis, du könnest jederzeit geben, und zwar unendlich, ohne deine Schätze zu erschöpfen, oder zu vermindern, weil du ein unerschöpflicher Gnaden Brunn bist, und wenn du schon immerdar giebst, doch jederzeit voll verbleibest, mit gleichem Ueberfluße unaufhörlich geben zu können: ja weil du eine unumschränkte Güte bist, so gefällt es dir, wenn man dich allezeit, und um viele Gnaden bittet. O heiliger Geist! ich bitte dich voll des Vertrauens nicht allein um jene gewöhnlichen Gnaden, die du den Gerechten zu ertheilen pflegest, sondern auch um die Völle derselben, welche du den Aposteln bey deiner Ankunft über diese gegeben hattest: ich bitte dich um die ganze Völle der Gnaden, der Reinigkeit, der Salbung, der Stärke, der Liebe, des Seeleneifers, vor allen aber der Beharrlichkeit, die die Menschen auf Erden zu Heiligen machen, diese aber in dem Himmel krönen können.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Sanftmuth.

Die Sanftmuth ist zugleich eine der Seligkeiten, welche Jesus Christus in seiner verwunderlichen Rede auf dem Berge geprediget hat, und eine süße Frucht, die man durch die Heimsuchung des heiligen Geistes empfängt; sie ist zugleich eine heldenmäßige Tugend, mit der wir, anstatt eine uns zugefügte Unbild mit einer andern Unbild zu erwidern, weder die vorige Heitere des Angesichts, noch die Ruhe unsers Herzens, noch den Frieden unsrer Seele verlieren; anstatt den Begierden oder Empfindungen des Hasses und der Rache, obschon diese uns noch so billig scheinen konnten, Gehör zu geben, streiten wir wider die mindesten Eindrücke der Bitterkeit gegen dem Nächsten, vielmehr sind wir allezeit bestens bereit, dem Nebenmenschen seine Beschimpfungen mit Gutthaten zu vergelten.

Die Sanftmuth machet uns tauglicher, die Gnaden, die Erleuchtungen, die Einsprechungen des heiligen Geistes zu verdienen, und zu empfangen, weil selbe jederzeit mit der Leitsamkeit begleitet ist, welche das Herz zu den Bewegungen des heiligen Geistes immerdar aufmerksam und geneigt machet: urtheile nun wie nothwendig dir jene Tugend

sey,

sey, und mit was Eifer du diese heute von dem göttlichen Geiste begehren sollst.

An dem Freytage nach Pfingsten.

Der Geist der Liebe.

Uebung.

Erwecke den Tag hindurch so viele Liebsübungen, als du immer kannst, und dieses bey deinem ersten Erwachen. Bitt den heiligen Geist, er wolle selbst dergleichen Uebungen in dir erwecken, welche ihm die angenehmsten seyn würden; glaube aber, die ihn eifriger und inbrünstiger bitten, werden ihm vor andern gefallen. Sey nicht zufrieden mit den innerlichen, sondern laß dich auch mündlich vernehmen, wie es dir der göttliche Geist eingeben wird; ja wünsche sogar, daß du so viele Liebsübungen als Athemzüge erwecken wolltest. Opfere auch dem heiligen Geiste jene Liebe auf, welche die Apostel bey ihrem Austritte aus dem Speisesaale in sich empfunden, verhalt dich nach ihrem Beyspiele, und befleiß dich,

daß du nichts, was dieser göttlichen Liebe zuwider seyn könnte, denkest, und redest.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Liebe.

I. Punct.

Nicht ohne Geheimniß ist es geschehen, daß der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel herab gestiegen, und das jene Zungen ober einem jeden aus ihnen geruhet haben; denn das Feuer ist ein Sinnbild der göttlichen Liebe; weil der göttliche Geist, der dessen Ursprung und Urheber ist, die Herzen der Apostel während der Zeit, als dieses Feuer auf ihren Häuptern erschien, anzündete, und durch sie alle Menschen mit seinem göttlichen Feuer anflammen wollte.

Das Feuer hat gemeiniglich zwo Eigenschaften an sich, erstens daß es reinige, zweytens daß es anzünde: es reiniget die Metalle von dem Schlacken der Erde, es verzehret alles, was sie unreines und irdisches an sich haben, es läßt nicht den mindesten Unrath in den Dingen, so seinen Flammen ausgesetzt werden: wenn aber diese vollkommen gereiniget sind, so ertheilet es ihnen seine Eigenschaften, seine Gestalt, und zündet dieselbe an.

Der

Der heilige Geist ist ein verzehrendes Feuer, und ein Gott der Liebe; dieses ist sein eigentliches Kennzeichen, und seine persönliche Unterscheidung, weil er durch den Weg der Liebe, die er selbst ist, von dem Vater und dem Sohne ausgeht: derohalben theilet er gern mit, was er hat, ja so gar, was er ist, er gießt mit Ueberfluße seine Liebe in unsere Herzen aus, um diese zu reinigen, anzuzünden, und selbe seiner göttlichen Natur theilhaftig zu machen: befleiß dich also, daß sein göttliches Vorhaben aus deiner Schuld nicht zernichtet werde.

Er hat die Herzen der Apostel gereiniget, und mit seinen reinsten Flammen entzündet; sie waren zuvor ganz fleischlich, und in geistlichen Sachen ganz unwissend; ihr Herz war ehrsüchtig, und mehr zu dem zeitlichen Gewinne geneigt; sie meynten, das Reich, von dem ihr göttlicher Lehrmeister gesprochen, sey ein irdisches Reich; die Liebsbezeugungen, die sie gegen ihm während seines sterblichen Lebens äußerten, waren so schwach, daß diese auf die erste Prüfung ihrer Liebe alsbald verschwunden. Der heilige Geist reinigte ihre Liebe, oder zündete in ihnen eine ganz neue an, welche unendlich hitziger, und starkmüthiger, als die vorige gewesen, und sie giengen mit dieser Liebe ihm die ganze Welt zu unterwerfen, und über die grausamsten Tyrannen zu triumphieren.

Die Hand des Allmächtigen ist noch die alte, und keineswegs abgekürzet; jenes göttliche Feuer hat jederzeit die nämliche Hitze, und wird niemals erkalten; der Geist der Liebe behält immer seinen vorgehabten Willen, dir seine Gnaden zu ertheilen, wenn du dich dazu bereitest, und ihnen keine Hindernisse in Weg legen wirst.

Unterdessen nimm wohl in Acht, diese Hand des Allmächtigen will, daß man ihr helfe und mitwirke; obschon sie alles kann, so will sie doch nicht ganz allein uns ohne unser Mitwirken anflammen, weder heilig, noch selig machen. Willst du, daß jenes göttliche Feuer dich heilig mache und entzünde, so bemühe dich ernstlich, dein Herz von aller fremden Anklebung abzureißen; erforsche sorgfältig deine angebohrne Neigung, deine Anmuthungen, deine Gesinnungen, die du für, oder wider den Nächsten hegest; diese sind nichts als verborgene Mackeln und Unsauberkeiten, welche du auslöschen und reinigen mußt, damit der heilige Geist in deinem Herzen nichts finde, was sich der göttlichen Liebe, mit der er dich anzünden will, entgegen setzen konnte.

II. Punct.

Folge den Aposteln in ihrer Treue nach, die kostbare von dem heiligen Geiste empfangene Gabe sorgfältig zu bewahren; denn

du würdest diese gewiß verlieren, wenn du an der Treue ermangeln solltest, und nicht mit großer Sorgfalt bedacht wärest, diese Liebe aufzuwecken, und ihr neue Hitzen durch erneuerte Liebsübungen beyzulegen, wenn du verspüreſt, daß jene in deinem Herzen erlöschen oder abnehmen wolle. Das materialische Feuer muß nothwendig abnehmen, und endlich gar auslöschen, wenn man nicht immer beflissen ist, demselbigen zum Unterhalte seiner Flammen die nothwendige Nahrung zu verschaffen.

Deine Liebe, wie hitzig diese immer scheinen möchte, wird doch in ihrer Inbrunst nachlassen, und endlich gar erlöschen, wenn du dich nicht ämsig befleißest, dieselbe zu unterhalten, und mit neuen, ja so viel möglich, mit noch inbrünstigern Liebsübungen zu vermehren; denn eine Seele, welche recht liebet, saget der heilige Augustin, anstatt zurück zu gehen, schreit und steigt immer höher; sie verhält sich auch in diesem Stücke so wohl, daß je größer der Fortgang ist, um so mehr wächst sie in der Liebe.

Bearbeite dich deinem Stande gemäß, wie die Apostel, welche nach ihrem Hervorgange aus dem Speisesaale das Reich der göttlichen Liebe, wovon sie selbst gebrunnen, aller Orte erweiterten, ihre Eroberungen aber nicht so bald ausbreiteten, bis sie nicht

deren gänzlich Meister, und zu Obsigern wurden; sie wanderten freudig, sie kämpften tapfer, sie litten standhaft, sie vergoßen großmüthig ihr Blut; und nichts war fähig, diese von so schönem Feuer angeflammten Männer aufzuhalten, oder ihre brennende Liebe zu mindern. Vor allem, verharre wie sie bis in den Tod; und mache nicht eher deinem Laufe ein Ende, bis du die bewährteste Zeugschaft und Probe deiner Liebe von dir gegeben.

Merke noch überdas, daß die Zungen, welche auf ihren Häuptern erschienen, ganz feurig gewesen. Bewege dich immer, wie dieses Feuer, ohne Verweilung, ohne Hinläßigkeit, ohne Müßiggange, bis du zu deinem Mittelpuncte, dem Herzen Gottes, gelangest. Wenn du dieses Feuer wahrgenommen oder empfunden hast, so verlaß alles, lauf alsbald fort, ohne den geringsten Stillstand, hitzig, schnell, und unabläßlich, als wie die drey heiligen Weisen nach gesehenem Sterne, und wie die Apostel, als sie den heiligen Geist empfiengen: denn du weist nicht, wann dieses Feuer auslöschen wird, und wenn es einmal erloschen, so wäre zu dessen wieder Anzündung doppelte Arbeit vonnöthen.

Eine Seele, die Gott eigen seyn will, die ihn aus ganzem Herzen liebet, und ihn

bis

bis auf ihren letzten Athemzuge, ja die ganze Ewigkeit hindurch lieben will, eine solche Seele muß bey dem Aufstehen in der Fruhe, bey dem Gebethe, bey der Gewissenserforschung, bey dem Betrachten, und vor dem Schlafengehen, an allen Orten, und zu allen Zeiten ihre Liebe gegen Gott erneuern.

Anmuthungen.

O verzehrendes Feuer! O brennende und zugleich hellglänzende Flamme! O Geist der Liebe! der du die Herzen der Apostel in dem Speisesaale gereiniget, und angezündet hast, der du aus ihnen ganz feurige Menschen, und die ersten Helden des Christenthumes gemacht, daß sie fähig wurden, auch andere zu reinigen und anzuzünden, ich stelle dir heute vor, ich opfere, und schenke dir mein Herz, damit du in diesem das Licht, die Reinigkeit und Liebe hervor bringen wollest.

Heiliges Feuer, unvergleichliche Reinigkeit, reinige dasselbe von allem dem, was den Augen deiner göttlichen Majestät misfallen konnte. Verzehre allda durch deine göttlichen Flammen die mindesten Unvollkommenheiten, Mackeln, und Anklebungen an die Geschöpfe, die geringsten Neigungen, welche dich nicht für ihren Ursprung oder Gegenstand haben, damit mein Herz tauglicher

licher sey dich zu lieben, wie es soll, und wie du von ihm geliebt zu werden verlangest, das ist, ohne Zertheilung, ohne Vorbehalt, ohne Unbeständigkeit, und ohne Nachlaß; daß es neben dir nichts liebe, als was du willst, und dieses aus Liebe zu dir allein.

Halt, o Geist der Liebe! dieses gebrechliche Herz in deinen Händen, damit es dir niemand entreißen, und jenen Platz, der dir allein gebühret, darinn einnehmen möge, und dieses um dich einzig und über alles zu lieben. Gieß in mir aus, o Gott der Liebe! das Feuer jener hitzigen Liebe, welches du allein ausgießen kannst, und welches ohne dich niemand haben kann, gieß in mir aus jene einzige, starkmüthige, und heldenmäßige Liebe, derer göttlicher Ursprung du allein bist, damit ich dich aus ganzem Herzen, und aus ganzer Seele, aus allen meinen Kräften, wie du mir gebiethest, lieben kann, und ich bis zu dem letzten Augenblicke meines Lebens zu thun verlange, dasjenige schon wirklich übe, was von mir mit deiner Gnade in der glückseligen Ewigkeit geschehen wird.

Frucht des heiligen Geistes.

Der Glaube.

Der Glaube ist nicht nur eine Frucht des heiligen Geistes, sondern auch der Grund, und Anfang aller seiner andern Früchte, und Gaben. Denn der Glaube, durch welchen wir in Jesum Christum glauben, erkennet für seinen Urheber den heiligen Geist; jener aber, von dem, als einer Frucht dieses göttlichen Geistes hier die Rede, ist ein lebendiger Glaube, welcher durch die Liebe wirket; ist ein standhafter, großmüthig, herzhaft und unbeweglicher Glaube, gleich jenem der Apostel und Martyrer, welcher sich sowohl in dem Glücke, als unter den gefährlichsten Versuchungen aufrecht erhält; ein Glaube, welcher in Mitten der empfindlichsten Drangsalen nicht wanket, weder sich durch die grausamsten Verfolgungen schrecken läßt, jederzeit bereit zu streiten, zu leiden, alles sein Blut herzugeben, und alle seine Güter zu verlieren, wenn es um die Ehre Gottes zu thun wäre; ein Glaube, welcher in den Umständen der Marter sich nicht scheuet, sein Leben aufzusetzen, außer solchen Gelegenheiten aber den Geist der Marter jederzeit behält. Glückselig, wenn du um diesen Glauben also gebethet hast, daß du ihn von dem heiligen Geiste erlangen, und bis in den Tod bewahren möchtest.

An dem Samstage nach Pfingsten.

Der Geist des Eifers.

Uebung.

Sey heute ein lauteres Feuer, ich will sagen, in einem immerwährenden Eifer, wie der heilige Apostel Paulus zu den Römern spricht. Dienet dem Herrn euerm Gott, der mit allem möglichsten Eifer bedienet zu werden würdig ist. Liege heute den ganzen Tag in dem Geiste vor dem Throne Gottes, welcher ein ganz feuriger Thron ist. Ja geh sogar hinein, in das Heiligthum seines Herzens, welches ein brennender Feuerofen der Liebe ist, und theile den heutigen Tag in zweyerley Uebungen aus; erstens daß du deine vergangenen Lauigkeiten reumüthig beseufzest, und über diese in Geheim einiges Bußwerk, oder Abtödtung vornehmest: zweytens daß du den Eifer der göttlichen Liebe durch oft wiederholte Seufzer von dem heiligen Geiste begehrest.

Betrachtung.

Der Geist des Eifers.

I. Punct.

Der heilige Geist war nicht zufrieden mit dem, daß er über die Apostel herabgestiegen, und ihnen seine Liebe hat empfinden lassen, sondern er hat sie so angezündet, daß er denselben alle Eifershitze der Liebe mitgetheilet. Dieser Eifer war so groß, so außerordentlich, daß er ganz erstaunliche, und unerhörte Thaten, ja die heftigsten Entzückungen hervorgebracht, wodurch die Juden, die ohnehin ein grobes, und der Wirkungen des heiligen Geistes schlecht gewohntes Volk waren, ja so gar von seiner Person schier nichts wußten, veranlasset wurden, die Apostel für betrunken anzusehen. Eine so grobe Unbild wandte der heilige Petrus von seinen Mitaposteln ab, indem er zu dem Volke sprach, es sey erst um die dritte Tagesstunde, zu welcher sogar die unmäßigsten Leute noch nicht pflegen rauschig zu seyn; sondern die Zeit sey gekommen, daß sich die Weissagung des Propheten Joels erfülle, der von jener heiligen Trunkenheit redete, welche der heilige Geist verursachet, da er den Eifer den Gläubigen einflößet.

O beglückte Trunkenheit, wenn diese nur von der Hitze göttlicher Liebe herkömmt, eine

Trun-

Trunkenheit, saget der heilige Augustin, welche den Leib nicht zu Boden stürzet, sondern heiliget, und aufrecht erhält: eine Trunkenheit, welche sehr hoch ist, und den Verstand dem Menschen nicht benimmt, sondern in ihm alles dasjenige zerstöhret und verschlinget, was er grobes und irdisches durch den fleischlichen Leib, an den er gebunden ist, an sich gezogen, und welche ihn über die Menschlichkeit erhebt, weil sie ihn würdig machet, des göttlichen Geistes, der ein Geist des Eifers ist, theilhaftig zu werden.

Seufze täglich nach diesem glückseligen Stande, und glaube, du könnest jenen grossen Eifer, der den Aposteln ist eingegossen worden, von dem nämlichen Geiste erlangen, wenn du um denselben mit gleichen Vorbereitungen des Herzens bittest, wie du mit Beyhülfe der Gnade erhalten kannst durch deine Treue, Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen deinen Kräften zu lieben.

Daß du von dem eine grössere Hochachtung und Begierde in dir erweckest, so mache dir hievon eine solche Vorstellung, welche mit jener übereinstimme, die uns die heiligen Väter in ihren Schriften entworfen haben, und zwar um so viel getreuer, als sie mit diesem Eifer ganz angeflammt waren. Sie sagen, der Eifer sey eine übernatürliche Bewegung der Seele, welche immerdar trachtet durch die Liebe mit Gott sich zu

vereinigen, und nichts weder in ihrem, noch dem Herzen Gottes gedulden kann, was diese beyderseitige Vereinigung verhindern könnte: er sey ein göttliches Feuer, eine ganz himmlische Flamme, welche von dem heiligen Geiste, als aus ihrem Ofen, hervor gehen; er sey unabläßlich in Bewegung, und in einem gewaltsamen Stande, bis sie den göttlichen von ihr geliebten Gegenstand völlig besitzet; welcher sie hurtig und beherzt, alles zu unternehmen und zu vollziehen machet, was Gott ihr zu seiner Glorie gebiethet, was immer für eine Beschwerniß konnte entgegen stehen, ohne jemals zu ermüden, oder durch einiges Ding sich abschrecken zu lassen. Stehe jetzt ernstlich in dich selbst zurück, und sieh, ohne dir zu schmeicheln, ob du etwas diesem Abrisse ähnliches an dir habest. Du wirst noch glückselig seyn, wenn du dich, mit demselben dich zu vergleichen bemühest.

II. Punct.

Nachdem du dir den Abriß von dem Geiste des Eifers wirst gemacht haben, so kannst du dir die Bildniß einer mit diesem Geiste begabten Seele vorstellen, damit du dich, in allen Stücken dich derselben ähnlich zu machen, befleißen sollest. Sieh, wie die heiligen Väter eine solche Seele schildern, und es ist würdig, daß du dich darüber ernstlich bedenkest.

Eine Seele, welche nach langem Bitten den Geist des Eifers empfangen hat, ist gänzlich Gottes eigen: alles, was sie denket, verlanget, redet, und thut, mit einem Worte, alles was an ihr ist, riechet gleichsam nach diesem Eifer, von welchem sie aufbrennet. Ihre Gedächtniß ist nur beschäftiget mit der lieblichen Erinnerung dessen, welchen sie liebet, und gegen allem dem ist sie verschlossen, was ihre Liebe vermindern und zerstreuen konnte; ihr Verstand kann nicht anders denken, und ihre ganze Lust besteht in nichts anders als in der Gegenwart ihres göttlichen Gegenstandes, dieser ist ihr einziges Nachsinnen, ihr Buch, ihr Gespräch; dieser ist ihre angenehmste Ergötzung, und alles, was sie von demselben abzieht, misfällt ihr, und belästiget sie. Ihr von dieser göttlichen Flamme ganz entzündtes Herz ist einzig bedacht, immer mehrere Liebsübungen zu erwecken, alle widrigen oder fremden Einfälle sind ihr eine Quaal, und ihre ganze Seele ist so vollkommen mit ihrem Gott vereiniget, daß sie, wie ein heiliger Paulus, alle Geschöpfe herausfodert, welches sie von der Liebe zu trennen, vermögend wäre. Ihr Mund kann schier von nichts anders reden, als von Gott, weil er von dem übergeht, von dem ihr Herz voll ist, nämlich den sie einzig liebet.

Was sie in der Welt immer sieht, oder höret, so ist doch nichts fähig, in ihr einen Eindruck zu machen; sie sorget immer, daß

ihr

ihr nicht die geringste unvollkommne Anmuthung entwische; die mindeste weltliche Lust, das geringste unbescheidene Wörtlein machet ihr einen heimlichen Verweis; ja sogar einen vorwitzigen Anblick der Geschöpfe läßt sie sich nicht ungestraft hingehen, wenn solcher nicht auf Gott, den sie liebet, gerichtet ist; sie wachet so sorgfältig über sich selbst, daß sie ihrem Gott nicht im geringsten misfalle.

Sie seufzet mit dem heiligen Paulus, daß sie sich auf Erden noch länger verweilen müsse; aber durch ihre angeflammten Begierden wird sie immerdar gegen dem Himmel erhoben. Sie mag gehen, oder stehen, saget der heilige Bernardus. Sie mag reden, oder schweigen; wirken, oder ruhen, so entfernet sie sich doch niemals von der liebreichen Gegenwart ihres Gottes; wann sie bethet, so sind ihre Gebether eben so viel feurige Pfeile, die durch die Wolken bis zu dem Herzen Gottes dringen. Weil sie von dem Eifer ihrer Liebe angeflammt, getreu, standhaft, und unbeweglich ist, so änderet sie sich niemals als durch den Wachsthum in der Eifershitze. Sie erschöpfet sich niemals durch ihre Bemühung, sondern sie findet in ihrem Herzen einen genugsamen Vorrath an Mitteln und Kräften, daß sie in sich immer neue Liebshitzen erwecken kann. Wollte Gott! du hättest einige Gleichheit mit dieser Abbildung an dir; denn es ist kein Zug, der deine Kräfte übersteigt; arbeite nur wa-

cker und getreu, so wirst du derselbigen gleich sehen.

Anmuthungen.

Was habe ich also bisher gethan? O göttlicher Geist! Was habe ich ausgerichtet, und was für einen Fortgang habe ich in der göttlichen Liebe, und in dem Geiste des Eifers gemacht? Ich wäre jetzt angeflammt, wenn ich dir getreu geblieben wäre. Ach! darf ich mir schmeicheln, o Geist der Liebe und des Eifers! dich ein einzigesmal in meinem Leben empfangen zu haben? oder wenn ich dich durch einige Bemühung der Andacht oder eines kurzen Eifers empfangen habe, so waren doch jene glückseligen Augenblicke von gar zu weniger Dauer; denn deine Gaben habe ich so übel verwahret, deine Früchte so schlecht beobachtet, und deine göttliche Gegenwart und Liebe so hinläßig besorget, daß ich dieselbige bald wieder verlohren hätte. Meine Gebrechlich- und Unbeständigkeit, meine Zerstreuung, und Zuneigung gegen der Welt haben mir diesen auserleßnesten Schatz geraubet, den ich so gar mit Verlurst meines Lebens hätte bewahren sollen.

Wie kann ich aber, o Geist der Güte und Barmherzigkeit! meine Augen auf die mir vorgestellte Abbildung einer eifrigen Seele werfen, wenn ich meine Lau- und Hinläßigkeit betrachte? Ach! diese Vergleichung beschämet mich, und erfüllet meine Seele

mit der Furcht, schon jetzt aus deinem göttlichen Munde geworfen, und einstens von deinem Angesichte verstossen zu werden gleich denen, die dich niemals geliebt, und jene Züchtigungen haben erfahren müssen, die du den lauen Seelen angedrohet hast.

Aber, o Geist der Liebe! heute bekenne ich meinen Undank, und meine Untreue, und rufe deine göttliche Barmherzigkeit an, daß du meinem Herzen wahre Seufzer, und meinen Augen dankbare Thränen ertheilest, durch die ich meine Laulgkeit, und meinen Undank beweinen kann, denn ich bin entschlossen, dieselben mein ganzes Leben hindurch abzubüßen und zu erstatten. Schicke also mir, o Geist der Liebe! von deinem himmlischen Throne eine jener feurigen Zungen zu, welche über die Apostel herunter gekommen, die das Eis meines Herzens zerschmelze, und in mir deinen Geist des Eifers anzünde; oder steig du vielmehr selbst herab, und mache mein Herz zu deinem Thron, der deiner würdig ist, und so wird man an ihm nichts anders, als lauter Feuer und Eifer deiner göttlichen Liebe sehen.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Eingezogenheit.

Die Eingezogenheit ist eine der schönsten und lieblichsten Früchte des heiligen Geistes, weil sie nicht allein den Leib zieret,

sondern auch die Seele speiset. Sie ist eine englische Tugend, welche alle äußerlichen Bewegungen des Leibes, alle Stellungen, Gebärden, Schritte und Tritte desselben in Ordnung bringet; welche die all zu große Freude mäßig einschränket, die ehrlichsten Lustbarkeiten mäßiget, und alle Worte nach dem Gewichte des Heiligthums genau abwäget. Gleichwie selbe nur den Augen Gottes allein gefallen will, so hütet sie sich, durch übermäßigen Schmuck, und Kleiderpracht die menschliche Augen an sich zu ziehen.

Ueber das erbauet die Eingezogenheit den Nächsten in allen Sachen, sie bewahret die Keuschheit, und erinnert einen immer an die Gegenwart Gottes, welche zu dem der mächtigste Antrieb ist, denn der Apostel schreibt zu den Philippensern: Eure Eingezogenheit soll allen Menschen in die Augen fallen, und jedermann bekannt seyn, denn der Herr nahet sich. Bitte also darum den heiligen Geist, und ernähre deine Seele mit dieser kostbaren und angenehmen Frucht.

An dem Sonntage der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Der Geist der Stärke.

Uebung.

Besuche heute den heiligen Geist öfters, stelle ihm deine Schwachheit vor, und bitte ihn, daß er dich durch seine göttliche Stärke unterstütze, und alles dasjenige bestättige, was er von dem Tage an der Himmelfahrt unsers Heilandes in dir gewirket hat, nämlich alle Gnaden, alle Erleuchtungen, alle guten Vorsätze und Gesinnungen, die er dir eingegeben hat. Untersuche sie, und drücke sie so tief in deine Gedächtniß, deinen Verstand, und Herz ein, daß du sie niemals vergessest. Erneuere gegen demselben die Aufopferung deiner selbst, und danke ihm für alle Gnaden, die er dir diese heilige Zeit hindurch erwiesen hat; bitte ihn um Verzeihung wegen allen hierinn von dir begangenen Treulosigkeiten; wiederhole deine gemachten Vorsätze, und bitte ihn, daß er bey dir jederzeit verbleibe.

Betrachtung.

Von dem Geiste der Stärke.

I. Punct.

Die wahre Stärke ist Gott allein eigen, weil er ihr Urheber und Ursprung ist; denn nur allein durch Gott ist man stark; ja er ist nicht nur stark, sondern die Stärke selbst, weil er Gott ist; der Mensch aber ist sowohl seinem sittlich als natürlichen Wesen nach nichts anders, als eine lautere Schwachheit; von dieser unsrer äußersten Schwachheit haben wir nur gar zu viele Erfahrniß; und wir empfinden diese gar zu oft, als daß wir solches in Abrede stellen könnten: ja dieses veranläßt uns, mit dem königlichen Propheten zu sagen: Herr! ich werde dich lieben, weil du meine Stärke bist. Der Herr ist meine Stärke und mein Ruhm, er ist mir zum Heile geworden.

Die wahre Stärke ist nur dem heiligen Geiste eigen: dieses bekennet die Kirche um diese heilige Zeit, und wiederholet öfters in ihren heiligen Gesängen, und rufet zu ihm: ohne dich ist der Mensch eine lautere Schwachheit, er hat nichts, und ist nichts in ihm: stärke uns, und komm unsrer Schwachheit zu Hülfe, der du eine ewige Stärke bist. In der That, wir haben nicht mehr Stärke und Leben in uns, als wir von dem hei-

ligen

lgen Geiste empfangen; Denn gleichwie unser Leib keine Stärke mehr hat, so bald er von dem Geiste, der ihn beseelet hat, verlassen wird, also ist unsre Seele ohne Stärke und Leben, wenn sie des Geistes Gottes beraubt ist.

Die Apostel erhielten an dem Pfingsttage diesen Geist der Stärke, und hatten nur die Völle dieses Geistes vonnöthen, daß ste mit solcher Starkmuth, und so gutem Erfolge stretten konnten, wie sie es auch wider alle Mächte der Erde und der Hölle glücklich gethan haben.

Damit ich dich dessen überzeuge, so vergleich die Apostel mit sich selbst, wie sie vor, und nach der Ankunft des heiligen Geistes beschaffen waren: ehe sie denselben empfangen hatten, waren sie eben so schwach, als andere Menschen; sie hatten nur furchtsame und leicht zu schreckende Tugenden, sie übten diese auch nur auf eine menschlich- und unvollkommne Art aus, und sie unterlagen der mindesten Versuchung. Die einzige Stimme einer schlechten Magd hat den Petrus schon zittern gemacht, daß er ohneracht seiner so theuer versprochenen Treue die gröbste Treulosigkeit wider seinen allerbesten Herrn und Meister begangen: die übrigen Apostel, anstatt Jesum Christum wider seine Feinde zu beschirmen, haben ihn an dem Oelber-

ge durch die schändlichste Flucht verlassen: als sie aber den heiligen Geist, und seine Stärke empfiengen, so kämpften sie wie die starkmüthigsten Helden, sie foderten die erschrecklichsten Peinen und Marter gegen sich heraus, sie stunden den grausamsten Tod aus, und trotzten den Verfolgern, ja sie machten die Tyrannen selbst erzittern.

Vor dem hohen Pfingstfeste warst du schwach, wie die Apostel; das menschliche Ansehen, die Eitelkeit, die Liebe der Welt, oder deiner selbst, die Willfährigkeit gegen andere, haben dich vielleicht in manche Fehler verleitet. Jetzt aber sollst du gestärket seyn, und glückselig bist du, wenn du Stärke genug hast, nicht wieder in deine vorige Schwach- und Gebrechlichkeit zu fallen; sey also getreu, starkmüthig, und befleiß dich, daß du deinen Geist der Stärke erneuerest, und um selben den heiligen Geist bittest.

II. Punct.

Die Stärke ist nach dem Urtheile der Menschen eine sittliche Tugend, welche weltliche Helden machet, nach Gottes Urtheile aber ist sie eine Gabe des heiligen Geistes, welche christliche Helden hervor bringet.

Sie ist gleich weit von der Furchtsamkeit und von der Vermessenheit entfernet, gleichwie sie aber nichts unternimmt, es gereiche

reiche dann zur Ehre Gottes, oder zum Heile desjenigen, der solche besitzet, oder des Nächsten; also läßt sie nicht ab, bis sie ihren Zweck erreichet, sie läßt sich auch weder durch die vorfallenden Beschwernisse, noch durch gemachte Bedrohungen, weder durch die Härte, noch Länge der Arbeit abschrecken.

Gleichwie die größten Gefahren, die empfindlichsten Leiden, und Verfolgungen selbe nicht kleinmüthig machen, noch weniger aber von dem unternommenen Guten abhalten können, also können auch weder fremde Lobsprüche, noch schmeichelnde Liebkosungen, diese Tugend erweichen, viel minder zu dem Bösen verführen. Sie fürchtet diejenigen nicht, welche nicht mehr, als den Leib tödten können, über die Seele aber keine Gewalt haben, sondern sie fürchtet einzig den, welcher die Seele sammt dem Leibe in das Verderben stürzen kann: unter den Ungewittern bleibt sie ruhig; in Mitte der aufsteigenden Wellen steht sie gleich einem Felsen ganz unbeweglich da, in dem Leiden und den Verfolgungen verharret sie getreu. Wer auf diese Weise die Tugend der Stärke übet, kann sich schmeicheln, er habe den heiligen Geist, welcher ein Geist der Stärke ist, empfangen; er habe diesen in Mitte seines Herzens, welcher solches unter-

terstützet, beseelet, und so lang es ihm getreu seyn wird, niemals verläßt.

Wenn du je die Stärke vonnöthen gehabt hast, so ist es gewiß jetzt, da du alles das, was du zu Ehren des heiligen Geistes gethan hast, als den Beschluß aller Erleuchtungen, aller Gnaden, aller Einsprechungen ansehen sollst, die dir von dem Tage der Aüffahrt unsers Heilandes an sind mitgetheilet worden.

Du bist gewiß von Gott in deinen Betrachtungen erleuchtet, und mit guten Einsprech = und Bewegungen begnadet worden. Du wirst unfehlbar gottselige Vorsätze und Entschlüsse gefasset haben, deinen Geist und Herz zu erneuern, und ein eifrigers, von der Welt mehr abgesöndertes, ein frömmer = und andächtigeres Leben zu führen.

Du wirst keinen Mangel an vielen Gnaden gehabt haben, wenn du gegen selbe um diese heilige Zeit den vorgeschriebenen Uebungen bist getreu gewesen; die Untersuchungen aber, und die Bedenken, so du über dein vergangenes Leben hast angestellet, haben dich deiner Schwachheit, Gebrechlich = und Unbeständigkeit in dem Guten überzeugen müssen: und so erkennest du, wie nothwendig dir der Geist der Stärke sey, der dich wider die Versuchungen der Kleinmüthigkeit,

und

und des Nachlaßes in deinen guten Vorsätzen unterstütze.

Bitte um denselben mit möglichster Inbrunst den heiligen Geist, und bemühe dich, ihn zu erlangen, zu bewahren, zu vermehren, und dein ganzes Leben hindurch täglich zu erneuern: Denn wenn du so unglücklich wärest, in deine vorigen Schwachheiten und Lauigkeiten zurück zu fallen, nachdem dir so viele Erleuchtungen, so viele Gnaden, und so viele gottseligen Anmuthungen sind ertheilt worden, so würdest du dir gewiß eine erschreckliche Strafe zuziehen.

Anmuthungen.

Nun ist die hohe Pfingstfeuer fürüber, o meine Seele! glückselig, wenn dir dieses feuerliche Fest ewig werden könnte, das ist, wenn du dein ganzes Leben hindurch die unendliche Güte des heiligen Geistes besitzen könntest, und mit seinen Erleuchtungen Einsprechungen, und mit seiner Liebe, kurz mit dem wahren Geiste der Stärke immer unterstützet seyn könntest. Frage also dich selbst ob du diesen Geist mit seinen Gaben und lieblichen Früchten empfangen hast? Hat wohl dieser Geist der Stärke in deinem Herzen einen wahren Besitz genommen, daß du nicht mehr in deine alten Schwachheiten zurück fallest? Wirst du hinführo seiner Stim-

me,

me, ja seinen auch mindesten Einsprechungen willig gehorsamen? Ist wohl dein Geist und Gemüth von jenem Geiste des Lichtes bestralet, dessen feurigen Zungen dein Herz reinigen, und anzünden werden? Wird in Zukunft deine Zunge keine andere Sprache reden, und deine Seele keine andere Begierden haben, als nach dem Himmel? Hast du sein göttliches Anblasen empfunden? Hat es dich mit den heiligmachenden Gnaden zuförderst aber mit jener der Stärke erfüllet, in welchen das eigentliche Kennzeichen und Zierde der großmüthigen und getreuen Seelen besteht, die sich durch nichts erschrecken lassen.

Ich darf mir nicht schmeicheln, o Geist der Stärke und der Güte! Ich habe meinen Leichtsinn, meine Wankelmuth, und Schwachheit nur gar zu oft erfahren, als daß ich meinen festesten Entschließungen trauen sollte, weil ich ihnen schier allezeit bin untreu gewesen. Aber, o Geist der Stärke! unterstütze, und stärke mich wider mich selbst; ich bin schwächer als ein Mooßrohr, gebrechlicher als das Glas, flüchtiger als der Wind, und verlasse mich nur einzig auf dich, weil ich auf mich selbst keine Rechnung machen darf: wirke alles in mir, verschlinge, zerstöhre, zernichte, verzehre durch das Feuer deiner Liebe alles dasjenige, was von einigem Triebe meiner Natur herkömmt, befestige meinen Leichtsinn und Unbeständigkeit,

heile

heile meine Schwachheit, verknüpfe mich an dich durch unauflößlich und ewige Bande, herrsche und regiere in mir in der Zeit, damit ich dich besitze in Ewigkeit. Amen.

Frucht des heiligen Geistes.

Die Zucht, und die Keuschheit.

Sieh die zwo noch übrigen Früchte des heiligen Geistes, welche nicht minder als die erstern lieblich und unsre Seele zu speisen nothwendig sind. Diese müssen wegen der großen Verbindniß, die man unter ihnen findet, mit einander vereiniget werden.

Die Zucht ist eine strenge Tugend, welche allen unordentlichen Begierden absaget, und von aller sinnlichen Wohllust einhält: Sie ist eine eifersüchtige Liebe, saget der heilige Bernardus, welche sich einzig und allein für Gott in einer vollkommnen Reinigkeit erhalten will; diese kostbare Frucht aber bringet eine andere hervor, welche ihre Vollkommenheit gänzlich ausmachet, nämlich die Keuschheit, welche eine mehr englisch als menschliche Tugend ist, denn sie bewahret den Leib und die Seele von aller Mackel, und machet die Reinigkeit in beyden so herrschen, daß sie ab dem mindesten dieser ho-

hen

hen Tugend widrigen Gedanken in Schrecken geräth. Sie erhebt den Leib gleichſam über ſeine eigne bis zu der engliſchen Natur, und wird zu einem wahren Tempel des heiligen Geiſtes, welcher der Urſprung und Urheber der Keuſchheit, gleichwie er deſſen Belohner iſt. Begehre dieſelbe inbrünſtiger, und wenn du ſelbe erlanget haſt, ſo bewahre ſie ſorgfältig, und mache dieſe zweyfache Frucht des heiligen Geiſtes in dir vollkommner.

Auserlesene Andachten,

oder

Art und Weise

das hohe Fest und die Octav des heiligsten Fronleichnams

Jesu Christi

nützlich zu begehen.

Vorbereitung.

Bereite dich, mein Seele! das hohe Fest des Fronleichnames Jesu Christi würdig zu begehen, welche ganz allein den Glauben, die Gottseligkeit, und die Liebe in uns erwecken kann: Befleiß dich also diese heilige Octav hindurch, daß du vermittelst der öftern ehrerbiethigen und eifrigen Anbethungen jene Lauigkeiten, Unehrerbiethigkeiten, und Gemüthszerstreuungen verbesserst, die du vielleicht das Jahr hindurch wider das heiligste Altarssacrament begangen hast;

da du entweder mit gebührender Andacht der heiligen Messe nicht beygewohnet; wo jenes unblutige Opfer dir zu Liebe von neuem geschlachtet worden; oder da du mit schlechter Andacht in der Kirche erschienen, als das heiligste Sacrament zur öffentlichen Anbethung ausgestellet war; oder selbes in der Communion mit geringem Eifer empfangen hast.

Flieh während dieser heiligen Octav alle weltlichen Gesellschaften, wo man nicht von Gott redet. Begieb dich in die Einsamkeit mit deinem einsamen Jesu, beobachte sowohl das innerliche als äußerliche Stillschweigen, wenn der auf unsern Altären ausgesetzte Jesus zu deinem Herzen reden solle: um diese heilige Zeit schlag gleichsam deine Wohnung auf, so viel du kannst, bey den Füßen Jesu Christi, und wenn du vor ihm in der Kirche nicht seyn kannst, sage zu dir selbst: mein Gott und Heiland ist nun in seinem Heiligthume ausgesetzt, wo er meiner wartet, und wohin er mich rufet, die schuldige Ehrenpflicht und Anbethungen von mir einzunehmen, mit seinen Gnaden mich zu erfüllen, mit seinen Erleuchtungen mich zu bestralen, und mein Herz mit seiner göttlichen Liebe anzuzünden.

Verliere keine jener diesem groken Sacramente vereinigten Gnaden, empfang mit hei-

heiliger Begierde alle Segen, welche, de Jesus Christus auf den Altären ausgesetzt ist, von seinem heiligsten Leibe und Blute, von seinem göttlichen Herzen, von seinem Geiste, Seele, und Gottheit unaufhörlich abströmen: Glaube, es habe eine der Besuchungen, die du diese Octav hindurch deinem anbethungswürdigsten Heilande abstatten wirst, deine gänzliche Bekehrung verursachet.

Gedenke, Jesus Christus, der die wahre Sonne der Gerechtigkeit ist, stelle sich vor deine Augen; geh also hin, um seine göttlichen Stralen aufzufangen: und denke, er sey ein Gott, der seinen Sitz auf seinen Altären hat; bethe ihn an als einen Heiland, der deine Erlösung erneuern, und wiederholen will; danke ihm und erkenne die Güte deines höchstgebiethenden Herrn und Königes, der dir auf seinem Gnadenthrone erscheinen will; mache ihm deine schuldige Aufwartung, als einem Bräutigame, der mit dir eine glorreiche Verlöbniß treffen will; bezeuge ihm deine gegenseitigen Wünsche, als einem Freunde, der tausend Merkmaale seiner zarten Neigung gegen dir von sich geben will; geh hin, gleiches mit gleichem zu erwiedern, und dein Herz ihm zu eröffnen, als einem Schlachtopfer, welches sich dir zu Liebe täglich aufopfern will; mache dich mit ihm zu einem Schlachtopfer, und

denke, er sey ein göttlicher Einsiedel, welcher allein bey dir seyn will, weil er dich liebe; geh also hin und widme ihm deine Einsamkeit, daß die seinige dir zum Nutzen gereiche.

Bereite dich, die Stralen und Hitzen dieser Sonne der Gerechtigkeit aus der Wolke, unter welcher sie verborgen war, zu empfangen; das ist aus dem Tabernakel, in dem dieselbe verschlossen war, und jetzt auf unsern Altären schimmert: bereite dich also, daß du von ihr neue Lichter und Flammen der Liebe erhältst, indem diese heilige Sonne zu dir herabsteigt, und sich zu dir durch Empfahung der heiligen Communion zu kommen würdiget, ja sogar sich in das lebendige Heiligthum deines Herzens einschließen will.

Wirf dich täglich vor den Altären nieder, deinen Jesum anzubethen; erinnere dich aber daben, er wolle solche Anbether haben, welche ihn in dem Geiste und der Wahrheit anbethen, weil er ein Gott, und zwar ein allmächtiger Gott ist, obwohl sich jetzt seine Gottheit verborgen hält.

Sey erkenntlich gegen deinem jetzt gegenwärtigen Heilande, der deine Ketten auflösen will, und dich von deinem Tode durch den seinigen erlöset hat; bethe jetzt

auf

auf dem Altare das nämliche Blut an, welches er vergossen, und eben jenes Fleisch, welches dir zu Liebe so schmerzlich ist zerrissen worden.

Sey ihm als deinem höchsten Herrn dankbar auf seinem Throne, den er jetzt bey dir einnehmen will, und erinnere dich zugleich dankbar, es gebühre ihm ein Thron, der seiner würdig ist, denn er ist ein König der Könige, und ein König der Herzen.

Erscheine bey dem Hochzeitmahle deines himmlischen Bräutigams mit gebiehrender Ehrfurcht, und mit möglichster Inbrunst, weil er dich selbst einlädt, und solches für dich zubereitet hat; jedoch erscheine aber dabey mit einem hochzeitlichen Kleide, und geh so in die Kirche, welche jetzt der Speisesaal ist, daß du ihm mit Wahrheit, wie der königliche Prophet, sagen kannst: Mein Herz ist bereit, o Herr! mein Herz ist bereit.

Befleiß dich, daß du diesen vornehmen Freund, dessen Freundschaft dir so große Ehre machet, öfters besuchest, und zwar mit einem gänzlichen Vertrauen, und vollkommner Entdeckung deines Herzens; mache ihm aber alle deine Bedrängnisse und Anliegenheiten aufrichtig zu wissen, und folge allen seinen Räthen, weil er der klügste, der

zartmüthigste, der getreueste, und beständigste, und also auch der liebwertheste unter allen Freunden ist.

Beeifere dich, daß du täglich an jenem Opfer, welches für dich, und zu deinem Nutzen geschlachtet wird, Theil nehmest: er hat dir das Leben zu geben, all sein Blut als ein Schlachtopfer auf dem Calvarieberge vergossen; jetzt ist es zwar nicht mehr blutig, aber es hat doch ebendieselbe Kraft: es schlachtet sich immer dem himmlischen Vater, um seinen Zorn zu besänftigen, und für dich neue Gnaden von ihm zu erlangen.

Geh nicht aus dem Hause, ohne deine innerliche Einsamkeit, daß du diesem göttlichen Einsiedel deine Pflicht erzeigest, und ihn bittest, er wolle dich durch seine Gnade in deiner Einsamkeit erhalten, die du ihm aufopfern, und widmen sollst. Daß du aber diese erhältst, so verschaff dir einen guten Vorrath von jenem Himmelbrode, welches er selbsten ist, und nicht so fast den Leib, als die Seele speiset: lösche auch dort deinen Durst bey jener Bronnquelle des lebendigen Wassers, welche sich bis in das ewige Leben ergießt, und jene, die davon trinken, in dasselbige versetzet.

Erscheine täglich bey dem Opfer des unbefleckten Lammes, welches für unsere Sün-

den geschlachtet wird, denn sein Fleisch ist die niedlichste unter allen Speisen, und sein Blut das angenehmste Getränk.

Geh in das Haus des Herrn mit tiefer Ehrerbiethung, und wie der Prophet, mit einem Geiste des Opfers, ja wie Jesus Christus selbst, der sich seinem himmlischen Vater unaufhörlich für deine Sünden opfert; opfere ihm also deinen Leib, deinen Geist, dein Herz, deine Seele, und alles was du hast; oder bemühe dich vielmehr durch eine großmüthige Liebe aus allem diesen nur einerley Opfer zu machen.

Nimm ein Beyspiel an den Seraphinen in deinen Anbethungen, die w er im Himmel noch auf Erden von dem Throne des Allerhöchsten abweichen; sie wollen dich an jenen Inbrünsten Theil nehmen lassen, mit welchen sie gegen diesem so liebwürdigen Gott angeflammt sind: ja ich will noch mehr sagen, nimm Jesum selbst zu deinem Muster, und vereinige dich mit ihm, daß du ihnen aber nachahmest, so bitte sie mit seinen Anbethungen, aber fang zuerst mit der Anbethung seiner eignen göttlichen Person an.

Erschein bey dem Heiligthume, wo sich Jesus Christus befindet, mit gebogenen Knieen, mit versammelten Gemüthe, und mit einem vor Liebe brennenden Herzen;

denn er ist ein Gott der Majestät, die Reinigkeit selbst, ein purer Geist, ein Gott der wahren Liebe, ein verzehrendes Feuer, dessen Thron in lauter Feuer und Flammen steht.

Wenn du vor diesem Gott gegenwärtig bist, so erwecke bald die Uebungen des Glaubens, bald der Hoffnung, bald der Liebe gegen diesem so heiligen und liebreichen Bräutigame, der dich der erste geliebt, und die augenscheinlichsten Zeichen einer wahren, und ewigen Liebe dir hinterlassen hat; wenn aber dieser Gott der Güte zu dir redet, und dich seine göttliche Gegenwart empfinden läßt, so höre ihn stillschweigend an, und ergieb dich ganz in diese auserlesne Empfindung einer Gottheit, die zu dir reden, und dich innerlich rühren will.

Solltest du aber das Unglück haben, daß dein Geist trostlos, und dein Herz ganz trocken, als wie ein Stein in der Wüste, in Gegenwart eines so liebreichen Gottes werde, so demüthige dich, klage dich an, seufze gleich einer Taube, und beklage dich anmüthig vor Gott, mit dem Propheten, der sich vor ihm als ein verächtliches Lastthier ansah, und ihn sonst für eine Quellader der annehmlichsten und unschuldigsten Ergötzlichkeiten erkannte. Bemühe dich also, das übrige durch die nachstehenden Anmuthum-

muthungen zu ersetzen, welche du als eine Beyhülfe deiner Schwachheit halten und annehmen sollest; es sollen auch in diesen alle deine Uebungen die folgende Octav hindurch bestehen, und Jesus soll in dem heiligsten Sacramente deinen einzigen Gegenstand deines Gemüths und Herzens ausmachen.

Gebeth,

Zu dem einsamen Jesu in dem heiligsten Sacramente des Altars.

Ich höre deine Stimme in dem Innersten meines Herzens, o einsamer göttlicher Heiland! welche aus diesem Heiligthume hervor zu kommen scheint, und mich zu deinen Altären rufet.

Denn ich verspüre, als ziehst du mich in eine göttliche Schule des Stillschweigens, der Einsamkeit, und Liebe, in der mir alle jene Ketten, die mich zum Nachtheile meiner dir einzig schuldigen Liebe noch an die Geschöpfe binden, abgerissen werden, und in der an mir das große Werk meiner Bekehrung soll vollendet werden.

So verweile ich mich dann umsonst, o Herr! dem mächtigen Anzuge deiner

Gnade, in der sich meine Seele befindt, nachzueilen: ich gehorsame deiner Stimme mit Freuden, ich gehe dich anzubethen, dich zu lieben, und mich mit dir in deiner geheimnißvollen Einsamkeit zu vereinigen, in der du dich mir zu Liebe aufhältst, nämlich in dem anbethungswürdigsten Sacramente des Altars, wo du dich alle Tage verschließest, aber nur als ein freywilliger Gefangener, der nur allein durch die Ketten der Liebe hat wollen gebunden werden.

So bist du also dort gegenwärtig, o mein Gott! mein Lob zu hören, meine Anbethung aufzunehmen, zu meiner Seele zu reden, meinen Verstand zu erleuchten, mich mit deinen Gnaden zu heiligen, die mich zu der Tugend aufmuntern, meine Schwachheit unterstützen, mich von der Welt absöndern, und mich mit dir vereinigen, ja sogar mich mit deinem eignen Fleische speisen, das ist, mit dem nämlichen Fleische, welches in der jungfräulichen Schooß Mariä empfangen worden, und mit eben dem Blute, welches auf dem Calvarieberge für uns geflossen, mit eben jener Seele, die du an dem Kreuze in die Hände deines Vaters hast aufgegeben.

Diese Octav hindurch will ich immer mit dir reden, dich anhören, dich anbethen, dich lieben, dir mein Herz eröffnen,

und

und dir in deiner sacramentalischen Einsamkeit, so viel mir wird möglich seyn, nachahmen: ich will mich mit deiner Gnade befleißen, daß ich dir diese heilige Zeit hindurch jenes schenke, was du selbst in der heiligen Hostie deinem himmlischen Vater schenkest; das ist, ich will meine Gedanken, und Stillschweigen, meine Gespräche, und meine Liebsübungen nach den deinen einrichten, wenn du meine Unwissenheit unterrichten, mein Herz in seinen Zerstreuungen zurück rufen, mich in meiner äußersten Schwachheit stärken, und mein eiskaltes Herz mit jenem göttlichen Feuer, welches in deinem Herzen brennet, wirst anzünden.

Jetzt wird also meine einsame Seele vor den Altären, wo du diese heilige Zeit hindurch deinen Sitz nimmst, reden und schweigen, wie die deinige; sie wird mit tiefer Ehrfurcht und einem zarten Vertrauen zu dir reden, wenn sie gegen dir ihre Seufzer und Gebeth wird abfliegen lassen, welche deine Güte in meinem Herzen so erwecken wird, daß ich von deiner Barmherzigkeit hoffen kann, du werdest selbe mit desto größerm Belieben anhören, weil du selbst ihr Urheber, und Ursprung bist; sie wird dir ihre Begierden und Wünsche vorstellen, die ihr mit deinem Beystande ihre

Ue-

Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des Vertrauens, der Ergebung, und der Anbethung wieder erwecken, wenn sie in deiner göttlichen Gegenwart deine Hochheiten, deine Wunder, deine unendliche Güte und Barmherzigkeit betrachtet.

Meine Seele wird stillschweigend zuhören, wenn du zu ihr reden willst; sie wird allen ihren Kräften das strengste Stillschweigen auferlegen, dich mit einer größern Aufmerksamkeit anzuhören.

Sie wird kein Wort, welches aus dem Heiligthume deiner göttlichen Einsamkeit kömmt, auf die Erde fallen lassen; sie wird in geheim und mit Freude empfinden das heilige Feuer, welches du in ihr anzünden wirst, sie wird sich ohne Widerstand, und ganz leicht von deinen göttlichen Bewegungen führen lassen.

So lehre mich also, o göttlicher Einsiedel! mit dir zu reden, wie es dir gebührt; lehre mich dich mit Aufmerksamkeit, und Ehrfurcht anzuhören, wenn du zu meiner Seele zu reden, die Gnade haben wirst.

Lehre mich reden jene göttliche Sprache, welche du in der heiligen Hostie vor meinen Augen ausgesetzt zu deinem himmlischen

Vater

Vater redest: gestalte in meinem Munde die Worte also, daß sie ganz feurig aus einem mit reinest- und hitzigster Liebe angeflammten Herzen hervor brechen mögen, und so wirst du mich leichter in das Deinige einlassen.

Lehre mich das innerliche und hohe Stillschweigen, welches du selbst in dem göttlichen Sacramente beobachtest. Verbessere alle unvollkommne Anmuthungen meines Herzens, erstecke für allezeit in mir alle jene unruhigen und ungestümmen Leidenschaften, welche sich gar zu oft in meiner Seele erheben, auf daß ich dich diese heilige Octav hindurch, in der ich mit dir allein reden will, eifriger anhören, und nützlich zu dir reden möge: Du selbst hast mich dahin geführet, um zu meinem Herzen zu reden, und ich erwarte diese Gnade von deiner Güte.

Lege nun, o mein Heiland! die Worte aus deinem einsamen Herzen in das Meinige, nimm die Worte meines Herzens in das Deinige gnädiglich auf, und vereinige sie durch das unauflößliche Band deiner ewigen Liebe. Amen.

An dem hohen Feste des heiligsten Fronleichnams Jesu Christi.

Der furchtsame Sünder wird durch das Sacrament der Barmherzigkeit wieder aufgemuntert.

Anmüthige Gedanken.

I.

Ach! Herr, wie sehr habe ich Ursache deine schreckbaren Gerichte zu fürchten, wenn ich an meine von der Taufe an unzahlbar begangene Sünden in Bitterkeit meines Herzens gedenke?

Aber, o mein Heiland! du bist hier gegenwärtig, und ich liege demüthig vor deinen Füßen: ich beschwöre dich durch diesen jungfräulichen Leib, und jenes kostbare Blut, so

ich

ich anbethe, du wollest mich von dem erschrecklichen Richterstuhle deiner Gerechtigkeit, welcher mich zittern machet, zu dem Throne deiner Barmherzigkeit, der mich aufmuntert, hinübersetzen.

Sieh mich an, o mein Gott! vor diesem so gnädigen Richterstuhle deiner Erbärmniß, als einen schuldigen, aber büßenden Sünder, wo ich aus deinem göttlichen Munde den Ausspruch, und das Urtheil des Lebens erwarte, obwohl ich den Tod verschuldet hätte; du selbst hast mich dahin geleitet, und ich läge jetzt nicht zu deinen Füßen, wenn du mir den Gedanken nicht eingegeben hättest, das sichere Zufluchtsort deiner Gerechtigkeit zu suchen, und welches ich auch zu finden hoffe.

Herr! ich erkenne wohl, daß ich die äußersten Strafen verdienet, weil ich dich so schwer beleidigt habe: alle meine Sünden kommen mir in die Gedächtniß; dieser entsetzliche Anblick bringet mich in Verwirrung, er durchdringt mich mit Schmerzen und Furcht: aber o göttlicher Mittler! warum hast du dich in diese Hostie verschlossen? Ist es nur allein geschehen zum Troste der Gerechten? Ist es nicht auch zur Aufmunterung der Sünder geschehen, um ihnen deine Barmherzigkeit zu erweisen? So will ich dann auch mit dem Propheten aufrufen: Sieh mich an, und erbarme dich meiner!

Aber,

Aber, wie muß ich dich bitten, mich anzuschauen, und wie werde ich deine göttlichen Anblicke übertragen mögen, die das Innerste meines Herzens durchdringen, und allda allen verborgnesten Jammer, und die heimlichsten Sündenmackeln entdecken werden? Was unangenehmes Schauspiel, was schändlicher Gegenstand für deine Augen, der du die Reinigkeit selbst bist!

Wie werde ich deine göttlichen Anblicke ausstehen können, der ich nur Staub und Aschen bin, ja ein armseliges Nichts, welches sich tausendmal wider dich empöret hat? Werde ich mir getrauen, sogar deine Augen zu suchen, der ich von diesen geflohen bin, und nur gar zu viel die Augen der Menschen gesucht habe?

Darf ich aber, o Herr! meine Augen eröffnen, dich anzuschauen in dieser Hostie, wo du eben sowohl als mein Richter, als wie mein Mittler deinen Sitz aufgeschlagen hast? Jedoch ich will es wagen, o mein Heiland! weil du selbst diesen Kühnmuth mir zusprichst, und sogar die Juden einstens von dir gesagt haben, du nehmest die Sünder auf, und essest mit ihnen. Ich will auch dessen mich würdig machen, und deinen Zorn durch meine Buße besänftigen.

O mein göttlicher Heiland! laß meinem zerknirschten, und demüthigen Herzen

zen deine heimliche, und huldreiche Stimme hören, die aus dieser Hostie zu meinem Herzen redet, allen meinen unzahlbaren Sünden die Nachlassung verspricht, und mich einer so vollkommnen Versöhnung versichert, daß in meinem Herzen nicht die mindeste Kaltsinnigkeit übrig bleibe, sondern daß ich würdig werde, zu dir verträulich zu reden, dich anzubethen, alle Tage dieser heiligen Octav mein Herz dir zu eröffnen, auf daß ich dort die nothwendige Gnade, dich nicht mehr zu beleidigen, finden möge.

II.

Was große Ursache des Trostes für mich, o Herr! wenn ich denke, daß du hier aus purer Liebe unter der Gestalt des Brodes gegenwärtig bist, und dich hier als ein kostbares Denkmaal deines Leiden und Todes befindest: ist also dieß nicht eine überflüßige Quellader des Vertrauens und des Trostes für die Sünder?

Darf ich nicht mit wahrem Vertrauen hoffen, wenn ich gedenke, daß du in dieser Hostie, die ich jetzt anbethe, immer erneuerst, was du einstens aus Liebe zu mir in dem Oelgarten, in dem Richthause, und auf dem Calvarieberge gethan? Wo wurde ich armer, und mit Sünden überhäufter Mensch aber jetzt seyn, wenn du mir dieses so kräftige Mittel wider meine Sünden nicht mitgethei-

let hätteſt, das mich von meiner zwar billigen Beſtürzung wegen künftiger Verdammniß, die ich nur gar zu ſehr verdiente, wieder aufmuntern kann.

Du biſt einmal für mich geſtorben, o mein göttlicher Erlöſer! und ich verdiente dieſe Gnade nicht. Ein unwürdiger Sünder, wie ich bin, hätte dich nicht ſo vielen Beſchimpfungen, und ſo entſetzlichen Peinen blos geben ſollen, die dir all dein Blut gekoſtet, und dir dein ſo koſtbares Leben benommen: ja wenn ich, und mit mir eine Million der Sünder wären zu Grunde gegangen, ſo hätteſt du die nämliche Glückſeligkeit, und Glorie, die du jetzt beſitzeſt.

Dieſes blutige Opfer, und meine Taufe haben mich von der Hölle errettet, mir das Leben gebracht, und meine Erbſünde ausgelöſchet: aber, ach! ich erkenne wohl, ich ſey noch nicht gänzlich ſicher, wenigſt wenn ich keine andere Freyſtadt wider deine Gerechtigkeit finde, die mich, ohngeacht jener mir bewieſenen Gutthaten, dennoch ſtrafen, und zu Grunde richten konnte; weil ich nach meiner Taufe eine unzählige Menge wirklicher Sünden begangen habe, welche deinen Zorn über mich reitzen, und mich deiner Gnaden, deiner Liebe, und des ewigen Lebens, das du mir Kraft deines Blutes verſprochen haſt, hätten unwürdig machen können.

Ich bekenne, o Herr! daß ich mir selbst durch meine Hinläßigkeit, und Zurückfälle in die Sünde dein geheiligtes Blut vereitelt habe, und dich von neuem gekreuziget, und getödtet: ach! o Herr! der du mein Gott, und Heiland bist, so muß ich dann verlohren gehen, weil ich deinen Tod erneueret habe.

Ich erkenne, o mein göttlicher Erlöser! dieses alles: aber erinnere dich doch dieses elenden Standes des Menschen, der deinen Zorn so oft durch seine Sünden gereitzet hat, er liegt jetzt vor deinem Tabernackel, in welchem er dich aus ganzem seinem Herzen anbethet, vor welchem er seine Sünden mit demüthig- und zerknirschtem Herzen bekennet; denke doch, er sey da nicht vor dem Richterstuhle deiner Gerechtigkeit, sondern vor dem Throne deiner Barmherzigkeit; er sey hier bey der Brunnquelle aller Gnaden des Lebens, und verfahre doch mit ihm nicht als wie mit einem Feinde, und laß ihn doch nicht gänzlich zu Grunde gehen, er bittet dich ja recht innbrünstig.

III.

Wohlan dann, göttlicher Heiland! weil du mich auf alle mögliche Weise willst selig machen, so laß doch das Opfer deines heiligsten Blutes an dem Kreuze, und deiner geheimnißvollen Gegenwart in dem heiligsten Sacramente an mir nicht frutchlos seyen;

denn ich habe ja die gröſte Ursache auf deine Barmherzigkeit zu hoffen, weil diese zwey Opfer die besten Beweise deiner unendlichen Liebe sind.

Das erste Opfer auf dem Calvarieberge hast du nur einmal verrichtet, weil ich der Erbsünde nur einmal bin schuldig gewesen; aber das Altarsopfer wiederholest du unaufhörlich, weil ich dich unaufhörlich beleidige, und dich alle Tage durch meine Sünden kreuzige, und täglich deinen Tod erneuere; du opferst dich alle Tage unter den Händen der Priester, und ich zernichte selbes alle Tage, du bleibst allezeit in dem Tabernakel, und ich immer in meinem Sündenwuste.

Dort opferst du dich täglich durch die Hände des Priesters; deine Liebe hat dich in diesem Sacramente eingeschlossen als den mächtigen Bürgen, durch den ich die Versöhnung erlanget habe: ach! darf ich nicht Kraft dieser so mächtigen Erlösung, und so groſmüthiger Liebe auf deine Barmherzigkeit hoffen, was ich immer für Sünden begangen habe?

Du opferst dich alle Tage auf den Altären der christlichen Welt, und so vermehrest du deine Wunder durch deine göttliche und geheimnisvolle Gegenwart an verschiedenen

Orten,

Orten, damit deine Christgläubigen auf deine göttliche Güte und Barmherzigkeit eher hoffen, der ich mich aber täglich unwürdig gemacht habe.

Du wirst täglich auf den Altären durch die Hände des Priesters geopfert, du opferst dich aber freywillig, und dieses nur deßwegen, daß du der göttlichen Gerechtigkeit für meine Sünden genug thuest; ich sollte zwar das Schlachtopfer selbst seyn, weil ich allein derselben schuldig bin, und alle Strafen zu tragen verdienet hätte.

Ja, du stirbst alle Tage geistlicher Weise auf diesem Altare, weil dich die Sünder täglich beleidigen, und du ihnen freywillig das Leben ertheilen willst, obwohl sie des Todes schuldig wären. Ach Herr! deine unendliche Liebe ist es, die mir Muth, und hoffen machet, wann ich wegen Schärfe deiner Gerechtigkeit in Furcht gerathen sollte; denn diese Liebe giebt mir zu erkennen, daß die Liebe die Furcht in meinem Herzen besiegen solle.

IV.

Gleichwie deine Liebe, o mein Heiland! unsere guten Werke, deren Urheber du bist, jederzeit belohnet, und zwar ohne Nachtheil jener ewigen Belohnungen, die du denselben bestimmest; also scheint es, deine Gerechtig-

keit solle unsere Sünden, so bald wir diese begehen, abstrafen; ja wenn dieses deinem Rechte nach, o Herr! geschähe, so hätten wir nicht Ursache uns über deine Gerechtigkeit zu beklagen, sondern diese anzubethen, und ihr durch gutwillige Annehmung der Strafe Recht zu geben.

Aber, o gütig- und barmherziger Gott! die Liebe, die du gegen uns hegest, widersetzet sich; sie fällt dir in deinen allmächtigen Arm, sie weis das Geheimniß, diesen zu entkräften, und deine obschon schreckbarste Gerechtigkeit zu entwaffnen; sie erhält diese, so zu reden, in der Geduld, und erwartet mich alle Augenblicke des Tages in ihrem Tabernackel, als meinem sichern Zufluchtsorte.

Also steht es nur bey mir, daß ich mich alle Stunden des Tages zu deinem Heiligthume nähere, du wirst dort gewiß bereit seyn, mich anzuhören, zu verschonen, ja sogar unter deinen Augen und vor deinen Füßen wider deine eigne Gerechtigkeit zu kämpfen.

Ach! Herr, ich hätte wohl einen schlechten Glauben, und wurde wohl hart wider mich selbst verfahren; ja ich wäre wohl blind gegen meine eignen Vortheile, wenn ich in meinen Nöthen nicht zu dir käme; ich empfände

pfände sehr wenig die Uebel, und Wunden meiner Seele wenn ich eine so behende und kräftige Hülfe, die du mir selbst anträgst, nicht suchen wollte.

Sieh mich da, o mein himmlischer Arzt! liegend vor deinen Füßen, du weist ja die ganze Beschaffenheit meines Herzens, es siehet, und bethet dich innbrünstig an, es entdecket dir alle Wunden, und alle Armseligkeiten, und flehet demüthig deine Barmherzigkeit an; darf es wohl auf diese hoffen? O Herr! kann es diese erlangen?

Habe ich, o mein Gott! in diesem deinem Heiligthume, die Streiche deiner Gerechtigkeit nicht zu fürchten? Nein, Herr! aus diesem Tabernackel ist noch niemals ein Donnerkeul herausgeschossen auf einen reumüthigen Sünder, der deine Barmherzigkeit anrufen wollte, geschleudert worden. O göttliche Gerechtigkeit! entferne dich von mir; an allen andern Orten hast du das Recht, mich Lasterhaften zu strafen, und zu vertilgen; aber hier schützet mich die Liebe meines Jesu, welche die Sünder nicht strafen, sondern ihnen die reinsten Flammen der Liebe mittheilen will.

So sehe ich dann dich hier mit festem Glauben, o mein göttlicher Heiland! auf diesem Altare gestellet zwischen einem recht-

mäßig erzörnten Vater; und einem ungehorsamen Kinde, welches in seine Ungnade zu fallen, und seinen Zorn durch öftere Beleidigungen zu reitzen, das Unglück gehabt. Ich sehe dich zwischen einem Richter, der wirklich das Todesurtheil aussprechen will, und zwischen einem Uebelthäter, der zwischen Furcht und Hoffnung sieht, wie der endliche Ausspruch über ihn ausfallen wird.

Dieser schreckliche Richter, o mein Erlöser! ist dein himmlischer Vater; er ist allmächtig, er kann mich zu Grunde richten, wann er will; ich hingegen bin schwach, und nichts kann demselben widerstehen: ach! was große Ursache zu fürchten? Jedoch fasse ich frischen Muth, wann ich an einen so Liebevollen, und zartmüthigen Mittler gegen eine Seele, die er mit dem Werthe seines eignen Bluts erkaufet hat, gedenke. Dieser Mittler bist du, o mein Jesu! und weil du ein allmächtiger Gott bist, wie der Vater, was für eine Ruhe, Vertrauen, ja noch mehr, was für eine Sicherheit verschaffest du nicht meiner Seele?

V.

Auf diesem Altare, und in dieser Hostie betrachte ich dich, o mein göttlicher Heiland! als einen Priester, der des beleidigten Vaters als Richter, und des rebellischen Soh-

nes

nes als des schuldigen bester Freund, und zwischen beyden ein allmächtiger Mittler bist: zu meinem Glücke hast du das Herz des Richters in deiner Gewalt, weil er dein Vater ist, du aber der Gegenstand seines Wohlgefallens, und ihm in allen Dingen gleich bist.

Aber, o Herr! du liebest auch den Schuldigen, weil er dein Ebenbild, und der Werth deines Blutes ist, und du für ihn gestorben bist. Diese, so großmüthige Liebe, redet aus dem Innersten dieses Heiligthumes viel lauter zu mir, als jenes des Abels wider seinen Bruder Cain geschrieen; diese Liebe machet mich gänzlich auf deine Barmherzigkeit hoffen, und benimmt mir alle Furcht der Rache.

Wenn du, o mein anbethungswürdigster Jesu! hier nicht als ein allmächtiger Mittler wärest, so hätte ich Ursache genug mir zu fürchten; wenn ich es aber sagen darf, mein Vertrauen wäre nicht so groß, wenn du neben deiner Allmacht bey dem Richter nicht eine unendliche Liebe zu mir hättest; ich wäre noch immer in Furcht, und wußte mich nicht in meinen Schrecken zu fassen, weil du aber alles vermagst, und mich wahrhaft liebest, so darf ich alles von deiner Güte hoffen.

Nur ein einziger trostreicher und günstiger Blick, o mein Gott! vertreibt alle meine Furcht, machet mich wieder gänzlich hoffen, ermunteret mich in dem Nachdenken auf die künftige Ewigkeit, und obwohl ich ein Sünder bin, so stellet er meine Seele doch in völlige Ruhe; ja so lang ich mich in diesem Heiligthume kann zu Füßen werfen, will ich dich nur fürchten als einen Vater, den man zwar fürchten, aber auch lieben muß, und ihm in keiner Sache zu misfallen trachten soll.

O göttlicher Erlöser! mein Herz wird hinführo mit größrer Freyheit sich mit nichts anders mit dir beschäftigen, als dich immer zu lieben. In der geringsten Zerstreuung will ich meine Augen gegen dem heiligsten Sacramente erheben, welches jetzt die Quelle meiner Freude und Hoffnung seyn soll; weil du in diesem die stärksten Beweisthümer, und die bewährtesten Kennzeichen der heldenmäßigen und wahrhaft zärtlichen Liebe gegen mir an den Tag legest.

Ich fange also an, o mein göttlicher Heiland! das große Geschäft meines Heils zu unternehmen, und mich auf dein gütiges Herz, und jene Liebe zu verlassen, die du gegen mir in diesem heiligsten Sacramente geäußert hast; ich werde auch immer mit einer liebvollen, keuschen, und kindlichen Furcht

arbei-

arbeiten, daß ich mein Heil durch gute Werke gewiß mache, und nicht den Neigungen meines, sondern deines Herzens folgen.

Inzukunft will ich meine Quaalen lindern, o mein göttlicher Tröster! und Hülfe in meinen Bedrängnissen bey dem göttlichen Sacramente suchen; dieses muß mich stärken, meine Kämpfe auszuhalten, und die Feinde meines Heils zu besiegen, indem ich dich in deinem Heiligthume anbethen, und dir mein Herz eröffnen werde! ich will noch überdas meine Seufzer und Thränen in deiner Gegenwart ausgießen, die sich bald in Freudenzähren verwandeln werden; ja ich werde mich auch befleißen, mir den allmächtigen Beystand durch öftern Genuß der heiligen Communion zu erwerben.

VI.

Was große Ursache des Vertrauens! was reiche Quellader des Trostes für mich, o mein göttlicher Heiland! wenn ich das heiligste Altarssacrament ansehe, als ein kostbares Denkmaal, als eine theure Wiederholung, und lebhafte Vorstellung alles dessen, was du auf dem Calvarieberge mir zu Liebe ausgestanden hast; wenn ich gedenke, du erneuerest und wiederholest in demselben auf eine ganz heilige, und geheimnißvolle Weise alles dasjenige, was du während dei-

deines ganzen Leidens, und absonderlich in dem schmerzhaften Augenblicke deines Todes für mich gelitten hast.

Eine übermäßige Liebe hat dich auf dem Calvarieberge zu einem Schlachtopfer gemacht; und eben jene Liebe, die dich noch täglich auf diesem Altare durch die Hände der Priester opfert: auf dem Altare des Kreutzes hast du den Grimm deines wider mich billig erzörnten Vaters besänftiget; und auf dem Altare dieses Heiligthumes, wo ich dich jetzt gegenwärtig anbethe, verrichtest du das nämliche, und dieses aus der nämlichen Liebe: Habe ich also noch Ursache mir zu fürchten?

Noch nicht genug, o mein Heiland! wann ich dir die Wunden meiner Seele zeige, um selbe zu heilen, so zeigest du deinem Vater diejenigen, die du für mich an deinem Leibe empfangen hast, und so macheest du mir denselben geneigt.

An dem Kreutze, o mein göttlicher Jesu! liebtest du nicht nur deinen himmlischen Vater, sondern deinen Peiniger selbst, obwohl sie dir die gräulichsten Peinen angethan, und sich nach allen Kräften bemühet haben, ihren Haß durch unzahlbar geschlagene Wunden wider dich zu bezeugen: du hast dich dort mit weit größrer Lie-

be-

be geschlachtet, als sie dich mit größter Bosheit und Grausamkeit kreuzigten; ja deine unermessene Barmherzigkeit übertrafft unendlich ihre, und meine, ja aller Menschen Sünden: was mich aber am besten tröstet, ist dieß, daß du ebenderselbe noch wirklich in dem heiligsten Sacramente bist.

An dem Kreutze bist du gestorben, mich von dem Tode zu erlösen, und mir das Leben zu geben; mit lauter Stimme hast du deinen Geist aufgegeben, ja vielmehr mit der Stimme eines Helden und Obsiegers, als eines schwachen und in letzten Zügen liegenden Menschen; du wolltest halt, daß die Stimme deines Mundes, deines Blutes, deines Opfers lauter zu dem Throne deiner Barmherzigkeit rufe, als die Stimme meiner Sünden zu dem Richterstuhle deiner Gerechtigkeit.

Ruf noch ferner, o mein göttlicher Heiland! mir zu Liebe zu jenem göttlichen Throne, um mir die Gnade und Barmherzigkeit, nach welcher ich seufze, zu erlangen: Wenn du schon in dieser Hostie, die ich jetzt anbethe, verschlossen bist, so hast du doch eine beredsame Stimme und göttliche Sprache, die dein himmlischer Vater mit größtem Wohlgefallen anhöret; es ist eine freundliche Stimme, die er niemals verschmähet, sondern allezeit erhöret: rede also

für

für mich, der ich der Werth deines Blutes bin, um mich in jenen billigen Schrecken, den mir meine Sünden verursachen, aufzumuntern.

Vollende allda, o Herr! meine gänzliche Versöhnung, wann du zu mir durch die heilige Communion kommen wirst; laß deine Stimme, entweder in diesem Tabernackel, oder in meinem Herzen hören, denn du bist in diesem Sacramente, und auf diesem Altare gleichvermögend als wie an dem Kreutze, weil du dich in jenem als wie ein Schlachtopfer, als ein Mittler, als ein Heiland, und als ein Gott einfindest: als ein Schlachtopfer besänftige die Gerechtigkeit Gottes, als ein Mittler vertheidige meinen Handel, als ein Heiland beschirme den Werth deines Blutes, und als mein Gott erzeige mir Barmherzigkeit.

VII.

O mein Heiland! du bist der nämliche in unsern Tabernackeln, und Altären, als wir auf dem Calvarieberge: du bist dort ausgesetzt um die Sünder dahin zu ziehen, und ihnen die verlangte Barmherzigkeit zu erweisen: du gehst nicht hinweg bis du in uns wohnest, und so lang bey uns bleibest, bis die Gestalten nach empfangener heilige Communion völlig verzehret sind: man rufet dich noch von dem Himmel, und du steigst also bald herab,

damit

damit wir allezeit ein sicheres Pfand deiner Barmherzigkeit haben, welches uns wider die Zaghaftigkeit, und Verzweiflung bewahret.

Du machest also in diesem heiligen Sacramente so zu reden einen liebreichen Kreiszirkel, der kein Ende hat, damit jene zwey große Sacramente deiner Liebe, nämlich des Kreuzes, und des Altares verewigest, und damit wir Sünder, auch jederzeit ein Opfer haben, welches bereit ist, so bald wir Gott beleidiget haben, für Auslöschung unserer Sünden deinem himmlischen Vater geschlachtet zu werden: Ist das nicht Grund genug einen büssenden Sünder zu trösten?

Ich sehe dich allda, o mein Gott! mitten unter den Sündern, und du willst ihnen ein sicheres Zufluchtsort verschaffen: ja wenn ich es sagen darf, eine Freyung, wo sie sich wider die Rache der göttlichen Gerechtigkeit hinflüchten können: über das sind alle dir geweihten Kirchen, die du mit deiner Gegenwart beehrest, eben viel sichere Freyungsstädte, wo der büßende Sünder weder von der Hölle, noch von dem Himmel etwas zu fürchten hat; sonderbar wenn er als schuldiger mit demüthig-zerknirschtem Herzen deine Barmherzigkeit anflehet, und durch würdige Früchte der Buße deiner Gerechtigkeit genug zu thun bereitet ist.

Noch

Noch nicht genug, o mein Gott! denn so bald die Sünder mit dir durch die Buße ausgesöhnet sind, so gehst du durch die Communion in selbe hinein, du würdigest dich, wider alles Murren der Pharisäer, mit ihnen zu essen, du setzest dich mitten unter Sie; du legest sie bald in deine Wunden, bald in dein Herz, und lässest ihnen allezeit eine Thüre zur Versöhnung offen: ja sogar du legest dich selbst in das Ihrige, um selbes mit deiner Gegenwart zu beseelen, und durch die Hitzen deiner Liebe anzuzünden.

Du nimmst sie in dein Herz auf, weil du glaubest, dein himmlischer Vater, der dich mit unendlicher Liebe umfängt, werde die in deinem Herzen verborgenen Sünder, nicht züchtigen wollen: ja nicht nur ihre Thürschwellen, wie jene des israelitischen Volkes, sondern auch ihre Herzen sind mit deinem Blute gezeichnet und begossen: du weisst auch noch über das, der himmlische Vater werde in jenen mehrer das Blut seines Eingebohrnen Sohnes lieben, als er ihre Missethaten hassen werde, sollten diese auch noch so unzahlbar und groß seyn. Sieh, was, mir wider alle meine Schrecken einen sichern Muth und hoffen machet.

Ach! Herr, söndere mich niemals von dir ab, und gestatte nicht, daß ich mich von dir entferne! Glückselig wäre ich, wenn ich

immer

immer vor diesem Tabernackel bey deinen Füßen liegen konnte, um dich anzubethen, zu lieben, und dir als meinem Heilande und himmlischen Bräutigame mein Herz zu eröffnen! glückselig wäre ich, wenn ich nothwendig von dieser Hostie, die ich jetzt anbethe, entfernet bin, und doch mit dir durch die Liebe vereiniget bleiben kann. Glückselig, wäre ich, wenn ich dich immer besitzen und in meinem Herzen empfinden könnte; und so hätte ich nichts zu fürchten, ja ich würde mit gleichem Vertrauen, wie der Apostel aufrufen: Wer wird mich trennen von der Liebe Jesu Christi?

An dem Freytage
unter der Octav
des
heiligsten Fronleichnams.
Das Leben in Gott durch das heilige Sacrament des Altars.
Anmüthige Gedanken.

I.

Ich war gestorben, o mein Gott! weil ich dich beleidiget habe, und mein Leben ist jetzt nur ein Leben dem Scheine

Avrillon Andachten.

nach, in der Sache selbst aber ein wahrhafter Tod gewesen, weil ich mich durch meine Sünden von dir entfernet habe, oder wenigst war ich sehr schwach und kraftlos; ich war unwissend, und wohnte in der Finsterniß, weil du von mir gewichen, der du meine Stärke, meine Nahrung, mein Licht, und mein Leben bist.

Die natürliche Sonne bringet der Erde nicht mehrer Licht, weder eine größere Freude, als du, o göttlicher Heiland! meiner Seele verschaffest, wann du aus dem Tabernackel hervor gehest, und auf diesem Altare meinen Augen ausgesetzt erscheinest.

So laß dich also sehen, o göttliche Sonne der Gerechtigkeit! die du allen denjenigen das Leben ertheilest, die du mit deinem Lichte bestralest: Ach! das meine leiblichen Augen den Trost haben möchten, jene Gestalten anzuschauen, die dich bedecken, da unterdessen die Augen meiner Seele dich anbethen, und die Wunder erkennen, welche du auf dem Altare, und in dieser Hostie wirkest!

Meine Seele seufzet mit allen ihren Kräften nach dir: Aber, o Herr! es ist nicht genug, daß ich dich hier meinen Augen ausgesetzt sehe, sondern steig auf diesen Altar herunter, und gieß über mich deine göttli-

chen

chen Stralen und Hitzen deiner Liebe aus, schlag deine Wohnung in meinem Herzen auf, stärke, und speise mich durch die heilige Communion, gieb mir das Leben, damit, wenn du in mir lebest, auch ich in dir leben möge, und ich mich niemals von dir entferne.

O himmlisches Manna! göttliches Brod der Engel! wenn du dich würdigest meine Seele zu speisen, und thren Hunger nach deinem Fleische, und Blute zu ersättigen, so kann ich mich nicht mehr fassen, denn ich muß vor lauter Freuden und Liebe zu dir mit dem Apostel sagen: Ich lebe zwar, jetzt nicht mehr ich, sondern es ist Jesus Christus, der in mir lebet.

Ich halte und umfange dich, ich besitze dich, du bist von Herz zu Herz mit mir vereiniget, denn ich empfinde es, daß du nächst an meinem Herzen wohnest; nimm deinen gänzlichen Besitz in selbem, verbleib darinn, und geh niemals mehr hinaus, erleuchte, entzünde, und reinige es, und lebe in ihm so, damit es nur für dich einzig und allein lebe.

Ich bin also nach der Communion ein anderer Mensch, o mein göttlicher Heiland! weil ich ein anders Leben als zu vor lebe: Erlaube mir aber, o Herr! mich mit

dir zuvergleichen, weil du kraft dieses Sacramentes dich alles dessen bemächtiget hast, was ich bin, und habe, und weil die gemeine Wirkung einer wohl verrichteten Communion ist, daß du uns in dich verwandelst.

Es soll also alles zu Grunde gehen, was ich ohne dich bin, und was dir an mir missfallen könnte, damit ich, durch dieses Sacrament dir verglichen zu werden verdiene.

Vereinige mich also mit dir durch ein starkes, und enges Band, das nicht mehr soll aufgelöset werden; ich will in diese glorreiche Vereinigung deiner göttlichen Natur eintreten, daß du in mir, und ich in dir lebe: aber zerstöre in mir alles, was sich diesem göttlichen Leben widersetzen könnte.

II.

Wann ich mich, o mein göttlicher Heiland! vor deinen Altären dir zu Füßen werfe, so empfinde ich, daß meine Seele von einem andern Leben begeistert zu werden anfängt; wann ich aber dich durch die heilige Communion empfange, so empfinde ich ganz anders, du seyst meine Stärke, und mein Leben, ja ich würde sterben, wenn du von mir, und ich von dir abgesöndert

wäre,

wäre, weil in mir der Urheber des Lebens nicht wohnet.

Von diesem ist meine Seele durch das Licht des Glaubens versicheret: aber ach! mein Herz empfindet das nicht allezeit, wie es sollte; und was mich bis zu dem tiefesten Mittelpuncte der Erde verdemüthiget, ist dieses, daß dieser Mangel der Empfindung am öftesten von meiner Treulosigkeit herkömmt; ach Herr! verzeih mir diese, zeige mir dein Angesicht, und laß mich empfinden, daß ich in dir, und du in mir lebest.

Wirke in meiner Seele, o mein Erlöser! durch dieses anbethungswürdigste Sacrament, was meine Seele in meinem Leibe wirket; sey der Urheber des übernatürlichen Lebens, in seiner ganzen Wesenheit, und ganz in seiner Gedächtniß, in seinem Verstande, und Willen; damit in mir nichts sey, was nicht an dich gedenke, was dich nicht verlange, was dich nicht empfinde, und was nicht durch dich, und für dich lebe.

Stärke meine Gedächtniß, o mein Heiland! erfülle sie nach aller ihrer Fähigkeit, und reinige sie durch das keusche und heilige Feuer der so reinen und hitzigen Liebe, das du selbsten bist, und welches du der Welt mit-

mitzutheilen gekommen bist, und selbes niemals häufiger ausgießt, als in dem heiligsten Sacramente des Altars.

Mache mich, o Herr! alles vergessen, was die Reinigkeit meiner Seele beflecken konnte, denn ich will aus ihr einen Tempel zu deiner Wohnung, und ein Ebenbild deiner unendlichen Reinigkeit machen. Um dieses bitte ich dich durch diesen anbethenswerthesten Leib, den ich jetzt mit Augen unter der heiligen Hostie gegenwärtig sehe, und der aus dem reinsten Blute einer mehr dann engelreinen Jungfrau, durch Mitwirkung eines Gottes, hervor gekommen.

Laß mich niemals vergessen meine Armseligkeiten, und deine Erbärmnisse, meine Sünden, und deine Wohlthaten, dein göttliches Gesetz, und meine Pflichten, gieb mir ein, was ich fürchten und hoffen, was ich hassen, und lieben, und was ich meiden, und üben soll; damit ich dich würdig anbethen, empfangen, und besitzen möge.

Mache, daß ich immer an die Gnaden, welche du mir durch dieses heilige Sacrament erwiesen hast, niemals vergesse, und immer an dein Leiden, und Tod gedenke, damit ich mit dem Apostel sagen kann: Ich verkünde diesen Tod, und ich will

ihn

ihn auch aus Treue und Liebe zu dir von Herzen gerne ausstehen.

Drucke in mein Herz, nach dem Ausspruche deines Propheten, ein ewiges und unauslöschliches Angedenken aller jener Wunder, die du mir zu Lieb gewirket hast; denn du hast meiner Seele eine liebreiche Speise gegeben, die meine Unruhen stillen, meinen Leib in der Reinigkeit erhalten, meine Seele in der Unschuld, und mein Herz in getreuer Uebung deiner Liebe bewahren kann.

III.

Flöße mir, o Herr! jene Gedanken ein, die ein büßender Sünder haben soll, entweder da er dich anbethet, oder sich bereitet, dich durch die Communion zu empfangen, oder nachdem er dich empfangen hat, du in ihm wohnest. Entferne mich also von allen übrigen Zerstreuungen, damit mein Verstand niemals von dem Gegenstande abweichet, auf den er allein solle bedacht seyn; mache mich alle irdischen Dinge vergessen, und an nichts anders, als an deine Hochheiten und Güte zu gedenken.

Gedenke du selbst, o lebendiger Gott! du seyst ein Geist des Lebens und der Wahrheit, der mich nicht in Irrthum und Betrug führen will, erleuchte also meinen Verstand

stand, den ich nur gar zu sehr durch meine Sünden verdorben habe, damit ich mich nicht mehr wider meinen göttlichen Gesetzgeber empöre.

Als du noch auf Erden warst, sagtest du zu uns: alle Worte deines Mundes seyn nichts als Geist und Leben: Dieser göttliche Mund redet zwar jetzt in dem heiligen Altarssacramente nicht: aber, o mein Gott! du hast allda eine andere Sprache, nämlich für den Verstand und das Herz; diese geheime Sprache aber bringet den Geist und das Leben nur jener Seele, die sich dabey aufmerksam erzeiget.

Ich verlange nicht, o Herr! daß du deutlich mit dem Munde zu mir redest, und ich deine Worte mit meinen leiblichen Ohren vernehmen kann, sondern rede nur zu meinem Verstande, und laß aus dieser Hostie jene Worte des Lebens und des Geistes, gehen die mich unterrichten, erleuchten, und mir den Weg, der zu dem Leben führet, weisen.

Vertreib, o göttliche Sonne! die Finsternisse meines Verstandes durch deine göttlich schimmernden Strahlen, stille seine Empörungen wider das höchste und geheiliget Gesetz, mache ihn für allezeit der Wahrheit und den Aussprüchen deines heiligsten Mun-

des

des unterwürfig; wende von ihm ab alle Eigensinnigkeit, alle falschen Vorurtheile, alle Ausschweifungen, allen Irrthum, und tadelhaften Fürwitz durch einen demüthigen Glauben, welcher in diesem Geheimnisse zu finden ist.

Auf diesem Altare, und in diesem Sacramente, o göttlicher Heiland! sehe ich dich an, nicht nur als eine lebendige Hostie und verborgenen Gott, sondern auch als eine Urquelle des Lebens, und als einen Lehrer der Wahrheit, dessen Worte lauter göttliche Aussprüche sind, die meiner Seele Wahrheit und Leben einflößen: unterrichte meinen Verstand und lehre ihn nur solche Wahrheiten, die zu meiner ewigen Glückseligkeit verhilflich seyn mögen.

Sey demnach die unfehlbare Richtschnur aller Erkenntnisse, und das Ziel aller Absichten meines Verstandes; gieb mir zu verstehen und zu verabscheuen alle meine Irrthümer; löse die Zweifel meines Verstandes auf, und zünde in ihm an das Licht jener hohen Wahrheiten, welche von dem Verstande in das Herz steigen, und selbes wunderbar einnehmen können; ertheile ihm nur heilige Gedanken, und die Leichtigkeit, sich mit dir zu beschäftigen.

IV.

Sey auch, o mein göttlicher Jesu! in diesem heiligsten Sacramente das Leben meines Herzens, auf das es nichts liebe, als dich allein, nichts verlange, noch nach etwas seufze, als nach deinem Herzen, welches du aus einer übermäßiger Liebe in diese Hostie hast einschließen wollen, mache auch daß es keine andere Abneigung habe, als von allem dem, was dir ein Misfallen verursachen könnte.

Meine leiblichen Augen sehen zwar allda nur die Gestalten des Brodes, aber meine Seele dringt durch die Augen des Glaubens tiefer hinein; sie entdecken nämlich ein Brod der Engel, welches die Seele ernähret, selbe stärket, und auf den Wegen der glückseligen Ewigkeit führet; sie sehen allda, und bethen einen Menschen, und Heiland an, der zugleich mein Gott ist.

Jedoch die Augen meines Herzens, dessen Erleuchtungen mehr lebhaft und durchdringender sind, weil sie von den Flammen der göttlichen Liebe hergekommen, sind noch scharfsichtiger, und erblicken dort dein verschlossenes Herz; und zwar jenes Herz, in welchem der Ursprung des Lebens und der heiligen Liebe ist, um diese Liebe also bit-

tet

tet dich mein Herz, weil es nur allein von deinem Leben sein Leben zu haben inbrünstig verlanget.

Liebe, lebe, wohne, o göttlicher Heiland! und wirke in meinem Herzen also, daß mein Wille und der Deinige ein Wille sey; lehre ihn nichts zu verlangen, als was du selbst verlangest; ja weil das Leben und der Tod nur einzig von den Begierden des Herzens abhangen, so will ich hinführo nichts anders verlangen, als was zu deiner Glorie, und zu meiner Seligkeit mag verhülflich seyn; denn ich glaube, bey diesen Begierden, wird man das Leben antreffen; wenn aber die Begierden meines Herzens nach zergänglichen Dingen abzielen sollten, so werde ich zu meinem größten Schaden der Seele nichts anders, als den Tod finden.

O reinste Quelle der reinen Liebe! O Ursprung des immerwährenden und angenehmsten Lebens! O allerheiligstes Herz Jesu! das du in dieser Hostie ganz vor Liebe brennest! du bist so gütig, daß du bisweilen von diesem Altare herunter steigest, und durch die heilige Communion in mich eingehst: du liebest mich so sehr, daß du dich würdigest dein Wohnung in meinem Herzen aufzuschlagen. Ertheile diesem deine

Liebe,

Liebe, welche eine wahre Liebe ist, verleih ihm eine ächte Empfindung deiner göttlichen Gegenwart, damit es erkenne, es sey das lebendige Herz seines Gottes und Heilandes, welches in ihm lebe und wohne.

Wäre es wohl möglich, daß das lebendige Herz meines Heilandes durch die Communion wesentlich bey dem meinigen sich einfinde, ohne demselben die Wirkung seines göttlichen Aufenthaltes, und einer so heiligen Nachbarschaft, welche die Liebe, und das Leben nothwendig mit sich bringet, empfinden zu lassen? So mache dann, o Herr! daß mein Herz das deinige als ein Gefäß in sich halte; alsdann wird es leben, weil es den Ursprung des Lebens in sich wird einschließen.

Laß nicht zu, o Herr! daß mein Herz etwas außer dir, und nicht wegen deiner Liebe; zerstöre in ihm, was deinen Augen misfällt, zertrümmere, und brenne zu Aschen alle jene Götzen, so es zum Nachtheile seiner Seele geliebt, die ihm eine Hinderniß gewesen für dich zu leben, und gar zu oft auf die Strassen des Todes verleitet haben; dieses verführte Herz führe nun wieder durch dein göttliches Sacrament auf den rechten Weg des Lebens zurück.

O Herr! mache aus ihm ein neues Herz nach dem Muster jenes fleischenen Herzens, welches du hast annehmen wollen, mit größrer Zärtlichkeit mich zu lieben, und welches du, nicht zufrieden selbes in der jungfräulichen Schoos angenommen zu haben, und mit einer Lanze an dem Kreuze durchstossen zu lassen, noch überdas in dieser Hostie verschlossen, um meine Zuflucht, eine Bewegursache meines Vertrauens und der Gegenstand meiner Anbethungen, und meiner Liebe zu seyn.

V.

Weil dein göttliches Leben, o lebendiger Gott! welches du in dem anbethungswürdigen Sacramente des Altars hast, ein allmächtiges Leben ist, und ohne etwas von sich zu verlieren, sich unendlich mittheilen kann, darum ergieß es häufig in mich, und über alles, was ich bin, damit ich dich anbethe, oder nachdem ich dich in der heiligen Communion empfangen habe, mit dem Propheten sagen könne: Benedeye den Herrn, o meine Seele! und alles, was in mir ist, erkenne und lobe ihn unaufhörlich, als den Urheber meines Lebens, und meines Wesens.

Sey also nicht zufrieden, o mein göttlicher Heiland! daß du dieses so kostbare

und heilige Leben meiner Seele ertheilest: sondern flöße selbes auch in meinen Leib, daß alles durch deine göttliche Gegenwart in mir lebe.

Bevor du aber meine Seele durch die heilige Communion heiligest, so kömmst du auf meine Zunge, in meinen Mund, du berührest beyde mit deinem göttlichen lebendigen Leibe; alsdann kömmst du in meinen Magen, da bleibst du, und lässest dich den Gestalten und dem sacramentalischen Wesen nach verzehren. Sollte wohl mein Fleisch dem deinen zu einem Aufenthalte dienen können, ohne dessen Reinigkeit und Lebens theilhaftig zu werden?

Denn ach! ich erkenne wohl, mein Leib sey gestorben ohne dich, oder sein Leben sey nichts anders, als ein gräulicher Tod, weil er sich nur auf die Werke des Todes neiget, wenn du ihn nicht beseelest, und reinigest, seine Schwachheit durch die kostbare Nahrung deines Leibs und Blutes nicht stärkest, und ihm einen starken Eindruck jener unendlichen Reinigkeit, welche in deiner heiligen Menschheit ihren Sitz hat, durch die heilige Communion nicht mittheilest.

Mache also, o mein Gott! daß mein Leib nur durch dich lebe, damit er meinem

Geiste,

Geiste, dieser mein Geist aber dem deinigen vollkommen unterthänig sey; mache, daß dein anbethenswürdiges Fleisch, welches er durch die heilige Communion so oft empfangen hat, und welches ein lebendiges und lebendig machendes, ein jungfräuliches Fleisch, ja die Reinigkeit selbsten ist, mache, sage ich, daß dein geheiligtes Fleisch ihm ein neues, und ganz reines Leben verschaffe, wie das deinige ist.

O daß mein Leib durch deinen Leib geheiliget, sich gleichsam als ein Werkzeug des deinigen gebrauchen lasse! daß er hinführo nur durch deine Augen sehe, nur durch deinen Mund rede, und endlich, durch jene heilige Vereinigung, die er durch Empfahung deines allerheiligsten Leibes erhalten hat, auch eine vollkommne Reinigkeit und Unempfindlichkeit gegen alle sinnlichen Wohllüste an sich ziehe, die nichts als den Tod verursachen.

Heilige diesen Leib, o Herr! an allen seinen Gliedern, sey in allen seinen Sinnen, reinige ihn in allen seinen Verrichtungen, halt ihn in allen seinen Begierlichkeiten zurücke, damit selbe nichts verderbtes an sich nehmen, oder wann solches geschehen, so laß diese Verderbniß nicht unvermerkt in das Herz einschleichen, und mir den Tod befördern.

Kraft dieses Sacramentes der Gnade und des Lebens bist du eben sowohl in meinem Leibe, als in meiner Seele, stärke, heilige, reinige beyde, damit sie verdienen ewig mit dir in dem Himmel zu leben.

VI.

Ich höre, o mein Gott! die Stimme einer verführerischen Schlange, welche saget: Nehmet und esset, indem sie die verbothene Frucht des irdischen Paradieses unsern ersten Aeltern darboth: ja sie setzet noch dazu: wenn ihr davon esset, werdet ihr ewig leben, und wie Gott seyn, der das Gute, und das Böse weis: diese Frucht war aber angenehm zu sehen, und liebtich zu essen.

Aber, mein Herr! ich höre auch deine Stimme, welche mir saget: Nimm, und iß, da du mir eine unendlich angenehmere Speise deines Fleisches und Blutes nämlich darreicheſt, ja du versprichst mir, wann ich dieses Fleisch esse, und dieses Blut trinke, so werde ich das Leben, und zwar das ewige in mir haben.

Sollte ich mich noch besinnen, welcher aus beyden dieser Stimmen ich Gehör geben, oder was für eine Speise ich nehmen soll?

soll? Nein, Herr! denn ich sehe wohl ein, daß die Reden der höllischen Schlange Fluchswürdige Gotteslästerungen sind, weil nur du allein das ewige Leben bist, und dieses allein geben kannst; woher sollte sie dann das Leben geben, das sie selbst nicht hat.

Die Worte deines Mundes sind mir ein unfehlbarer Ausspruch, und das sicherste Pfand des Lebens, welches du mir anbietest, und ertheilen kannst, weil du ein lebendiger Gott, und der einzige Urheber des Lebens bist.

Ich weis nur gar zu gewiß, daß jene unglückselige Speise, welche der Teufel dargebothen, nichts anders gewesen, als ein tödtliches und unter dem süßen Hönige des falschen Scheinlebens arglistig verborgenes Gift; die Speise aber deines Fleisch und Blutes ist ein gewisses Gegengift, welches vor den traurigen Folgen heilsam bewahret, die aus der in dem irdischen Paradiese angebothenen Frucht zu entspringen pflegen.

Diese tödtliche Frucht hat meine Augen durch ihre Schönheit verblendet, meine Seele durch ihren falschen Schein betrogen, und mein Herz durch ihre vergiften Süßigkeiten verführet; o, betrügliche Süßigkeiten! ihr habet nichts anders, als entsetzliche Bitter-

keiten zurück gelassen; und als mir die Augen aufgiengen, so bin ich in eine erbärmliche Blindheit gerathen, die ich jetzt nur gar zu unglückselig erfahren habe; und als ich selbe verkostete, so brachte sie meiner betrogenen Seele zugleich ein tödtliches Gift bey.

Diese Speise aber, die ich jetzt auf diesem Altare anbethe, o mein Gott! hat mich von jenem grausamen Tode errettet, und da mir die Augen aufgiengen, so hat sie meine ganze Seele erleuchtet, und mir meine Armseligkeit, und deine Barmherzigkeit zu erkennen gegeben; jene hat mir den Tod gebracht, diese aber das Leben; sie erneueret selbes so oft in mir, als oft ich selbe entweder im Geiste und in der Wahrheit anbethe, oder mich derselben mit einem lebhaften Glauben und wohl vorbereiteten Herzen zu meiner Nahrung bediene.

Mit einem Worte, die erstere hat mich betrogen, und mir treulos geschmeichelt, mich einem Gott gleich zu machen, und was ist geschehen? sie hat mich zu Grunde gerichtet, und dem Teufel gleich gemacht; die andere aber entreißt mich nur deßwegen aus der unerträglichen Tyranney des Teufels, damit ich Gott gleich werde, der mit mir sein Leben theilen will: kann ich wohl jetzt noch zweifeln? Nein, Herr! deine Speise will ich mit dankvollem Herzen nehmen,

und

und von nun an mit deiner Gnade leben, das Leben der Glorie, welches du mir in derselben versprochen hast.

VII.

Lebe so, o meine Seele! aber das Leben eines Gottes, weil er es dir mit so großer Güte anbiethet, und du wirst das lebendige Fleisch, das Blut, die Menschheit, die Gottheit, und das Leben selbst jenes Gottes empfangen, der an dem Kreuze für dich geschlachtet worden, und jetzt in diesem heiligen Sacramente gegenwärtig ist.

Eile mit hitziger Inbrunst nach dieser Quelle des Lebens, du siehst sie ja in dieser Hostie vor deinen Augen, welche du jetzt anbethest; sey aber mit dem Sehen und Anbethen nicht zu frieden, sondern nähere dich besser hinzu, und trink aus diesem Bronnen, zieh das Leben an dich, aber behalt es sorgfältig bey dir, und befleiß dich einen so kostbaren Schatz nicht mehr zu verlieren.

Lebe jetz von Gott, und mit Gott, denn du hast durch die Communion den Ursprung jenes göttlichen, unendlich kräftig und allmächtigen Lebens gefunden, welches dich zu einem ganz andern Menschen machen wird, wenn du ein anderes Leben, als du bisher geführet hast, anfängst.

Ja es kann dich in die Speise verwandeln, die du selbst issest, wenn du nur dir durch deine Hinläßig- und Kaltsinnigkeit keine Hinderniß machest, sondern gleich nach Eröffnung des Mundes, ihm auch dein ganzes Herz eröffnest, und ihn mit ganzem Glauben, mit vollkommner Ehrfurcht, und Reinigkeit, und mit allem dir möglichen Eifer und Inbrunst empfängst.

Du mußt also den Weltgeist aus deinem Herzen verbannen, weil du durch die heilige Communion den Geist Gottes, der ein Geist des Lebens ist, erhalten hast: denn wo die Liebe Jesu ihre Wohnung aufschlagen will, dort muß die Liebe zu einem Geschöpfe weit entfernet seyn; wie soll dann diese göttliche Liebe ihre Inbrünsten in einem Herzen anzünden können, wenn sich in einem solchen Herzen fremdes Feuer, und heimliche Götzen befinden, die sogar der Liebe Jesu ihren Besitz streitig machen wollen.

Dieser Geist der reinen Liebe will nichts von Wohllust, und sinnlicher Ergötzlichkeit um sich haben, weil er die Reinigkeit selbst ist, und weil ihm nicht nur die geringste Unreinigkeit an denen misfällt, die ihn empfangen wollen, sondern sogar an denen, die ihn anzubethen kommen.

Ach! ich hoffe, ich werde hinführo dieses göttlichen Lebens theilhaftig werden, ich werde dieses so heilige so glorreiche Leben,

aus

aus der Bronnquelle schöpfen, das ist aus dem heiligen Altarssacramente, in welchem jener lebendige Gott nichts anders wünschet, als dieses Leben denen, die es inbrünstig verlangen, mitzutheilen.

Ich hoffe, o mein Gott! der Teufel, welcher nur suchet, mich in den Tod zu bringen, werde sich nicht getrauen mich bey deinem Tabernackel anzugreifen, bey dem ich dich so oft anbethe; ich hoffe, er wird sich mir nicht nähern, wann er weis, daß ich in meinem Leibe jenen erschrecklichen und gerechten Richter trage, der ihn zu dem ewigen Tode verdammet hat, und wann er meine Lefzen noch von dem Blute Jesu Christi, der ein Urheber des Lebens, und ein Zerstörer des Todes ist, gefärbt sehen wird.

An dem Samstage in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus ein Anbether, und Muster unserer Anbethungen in dem Sacramente des Altars.

Annuthige Gedanken.

I.

Bethe heut an, meine Seele! dieses heiligste Sacrament, als eine reiche Quellader der Wunder, in denen sich die unbegreifliche Liebe unsers göttlichen Heilandes täglich mit einem ganz neuen Glanze sehen läßt; bethe an diesen Gott der Majestät, der unter diesen Gestalten verborgen ist; bethe an, wie er anbethet, weil er, obschon er ein Gott ist, doch ein Anbether seyn will; er will anbethen für dich, weil er ein Heiland ist; er will aber, du sollst anbethen wie er, weil er dein göttliches Muster seyn will.

Bilde dir ein, als wenn die ganze heilige Stadt, und das himmlische Jerusalem unsichtbar auf diesen Altar herunter steigt, wo Jesus Christus ausgesetzt steht, mit einem Worte, was nur immer hohes und herrliches im Himmel sich befindet, das schaue, bewundere, betrachte, und bethe an.

Die allerhöchste Dreyfaltigkeit wohnet allda, weil der Vater, und der heilige Geist nicht können von dem Worte abgesöndert seyn, söndere also auch du dieselbe nicht ab in deinen Anbethungen: Er wird von einer unendlichen Menge der himmlischen Geister begleitet, die ihm ihre Anbethungen als ihrem höchsten Herrn und Gott aufopfern; vereinige also auch deine Anbethungen mit den ihrigen, damit sie verdienstlicher werden.

Was könnte größer und herrlicher, was verehrungs- und liebenswürdiger seyn, als jenem Gott der Majestät mitten unter den Engeln und Seraphinen Gesellschaft leisten, und uns allen himmlischen Geistern zu vereinigen, die uns einladen, denselben mit ihnen anzubethen.

O auserlesne Geister! wie sehe ich euch mit den Augen des Glaubens unserm höchsten unter dieser Hostie verborgenen Herrn zu Füßen liegen, und denselben anbethen.

O Seraphinen! die ihr gegen diesem auf dem Altare geschlachteten Gott mit unbegreiflich- und ewiger Liebe aufbrennet, welche alle eure Glückseligkeit und Glorie ausmachet, theilet auch mir etwas von euren Innbrunsten mit: denn meine Liebe ist schwach und unterbrochen, und ihr bethet an und liebet ohne Unterlaß: ach! wann werde ich wie ihr, anbethen, und lieben können?

Geh noch weiter, meine Seele! und erinnere dich, dieses heiligste Sacrament könne nicht in sich begreifen Jesum Christum als Gott und Menschen zugleich, ohne daß er nicht auch zugleich auf Erden ein Anbether bey dem himmlischen Vater sey; ein solcher Anbether, der denselben liebet, so viel er liebenswerth ist, und geliebt werden kann, der ihm die höchste Ehre beweise, als er geehret zu seyn verdienet, und er ihn anbethet, so viel möglich ist: einem anbethenden Gott, welcher selbst würdig angebethet zu werden würdig ist; was ist dieses für ein unsrer Aufmerksamkeit würdigstes Wunder!

Noch nicht genug für dich, o meine Seele! nachdem du die Uebungen der Liebe, und der Anbethung erwecket hast, so wage es dich sogar mit dem anbethenden Jesu zu vereinigen, und erstatte durch ihn, mit ihm, und wie er, dasjenige, was du dem himmlischen Vater schuldig bist; dieser göttliche

Hei-

Heiland überläßt dir den ganzen Verdienst alles dessen, was er auf diesem Altare verrichtet; aber mache dich würdig durch deine Liebe, und schätze, wie du sollst, dieses Glück, nämlich an dem Verdienste der Anbethungen eines vermenschten Gottes Theil nehmen können.

II.

Bedenke, meine Seele! mit größrer Aufmerksamkeit, alle die Wunder, welche in diesem Tabernackel dieses Altars, und in dir selbst, nach empfangner heiliger Communion ereignen, und erinnere dich, daß in der Hostie ein Gott sey, der selbst anbethet und angebethet wird.

Gedenke aber dabey, das alles, was du hier immer großes, heiliges, hohes, und herrliches zwischen diesen zwoen göttlichen Personen siehst, nur für dich geschehe; denn es ist ein unschätzbares Gut, Jesum aus lauter Gnaden, und ohne all dein Verdienst empfangen zu haben: laß aber nichts verlohren gehen, und mache dir alles zu Nutzen, weil auch alles von einem unendlichen Werthe ist. Welche Quelle der Gnaden und Verdienste auf diesem Altare! Jesum im Geiste und der Wahrheit dort anbethen und ihn aus ganzem Herzen lieben können.

Ja! mein göttlicher Jesu! du bist es, der seinen himmlischen Vater anbethet, opfere mit deinem Gebethe das meinige auf, aber gieb ihm auch die nämliche Kraft durch deine unendliche Liebe, die du gegen deinem himmlischen Vater hegest: Ich bethe dich an und liebe dich, bethe auch du an und liebe für mich: aber reinige zuvor, heilige, und entzünde mein Gebeth und meine Liebe, damit sie würdig sey, mit dem Deinigen vereiniget zu werden.

Ja, Herr! wie in dem Himmel, also auch in dieser Hostie lebet dein himmlischer Vater in dir, und du lebest an beyden Orten in ihm; er wohnet in dir, als in seinem Worte, er machet sich allda glorreich als in seinem wesentlichen Ebenbilde, er ruhet allda, und ergötzet sich allda als in dem Gegenstande seines ganzen Wohlgefallens: glückselig wäre ich, wenn ich dich allein als den Gegenstand meiner Liebe, und aller meiner Wohllüste besitzen könnte.

Da, o Herr! nimmt dein himmlischer Vater deine Liebe auf, als von einem seines Gleichen, weil du von Ewigkeit her mit ihm ein gleicher Gott bist, dein Gebeth aber wie von einer seiner Unterthanen, weil du aus Liebe zu mir von dem Throne deiner Majestät herabgestiegen bist, um ein

Mensch,

Mensch, und ein Heiland aller Menschen zu werden.

Der heilige Geist ist allda mit dir und dem Vater, untrennbar zugegen; er ist in dieser Hostie das unauflößliche Band, welches ihn selbst mit dir und dem göttlichen Vater, ja auch uns mit dir innerst, und auf eine unaussprechliche Weise verknüpfet.

Diese Vereinigung gereichet uns zu einer unendlichen Ehre, und wird immer stärker, wenn wir uns nur befleißen, unsern Glauben zu erhalten, unsern Begierden Einhalt zu thun, unsre Reinigkeit zu bewahren, unsern Eifer zu vervollkommen, und keine Untreue begehen, die diese so heiligen und glorreichen Bande zerreißen könnte.

Beschäftige dich völlig, o meine Seele! mit jenen groſsen Wundern; betrachte, und liebe ihn diesen göttlichen Anbether; er ist ja würdig der Gegenstand deiner Liebe und aller deiner Bemühung zu seyn; stelle dir vor die Majestät dieses Gottes, der sich bis zu einem Anbether verdemüthiget hat; befleiß dich auch deine Anbethungen mit tiefester Demuth, und hitzigster Liebe zu verrichten.

III.

Nicht wahr, göttlicher Heiland! du wohnest in dieser Hostie, und zwar in Mitte der heiligsten Dreyfaltigkeit, du liebest allda, bethest an, und wirst angebethet, und ich bitte dich auch, daß du mir ein göttliches Beyspiel seyn sollest, nach welchem ich alle meine Gedanken, Anbethungen, und meine Liebe einrichten soll; denn ich weis, daß alles was du dort wirkest, so hoch und geheimnißvoll sey, daß es kein englischer Verstand erklären, noch minder begreifen kann.

Ich verlange keineswegs diese so hohen Dinge zu begreifen; denn ich weis, o mein göttlicher Heiland! daß es die größte Vermessenheit wäre selbe gar zu fürwitzig, ohne Glauben und die Liebe untersuchen wollen; ich weis, daß sich eine gläubige, und noch auf dieser Welt sich befindende Seele mit dem müsse begnügen lassen, daß sie demüthig glaube, anbethete, und liebe, das Sehen aber und Begreifen sey nur den Heiligen in dem Himmel vorbehalten: jedoch, o Herr! um dieses allein bitte ich, du wollest solches meinem Herzen empfinden lassen, damit meine Anbethungen desto lebhafter und eifriger seyn möchten.

Ach!

Ach! Herr, du bist dort ein meinem Verstande unzugängliches Licht, du verbirgst dich zugleich, deiner eignen Aussage nach, in die Finsternisse: meine schwachen Augen können diese Sonne der Gerechtigkeit nicht anschauen, ohne durch ihren Glanz verblendet zu werden: wohlan dann menschliche Vernunft! du mußt dich unterwerfen; gläubige Seele! du mußt glauben und anbethen.

O mein Gott! Laß doch nur eine Strale in die Finsterniß meines Verstandes hineindringen, der meine Vernunft, und meinen Glauben erleuchtet, und mich dich inbrünstiger anbethen machet, mäßige aber in etwas jenes gar zu hell schimmernde Licht, und bestrale nur ein wenig jene gar zu dicke Finsternisse, damit ich durch das Licht des Glaubens, und durch das Feuer meiner Liebe dich mit größrer Ehrfurcht anbethen, und mit wahrer Inbrunst lieben möge.

Wenn ich an die Gegenwart mit deinem himmlischen Vater in dieser heiligen Hostie ungezweifelt glaube, so saget mir meine Vernunft, du seyst mit ihm ein lebendiger Gott, du liebest ihn, und er liebe dich; du unterhältst dich mit ihm, du redest mit ihm, und zwar eine ganz göttliche Sprache,

und

und er redet mit dir ebenso als seinem einzigen Gegenstande seiner Liebe. Ach, Herr! mache auch mich durch dieses heiligste Sacrament würdig, diese hohe und göttliche Sprache zu verstehen.

Du unterhältst dich ebenso mit dem heiligen Geiste, und höreſt mich doch zugleich an, und biſt so aufmerksam auf mein Gebeth, als redete ich ganz allein mit dir, und als wäre niemand auf Erden, den du auch selig machen willst: was für eine übermäßige Güte und außerordentliche Liebe zu einem deiner Geschöpfe.

Du wünscheſt nichts so sehr, o mein göttlicher Heiland! als zu mir zu reden, und dich mit mir freundlich zu unterhalten; weil du nur wegen mir vom Himmel herab gestiegen, und für mich Mensch geworden biſt, um mich zu lehren, wie du in diesem göttlichen Sacramente willst gebittet, geliebet, und angebethet werden; du belohneſt auch meine Bitten, und Anbethungen, wenn sie aus einem aufrichtigen, und inbrünstig liebenden Herzen fließen.

IV.

In diesem heiligsten Saeramente, o göttliches Beyspiel meiner Anbethungen! stel-

stellest du deinem himmlischen Vater vor, was du während deines sterblichen Lebens für seine Glorie, und mir zu Liebe gelitten hast: Du nimmst dich meiner an, als ein eifriger Fürsprecher und allmögender Mittler. Ach! kann ich wohl in bessern Händen stehen, als in den Händen eines mich beschützenden Gottes, und kann ich einen bösen Ausgang verhoffen, wenn ich einen Gott zu einem Bürgen habe, der meine Schulden bezahlet, um mir meine Versöhnung zu erlangen.

Du beschwörest ihn deinen Vater durch die anmüthigsten Bewegursachen, mir Barmherzigkeit zu erweisen; mir zu Liebe lässest du deine Verdienste reden, die eines unendlichen Werthes sind, deine Arbeiten, die du in deinem sterblichen Leben auf dich genommen, dein übermäßiges Leiden, welches du ausgestanden hast, die unzahlbaren Wunden, welche du an deinem unschuldigen Leibe empfangen, dein Blut, so du in dem Richthause und auf dem Calvarieberge vergossen, den grausamen, und schmählichen Tod, welchen du aus Liebe meiner, und der Gerechtigkeit völlig genug zu thun, übertragen hast.

An dir, o mein Jesu! redet alles in dem heiligen Sacramente, und zwar mit einem

einem ganz göttlichen Nachdrucke und Wohlredenheit, um mir Barmherzigkeit zu erhalten, um welche ich hier dich, und du für mich bittest: dieses aber thust du niemals lieber, glücklicher, und kräftiger, als wenn ich dich in diesem Sacramente anbethe, und wenn ich mein Gebeth mit dem deinigen vereinige.

Wenn du für mich, und ich mit mir bitte, o mein göttlicher Heiland! und wenn ich allda demüthig vor den Füßen eines bittend- und anbethenden Gottes erscheine, so geschieht es von dir mit einer weit größern Kraft, wenn du dich aus diesem Tabernackel mich durch die heilige Communion heimzusuchen würdigest: Du wirkest in mir alles, was du auf diesem Altare verrichtest. Mein Herz, indem du jetzt wohnest, empfindet viel besser das Verdienst deiner Anbethungen und deiner übermäßigen Liebe; denn du wohnest bey ihm, und es wohnet bey dir; du begnadest es mit deinen Einsprechungen, die ihm deine göttliche Gegenwart empfinden machen, und selbes mit den Inbrünsten deiner Liebe entzünden, und auf solche Weise liebet es mit dir und bethet mit dir, ja es wirket sogar mit dir.

V.

Wer aus uns Menschen wird wohl, o göttlicher Heiland! fassen können deine erhabne Gedanken, und Gespräche mit dem himmlischen Vater, deine unendliche Liebe zu deinen Geschöpfen, die Kraft deines göttlichen Leidens, und den unnennbaren Werth, und Verdienst deiner Anbethungen.

Alle diese Gedanken, Gespräche, und Anbethungen sind würdig eines Gottes der Majestät, auf den selbe abzielen, und würdig eines vermenschten Gottes, von dem selbe herkommen; aber welch ein Trost für mich, o gottlicher Erlöser! du giebst mir das ganze Verdienst deiner Anbethungen, als hätte ich selbe entrichtet, ja du giebst mir ihn mit Freuden, wenn ich meine Anbethungen mit den Deinigen vereinbare.

Ach! wenn ich einstens dieses göttliche Herz in dem Himmel vor meinen Augen sehen werde, welche Wunderdinge würde ich in selbem entdecken? Welch ein Abgrund, welch eine Tiefe und Höhe der Wissenschaft, und Weisheit! was für noch mir zu wissen nicht erlaubte Geheimnisse würde ich allda entdecken? Was für eine unendliche Güte; was für Inbrünsten, und was für eine Uebermaß der reinsten Liebe, dieses heilig-

sten Herzens nicht nur zu seinem himmlischen Vater, sondern auch gegen mir würde ich denselben wahrnehmen?

Aber, o mein Heiland! weil mir die Porte zu diesem göttlichen Heiligthume noch verschlossen ist, indem ich mich als ein unwürdiger Sünder in der Wanderschaft dieser Welt befinde, und weil alle deine Gedanken, Reden, und Anbethungen unbegreiflich, und eines so hohen Werthes sind, daß es genug wäre eine Million Welten zu erlösen; deßwegen lege ich mir ein strenges Stillschweigen auf, und unterhalte mich mit meinen unterthänigst- und ehrerbiethigsten Anbethungen: ja ich hielt es für das größte Glück, wenn du dich selbe anzunehmen und mit deinen zu vereinigen würdigtest, um ihnen ein größeres Verdienst zu wegen zu bringen.

Mit heiligem Schauder, wie Moyses will ich mich diesem vor reinster Liebe brennenden Dornbusche nähern, und mein Glaube, und meine Liebe werden mich nicht irregehen lassen; ich will hören die heimliche Stimme, welche sich allda vernehmen läßt, mit aller Treue, und Ehrfurcht, und werde mich befleißen ihren Befehlen auf das genaueste Folge zu leisten; denn ich glaube, du seyst hier ein zwar verborgener, aber ein so, wie in dem Himmel allmächtiger Gott; ich will dich

hier anbethen, und aus ganzem meinem Herzen lieben. Aber, o göttlicher Anbether! ohne deine Gnade ist mir nicht möglich, alles dieses zu vollziehen.

VI.

Weil deine Liebe die Liebe eines Gottes ist, die du gegen alle Menschen, besonders aber gegen mich erzeigest, und die dich bewogen, ungeacht deiner unendlichen Hochheit und meines elenden Nichts mein Fleisch anzunehmen; weil es jene Liebe ist, die dich so viele Schmachen und Tormenten in meinem Fleische hat leiden gemacht; und weil es endlich die nämliche Liebe ist, die dich hier, in diesen demüthigen Stand eines bittend- und anbethenden Gottes gesetzet hat, deßwegen getraue ich mich zu behaupten in deine Gesellschaft treten zu dürfen, und das Verdienst alles dessen zu fodern, was du zu Bethlehem, zu Nazareth, auf dem Calvarieberge, und bey Einsetzung des heiligsten Sacraments gethan hast, und noch jetzt in unsern Tabernackeln, und auf diesem Altare, wo du jetzt ausgesetzt bist, vollziehest.

Ich habe das Recht, sage ich, mir das Verdienst deiner göttlichen Beschäftigungen in dem heiligsten Sacramente zuzueignen; denn du bittest allda, und bethest an nur

mir zu Liebe, als mein Haupt, als mein Vater, als mein höchster Priester, als mein Mittler, und Heiland.

Du unterhältst dich allda mit deinem himmlischen Vater mit dem großen Geschäfte meines Heils, wie mit einem deines Gleichen, weil du wie er ein gleicher Gott bist; du redest mit ihm, wie ein Unterthan mit seinem Könige, weil du die menschliche Natur angenommen hast, die dich unter ihn hinuntersetzet, dieses aber nur aus Liebe zu mir.

Wohlan dann, demüthiger Untergebener, göttlicher Heiland! bitt, und bethe für mich an, und vertritt in allem meine Stelle! Aber wie, allmächtiger Gott, und Herr! du stellest dich an den Platz eines verächtlichen Geschöpfes, der du ein Schöpfer aller Dinge bist, an den Platz eines in dem gräulichsten Sündenwuste steckenden Menschen, deren du nicht einmal fähig bist? Du bittest statt meiner, der du alles ertheilen kannst, was man von dir begehret, und ein allgewaltiger Gott bist? Du als ein unendlich anbethenswürdiger Gott sollst selbst anbethen, und dir allein gebühret die Anbethungen von allen Menschen und Engeln zu fodern?

Aber weil dein Gebeth eines unendlichen Werthes ist, und weil die menschliche Natur

tur in dir mit der göttlichen unzertrennlich vereiniget ist, so wird selbes jederzeit erhöret. Also, nicht wahr, mein Heiland? alles was du verrichtest, gehöret mein, du hast es mir geschenket, es ist mein eignes Gut, welches ich mit einer solchen Sorgfalt, und Aufmerksamkeit bewahren will, daß es mir gewiß Niemand nehmen wird.

VII.

Mit einer noch größern Freygebigkeit, o Gott! hast du mir noch überdas alle deine unendlichen Verdienste, alle deine göttlichen Gnaden, und unschätzbaren Güter geschenket, da du dich aus grundloser Güte, und Barmherzigkeit zu einem elenden Geschöpfe durch die heilige Communion zu kommen gewürdiget hast. Nun thust du in meinem Herzen alles das, was du vor den Augen der Gläubigen, die dich in diesem Tabernackel anbethen, verrichtest; du thust es allda für die ganze Welt, als ein öffentlich- und allgemeiner Anbether, und als der mächtigste Mittler aller Menschen.

O göttlicher Heiland! da du jetzt in mir wohnest, so kömmt mir vor, als wäre ich der einzige Gegenstand deiner Liebe; denn du denkest nur an mich, du liebest mich, du bittest, und betheest an für mich, als hättest du nur allein an mich zu gedenken, mich

allein zu speisen, mich allein zu ersättigen, mich allein zu heiligen, und nur allein mich mit Gnaden zu erfüllen; du liebest mich, als wäre ich allein auf der Welt, allein durch dein heiliges Blut erkaufet, und allein zu deinem himmlischen Reiche bestimmt: ich bin der einzige Gegenstand deiner Wohlthaten und Erbärmnisse, deiner Gnaden, und Liebe, als wäre dieses anbethenswürdigste Sacrament nur allein für mich eingesetzet worden.

Welch ein unbegreifliches Geheimniß, o mein göttlicher Heiland! und was für ein seltsamer Zusammenhang der erstaunlichsten Wunder, seyst du ausgesetzt auf den Altären, oder befindest du dich durch die heilige Communion in meinem Herzen! so bist du doch der nämliche Gott, der sich in einer so kleinen Hostie verschlossen hält, aber dessen unermeßne Gewalt, weder Himmel, noch Erden begreifen kann; du bist ein vorsichtiger und alle Geschöpfe ernährender Gott, und doch ein unterthäniger Gott, obwohl du der höchste Beherrscher Himmels, und der Erde bist!

Du bist ein bittender Gott, obschon du selbst der Ursprung, und die Quellader aller Gnaden, und nur erdenklichen Schätze bist! du bist auch so gar ein anbethender Gott, der zugleich von allen Engeln und Menschen ange-

angebethet wird! ach o Herr! alle diese unerhörten Wunder wirkest du mir zu Liebe; welch eine grundlose Güte, gegen einem elenden Nichts?

Lehre mich also, o göttlicher Anbether! dich zu bitten, zu lieben, und anzubethen, wie ich soll, sowohl wann du wirst in diesem Tabernackel verborgen seyn: als wann du auf diesem Altare vor unsern Augen ausgesetzet bist, oder ich dich durch die heilige Communion besitzen werde: Lehre mich mit dir anbethen deinen himmlischen Vater, damit ich unter die Zahl derjenigen komme, welche das Glück haben werden, dich dort in dem Himmel, in jener glückseligen und gränzenlosen Ewigkeit zu lieben, anzubethen und mit deinen Auserwählten ewig anzusehen.

An dem Sonntage

in der Octav

des

heiligsten Fronleichnams.

Von der

Hochheit, und Demuth Jesu Christi in dem Sacramente des Altars.

Anmüthige Gedanken.

I.

Welch ein göttliches, und geheimnißvolles Schauspiel stellet mir heute die katholische Kirche in dem Heiligthume dieses Altares vor? Welch eine wunderbare Zusammenfügung eines Menschen, und Gottes! Welch eine erstaunliche Vereinigung des Schöpfers mit seinem Geschöpfe! Welch eine unbegreifliche Vermischung der Hochheit und Demuth, des Lichtes und der Finsternisse, der Stärke, und der Schwachheit!

O mein göttlicher Heiland! wie mächtig entzündest du in mir das Feuer deiner göttlichen Liebe, und wie bewundernswürdig erweckest du in mir das Dankgefühl für alle deine mir erwiesenen Gnaden? du unterrichtest mich ganz göttlich in deinem heiligsten Geheimniße, wie ich dich lieben, und anbethen soll; aber wehe mir! wenn ich aus deinem Unterrichte keine Frucht schaffe.

Ach wie wirst du meine Hoffart und Uebermuth verdammen, wann ich mich nicht demüthige, der ich nichts, als ein Koth, voll der Armselig = und Gebrechlichkeit bin, ich sehe ja, wie du dich demüthigest, der du die Hochheit selbst, und ein allmächtiger Gott bist!

Ja ich sehe wahrhaftig in dieser heiligen Hostie durch die Augen des Glaubens ein höchstes, unabhangendes, und von sich selbst bestehendes Wesen, einen allmächtigen Schöpfer, der alle übrigen Geschöpfe aus ihrem Nichts hervor gebracht; ich sehe einen allmächtigen Gott, vor dessen einzigem Namen Himmel, Erde, und die ganze Hölle erzittern.

Ich sehe allda einen Gott, das ist, einen Gott, der alles weis, der alles Leben gemacht, und alles erhält, der alles in einem Augenblicke so leicht zernichten kann, so leicht ihm gewesen, dieselben zu erschaffen.

Ja ich sehe allda zu meinem Troste einen göttlichen Heiland, aus dem Blute einer

mehr dann engelreinen Jungfrau durch ein sonderbares Wunder empfangen; einen Gott, den sogar Könige in seiner Krippe angebethet haben, und der alle Mächte der Erde und der Hölle besieget hat.

Ich sehe einen Gottmenschen, der dem Sünder, welcher seine Zuflucht zu seiner Barmherzigkeit nehmen will, das Leben ertheilet; einen Gott der die Kranken geheilet, die Blinden sehend gemacht, die Aussätzigen gereiniget, die Todten zum Leben erwecket, der alle Menschen durch Vergiessung seines Blutes erlöset hat, der über den Tod durch den Tod selbst triumphiret, und allen Menschen das Leben wieder gebracht, da er sich selbst durch seine Allmacht vom Tode zu dem Leben auferwecket hat.

II.

Aber, o mein Gott! was sehe ich in dem heiligsten Altarssacramente mit meinen leiblichen Augen? Was kann die menschliche Vernunft großes, herrliches, ihrer Aufmerksamkeit, und Verwunderung würdiges ohne Beyhülfe des Glaubens allda entdecken, oder dessen Verehrung an sich ziehen?

Ein gemeines Stücklein Brod, welches zwar nichts seltsames, nichts außerordentliches an sich hat, als von Menschen in die Runde gestaltet, welches sich in dem Magen eines sterblichen Menschen gleich allen übrigen Speisen gar leicht verzehren läßt.

Ach! Herr, was kann für dich geringer seyn, als ein Brod, worein du dich verschließest? Welch ein Wunder! ein Gott dem die unendliche Weite des Himmels und der Erde nicht erklecket! schließt sich in einen so engen Raum, in eine so kleine Hostie, damit er sich noch enger in meine Brust verschließen kann: Welch ein erstaunliches Wunder, deine Liebe! o Herr! was soll ich aber thun, eine so große Güte dankbar zu erkennen?

Was für ein Ort nimmst du dann allda ein, o mein Gott! der du die Größe selbsten bist? Und was soll ich in deiner göttlichen Gegenwart für einen Platz nehmen, der ich ein elendes Nichts bin, wenn ich dich in diesem Sacramente der Hochheit und Demuth so wunderbarlich erniedriget sehe? Ach! Herr jederzeit will ich mich an das letzte Ort stellen, mit festem Glauben, daß, je mehr ich mich selbst aus Schuldigkeit, aus Liebe, und Begierde dir nachzufolgen demüthigen werde, du desto näher zu mir kommen werdest.

Weich menschliche Vernunft dem göttlichen Glauben in Gegenwart dieses Geheimnißes des Glaubens, und nähere dich niemals hinzu, denn du unterwirfst deinen schwachen Verstand jener höhern und unfehlbaren Vernunft des Glaubens, und alsdann kannst du die Hochheit Gottes in diesem Sacramente der Demuth anbethen.

Es ist wahr, vor der Wandlung war es Brod, aber mir saget der Glaube, daß nach der Wandlung die gemeine Wesenheit des Brodes daran zernichtet ist; dieses ist kein Brod mehr, den Leib, sondern die Seele zu speisen; es ist ein Brod des Lebens und des Geistes, ein Brod der Engel, aber den Menschen zur Nahrung gegeben, um ihnen das ewige Leben zu verschaffen.

Es ist der wahre Leib deines Schöpfers, und Heilandes, der dich liebet, und sich nur darum so wunderbar in dem Geheimnisse des Altarssacramentes gedemüthiget hat, damit er dir die Uebermaß seiner Liebe zeige, und wie sehr er verlange von dir geliebt zu werden: befleiß dich also, seine göttlichen Absichten nicht zu vernichten.

III.

Folge also nicht mehr dem Triebe deiner menschlichen Vernunft, und der Erfahrniß deiner Sinne; denn sie führen dich gewiß im Irrthum, Unglauben, und Finsterniß herum;

rum; sondern folge einem weit höhern, und göttlichen Verstande, als wie die Braut in den hohen Liedern.

Halt dich nicht auf bey diesen ungetreuen Wächtern des Glaubens, sondern geh vorbey, wenn du diesen verborgenen Gott, und himmlischen Bräutigam, den du liebest, finden willst, und du wirst in ihm die Nahrung deiner Seele mit all seiner Inbrunst und Reinigkeit antreffen.

Suche im Glauben eine göttliche Speise, an dieser demüthigen Hochheit, welche dich von dem geistlichen, allein zu fürchtenden ewigen Tode bewahren, und ein sicheres Pfand des Lebens und der ewigen Glorie seyn wird. So ist also nur der Glaube, und die Liebe, welche dich erleuchten, und den Vorhang hinweg nehmen können, der dir die Hochheit und Demuth eines allmächtigen Gottes verborgen hält.

Ich höre diesen Glauben an, o mein Gott! und will ihn mein ganzes Leben hindurch anhören: Ich verstehe es, wann er mir saget, du seyst ein allmächtiger Gott, der du die Unermessenheit einschränkest, um dir meine Vernunft unterthänig zu machen, und mich mit deiner göttlichen Liebe anzuzünden. Er saget mir du seyst das ewige

lebendige Wort deines himmlischen Vaters, welcher dir allda ein genaues Stillschweigen aus Liebe zu halten auferleget: du seyst der Eingebohrne Sohn dieses Vaters, der ein Gott ist, und aus welchem du von Ewigkeit hergekommen bist: du seyst in dieser vor meinem Angesichte so kleinen Hostie ein eben so großer und mächtiger Gott, als er: also verdienest du, auch mit ihm, geehret und angebethet zu werden.

Der Glaube saget mir weiter, diese Hostie begreife in sich den Schöpfer Himmels und der Erde, der mit einem einzigen Worte alle Geschöpfe aus dem Nichts hervor gezogen, der sie ernähret, erhält, und ihnen aus väterlicher Vorsorge alle sowohl geistliche als leibliche Hülfsmittel verschafft; Sie würden alle zu Grunde gehen, und in den schrecklichen Abgrund ihres vorigen Nichts zurücke fallen, wenn er nur einen Augenblick lang aufhörete an selbe zu gedenken; was für eine Größe, Hochheit, und Allmacht!

Aber dieser so große, so mächtige, so glorreiche Gott steigt auf das Wort des Priesters, seines Geschöpfes, vom Himmel herab, und da er sich in diese Hostie einschließt, giebt er seine Hochheit, und den wahren Glanz seiner Glorie nicht zuerkennen; Welch eine Demuth, und Liebe, o Herr! erzeigest du nicht deinem Geschöpfe!

IV.

Der Glaube saget mir auch: daß in dem Tabernackel dieses Altars ein Gottmensch wohne, der, nachdem er aus Liebe zu uns seine Gottheit mit der Menschheit vereiniget hat, Hunger und Durst, Hitze und Kälte, ja den Tod selbst ausgestanden hat; er sey derjenige, welcher unsterblich, ein Zerstörer des Todes, und ein Urheber des Lebens ist, und der durch eine andere Uebermaß der nämlichen Liebe beydes mit einander hat vereinbaren wollen in diesem Sacramente, welches einen wahren Gottmenschen in sich begreifet.

Es saget mir der Glaube noch überdas, eben dasselbe Fleisch und Blut, welches er in der Schooß der seligsten Jungfrau an sich genommen, und für uns vergossen hat, sey auch in diesem Tabernakel verschlossen, damit er auf solche Weise sowohl seine Liebe, als meine Erlösung bis zum Ende aller Zeiten fortsetzen möchte. Aus diesem muß ich nun den Schluß machen, daß, wenn ich diese unschätzbare Gutthat nicht erkenne, und ihm nicht unendlich danke, wie auch er gegen seinem Vater dankbar gewesen, ich höchst strafbar, und des allerschändlichsten Undankes schuldig sey.

O mein Gott! kann ich dir wohl genug danken? Könnten wohl alle Engel und Menschen schuldigen Dank dafür erstatten? Ja, ich kann es mit deiner Gnade, welche mir niemals ermangeln wird: deine Liebe zu mir war die Hauptursache der Einsetzung dieses göttlichen Sacraments: du hast dich gedemüthiget, da du mir solches zur Speise gegeben; du verlangest von mir, ich soll dich lieben, ich soll mich auch demüthigen: und dieses wird hinführo mein einziger Gegenstand seyn.

Endlich saget mir der Glaube auch, diese vor meinen Augen sichtbare Hostie enthalte in sich einen höchsten Priester, dessen Priesterthum von Ewigkeit zu Ewigkeit dauret, und welcher seinem himmlischen Vater solche Opfer schlachtet, die ihm jederzeit angenehm sind; sein Priesterthum ist mit seiner Gottheit vereiniget, und er will, ich soll mich seinem Priesterthume beygesellen, ja in Vereinigung seines Opfers mich selbst mit ihm aufopfern. Ach! Herr, wie groß ist deine Güte nicht? und zu was für einer Ehre erhebest du mich nicht?

Der Glaube saget mir, es sey in diesem heiligen Tabernackel der König aller Könige, welcher seinen Thron unter den Menschen aufschlagen will, aber vielmehr einen Thron der Liebe, als der Gerechtigkeit; er befinde

sich

sich auch auf diesem Throne nur allein darum, daß er mich mit seinen Gnaden erfülle: warum soll ich mich dann nicht öfters mit Vertrauen zu demselben nähern?

Aber mein Glaube saget mir auch, dieser König Himmels und der Erde sey auch ein himmlischer Bräutigam, welcher mit unsern Seelen eine Liebsbündniß eingehen will; denn dieser so holdselige, so reiche, so vollkommne, so freundliche, und liebwürdigste Bräutigam schenket ihnen ganz freywillig seinen Leib, sein Blut, sein Herz, seinen Geist, seine Seele, sein Leben, und die Gottheit selbst zum Pfand seiner Liebe, und jener unendlichen Güter, welche er mir in dem Himmel versprochen hat; Es liegt also nur bey mir in eine so glorreiche Bündniß zu treten, und diesen Bund niemals zu brechen; O welch ein Vortheil, welch ein Glück, und welch eine unendliche Liebe eines Schöpfers gegen seinem Geschöpfe!

O göttlicher Heiland! wenn ich deine unendliche Hochheit, und Majestät bedenke, so weis ich in Wahrheit nicht, welch eine Ehrfurcht, und Dank ich dir schuldig bin, wenn ich vor deinem Tabernackel auf meinen Füßen liege, dich zu bitten, und anzubethen!

Ja, Herr! dieser Tabernackel ist tausendmal herrlicher, und ansehnlicher, als der Tempel des Salomons, der nur ein Vorbild und ein Schatten ist, von allem dem, was ich jetzt besitze: denn weil du dich in demselben verschlossen hast, so ist er zu einem Tempel des lebendigen Gottes geworden der allda seine Wohnung aufgeschlagen hat; er ist das Heiligthum des erschaffenden Wortes, der Altar des höchsten Priesters, der Thron des Königes aller Könige, der Lustort eines göttlichen Heilandes, und das Brautbett des keuschesten Bräutigams unserer Seelen.

Damit ich aber deine Hochheit erkennen, und deine unendliche Güte besser begreifen möge, so nähere ich mich mit allmöglicher Ehrfurcht, und Demuth zu deinem Altare, um dir meine Anbethungen aufzuopfern; und mein Vertrauen ist desto vollkommner, weil du einer elenden Creatur erlaubest zu dir zu kommen, und du lädst sie ja selbst ein, sich zu dir zu nähern, der du doch die unendliche Majestät selbsten bist. Ach göttlicher Heiland! deine Demuth ist unerhört, deine Liebe ausserordentlich, und deine Barmherzigkeit unendlich; Welch ein Vertrauen soll also nicht eine Creatur auf einen so demüthigen, liebvollen, und barmherzigen Schöpfer setzen?

Ja,

Ja, Herr! aus innerstem Grunde meines Herzens bethe ich dich an in diesem herrlichen Tempel, als meinen Gott: meiner Schuldigkeit gemäß verehre ich dich demüthigst in diesem Heiligthume, als meinen Erschaffer, dem ich alles zuzuschreiben habe, was ich bin, und auf Erden besitze: auf diesem Throne lege ich dir meine Huldigung ab, als meinem obersten Beherrscher, dessen Gebothe ich folgen, und bis in den Tod gehorsamen will; ich bin dir unendlichen Dank und Liebe schuldig, als meinem Heilande, der mich durch sein Leiden und vergossenes Blut von der Tyranney der Sünde, des Todes, und der Hölle erlöset hat.

Dir opfere ich mich gänzlich bey diesem Altare zu einem Schlachtopfer, als meinem höchsten Priester, der sich selbst statt meiner geschlachtet hat, um seinen wider mich billig erzörneten Vater zu besänftigen: Ich übergebe mich völlig in deine Hände, damit ich durch dich, und dir selbst aufgeopferet sey, weil du mein Gott und Herr bist.

Ich vereinige mich mit dir, o Herr! ich opfere dir auf meine Gedächtniß, meinen Verstand, mein ganzes Herz, meine ganze Seele, meinen Willen, und alle mei-

ne Begierden, sammt allem, was in, und außer mir ist, alles opfere ich dir auf diesem geheiligten Brautbette, als meinem göttlichen Bräutigam.

Glückselig! wenn diese so heilige, so glückselige Bündniß, in welche du mich heute durch das Sacrament deines Leibs, und deines Bluts angenommen, mir zu einem sichern Pfand jener ewigen Vereinigung in dem Himmel seyn wird, nach welcher ich schon so lange sehnsuchtsvoll seufze.

VI.

Aber, o mein Gott! welch eine wunderbare Demuth in Mitte deiner Hochheit entdecket nicht meine Seele in diesem heiligsten Altarssacramente! Aber deine eigne Demuth verdunkelt mir den Glanz deiner so reinen Glorie auf diesem Altare, welches ich auch nicht begreifen kann, wie eine unendiche Hochheit, mit einer solchen Demuth bestehen kann.

Du, o mein göttlicher Heiland! bist in diesem Heiligthume ein allmächtiger Gott, ein Erschaffer Himmels und der Erde; aber deine Gottheit und Allmacht, deine Liebe und Barmherzigkeit sind unter den gemeinsten Gestalten, die gar nichts scheinbares an sich haben, gänzlich verborgen.

Nicht wahr, mein Herr, und Gott! du bist der Schöpfer aller nur möglichen Geschöpfe, und jetzt bist du selbst durch ein Wunder der Demuth in gewissem Verstande ein Geschöpf, weil du dich freywillig einem Priester unterwirfst, der doch selbst dein Geschöpf, und ein Werk deiner Hände ist; ja du gehorsamest ihm nur auf einen Wink, als wäre er dein Gott, und Schöpfer geworden.

In dieser Hostie wiederholest du als ein Heiland aller Menschen, ihnen zu Liebe alles dasjenige, was du auf dem Calvarieberge gethan, ihnen die Höllenporten zu verschließen, und den Himmel zu eröffnen; und doch verachten dich nicht wenige unter ihnen, sie entehren den Leib und das Blut, durch welches sie erlöset worden sind. Ach! was ist das für eine Demuth, was für eine übermäßige Geduld, und Güte, daß du diese dir zugefügten Unbilden nicht rechest; ja noch über das die gottvergessenen Entehrer, und Sacramentsschänder zur Buße einlädst. Ach welch eine unendliche Barmherzigkeit!

Herr! du bist hier gegenwärtig als ein höchster Priester, der seinem himmlischen Vater das heiligste Opfer ohne Unterlaß abstattet, uns mit ihm wieder zu versöhnen; aber dieses Schlachtopfer selbst, scheint mir, benimmt dir die ganze Würde deines göttlichen Priesterthums, weil du es von deinen Geschöpfen, die selbst deine Schlachtopfer sind,

anzunehmen die Gnade hast; denn sie werden deine gesalbten Priester, und vertreten die Stelle eines göttlichen Erlösers, und Seligmachers.

Du bist endlich in dieser Hostie, o mein göttlicher Heiland! ein König der Könige, dessen Reich ewig dauret, und der Beherrscher Himmels und der Erde, dem alle Geschöpfe gehorsamen müssen; allein du befindest dich allda nicht auf dem Throne mit einer königlichen Majestät, sondern du würdigest dich deine Hochheit und Ansehen zu verdemüthigen, und gehorsamest selbst deinen Geschöpfen, als wären sie deine Beherrscher; du bereitest ihnen ihre Nahrung, du bedienest ihren Tisch mit einer auserleßnesten Speise, die du aber selbst bist, es ist nämlich dein eignes Fleisch und Blut: aber welch ein Undank wäre es nicht, anstatt für deine Güte zu danken, dich zu verspotten, und zu beschimpfen; ja es giebt leider viele, die dieses durch ihre Entehrungen ihres göttlichen Erlösers zu thun pflegen.

VII.

O göttlicher Erlöser! Welch eine Demuth, und eine unendliche Hochheit, welch eine Erniedrigung, und eine königliche Majestät? ich erkenne jetzt mein armseliges Nichts, und bethe dich mit Mund, und Herzen an, daß du mir die Gnade verleihen wollest,

nach

nach deinem Beyspiele mich verdemüthigen zu können, und aus Liebe zu dir alle Verachtung und Beschimpfungen standhaft zu übertragen.

Allmächtiger Gott! auf diesem Altare und in dieser Hostie bethe ich an deine verborgene Gottheit; ich glaube, du seyst der nämliche Gott, den die Engel anbethen, und welchen auch ich einstens in dem Himmel ewig anzubethen verhoffe: unterdessen bitte ich dich, du wollest meine schuldigen Anbethungen auf Erden mit geneigtem Herzen annehmen.

O allgemeiner Schöpfer der ganzen Welt! der du alles durch ein einziges Wort aus dem Nichts hervor gebracht hast, und durch deine unendliche Vorsicht erhältst: O Erschaffer! der du durch ein Wunder der Liebe zu einem Geschöpfe geworden bist; ich opfere dir alles auf, was ich habe, und was ich bin, und ich bekenne nun offenherzig, daß ich dir alles schuldig sey, weil ich nichts bin, und nichts habe, als durch dich allein.

O König der Könige! höchst gebiethender Gott, und Herr, Erschaffer aller sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe, der du von deinem Himmelsthrone herabgestiegen, und auf diesem Altare deinen Sitz genommen, ich werfe mich demüthig zu Füßen deiner göttlichen Majestät, ich untergebe mich gänzlich deinen heiligen Gebothen, ich bitte dich um Verzeihung, daß ich mich als ein elender Erdwurm so oft wider dich aufgelehnet habe.

Ich bethe dich an in dieser Hostie als meinen Gott, ich danke dir als meinem Schöpfer, ich bezeuge dir meinen Gehorsam und Unterthänigkeit als meinem Könige, ich opfere dir alle meine Liebe auf, als meinem Heilande, der mich von dem Tode befreyet, und das Leben gegeben hat.

In dieser Hostie bethe ich dich an, und wünsche alle Tage und Augenblicke meines Lebens auf den Knieen vor dir liegen zu können, und unaufhörlich nichts als Uebungen der Liebe, der Anbethung, und des schuldigsten Dankes zu erwecken.

O erstaunliche Demuth meines Heilands und Gottes! wie leicht bahnest du mir den Weg zu ihm, weil du mir zu erkennen giebst, er habe sich nur darum bis zu meinem Nichts herab gelassen, weil er mich lieben, und bis zu sich erheben will.

Allerhöchste, und mir zu Liebe demüthige Majestät! begnade mich mit einer wahren, und aufrichtigen Demuth des Geistes, und des Herzens, die mich verstehen und zugleich empfinden machet, daß ich ein lauteres Nichts sey, du aber alles, was man nur Großes denken kann; ich verdiene nichts anders, als verachtet und gedemüthiget, und du geliebet, angebethet, und mit allmöglicher Demuth verehret zu werden.

Aber, o mein Gott! mache mich beydes lieben, sowohl Demuth, als Verachtung, damit ich mich auf diese Weise würdiger

mache,

mache, mich in diesem sterblichen Leben zu deinem göttlichen Sacramente zu nähern, dich zu erkennen, dich zu lieben, und in dem andern Leben ewig zu besitzen. Amen.

An dem Mondtage in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus Christus auf seinem Throne der Gnaden in dem heiligsten Sacramente des Altars.

Anmüthige Gedanken.

1.

Nähere dich öfters, o meine Seele! zu dem göttlichen Altarssacramente, welches eine unerschöpfliche Quellader der Gnaden ist, so jeder Zeit häufig über diejenigen fließt, welche mit wahrem Glauben und Liebe dahin kommen: entferne dich niemals diese heilige Zeit hindurch von diesem

Heiligthume, wo der Heilige aller Heiligen wohnet: wirf dich täglich nieder vor diesem Altare, deinen Gott daselbst anzubethen, und du wirst allezeit besser und mit neuen Gnaden hinweg gehen.

Laß dich täglich bey dem Throne sehen, wo dein höchster Monarch seinen Sitz hat: dieser Thron ist nicht mehr unzugänglich, er steht nicht mehr in Feuer und Flammen, wie der Prophet Daniel denselben beschrieben hat. Nein, er ist ein Thron der Gnaden, die Niemand versagt werden, wenn man solche gebührend begehret.

Wenn du an Gnaden Mangel leidest, so bist du in Wahrheit zu bedauern, weil du nur dem Scheine nach ein Leben hast, und geistlicher Weise gestorben bist, auch in augenscheinlicher Gefahr des ewigen Todes steckest, wenn du deine Sachen nicht alsbald besser anstellest; erkenne also, wie äußerst nothwendig es sey, daß du bey deinem höchstgebiethenden Herrn in Gnaden stehest, welcher jetzt auf diesem Gnadenthrone ausgesetzt ist, und dieselbige dir lieber ertheilen will, als du begierig bist, selbe zu empfangen.

Bleib niemals weit von deinem Heilande entfernet, der jetzt seine Wohnung in diesem Tabernackel aus Liebe zu uns aufgeschlagen; denn er ist nur deßwegen ausgesetzt, weil er dich zu seinem Gastmahle einlädt, und erwartet: ja er ist so gut, und geht dir der erste entgegen, indem er von

seinem

seinem Throne zu dir herunter steiget, dich heimzusuchen; du wärest wohl unempfindlich, wenn du ihm seine Güte mit dem schändlichsten Undanke vergelten wolltest.

Zeige ihm diesem heiligen Wundarzte mit einem wahren Vertrauen alle Wunden deines Herzens, und er wird sie heilen. Nähere dich demnach ganz offenherzig und verträulich zu diesem Throne der Gnaden, nach dem Rathe des großen Weltapostels, damit du allda Barmherzigkeit findest, der du täglich bedarfst, zuerst aber bitte um die Gnaden der Stärke und des nothwendigen Schutzes wider die außerordentlichen Versuchungen, die dir begegnen können; denn ohne diese Gnaden bist du immer in größter Gefahr zu unterliegen.

Erinnere dich aber, meine Seele! alle Gnaden seyn in dem anbethenswürdigen Sacramente, als in ihrem Ursprunge zu finden; sie fließen ohne Unterlaß von dem Leibe und Blute Jesu Christi, und zwar in größtem Ueberfluße; faß also auf dieses so kostbare Blut, aber mit einer heiligen Begierde, und sorge nicht, daß es zu fließen aufhören werde, denn die Brunnquelle, aus welcher sie herfließen, ist unerschöpflich.

Wenn du nach dieser Brunnquelle mit wahrer Begierde, und mit einem unverstellten Eifer seufzest, und ohne mindesten Gedanken auf irdische Dinge selben mit Nutzen zu empfangen verlangest, so wird dir von

dieser

dieser unerschöpflichen Brunnquelle eine sehr reiche Quellader des lebendigen Wassers, welches bis in das ewige Leben führet, zufließen.

II.

Vermehre jetzt dein Vertrauen, meine Seele! und glaube nicht, du könnest dieses zu weit treiben, sonderbar wenn dessen Ursprung die Liebe, und dessen Unterstützung deine guten Werke sind.

Damit ich aber dich noch kräftiger dahin verleite, so erinnere dich, dieser nämliche Gott, als er noch auf Erden war, habe dir gesagt, er werde dir die verlangten Gnaden unfehlbar bewilligen, wenn du nur selbe mit einem steifen Glauben von ihm begehren wirst; begehre sie also, und bitte ihn darum. Ach! Herr, wie bist du ein so freygebiger Heiland, und ein König, bey welchem man einen so leichten Zutritt erlanget!

Erinnere dich auch noch überdas, du befindest dich an dem Fuße eines Thrones, von dem jene Gnaden, deren du unmöglich entbehren kannst, aus ihrer Quelle herfließen, weil der Urheber aller Gnaden allda seinen Sitz genommen hat: bitte

also mit einem vollkommnen Vertrauen, und heiliger Beharlichkeit, und glaube sicher, dieser göttliche Heiland werde dir nichts abschlagen, wenn du ihn nur auf solche Weise wirst gebethen haben.

Untersuche nun die Anliegen, die dich heftiger drücken, und bedenke dich über die Gnaden, welche zu deinem geistlichen Fortgange mehrer vonnöthen sind, zum Beyspiele über merkliche und gewöhnliche Fehler, von denen du gerne möchtest los werden, und über die Tugenden, welche dir noch ermangeln; und nach einer so angestellter wichtigen Ueberlegung, bethe täglich mit wahrem Vertrauen, und so wirst du deiner Bitte gewiß gewähret werden.

Damit ich aber dein Vertrauen gegen dem auf diesem Altare ausgesetzten Jesum vergrößere, so glaube, je häufigere in diesem göttlichen Sacramente verborgene Gnaden dir zukommen werden, desto mehr neue wirst du darinn antreffen, weil es eine sehr reiche ja unerschöpfliche Brunnquelle ist; und je mehrere Gnaden du empfangen wirst, desto fähiger wirst du auch seyn, noch zahlreichere und häufigere zu bekommen, deren hohen Werth du aber erst alsdann recht erkennen wirst, nachdem du solche empfangen hast.

Nur die eigne Erfahrniß kann einem die empfangenen Gnaden Gottes recht zu erkennen geben; damit man aber den Urheber dieser

Gna

Gnaden in dem heiligsten Altarssacramente erkenne, so muß auf jene glückselige Erfahrniß jederzeit ein neues Verlangen folgen; man muß eine Begierde haben nach der Gabe Gottes, um solche zu besitzen, man muß sie besitzen, damit man lerne, dieselbe noch besser zu verlangen.

Ergeht es dir nicht, o meine Seele! wie jenem sündhaften samaritanischen Weibe, welches obschon zu nächst bey Jesu Christo, dennoch weder seine Gabe, noch dessen Person erkennet hat, wann du dich bey diesem Altare, und in Gegenwart des Urhebers aller Gnaden einfindest? Müßte man dich nicht fragen: Erkennetest du die Gabe Gottes? Glückselig wärest du, wenn man dich nicht so fragen müßte; befleiß dich also, diese zu erkennen, und, ich versichere dich, sobald du solche recht erkennen wirst, so wirst du gewiß auch darum bitten. Ja treib deine Kühnheit noch weiter, es ist dir schon erlaubt; sey mit dem Bächlein nicht zufrieden, sondern geh bis zu der Quelle, die jetzt zu nächst bey dir ist, setze dein Herz an diesen Brunn der Gnaden, trink von diesem lebendigen Wasser nach allem Genügen, saget der heilige Augustin, und fülle dich mit diesem ganz an; so zwar, daß du von selbem jederzeit voll verbleibest.

III.

Für dich ist nicht genug, meine Seele! daß du dich vor diesem Throne der Gnaden

zu

zu Füßen werfest, auf welchem dein König, dein Heiland, und Gott gegenwärtig erscheint; es ist nicht genug, daß du ihn bittest, und anbethest, ihm deine unterthänigste Verehrungspflichten abstattest, und ihm aus Liebe alle deine Dienste mit aufrichtigster Zartmüthigkeit anträgst, damit er dir seine Gnaden mittheile; du kannst noch weiter gehen.

Erinnere dich nur, dieser höchste Herr, und allmächtige Gott, sey auch ein Bräutigam, und seine Majestät sey eine angenehme, freundliche, und liebreizende, holdselige Majestät; und du als seine Braut habest das Recht seinen Thron zu besteigen, weil er seine Glorie und Reichthümer mit dir theilen will, und dir alle nothwendigen Gnaden zu verleihen begehret.

Du hast auch noch das Recht, nachdem du ihn als deinen Gott angebethet hast, dich an seine Tafel zu setzen, und alle Gnaden, ja deren Urquelle selbst, häufigst in dein Herz einzunehmen: öffne deinen Mund, saget dieser liebreiche Heiland durch seinen Propheten, und ich will denselben anfüllen. Eröffne dein Herz, ich will darinn wohnen, und mit mir alle meine Gnaden dahin bringen; nimm diese an, sey gegen ihm getreu, weil dieses das beste Mittel ist, immerdar neue Gnaden zu empfangen.

Was fürchtest du dir dann? o meine Seele! nähere dich nur mit Vertrauen zu ihm, weil er dich dahin einlädt, und nicht zufrieden ist mit einer einfachen Einladung, sondern er sendet seine Diener bis dreymal, dir zu sagen, jenes geheimnißreiche und lustvolle Gastmahl sey bereitet; ja er ist noch nicht vergnügt mit allmöglicher Freundlichkeit dich zu solchem zu berufen, sondern er giebt den ausdrücklichen Befehl, und will sogar deinen Gehorsam mit dem ewigen Leben belohnen.

Obwohl dieser anbethenswürdige Heiland ein allmächtiger Gott ist, und ein höchster Ehrenwerther Monarch, so ist er doch auf diesem Altare, wo er aus Liebe zu dir seinen Sitz genommen, ein göttlicher Hetland, und König; er rufet dich, er lädt dich ein, er zieht dich, er liebkoset dich mit den Vortheilhaftesten, und herrlichsten Verheissungen, wann du seine Güte annehmen willst.

Ach! Herr, ich wäre ja der undankbarste, und unempfindlichste Mensch, wenn ich deinen zartesten Reitzungen widerspräche: Du steigst herab von deinem Throne, du würdigest dich mit mir zu essen, die niedlichsten und durch dich selbst bereiteten Speisen mir vorzusetzen; diese Speisen aber sind dein eignes Fleisch, und Blut, deine Seele, deine Gottheit, kurz du bist es selbst, der du der Urheber aller Gnaden bist.

Wie glücklich wäre ich, wenn ich dich mit reinem und liebvollen Herzen empfangen, und einen solchen Gnadenschatz besitzen könnte, der alle Schätze der Welt übertrifft; so gieb mir dann, o mein liebreichester Heiland! die Gnade dich würdig zu empfangen, und zu besitzen, und bleib jederzeit bey mir.

IV.

Wie groß ist deine Barmherzigkeit, o gnadenreicher und gütigster Gott! daß du mir so viel und zwar so leichte Mittel an die Hand giebst, deine Gnaden zu empfangen! Aus dieser Absicht hast du auch die heiligen Sacramente eingesetzt, gleichsam als so viel geistliche Kanäle, durch welche du die Gnaden über unsere Seelen in gewisser Maaß, und nach ihren Bedürftigkeiten fließen lässest.

Aber in dem allerheiligsten Sacramente des Altars hältst du keine Maaß, sondern gießest dieselbige überflüßig und mit vollen Händen aus. Die Gnaden sind nur Kanäle, und der Werkzeug, dessen du dich bedieneſt, daß solche zu mir kommen, in diesen Gnaden befindest du dich aber nicht selbsten, dort aber giebst und schenkest du ohne alle Maaß, weil du liebest, und persönlich zugegen bist.

Nicht wahr, göttlicher Heiland! du begehrest von mir nichts anders, als ein demüthiges, und reines Herz, über welches du

Avrillon Andachten.

deine Gnaden mit Freuden, und in voller Maaß ausgießest, ja was noch mehr ist; du würdigest dich ja selbst selbes vorzubereiten, und ihm eine wahre Demuth einzuflößen; wenn es sich aber selbst nach allen seinen Kräften bemühet, mit deinen göttlichen Absichten einzustimmen, so befindet es sich in diesem Sacramente, wie mit einem ganzen Gnadenmeere, und fühlet zugleich, daß du ein unendlich herrlicher und freygebiger Gott bist, aber nur gegen jene, die du liebest, und die dich lieben.

In andern Sacramenten, o mein Gott! giebst du mir die Früchte vermittelst der Gnade, die du mir dabey mittheilest; in dem Sacramente aber deines göttlichen Fronleichnames, giebst du mir die Früchte und den Baum selbst, du überlässest mir gleichsam deren völligen Besitz, ich werde zu einem Eigenthums Herrn dieses so kostbaren Grundes, und mein Herz ist die geistliche Erde, in welcher jener Baum der Gnade und des Segens eingepflanzet steht. Ach! Herr! was häufige Früchte sollte ich nicht hervor bringen, wenn ich das Glück habe, dich bey deinem göttlichen Tische zu empfangen!

In andern Sacramenten bekomme ich etliche kleine Lichtstralen, die mich nur halb erleuchten; in dem Sacramente des Altars aber empfange ich die ganze Sonne, welche solche Stralen hervorbringet, die mich bis auf den Grund erleuchten, und mich glücklicher als

Jona-

Jonathas machen, wenn ich jenes himmlische Honig verkostet habe; dieses dienet mir nicht nur zu einer Nahrung von seiner eignen Wesenheit, sondern eröffnet mir auch die Augen, und das Herz dich zu erkennen, und zu lieben.

Die übrigen Sacramente sind nur Bächlein, welche die Gnade in meine Seele einfließen lassen; jenes aber giebt mir das Bächlein sammt der Quelle, und giebt mir die Gnade, ja den Urheber der Gnade selbst. Ach! Herr, weil du in diesem Sacramente die häufigsten Gnaden, ja dich selbst dargiebst, so beschwöre ich dich, du wollest dich von mir nicht entfernen, wann ich mich zu deinem heiligen Tische nähern will.

V.

Anbethungswürdiger Erlöser! du göttlicher Urheber, und immerfließende Quellader aller Gnaden, wenn ich dich mit tiefester Ehrfurcht in dieser Hostie sehe, in die du dich aus Liebe meiner verschlossen hast, begnade auch mich nur mit einem jener göttlichen Blicke, welcher das Herz des heiligen Petrus gerühret, die Gnade in selbes mit sich gebracht, und aus seinen Augen die reumüthigen Thränen der Buße und der Liebe fließen gemacht.

Meine Seele ist schwach und unkräftig, unterstütze sie also mit der unendlichen Stärke dieses göttlichen Sacramentes: meine Seele ist krank, stelle ihr die verlohrnen Kräfte und Gesundheit wieder zurück: meine Seele

ist sündhaft, hilf ihr aus ihrem Sündenwuste, und heilige sie; sie ist sehr kalt und ohne Liebe, weil sie sich von dir entfernet hat, entzünde sie durch dieses Sacrament der Liebe mit deinen göttlichen Inbrunsten. Sie ist ohne Empfindung, und trockner als ein Stein in der Wüste, weil sie deine Gegenwart geflohen, und bey den Weltmenschen ganz unanständige Zeitvertreibe gesucht; befeuchte sie mit einem Regen der Gnaden und des Segens, welchen du nur jenen Seelen zukommen lässest, die sich zu dir demüthig, und mit reinem Herzen nähern.

Blicke doch von deinem Throne der Gnaden auf dein Geschöpf herab, welches vor deinen Füßen liegt, und seine Liebe gegen dir, als seinem Heilande und Bräutigame zu bezeugen: Schaue mich an, erhöre mich, sey mir barmherzig, und ertheile mir die Gnade, um welche ich dich eifrigst bitte.

Ich begehre nichts anders von dir, o Herr! als dich würdig zu empfangen, dir getreu zu seyn, deinen Willen jederzeit mit Freude zu vollziehen, und dich bis auf meinen letzten Athemzug zu lieben.

Ach! Herr, wenn das bloße Anrühren des Saums deines Kleides von so großer Kraft gewesen, ein armes Weib von einer unheilbaren Krankheit, mit welcher sie lange Jahre hindurch geplaget worden, zu befreyen, weil sie sich mit steifem Glauben, Vertrauen, und Ehrerbiethung zu dir genähert

hat, was für Gnaden der geistlichen Genesung und Gesundheit habe ich nicht von einer einzigen würdigen heiligen Communion zu gewarten, wenn ich mit gänzlicher Liebe, mit allen Begierden, mit vollem Glauben, und mit allmöglicher Reinigkeit, dazu wird bereitet seyn?

Alsdann werde ich berühren, o mein göttlicher Heiland! aber nicht den Saum deines Kleides, wie jenes kranke Weib, sondern das nämliche Fleisch, welches du aus Liebe meiner in der jungfräulichen Schooß an dich genommen hast; eben jenes Herz werde ich berühren, welches ein angezündeter Feuerofen der heiligen Liebe ist, und sich gegen die Armseligkeiten der Menschen so oft hat erweichen lassen; die nämliche Seele werde ich besitzen, welche sich in den grausamsten und schmählichsten Tod für mich ergeben hat; kurz ebendenjenigen Gott, welcher sowohl im Himmel als auf Erden angebethet wird, und der die ganze Hölle zittern machet.

Mit einem Worte, deine ganze anbethenswürdige Person, o mein göttlicher Jesus! wird meine Zunge berühren, meinen Magen, und Herz stärken, und alle Kräfte meiner Seele vermehren; glückselig bin ich, wenn durch ein solches Anrühren eine heilige Kraft von dir ausgeht, die mich heilen, und endlich heilig machen kann! Ach! was für Gnaden der Gesundheit, der Stärke, der Reinigkeit, der Liebe, und des Lebens darf ich nicht

hoffen, wann ich mich mit allen von dir erfoderten Vorbereitungen zu dir nahen werde?

VI.

O allerreinestes Fleisch meines göttlichen Heilandes! theile auch mir einen kleinen Theil von der unendlichen Menge deiner Gnaden mit; Ertheile meinem Fleische eine solche Gnade der Reinigkeit, welche ein vollkommnes Ebenbild deiner Reinigkeit ist; entferne von meinem Fleische alle Schwachheit, alle Empfindlichkeit, und alle schlimme Neigung gegen die sinnlichen Gelüste, gegen die Zärtlichkeit, und allem dem, was selbes im mindesten deiner unendlichen Reinigkeit mißfallen konnte; reinige, heilige, und mache dieses mein Fleisch würdig, sich öfters dir zu nähern, und durch die heilige Communion eine anständige Wohnung des Deinigen zu werden.

O kostbarstes Blut! welches ich hier anbethe, befeuchte mich, wasch mich ab: O göttlicher Lebenssaft! mache mich betrunken, und bestimme mich für den Himmel. Das erstemal hast du mich durch Vergießung deines Blutes auf dem Calvarieberge geheilet: aber weil ich mich einer so großen Gutthat durch meine nach der Taufe unzählich begangenen Sünden habe unwürdig gemacht, so erneuere in mir durch eine zweyte Ver-

gie-

gießung, die in dem heiligsten Altarssacramente geistlicher Weise geschieht, die Gnade einer völligen Erlösung, und ich werde mich eifrigst befleißen diese deine Gnade bis in den Tod zu bewahren.

Anbethungswürdigstes Herz meines liebvollen Jesu! der du von jenem beglückten Augenblicke an deiner Gestaltung in dem mütterlichen Leibe deinen himmlischen Vater unendlich geliebet hast, auch nichts heftiger verlangest, als deine göttliche Liebe in alle Herzen zu ergießen, ach göttlicher Heiland! von dem Throne der Gnaden, auf welchem ich dich anbethe, berühre mein eiskaltes Herz, reinige es, und entzünde es mit deinen göttlichen Hitzen.

Nimm mein ganzes Herz in Besitz, und laß es alle deine göttlichen Bewegungen empfinden, und ertheile ihm durch dieses Sacrament die Gnade, unabsönderlich mit dir verbunden und vereiniget zu werden.

Heiligste, und heiligmachende Seele meines Heilandes! die du alle Schätze der Gnade, der Weisheit, und Wissenschaft Gottes in dir enthältst, ergieß dich ganz in meine Seele, und stärke ihre Kräfte. Laß mich niemals deine unendliche Güte vergessen, sondern unterweis und bestrale meinen Verstand

stand durch deine göttlichen Erleuchtungen, leite meinen Willen, halt meine Begierden, und Neigungen in Zaum, und zünde in mir an das Feuer deiner göttlichen Liebe; verleih mir immerdar neue Inbrunsten, zu dir zu gehen, zu dir zu kommen, bey dir zu bleiben, und in dir sowohl zeitlich als ewig zu ruhen.

VII.

Anbethenswürdigste Gottheit! O Gott der Majestät! höchster Gebiether Himmels und der Erde! der du dich aus Liebe gegen die Menschen in diese Hostie, hast verschliessen wollen, ich werfe mich demüthigst vor diesem Altare nieder, den du zu deinem Throne gewählet hast, und wo du nach deinem Wohlgefallen die Gnaden jenen ertheilest, die dich im Geiste und Wahrheit anbethen, und gleich den Seraphinen mit dem Herzen und Munde deiner Heiligkeit Lob singen.

Ich will, o Herr! mit diesen himmlischen Geistern, die deinen Thron umgeben, meinen Geist, mein Herz, und Stimme vereinigen, damit ich desto gewisser deiner Gnade, und Erbarmnisse würdig werde; ich werde sie auch bitten, daß sie mir diese Gnade von ihrem Gott erhalten.

O Gott der Majestät! sieh auf mich von deinem Gnadenthrone herab, auf welchem du sitzest, und wo du den völligen Glanz deiner Hochheit und Gottheit mir zu Liebe verdunkelt hast, daß du mir ein größeres Vertrauen und Liebe zu dir einflößest, mich dir zu nähern, erhöre also mein Bitten, und wirke kräftig in mir, und mache mich gemäß deinem eignen göttlichen Worte zu einem ganz andern Menschen.

O daß ein reißender und reicher Gnadenstrom meine Seele aus ihrem Nichts, und aus dem Kothe, in welchem sie versenket liegt, herausreiße, und mich bis zu dir hinauf erhebe, damit beyde mit einander unzertrennlich vereiniget, und keine von der andern jemals abgesöndert werde: diese Vereinigung kannst du allein zuwegen bringen, o Herr! der Nutzen aber und der Vortheil dieser Vereinigung gehört mir allein zu.

Heiligstes Sacrament, du Urquelle der Gnaden und Barmherzigkeit! welches du alles in dir begreifest, was immer kostbares im Himmel und auf Erden zu finden, ertheile mir diese Gnade der Stärke, daß ich mit deiner Gnade alle Feinde meines Heils großmüthig bestreite, alles Leiden, alle Schmachen und Versuchungen mannlich übertragen, und im Geiste der Buße alle Bedrängnisse, die mir in diesem Leben wiederfahren

können verdienstlich ausstehe, und ich werde dir, mein Erlöser! schuldigsten Dank wissen.

Verleih mir die Gnade der Salbung und geistlichen Erquickung, welche meine Seele stärket, unterstützet, und in der Vollkommenheit wachsen machet, damit ich mit der mir ertheilten Gnade mitwirken, und deinen göttlichen Absichten nachkommen möge.

Ich bitte dich, o mein Heiland! auch um die so schätzbare Gnade der christlichen Beharrlichkeit in der Tugend, vor allem aber, o Gott! verleih mir jene freywillige Gnade der endlichen Beharrlichkeit, welche mich bey dem Augenblicke meines Absterbens in jene ewige Glückseligkeit übersetzet, dessen sicherstes Pfand du in dem allerheiligsten Sacramente des Altars geworden bist.

An dem Dienstage in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus Christus ein Priester und Schlachtopfer in dem heiligsten Sacramente des Altars.

Anmüthige Gedanken.

I.

O mein göttlicher Jesu! je mehr ich mich zu diesem Altare nähere, wo du deinen Sitz hast, und gegenwärtige Octav hindurch vor meinen Augen ausgesetzt erscheinst, desto mehrer Wunder entdecke ich, die meiner Aufmerksamkeit würdig sind, und meine Ehrerbiethigkeit, Dank und Liebe vor allem verdienen.

Nachdem ich dich auf diesem Altare und in dieser Hostie angebethet habe, als einen allmächtigen Gott, den obersten Beherrscher Himmels und der Erde, als einen Schöpfer aller Menschen und der ganzen Welt, als einen Erlöser, der sich in den Tod gegeben,

um

um mir durch sein Leiden und vergossenes Blut das Leben zu geben, so sehe ich dich allda noch dazu als einen ewigen Priester, welcher sich seinem Vater als ein angenehmes Opfer schlachtet, und dieses noch täglich auf unsern Altären, durch die ganze christliche Welt bis zum Ende aller Zeiten für alle Menschen fortsetzen wird.

Jetzt bethe ich an, o mein göttlicher Heiland! dein höchstes Priesterthum, dessen jenes des Melchisedechs, und der übrigen Priester in dem alten Gesetze nur ein Schatten und Vorbild gewesen. Ich bethe an diese hohe und göttliche Würde, welche du nur mir zu Liebe an dich genommen hast, und dessen herrliche Verrichtungen du täglich ausübest, da du dich für mich, und alle Gläubigen schlachtest, welche dich anbethen, und durch die heilige Communion deines anbethenswürdigen Fleisch und Blutes theilhaftig zu werden eifrigst verlangen.

Ich bethe an, o mein Gott! dein göttliches Priesterthum, als den Ursprung des ganzen Priesterthumes, welches die Priester des neuen Bundes bekleidet, und von welchem aller ihnen verliehene Gewalt ursprünglich herkömmt, nämlich Gott dem Allmächtigen zu opfern, die Sünder mit dem himmlischen Vater wie-

wieder zu versöhnen, durch Nachlassung ihrer Sünden, und ihnen von neuem das Recht zu ertheilen, die himmlische Erbschaft zu hoffen, zu fodern, und zu besitzen.

In deiner Gegenwart vor diesem göttlichen Tabernackel rufe ich an die Macht und das Ansehen deines höchsten Priesterthumes, damit ich mit deinem himmlischen Vater wieder ausgesöhnt werde, und seine Gerechtigkeit entwaffne, welche ich gar zu sehr wider mich gereitzet und heraus gefodert habe. Ach göttlicher Heiland! ich bitte dich durch die Kraft jenes immerwährenden Opfers, welches du auf den Altären der Christenwelt deinem himmlischen Vater schlachtest, führe mich von dem erschrecklichen Richterstuhle der Gerechtigkeit zu dem Throne seiner göttlichen Barmherzigkeit hinüber, welcher mir auch günstiger wird, wenn ich mich deiner mächtigen Vermittelung gesichert halten darf.

Ich rufe auch an die Macht und das hohe Ansehen deines Priesterthumes in mir selbst, o mein göttlicher Heiland! weil du, um mein Priester und Mittler zu seyn, doch mein Gott zu seyn nicht aufhöreſt. Mache dich also zu einem Opfer, opfere dich für mich, und mit mir, daß ich mich einer vollkommnen Versöhnung mit dir trösten kann.

II.

Unterdessen, o mein höchster Priester! kann mein Verstand nicht anders, als durch den Glauben die Vereinbarung des Priesterthumes und der Gottheit in deiner Person zusammen reimen, denn es ist in der That das größte Wunder, daß du selbe in diesem göttlichen Sacramente mir zu Liebe mit einander vereinigest.

Opfer empfangen steht allein Gott, aber dem Priester Opfergeben zu: denn obwohl er vornehmer ist, als das Volk, für welches er opferet, so ist er ungeachtet seiner Amtsverrichtungen, seyn diese noch so ehrwürdig und heilig, minder als Gott, welchem er opfert, du aber bist demselben in allen Dingen gleich. O mein Heiland! was ist dieses für ein Wunder der Liebe, und einer erstaunlichen Demuth?

Es scheint, o mein anbethungswürdigster Priester! du entsagest mir zu Liebe völlig dem natürlichen Rechte, welches du mit deinem himmlischen Vater hast, nämlich Schlachtopfer zu empfangen, und du opferst dich selbst deinem himmlischen Vater; ja du nimmst dich so um mein Seelenheil an, als wenn du es schuldig warest für mich undankbares Geschöpf zu sorgen; ach welch eine unendliche Liebe eines Schöpfers gegen

seinem

seinem Geschöpfe? Habe ich also nicht Ursache genug einem so liebvollen Heilande den wärmsten Dank zu sagen?

Noch nicht genug, göttlicher Erlöser! daß du deine Gottheit mit dem Priesterthume vereiniget hast; du bist noch überdas ein freywilliges, und gehorsames Schlachtopfer, welches allezeit bereit ist, sich zu schlachten, und sein Blut für einen gottlosen, und undankbaren Sünder mit Freuden zu vergießen. Welch eine übermäßige Liebe eines Gottes! welch eine erstaunliche Demuth eines Schöpfers gegen seine Geschöpfe. O was Uebermaß der Güte! wieder eine neue Bewegursache der zartesten Liebe, und Dankserkenntniß gegen dir, o mein Heiland!

Ich sehe also jetzt mit den Augen des Glaubens auf diesem Altare einen Gott, einen Priester, und ein Schlachtopfer. Einen allmächtigen ewigen Gott, welchen alle Geschöpfe für den Anfang und Urheber ihres ganzen Wesens erkennen: einen Priester, der ein Mittler ist, und sich mir zu Liebe so tief erniedriget, daß er sich für seine Geschöpfe zu einem freywilligen Schlachtopfer dargiebt; was mir aber noch unbegreiflich, und wunderbar vorkömmt, ist dieses, daß diese so verschiedenen Eigenschaften und Verrichtungen in einerley Person, nämlich in der Person

son Jesu Christi, meines Gottes und Heilandes zusammen treffen.

Welch ein unerhörtes Wunder einer mehr, als göttlichen Liebe! merke also, o meine Seele! und bemühe dich solches recht zu Gemüthe zu nehmen: denn dir zu Liebe ist es geschehen, daß der höchste Herr Himmels und der Erde sich also in dieser Hostie hat erniedrigen wollen.

III.

So sehe ich dann dich hier, o mein Heiland! als einen allmächtigen, ganz barmherzigen Gott, welchem das herrlichste und heiligste unter allen Opfern auf diesem Altare geschlachtet wird: Ich sehe einen Priester, welcher opfert, und gewiß weis, daß es angenehm seyn wird; ich sehe auch ein Schlachtopfer, welches sich selbst zum Opfer darstellet, und in der That, aber auf eine ganz geistliche und unblutige Weise geschlachtet wird.

Ich sehe ein Schlachtopfer, welches diesen Altar aus purer Liebe zu mir besteigt, und aus Begierde, mit Gott mich zu versöhnen, mir Gnade zu erlangen, mich wider die Angriffe meiner Feinde zu stärken, und mir das sicherste Pfand einer unsterblichen Glorie darzureichen.

Was soll ich thun, o mein Gott! dir für diese Wohlthat genug zu danken? Kann ich weniger thun, als mich selbst dir zu einem Schlachtopfer machen, alle Tage meines Lebens, sammt allem, was ich habe, und bin, dir aufopfern: ja mit all diesem kann ich dir doch nichts geben, was nicht schon vorher dir zugehörig ist, und von dir ursprünglich herkömmt.

Ja, Herr! du bist mein Gott, und mein Schlachtopfer; und zwar das schätzbarste aus allen, die jemals gewesen; du bist ein gehorsames Schlachtopfer nach dem Willen deines göttlichen Vaters, und was noch mehr ist, nach dem Willen deines eignen Geschöpfes, welches dich vom Himmel herab steigen machet, so oft ihm beliebet, und dich anstatt des Brodes auf den Altar stellet, ohne daß du dich im geringsten widersetzest.

Ein Gott, ein Schlachtopfer, welch ein unerhörtes Wunder! ein Gott, ein Schlachtopfer für sein Geschöpf, was für eine erstaunliche Liebe! ein Gott, ein Schlachtopfer durch die Hände seines Geschöpfes, und dem ist er viel gehorsamer, als ein Knecht seinem Herrn; ach ich verächtliches Geschöpf, soll ich mich wohl meinem Gott und Erschaffer ungehorsam erzeigen? O was entsetzliche Blindheit!

Ja du bist ein Schlachtopfer, o mein Heiland! welches mit dem nicht zufrieden ist, daß es sich nur einmal schlachte, sondern es ist jederzeit bereit, für mich geschlachtet zu werden, all sein Leben für mich daran zu wenden, und jenen Todesstreich mit Freuden zu empfangen, den ich allein verdienet hatte: könnte man wohl seine Liebe weiter treiben?

Du bist ein immerwährendes Opfer, welches, nachdem es auf dem Altare ist geschlachtet worden, so oft, als ich will, zu mir kömmt, da es sich seinem sacramentalischen Wesen nach der völligen Verzehrung aussetzet, nur damit es auf solche Art zu meiner Nahrung dienen möge.

Endlich bist du ein Schlachtopfer, welches nach vollendetem Opfer alsbald wieder lebet, und sich mir zu Liebe von neuem opfert, so bald seine Gestalten in mir verzehret sind, und dieses nur deßwegen, damit es gleich wieder den folgenden Tag andere neue gutwillig an sich nehmen, und bereit seyn kann, selbes täglich, gemäß dem von meinem göttlichen Heilande unfehlbar gegebenen Versprechen, bis zum Ende aller Zeiten fortzusetzen.

IV.

Aber warum, göttlicher Heiland! oder was treibt dich dazu an, daß du dich als ein freywilliges Schlachtopfer darbiethest?

Meine

Meine Verdienste sind es gewiß nicht, deine unendliche, und in Wahrheit unbegreifliche Demuth, und Liebe sind die Triebfedern deiner göttlichen Barmherzigkeit! Ach göttlicher Erlöser! du willst meine Stelle vertreten, und mein Bürge seyn, ja du willst alle meine Schulden, und Armseligkeiten auf dich nehmen? Ach Herr deine Güte ist übermäßig, und meine Bosheit decket mich auf allen Seiten!

Haben dich dann meine Sünden, o Jesu! nicht genug schon an dem Kreuze gedrücket? Hast du dann nicht schon einmal all dein heiligstes Blut für mich elenden Menschen vergossen? Hast du nicht schon einmal die verdiente Strafe von mir auf dich genommen? Ja freylich, liebvollester Jesu! aber ich habe neue Sünden begangen, die dich wieder in diesem heiligsten Sacramente beladen: Ach ich will von Herzen gerne dir meine Sünden durch eine reumüthige Buße tragen helfen!

Ich weis, daß Gott nach dem Opfer die Sünden derjenigen, für welche man selbes geschlachtet, nachlasse, und ihnen gänzlich verschone, indem er ihnen anstatt Gerechtigkeit die Barmherzigkeit seines himmlischen Vaters erbittet, der ihnen auch die ganze Strafe, der sie sich schuldig gemacht haben, gänzlich nächläßt, und dem Sünder statt den Tod das Leben ertheilet.

O göttliches Schlachtopfer! so bist du also mit allen meinen Sünden beladen, und wür-

digest dich die unerträgliche Bürde meiner Sünden zu tragen, welche mich zu Boden gedrücket hätte, wenn du sie nicht anstatt meiner auf dich genommen, und dich nicht alle Strafe, die ich billigst verdiente, für mich auszustehen gewürdiget hättest. Ach! Herr, gieb mir doch zu verstehen, wie sehr ich dir verpflichtet sey.

Du verbindest dich für mich zu bezahlen; das kostbare Lösegeld aber, so du deinem himmlischen Vater darbiethest, sind deine Anbethungen, welche du ihm während deines sterblichen Lebens erstattet hast, und noch in diesem göttlichen Sacramente immerdar erneuerst: es ist dein Fleisch und Blut, dein Geist und Seele, und dein vor Liebe ganz brennendes Herz; mit einem Worte, du bist es selbst sammt allen deinen Verdiensten. Wie glückselig bin ich, daß ich ein so köstliches Schlachtopfer habe, welches mir alle meine Schulden gänzlich tilgen kann!

Was für ein Vertrauen soll ich inskünftig nicht auf dich setzen, mein Jesu! da ich hier kniefällig vor meinem Bürge liege, der mein Schlachtopfer, mein Mittler, mein Heiland, und Gott ist? Wohlan dann die Menge meiner Sünden soll mich nicht mehr erschrecken, meinen Muth sinken zu lassen; denn ich weis, daß ein einziger Blutstropfen meines göttlichen Schlachtopfers die Sünden aller Menschen auslöschen kann; sollte ich also dieses nicht hoffen, indem ich doch durch die heilige

Com-

Communion meinen ganzen Jesum empfange, dessen Blut auch mir gewiß zufließen wird.

V.

Den erschrecklichen Richterstuhl deiner Gerechtigkeit, o mein Gott! will ich nicht mehr so fürchten, obwohl ich ein Sünder bin, und den Tod verdiene; Die Liebe und das Vertrauen zu diesem Sacramente, in welchem ich zugleich meinen Priester, mein Schlachtopfer, und meinen Gott antreffe, diese werden meine Furcht gänzlich besiegen, und meinen Schrecken größtentheils vertreiben.

Ich werde also hinführo nicht zittern, o mein göttlicher Heiland! wenn ich dich vor diesem Altare liegend anbethe, und mich sogar zu deinem heiligen Tische nähere, dich für meine Speise zu empfangen. Ich verlasse mich gänzlich auf deinen Schutz, o mein göttlicher Mittler! und so werde ich alle Feinde, die mich angreifen wollen, großmüthig heraus fodern, und durch deinen Beystand, und durch die Gnade dieses Sacramentes, will ich mein Vertrauen durch die Uebung guter Werke und vornehmlich der Buße unterhalten.

So oft ich dich entweder vor diesem Altare anbethe, oder bey deinem göttlichen Tische selbst- erscheine, so gedünket mich

als höre ich die liebliche und allmögende Stimme jenes unblutigen Schlachtopfers, welche sich von dem Todesurtheile auf einen gnädigern Ausspruch berufet, den erschrecklichen Arm meines gerechten Richters aufhält, und gänzlich entwaffnet, und mich zu dem Richterstuhle der Barmherzigkeit hinüber stellet, welche nur loszusprechen, niemals aber zu verdammen weis. Wo ist also der Uebelthäter, der die äußerste Todesstrafe verschuldet hat, und sich doch nicht bemühen will, diese so herrliche Gnade von seinem Gott zu erhalten?

Himmlischer Vater! nimm an dieses Opfer, welches dir so angenehm ist, und dir zu so großer Ehre gereichet, es ist würdig aller deiner Hochachtung, und deines gänzlichen Wohlgefallens.

Jesu! mein Heiland, und Priester zugleich, opfere unabläßlich für einen Sünder, welcher deine Milde und Gütigkeit anrufet, welcher seine ganze Hoffnuug auf deine Erbärmnisse, und auf die Kraft deines Opfers setzet.

Aber, o mein göttlicher Jesu! der du auf dem Calvarieberge ein blutiges und auf diesem Altare mir zu Liebe ein unblutiges Schlachtopfer bist, opfere dich selbst für mich; denn, weil du dich mir täglich in diesem Sacramente zur Speise giebst, so gehöreſt du mein als ein eigenthumliches Gut; aber erlaube

mir

mir auch, daß ich mich meines von dir empfangenen Rechtes bedienen darf, nämlich dich deinem himmlischen Vater aufzuopfern, aber um eben die Zeit, da du dich ihm für meine Sünden opferest.

VI.

Ja, Herr! du hast dich für meine Sünden zu einem freywilligen Schlachtopfer gemacht; und dieses war vonnöthen, sowohl mich mit deinem billig erzörnten Vater auszusöhnen, als mich meiner Seligkeit zu versichern. Die Schlachtopfer des Alten Testamentes bestunden nur aus dem Fleische der unvernünftigen Thiere, ihr grobes und irdisches Blut verdiente nicht die Altäre eines Gottes, der ein purer Geist ist, zu benetzen; und ach! wie wäre es elenden Menschen ergangen, wenn du nicht anstatt des ihrigen dein reinestes Fleisch und Blut hergegeben hättest? Meine Sünden wären niemals ausgelöschet worden; denn, diese Schlachtopfer hätten diese Kraft nicht gehabt, wenn nicht ein höheres und göttliches gekommen wäre.

Deine Güte, o mein Heiland! gegen alle Menschen hat dich zu deinem himmlischen Vater sprechen gemacht: Die Brandopfer der Thiere waren dir nicht angenehm genug: Sieh mich, Herr! anstatt ihrer um deinen Willen zu vollziehen, will ich dir mein Fleisch und Blut aufopfern. Komm also, o gütigster Gott! komm, o göttliches Schlachtopfer,

komm und reinige mein Fleisch durch das deinige, und wasch mich in deinem Blute ab, und lösche mit demselben meine Sünden aus.

Welch ein Wunder! einen Gott sehen, als ein Schlachtopfer seines Vaters, und unter den Händen seiner eignen Geschöpfe; aber nicht nur einmal ein Schlachtopfer, sondern alle Augenblicke, an allen Orten, zu allen Zeiten: kurz bis zum Ende der Welt.

Unterdessen, o mein Heiland! hangen diese Geschöpfe von dir ab, du hast diese aus ihrem Nichts hervor gezogen, sie wurden zu Grunde gehen, wenn du selbe nicht erhalten thätest: du hingegen willst von ihnen abhangen, du ertheilest ihnen deine priesterliche Würde, und deine eigne Gewalt über dich selbst, mit dir nach ihrem Belieben zu handeln, und dich gegenwärtig darzustellen: O welch ein Wunder der Demuth! aber noch mehr der Liebe.

Ist es die natürliche Sonne, welche in Mitten ihres Laufes still gestanden auf die Stimme des Israelitischen Kriegsfürstens Josue, um eine Zuschauerinn seines Sieges abzugeben, und ihm Zeit zu lassen, seine Feinde gänzlich zu vertilgen? Nein, es ist der Schöpfer der Sonne, es ist die wahre Sonne der Gerechtigkeit, es ist Gott selbst, der dem Menschen, und zwar einem sündigen Menschen gehorsamet, weil er sein Schlachtopfer geworden ist.

Es ist ein Gott selbst, welcher sich zu einem Schlachtopfer machet, und dieses nicht nur einmal, sondern Million tausendmal, nicht nur auf einem einzigen Altare, sondern auf allen Altären der ganzen christlichen Welt, nicht allein einer einzigen Völkerschaft, sondern allen Menschen zu Liebe; so viel immer bis an den Schluß aller Zeiten seyn werden.

Was ist erstaunlicher? o göttlicher Heiland! was vortheilhafter für den Menschen? Was ist aber fähiger, uns zu verbinden, daß wir dich lieben, o Herr! und daß wir uns ohne Ausnahme dir aufopfern, was wir immer besitzen?

VII.

Dich rufet das Geschöpf, o mein göttlicher Erschaffer! und in selbem Augenblicke steigst du herab von deinem himmlischen Throne, unter seine Hände zu kommen, als wäre dieser Mensch, welchen du deines Priesterthums hast würdig und theilhaftig gemacht, dein Herr, dein Gebiether, und Gott geworden.

Dieser Priester spricht die Wandlungsworte aus über das Brod, er redet in deinem Namen, oder du vielmehr redest durch ihn, sein Mund ist gleichsam dein Sprachrohr, und du findest dich an statt des Brodes unverzüglich da gegenwärtig, ach Herr! was für ein Gehorsam? Wäre aber dieser

Gehorsam, den du niemand schuldig bist, so hurtig und genau, wenn jener nicht von deiner Liebe ursprünglich herkäme.

Dieser Priester, dein Geschöpf, berühret dich, er trägt dich, er zertheilet, und theilet dich aus, wie er will, und du lässest alles ohne Widerstande geschehen: er bringet dich in seinen Mund, in seinen Magen, er verzehret die Gestalten des Sacraments, und du stellest dich nicht entgegen: ist jemals ein so gehorsames Schlachtopfer zu finden gewesen?

Er theilet dich aus zur Speise allen Gläubigen, welche bey dem heiligen Tische erscheinen, und du wirkest ein neues Wunder, da du deine göttliche Gegenwart verdoppelst, dich bey einem jeden ganz einzufinden, der sich bey dir einfinden will: O was für eine Güte! was für eine göttliche Willfährigkeit!

Habe ich nicht Ursache, mit Verwunderung, Liebe und Erkenntlichkeit zu dir aufzurufen: wo ist ein Volk auf Erden, so ansehnlich dieses immer sey, welches sich rühmen könne, dergestalt freundlich- und leutselige Götter zu haben, wie unser Gott ist, welchen wir Christen anbethen? Der sich uns zu Liebe zu einem Priester und Schlachtopfer machet; der uns so liebherzig zu seiner Tafel einlädt; der so gütig ist, daß er unter uns seine Wohnung aufschlagen, und bey uns seine Ergötzlichkeit suchen will.

Ich begreife auch sehr wohl, wie heilig und nachdrücklich an sich selbst das Opfer deines Leibes und Blutes sey, und deßwegen vereinige ich mich mit jenem aus ganzem Herzen, und opfere dir alles, was ich besitze zu einem lautern Brandopfer auf.

In Mitte meines Herzens, o mein Heiland, und höchster Priester! will ich für dich und mich einen Altar aufrichten; ich will mit dir ein Schlachtopfer seyn, um nur ein einziges Opfer mit dir auszumachen, welches würdig sey, deine Gnaden und Erbärmnisse in diesem sterblichen Leben über mich herab zu ziehen, in dem ewigen aber das Glück habe dich zu besitzen.

An

An dem Mittwoche in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus Christus in dem heiligen Sacramente des Altars ein lieblicher Gott, und eine lautere Süßigkeit.

Anmüthige Gedanken.

I.

Kommet, sehet, und verkostet, wie süß und lieblich der Herr sey, sagte der Prophet: eilet so viel euch möglich ist weil euch Gott selbst rufet, sehet aber nicht mit leiblichen Augen, sondern mit den Augen der Seele und durch das Licht des Glaubens, weil Gott, der euch rufet, ein purer Geist ist; verkostet mit Lust, weil euch die angenehmste und niedlichste unter allen Speisen soll vorgesetzt werden.

An dich, meine Seele! geht jetzt die Rede dieses so gütigen Herrn, dich lädt er ein, du sollst kommen, ihn heimzusuchen, und ihn in dem heiligen Sacramente des Altars zu verkosten; bereite aber dich dazu durch den Glauben, und durch die Liebe, weil du sein Herz, als sein Heiligthum empfangen wirst; bereite dich durch die Reinigkeit, denn ohne diese Tugend wirst du niemals verkosten, wie süß und lieblich der Herr sey.

Mit tiefester Ehrfurcht höre diese Stimme des Herrn an, welcher dich einlädt, als höretest du selbe aus dem Tabernackel hervor gehen, und als wenn sie an dich allein gerichtet wäre; Höre aber mit den Ohren des Herzens, weil die Worte auf dein Herz abzielen, und sage mit der Braut in den hohen Liedern: Rede, mein himmlischer Bräutigam! laß mich hören deine Stimme, weil nichts lieblicheres zu vernehmen ist, als die Stimme eines himmlischen Bräutigams.

Du mußt aber nicht nur diese Stimme anhören, sondern behend, was selbe befiehlt, vollziehen. Der Gehorsam ist angenehm, wann man zu dergleichen Ergötzlichkeiten wird eingeladen, welche Gott durch sich selbst verschaffet, und wann er die angenehmste Süßigkeiten zu kosten giebt, und diese nicht nur in seinen Nebenbächlein, sondern in der eignen Quellader selbst.

Ach! wenn es so süß ist, den Herrn zu lieben, da er abwesend ist, und wenn man sich bemü-

het, denselben durch Erweckung der Liebe in sein Herz herunter zu ziehen; wenn er eine himmlische Süßigkeit den heiligen Seelen einflößet, wodurch diese zu allen Bitterkeiten des Lebens unempfindlich werden, was wird man erst alsdann verkosten, wenn man sich vor seinen Füßen befindet, wenn man ihn auf seinen Altären ausgesetzt mit Augen sieht, und sich ihm seine Liebe zu bezeugen eifrigst bestrebet.

Wenn aber so ergötzlich ist, das Herz vor seinem Tabernackel ihm zu entdecken, wie süß wird es erst seyn, o Herr! dich zu verkosten, wenn du dich ganz in der heiligen Communion einer Seele schenkest und mittheilest?

Ach! Herr, wie angenehm ist einer wohl vorbereiteten Seele, dich verkosten, wenn du dich ihr zu einer Speise giebst, und von diesem Tabernackel ausgehst, um wesentlich deinen Sitz in ihrem Herzen zu nehmen; alsdann wird sie von einem ganzen Strome der keuschesten Wohllust überschwemmet, dessen Süßigkeit genugsam auszusprechen, keine Zunge fähig ist.

Alsdann führest du dieselbe in deine geheimnißvollen Weinkeller, wo du sie mit dem köstlichen Weine deiner Liebe betrunken machest, wo du ihr verträulichst zum Herzen redest, und sie eine gleiche Sprache gegen dir gebrauchet, wo dein und ihr Herz einander berühren, und sich innerst vereiniget sehen.

Wo fehlet es dann, meine Seele! daß du diese angenehme Vereinigung mit dem Bräutigame, welcher der Mittelpunct der unschuldigsten Ergötzlichkeiten ist, bisher nicht getroffen hast? Ach! man ist blind, und seiner selbst feind, wenn man sich aus eigner Schuld von diesen entfernet, und wenn man sich durch seine Hinläßigkeit unwürdig machet, diese götliche Süßigkeit zu verkosten.

II.

Ja, Herr! sagte der weiseste unter den Königen, in dem göttlichen Altarssacramente hast du ein himmlisches Brod gegeben, welches alle erdenkliche Süßigkeiten in sich enthält; ein nährhaftes Manna, welches machet, daß jene, die dasselbige würdig genießen, allen auserlesnesten Geschmack darinn finden, der ihnen anständig, oder wie sie immer nach ihrer Lust wünschen mögen.

Mir steht es zu, o Herr! daß ich deinen Geschmack, und Wohlgefallen suchen sollte, um in allen Sachen mit dir übereins zu stimmen: und du, obschon Gott, lässest dich so tief herunter, daß du meine Gelüste zu vergnügen suchest, und dich nach diesen richtest, wenn solche nichts unordentliches an sich haben: was übermäßige Güte! und wie sehr verbindet mich dieses, dir meinen Willen in allen Dingen aufzuopfern, und

daß

daß ich niemals was anders suche, als dir allein zu gefallen.

Soll mir nicht genug seyn, daß ich mich vor den Füßen eines Gottes, und zwar eines göttlichen Heilandes befinde, um in seiner Gegenwart, in seiner Gesellschaft, und in seiner Unterhaltung die wahre Süßigkeiten zu verkosten? daß ich mit herzlicher Aufmerksamkeit und Ehrfurcht die Worte des Lebens anhöre, welche er an mein Herz ergehen läßt?

Ist dieser Gott, den ich anbethe, und mit dem ich rede, nicht ein gütigster Gott, der mich aus meinem Nichts hervor gezogen, und mich nach seinem Ebenbilde erschaffen hat? Hat nicht dieser göttliche Heiland, mir all sein Blut gegeben, hat er nicht nach ausgestandenen grausamsten Peinen den Tod gelitten, um mir das Leben zu verschaffen?

Kann man eine Unlust verspüren bey jenem, den man liebet, und welcher an sich selbst höchst liebenswerth ist. Soll nicht der verträulich- und freundliche Umgang mit einem Gott und Heilande tausenderley Süßigkeiten verursachen? Oder läßt sich dabey der mindeste Eckel, oder die geringste Bitterkeit antreffen? Gewiß nicht.

Allmächtiger Gott! so bist du dann nicht mehr ein mit Donnerkeilen bewoffneter Richter? Nein, du wohnest nicht mehr auf einem unzugänglichen Berge, mitten unter Blitzen und Donnern, sondern auf diesem Altare, auf

wel-

welchen dich deine Liebesbande gefesselt halten; du lädst mich zu diesem Altare ein, und willst mir deine unaussprechlichen Süßigkeiten zu verkosten geben.

Geheiligtes Manna! du bist jetzt nicht mehr zugegen als ein blosses Vorbild, sondern der Wesenheit nach, du bist nicht mehr ein materialisches Brod, welches nur den Leib nähret, sondern ein geistliches, und mit keuschen Wohllüsten angefülltes Brod, welches, die Seelen speiset und sättiget, um sie zu Verkostung der ewigen Süßigkeiten auf eine gewisse Art vorzubereiten.

Für die Nahrung dieses fleischichten und zergänglichen Leibes erklecket ein natürliches Brod, aber ein geistliches und unsterbliches Wesen zu ernähren, ist uns was Geistliches und Auserlesenes vonnöthen. Was ist aber geistlicher, und heiliger als der glorreiche Leib, meines Heilandes Jesu Christi? Was ist auserlesener, was süßer, was lieblicher zu verkosten, als Gott, der die Süßigkeit, die Liebe, und die Annehmlichkeit selbsten ist.

III.

Göttlich- und himmlisches Manna, ach! du bist unendlich kostbarer, und angenehmer zu verkosten, als jenes, so täglich vom Himmel gefallen, das Israelitische Volk in der

Wüste zu speisen; du mußt meine Seele ernähren, mit der auserlesenen und angenehmen Speise, welche Gott selbsten ist.

Ja, diese Speise ist Gott selbst, und ein göttlicher Heiland; es ist Jesus Christus wesentlich, aus dem, nach Zeugniß des heiligen Bernhards eine lautere Süßigkeit in seinem Fleische, eine reine Liebe in seinem Angesichte, eine wahre Demuth in seinen Reden und Gebärden, und dennoch eine uneingeschränkte Gewalt die größten Wunder zu wirken hervor glänzt so muß es also angenehm seyn, denselben in dem heiligsten Altarssacramente zu verkosten.

Ach! welch eine Blindheit umnebelt nicht uns sterbliche Menschen, indem wir unser größtes Wohlgefallen an den vergifteten Süßigkeiten dieser weltlichen Wohllüste haben, und jene so heiligen und ganz göttlichen Süßigkeiten hindansetzen, welche doch alle Begierden unsers Herzens befriedigen können, und selbem alles, was nur liebliches zu finden ist, zu verkosten geben.

Diese Süßigkeit wird dir gewiß zu Theile werden, o meine Seele! wann du Jesum Christum vor diesem Altare anbethen wirst, wann du dich mit diesem liebreichen Heilande verträulich wirst unterhalten, und ihn durch eine gute Vorbereitung deines Herzens empfangen haben, und an keine andere Süßigkeit mehr denken wirst, die nur die min-

deste

deste Hinderniß dieser wahren Süßigkeit in Weg legen könnte.

Wenn man dich wesentlich empfängt, o mein Gott! so verkostet man dich auf eine ganze andere Art, denn du bist die unschuldigste, reineste, und angenehmste Süßigkeit, die immer eine christliche Seele auf Erden verkosten kann, daß sie sich für die ewigen Süßigkeiten, die du ihr bestimmest, bereitet machen kann, wann selbe je das Glück haben wird, dich ewig anzuschauen, und zu besitzen.

Aber, o mein göttlicher Heiland! wie wunderbar, und übermäßig ist deine Güte, indem du der Schwachheit eines elenden Menschen so viel nachsiehst, der sein ganzes Leben hindurch nur nach weltlichen Süßigkeiten trachtet, und allezeit Bitterkeit antrifft! Ach warum trachten wir nicht nach einer ächten Süßigkeit anstatt unserer sinnlichen Wohllüste, die uns zu nichts als zum größten Nachtheile unsrer Seele, und Unschuld in den ewigen Untergang stürzen.

IV.

Du wohllüstiges, und in Wahrheit blindes Geschöpf! du suchest dein Vergnügen in den sinnlichen Lustbarkeiten, und zergänglichen Freuden dieser Welt; aber du irrest dich

sehr; denn für jetzt wirst du nichts darinn finden, als Bitterkeit, Unruhe, und Verdruß, in Zukunft aber nichts als die erschrecklichsten Strafen; du hast einen verderbten Geschmack; denn in den Geschöpfen läßt sich niemals eine wahrhafte und unverfälschte Süßigkeit finden; diese wird nur allein in Gott gefunden; man verkostet selbe auch niemals mit größerer Lust, als in dem Sacramente des Altars.

Ihr Geitzigen! ihr trachtet nur darum so heftig nach den Reichthümern, weil ihr glaubet, ihr könnet euch alle Gemächlich- und Süßigkeiten dieses Lebens verschaffen; aber ihr betrieget euch, und ihr werdet nichts finden, als Dörner, deren Stachel ihr mit lebhaftem Schmerzen in euern Herzen empfinden werdet; oder wenigst werdet ihr mehr bitteres als süßes darinn antreffen: bereichert also nur eure Seele, und nicht immer euern Leib; suchet die Schätze der Gnade, die jederzeit die wahre Süßigkeit mit sich bringen; diese Süßigkeit aber, diese Gnade, und Reichthümer werdet ihr nirgendwo besser, und häufiger, als in dem Sacramente des Altars finden.

Du Ehrsüchtiger! du suchest die Süßigkeit in den Ehren und zergänglichen Hochheiten dieser Welt, und in dem Vergnügen, welches du zu empfinden vorgiebst, wenn du von allen Menschen recht angesehen, und geehret bist: aber

aber du äffest dich spöttlich, und steckest in dem grösten Irrthume; denn die Ehren suchet man allezeit mit einer gewissen Gemüthszerstörung, Unruhe, Verlurst des Friedens der Seele, und zum grösten Nachtheile der Unschuld des Herzens; man ist auch einer Menge widriger Zufälle ausgesetzet; die grösste Ehre, nach welcher ein Christ in diesem sterblichen Leben rechtmäßig trachten soll, ist sich zu Gott nähern, und sich innerst mit ihm durch die heilige Communion vereinigen: allda wirst du den Geschmack und die Süßigkeit der wahrhaften Ehren antreffen.

Du Prasser! du betriegest dich, wenn du meynest du findest die Süßigkeit in dem Ueberfluße, in den köstlichen Mahlzeiten, in der Uebermäßigkeit bey der Tafel: diese groben, sinnlichen, und flüchtigen Lustbarkeiten haben nichts standhaftes an sich gegen den Süßigkeiten, welche sich der Mensch durch die Vereinigung mit seinem Gott machen kann. Sage diesen also für allzeit ab, und enthalt dich von allen diesen, und so wird sich deine Seele recht vorbereiten ihren Gott in der heiligen Communion verkosten zu können, wie süß der Herr sey; ja, und wann man ihn recht wird verkostet haben, so will man sich gewiß öfters einer so angenehmen Speise bedienen wollen.

V.

Wann du dir, meine Seele! die wahre Süßigkeiten verschaffen willst, und diese mit einer unschuldigen Wohllust verkosten, so nähere dich öfters zu dem Brode der Engel; jedoch ehe du dich dahin nahest, reinige dein Herz von aller Neigung gegen die sinnlichen Gelüste, vertreib aus demselben alle Süßigkeiten, welche nicht Gott zu ihrem Ursprunge und Gegenstande haben; und du wirst eine ganz geistliche, englische, ja eine göttliche Süßigkeit in ihrer ersten Quelle verkosten, du wirst empfinden, daß es liebreicher sey denselben zu verkosten, als alle Süßigkeiten der ganzen Welt genießen.

Du wirst eine innere Süßigkeit verkosten, eine Süßigkeit ohne alle Vermischung, eine Süßigkeit, ohne alle Unruhe; denn solche Süßigkeiten werden nur bey Gott allein gefunden: du wirst verkosten eine unaussprechliche Süßigkeit, welche sich aus dem Herzensgrunde, wo sie zu erst verspüret wird, über alle Kräften der Seele, und in den ganzen Menschen ergießen wird, um diesen zu heiligen, und ihm einen Vorgeschmack von den ewigen Wohllüsten zu geben.

Du wirst verkosten, sage ich, eine göttliche, und immerdar neue Süßigkeit, welche nichts abgeschmacktes, nichts eckelhaftes, und unlustiges an sich hat; eine Süßigkeit, welche die Reinigkeit des Leibs und der Seele ver-

vermehret und erhält, sie bemackelt selbe nicht, wie es andere Süßigkeiten dieses Lebens zu thun pflegen, die nicht Gott allein für ihren Gegenstand haben.

Ach! Herr, wie glückselig würde ich seyn, wie ruhig wäre mein Gewissen, wenn ich niemals andere Süßigkeiten verkostet hätte; ich wäre viel tauglicher jene zu verkosten, welche du mir in dem heiligen Sacramente so gütig hast angebothen.

Endlich wirst du eine Süßigkeit verkosten, welche jederzeit in der Seele desjenigen, der solche erfährt, einen Eifer, eine Begierde, einen Durst, Hunger, und ein neues Verlangen zu göttlichen Dingen zurück läßt, jedoch ohne alle Verwirrung und Unruhe; also zwar, daß man diese Süßigkeit nur verkostet, daß man sich würdig mache, jene Süßigkeit in andern Communionen desto liebreicher zu verkosten.

Aus ganzem meinem Herzen, o mein Gott! sage ich ab allen sinnlichen, und allezeit schädlichen Süßigkeiten, welche die betrügerische Welt ihren blinden Liebhabern, und Anhängern darbiethet, um diese stärker an sich zu binden; sie haben nichts als verführerisches an sich für eine Seele, die nicht sorgfältig ist, ihre Unschuld zu verlieren, wenn sie einmal solche Süßigkeiten verkostet hat. Von jener Zeit an, o Herr! entde-

cke ich darinn alle Falschheit, und verborgene Klippen, da meine Seele die liebliche Nahrung deiner Leibes und Blutes verkostet hat, welche du ihr bey deinem heiligen Tische auffetzest.

VI.

Warum dann, o Herr! habe ich dich nicht jederzeit mit gleicher Lust verkostet, der du doch immer der nämliche bist, und dich niemals verändерest? Habe ich nicht jedesmal das nämliche Fleisch, das nämliche Blut, den nämlichen Heiland und Gott empfangen, der ein Ursprung, der Mittelpunct, und Gegenstand ist der angenehmsten Ergötzlichkeiten? Ach! Herr, die Ursache ist, weil ich dich nur empfangen habe in mein Fleisch, nicht aber in meinen Geist, und Herz; jener war beraubt des Glaubens, und der Ehrenbiethung, dieses war nachläßig, lau, und ohne Liebe.

Warum bin ich nach so vielen Communionen dennoch dergestalt empfindlich gewesen gegen die widrigen Zufälle dieses Lebens, eben so weit, wie bevor von dem Geiste der wahren Buße und Abtödtung entfernt; warum eben so zerstreut in meinen Gedanken, eben so eitel in meinen Reden, eben so voll meiner selbst, eben so geneigt, meine Sinne zu vergnügen, eben so lüderlich, und hinläßig in Erfüllung der Pflichten meines Christenthumes?

Ach!

Ach! Herr, wenn ich dich verkostet hätte bey dem heiligen Tische, wie ich dich hätte verkosten sollen und können, wenn ich einen besser vorbereiteten Geist und Herz dahin gebracht hätte, so würde ich leicht überwunden haben alle Hindernisse, die mich aufgehalten, ganz dein zu seyn; der Eindruck des Geschmackes, welchen du mich hättest empfinden lassen, würde mich viel eifriger gemacht haben alle meine Schuldigkeiten in acht zu nehmen, ich würde verspüret haben ein Belieben, alles dasjenige, was du von mir erfoderst, ohne allen Zwang zu vollziehen.

Ich erkenne, o Herr! ich habe mich nicht würdig gemacht zu empfinden die Süßigkeiten, welche du mir vorbereitet, und ertheilet hättest, wenn ich bey der göttlichen Tafel mit einem mehr versammelten Gemüthe, mit einem reinern, und von der Erde besser entferntem Geiste, mit hitzigern Begierden, und einem von deiner göttlichen Liebe angeflammten Herzen erschienen wäre: wenn ich Sorge getragen hätte, dieses Herz von allen sinnlichen und irdischen Neigungen, welche den unschuldigen und himmlischen Süßigkeiten allen Platz hinweg genommen haben, zu reinigen: jetzt aber bekenne ich, es sey nur aus meiner Schuld geschehen.

Heile demnach, o mein Herr! rief auf ein heiliger Lehrer Ambrosius, den innern Schlund meines Herzens, leere dieses aus,

reinige, erneuere, erfülle, und entzünde dieses für allezeit mit einer heiligen und göttlichen Inbrunst, auf daß es im gegenwärtigem Leben keine andere Süßigkeit, als die himmlische Speise deines Fleisch, und Blutes, verlange, und sich auch würdig mache, immer öfters zu deinem göttlichen Sacramente sich nähern zu dürfen.

VII.

Bereite dich, o meine Seele! Gott besser zu verkosten, mache dich würdig, seine göttlichen Wirkungen in dir zu empfinden, sowohl, wann du ihm deine Anbethungen vor dem Tabernackel abstattest, als wann du die Ehre haben wirst, denselben bey dem heiligen Tische zu empfangen: entschlag dich großmüthig ohne allen Widerwillen allen Neigungen, welche diesen göttlichen Heiland nicht zu ihrem Gegenstande haben: die Empfahung der heiligen Communion ist das beste Mittel, ihn mit größerer Lieblichkeit zu verkosten.

Brenne vor einer heiligen Eifershitze gegen diesem auf unsern Altären geschlachteten Gott; bitt den heiligen Geist, er wolle jenes Feuer in dein Herz senden; setze es aber in Bewegung durch die Inbrunst deiner Begierden, und so wirst du ihn viel angenehmer

nehmer und deinem Geschmacke süßer finden; ja du wirst all deine mögliche Lust in diesem himmlischen Manna ersättigen können.

Habe ich Schmerzen zu leiden? Hat mich die schreckbare Hand des allmächtigen Gottes mit empfindlichen Drangsalen hart getroffen? Ich will kommen, o Herr! mich in deiner Gegenwart vor dem Tabernackel dir zu Füßen zu werfen; allda will ich so lang verharren, bis du mir den Geschmack und die Süßigkeit der Geduld wirst ertheilet haben: und auf solche Weise, ohne aus der Ordnung deiner göttlichen Vorsichtigkeit zu treten, werde ich das unschuldige Mittel finden, meinen Uebeln eine Linderung zu verschaffen.

Wenn meine Hoffart in meinem Gemüthe und Herzen entweder Klagen, oder Murren, wird erwecken wollen, und wenn es zuthun seyn wird, um den Gehorsam, und Unterthänigkeit sowohl gegen deine als meiner Obern Verordnungen zu bezeugen, so will ich kommen, o Herr! dich anzubethen, ich will mich in deiner Gegenwart deines Gehorsams erinnern, welchen du, obschon Gott selbst, einem Priester, der dein Geschöpf ist, erweisest, da du augenblicklich in diese Hostie herunter steigest, so bald er dich rufet, und auf eine solche Weise werde ich einen süßen Geschmack an dem Gehorsame finden.

Wenn mich Versuchungen, entweder wider den Glauben, wider die Reinigkeit, oder wider die Hoffnung, wider die Armuth ꝛc. plagen sollten, so will ich geschwind zu diesem Tabernackel gehen, vor deinen Füßen darnieder fallen, dich anbethen, und dir meine Schwachheit, und die Gefahr, in welcher ich stecke, dich zu beleidigen, aufrichtig entdecken, ich will dich bitten um die Gnade der mir nothwendigen Stärke, dem Anfalle der Versuchung Widerstand zu thun.

Wenn meine Anbethung, die Verehrungen, und das Gebeth jene Gnaden nicht erlangen, um welche ich bey dir anhalte, so will ich mich beretten, dich in der heiligen Communion zu empfangen, und wenn ich mich würdig dahin begebe, so bin ich versichert, ich werde in dir jene unterschiedlichen Geschmacke des Glaubens, der Reinigkeit, der Hoffnung, und Armuth, eine grösere Leichtigkeit die Tugenden zu üben, und die entgegen gesetzten Versuchungen zu überwinden, antreffen. Dieses von keuschen Wohllüsten so erfüllte Sacrament wird mich tauglich machen, jene unaussprechlichen Süßigkeiten einstens zu verkosten, welche du in dem Himmel denen, die dich lieben, versprochen hast.

An dem Tage der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Die Liebe Jesu Christi in dem heiligsten Sacramente des Altars.

Anmüthige Gedanken.

I.

Sammle heute mit großer Sorgfalt, o meine Seele! die kostbaren Früchte der ganzen heiligen Octav, verdopple an diesem letzten Tage deinen Eifer, du wirst deinen göttlichen Heiland nicht mehr so oft auf diesem Altare ausgesetzt zu sehen bekommen; mache dir die letzten noch übrigen Augenblicke zu Nutzen, säume nicht, alle Gnaden zu empfangen, welche er dir anbiethet, und mache dieser Andacht das Ende durch die Liebe, daß du ohne Ende, und mit einer allezeit neuen Inbrunst denjenigen liebest, welcher in diesem Sacramente der Liebe dich mit einer vollkommnen und reinen Liebe geliebet hat.

Du kömmst schon ganze acht Tage daher, diesen auf dem Altare zum Schlachtopfer gewor-

wordenen Gott anzubethen; du mußt aber glauben, er sey nur darum vom Himmel herab gestiegen, und wohne hier, weil er dich liebet, und es sey nur die Uebermaß seiner Liebe, welche ihn bewogen, daß er seinen himmlischen Thron an dieses Ort übersetzen wollte: erstatte ihm also mit einem von Liebe durchdrungenen, und angeflammten Herzen deine schuldige Danksagung.

Dieser ganz liebreiche Gott hat zu dir geredet, er hat dich unterhalten, du hast ihm deine Anliegenheiten entdecket, du hast ihn um die nothwendigere Gnaden gebethen, zuförderst um jene, denselben bis auf deinen letzten Athemzug zu lieben: wiederhole also deine Bitte mit allem dir möglichen Eifer, und geh nicht davon, bis er dir deine Bitte gewähret hat.

Frage dich selbst, wie du von diesen Unterhaltungen, welche dich mit der Liebe gegen ihm entzünden können, hinweg gehest? Würdest du jetzt wohl mit jenen beglückten Jüngern von Emaus, welche der von Todten neu = erstandene Heiland nach der Brodbrechung verlassen, einstimmig sagen können: War nicht unser Herz ganz brennend in uns, als er mit uns redete auf dem Wege? Selbe hatten nur etliche Stunden lang seine göttliche Gegenwart genossen, du aber weit längere Zeit, und so oft du gewollt: nach dieser Maaß also schöpfe daraus eine

Frucht,

Frucht, und bemühe dich, wie jene denselben aufzuhalten.

Wirf noch einige ehrerbiethungsvolle und anmüthigen Blicke auf diese Hostie, welche einen unendlich liebenswerthen und gütigsten Heiland in sich enthält; ruf auf mehr dem Herzen als Munde nach mit einem heiligen Lehrer Chrysostomus. O wunderbare Liebe meines Gottes und Heilandes! o unerhörte, unvergleichliche Güte! o unendliche Barmherzigkeit!

Fahr fort mit demselben zu sagen: o Herr! du sitzest zu höchst in dem Himmel, und deine Liebe machet dich auf Erden herunter steigen, um freundlich mit den Sündern, welche du liebest, zu reden. Du ziehst diese gütigst an dich, du suchest sie sorgfältig und ämsig, ja wenn sie zu schwach sind, sich dir zu nahen, so gehst du ihnen sogar entgegen, du hilfst ihnen gehen, du trägst selbe gleichsam auf deinen Schultern, wie ein guter Hirt, als könntest du ihrer nicht entbehren, du suchest sie heim, du gehst zu ihnen hinein, du stärkest sie in ihrer Schwachheit, du redest ihnen verträulichst zum Herzen, und ernährest sie als deine Kinder; die Speise aber, die du ihnen giebst, bist du selbst.

II.

Dein Thron ist ewig, o mein Gott! er glänzet, weil er ein lauteres Feuer und

Flam-

Flammen ist. Auf diesem schimmerest du, als ein König des Himmels: da wirst du angebethet als ein Gott der Majestät, da wirst du geliebt, du liebest dich selbst, du wohnest in deinen eignen Hochheiten, und dennoch steigst du herab, um dich mit mir freundlich zu unterhalten. Was für eine Güte! was großes Wunder der Liebe!

Der ganze Himmel erschallet von deinen Lobpreisungen, die Seraphinen, welche deinen Thron umgeben, sammt allen Engeln bethen dich dort an, alle himmlischen und seligen Geister singen Lob deiner Glorie, sie lieben dich mit unbegreiflichen Inbrunsten; und dennoch auf das Wort eines sterblichen Menschen kömmst du herab in diese Hostie, in dieser willst du deine Wohnung haben, und bey mir deine Ergötzung suchen. Ist wohl möglich, o mein liebreichester Heiland! daß du mich mit einer solchen Uebermaaß der Liebe liebest?

Du willst kommen an die Statt eines kleinen Stücklein Brodes, du lässest dich stellen und hintragen, wo es dem Priester beliebet, bald lässest du dich auf den Altar setzen, bald in den Tabernackel verschließen, bald in einen Mund, bald in einen Magen zur Speise. O Güte! o was übermäßige Liebe!

O geheimnißvolle, und unbegreifliche Entzückung, rufet auf ein heiliger Lehrer, o wundersame, und unaussprechliche Liebe! o erstaunliche Verwandlung! ein Allmächtiger Gott, vor welchem Himmel und Erde

de zittern, ein Erschaffer der ganzen Welt, der keines Dinges bedarf, kann eine solche Liebe gegen einem Geschöpfe, welches ein pures Nichts ist; ein so allmächtiger Gott, sage ich, kann selbes so innerlich lieben; ach wo sieht man Majestät und Demuth in einem solchen Grade beysammen?

Aber, o Herr! diese zärtliche Liebe, diese so erstaunliche Demuth, indem du dich mit so schlechten, elenden, und sündhaften Geschöpfen abgiebst, diese benehmen sie dann dir gar nichts von deiner Hochheit, und verdunkeln auch den herrlichen Glanz deiner Majestät nicht im mindesten?

Ach mein Herr, und Gott! du machest dir vielmehr eine Ehre daraus: wenn die natürliche Sonne mit ihren Stralen die abscheulichsten Kothlacken durchwanderet, ohne davon im geringsten verunreiniget zu werden; aber, o mein Gott! wird deine Gottheit nicht geringer geschätzt? wenn du die Stralen deiner Glorie, welche aus deinem göttlichen Angesichte, aus deinem Leibe, aus deinem Blute, aus deiner Seele, und deiner Gottheit hervor brechen, allen auch elendesten Geschöpfen mittheilest? ja durch ebendieses, da du dich bis zu meinem Nichts herab lässest, machest du deine Glorie, deine

Güte, und alle deine Vollkommenheiten nur desto herrlicher scheinen, du ziehst auf solche Art neue Anbether an dich, und nimmst in ihren Herzen deine Wohnung.

III.

Ach! Herr, jetzt begreife ich besser als sonsten mit dem heiligen Augustin, daß die Liebe das Gewicht deines, und aller Menschen Herzen sey, obschon du ein Gott bist, und diese deine Geschöpfe; ja ich empfinde es, daß du von der Zeit an, da du ein dem Unsrigen ganz ähnliches Herz hast an dich nehmen wollen, uns mit der reinsten Liebe deines göttlichen Herzens entzündest.

Ja Herr! du eilest mit einer wunderbaren Geschwindigkeit nach den Gegenständen deiner Liebe, die doch nichts als elende Geschöpfe sind, ja sie sind nicht einmal würdig das Herz eines liebvollen Erlösers in sich zu haben. Die einzige Probe hievon ist das Sacrament des Altars, in dem du dich als der höchste Schöpfer mit deinem elenden Geschöpfe vereinigen willst; ja du wendest alles an, und lässest nichts ermangeln, um uns deine zärtliche Liebe in vollem Maaße zu beweisen. Ach, o göttlicher Heiland! wie gütig bist nicht gegen deine Geschöpfe, da du dich, als die höchste Majestät bis zu meinem Nichts erniedrigest! Welch eine Ehre ist es

also nicht für eine Seele, die eifrig verlanget sich zu dir zu nahen, wenn sie mit deiner Heimsuchung begnadet wird?

Begnade also liebreichester Heiland! mein Herz mit deiner Heimsuchung, und theile ihm auch die Gnade der Demuth mit, welche mich zu dir als den Ursprung aller Gnaden führet; an mir soll es nicht fehlen, ich werde mich mit allmöglichstem Eifer bemühen, zu jenem glückseligen Ziele zu gelangen, und wenn ich das Glück haben werde, zu selbem zu kommen, so werde ich mich sorgfältigst daran halten, daß gewiß Niemand im Stande seyn wird, mich von selbem zu trennen.

Ach! es ist nicht nur die größte Ungerechtigkeit, sondern auch der abscheulichste Undank, denjenigen hassen, der uns liebet, und dessen Freundschaft nichts als Uneigennutz, Weisheit, Liebe, Aufrichtigkeit, unsre Ehre, und unsern Vortheil mit den besten Absichten suchet.

Du, o mein liebwerthester Jesu! kömmst uns mit deiner Liebe in diesem heiligen Sacramente vor, du trägst uns offenherzig deine geheiligte Freundschaft an, du willst uns deine Schätze und Gnaden angedeihen lassen, und uns deines Reiches theilhaftig machen! Ach welch ein Undank wäre es nicht, wenn wir deine Liebe nicht mit der unsrigen vergelten wollten.

Mit wärmsten Dankgefühle, o mein Herr und Gott! werde ich dich in mein Herz ver-

schließen, und deine Freundschaft auf das zärtlichste genießen, ich werde dich in meinem Herzen eben so inbrünstig anbethen, als wenn du auf diesem Altare ausgesetzet wärest.

Ach welch ein Glück ist es nicht für ein elendes Geschöpf? wenn es das Herz seines Schöpfers, welches von den reinsten Flammen der Liebe brennet, besitzen kann, und nichts anders mehr zu dem Gegenstande ihrer Liebe hat, als was der Schöpfer selbst liebet; denn seine Liebe, die Liebe eines Gottes ist ja die allerreinste.

IV.

So liebest du also, göttlicher Erlöser! die Menschen, weil sie deine Geschöpfe, deine Ebenbilder, und der Werth deines heiligen Blutes sind; ja du liebest sie so zärtlich, daß du ihnen so gar durch deine Gnade, und durch Empfahung der heiligen Communion deine göttliche Natur mittheilest, und dieses nur darum, daß du ihnen deine unendliche Liebe auf alle mögliche Weise bezeugen kannst. Aber göttlicher Heiland! es scheint, wenn ich mich nicht betriege, als liebest du deine Geschöpfe mehr, als dich selbst; du hast dich ja so gedemüthiget, daß du, um sie von dem ewigen Tode, und Untergange zu erretten, die menschliche Natur angenommen, und für sie den schmählichsten Tod ausgestanden hast; heißt das sich nicht mehr hassen, als seine Geschöpfe.

Daß

Daß ein Freund für den andern stirbt, ist unter den Menschen so seltsam nicht; aber daß ein allmächtiger Schöpfer für sein Geschöpf, welches ein pures Nichts war, sein Leben aufgeopfert hat, das ist das größte Wunder der göttlichen Liebe gegen uns elenden Menschen.

Was du auf dem Calvarieberge gethan, o mein göttlicher Erlöser! dieses erneuerest du noch täglich in diesem heiligsten Sacramente, welches ich jetzt anbethe; auf dich setze ich also all mein Vertrauen, weil ich dich hier als meinen Gott, als meinen Heiland, und als das unfehlbare Pfand meiner ewigen Seligkeit finde.

Aber, o Herr! weil du dieses Sacrament als ein kostbares Denkzeichen, und als eine Wiederholung deines Leidens und Sterbens eingesetzt hast, so kann ich deine unendliche Liebe nicht genugsam loben und preisen, die du gegen uns elende Geschöpfe deiner Allmacht hegest; ja ich darf sagen: daß deine grundlose Liebe mehr als alle Henkersknechte insgesammt zu deinem Leiden und Tode beygetragen hat.

Obwohl du jetzt ganz glorreich und dem Leiden nicht mehr unterworfen bist, so scheint es doch, als hättest du noch die nämliche Liebe gegen uns, indem du dich mit uns zu vereinigen eifrigst verlangest, und noch immer deinen Leib, dein Herz und deine ganze

Gottheit bis zu uns herab neigest, um uns zur Speise zu werden.

Ja mein Herr! eben diese unendliche Liebe setzet dich von dem Himmel bis auf diesen Altar herab, und von diesem Altare steigst du durch die heilige Communion in mein Herz um selbes mit deinen Gnaden zu erfüllen, und deine beständige Wohnung in selbem aufzuschlagen. Habe ich also nicht Ursache genug diesen so liebvollen, und demüthigen Erlöser von Grunde meines Herzens zu lieben, und ihm für alle empfangenen Gnaden und Ehren den wärmsten Dank zu sagen.

V.

Herr! du bist der einzige Gott, den ich anbethe, und anbethen will sowohl in der Zeit, als in Ewigkeit. Aber o Wunder der Liebe und der Güte! du wirst mir zur Speise, zu einem Brod, ohne daß du, mein Gott und mein Heiland zu seyn aufhöreſt; welch eine wunderbare, und unbegreifliche Vereinigung? und dieses Wunder wirkest du täglich, um mir alle Tage einen unstreitigen Beweis deiner Liebe zu geben, und mich hiedurch zu bewegen dich für den einzigen Gegenstand meiner Liebe zu haben. Wer ist so grausam, daß er sich dieser unendlichen Liebe nicht dankbar einstelle?

Du, o allmächtiger Erschaffer! bist so gütig, so barmherzig, und so demüthig gegen mir, als könntest du meiner unmöglich entbehren,

kehren, der du doch eben so glorreich, eben so glückselig wärest, wenn schon alle Geschöpfe in ihr voriges Nichts zurück fielen, aus welchem selbe deine allmächtige Güte, und Barmherzigkeit herausgezogen; du, sage ich, würdigest dich bis zu meinem elenden Nichts herunter zu steigen, um mich mit dir gänzlich zu vereinigen, und unabsönderlich bey mir zu verbleiben? Welch eine unendliche Demuth der höchsten Majestät?

Ach! mein göttlicher Seligmacher, verleih mir die Gnade deiner göttlichen Wirkung mich gänzlich zu ergeben; ich werde allen meinen Kräften aufbiethen, mich derselben würdig zu machen; denn diese Gnade ist für mich eben so glorreich, als vortheilhaft.

Wo kömmt es dann her, o mein Gott! daß ich aus deinen göttlichen Wirkungen keinen Nutzen schaffe; ich liebe dich ja, ich nähere mich immer zu dir, und verlange derselben würdig zu seyn; aber wenn ich mich selbsten durchgehe, wie ich dich liebe, wie ich mich zu dir nähere, so sehe ich ganz klar, daß es nur an mir fehle, und daß ich es nicht genugsam überlege, was das heiße: Ein Gott der Majestät bis zu mir herab kommen, der ich ein lauteres Nichts bin, und zwar so oft, als ich immer begehre! Ein Gott zu meinem Brode und Nahrung werden, heißt das nicht eine wunderbare Demuth, oder vielmehr eine unendliche Liebe eines Schöpfers gegen seinem Geschöpfe?

Unter allen Dingen ist keines an sich selbst gemeiner, als das Brod, es ist nur wegen andern, und für andere gemacht, damit es durch die natürliche Wärme derjenigen verzehret werde, welche solches zu ihrer Speise nehmen: es verliteret seine Eigenschaften, sein ganzes Wesen, und alles, was es ist. O mein Gott und mein wesentliches Brod! laß mich empfinden, wie sehr du mich liebest, und wie ich dich lieben solle, damit diese Empfindung in mir eine wahrhafte Liebe hervor bringen möge.

Du entsagest in diesem Brode aller deiner Hochheit, und deiner uneingeschränkten Herrschaft, weil du dich meiner Seele zu ihrem Gebrauche überlässest, und dich derselben gänzlich schenkest. Ach unnennbare Liebe, und namenlose Demuth einer höchsten Majestät!

VI.

O, allmächtiger Gott! du hast alles erschaffen, alles kömmt von deiner allmächtigen Hand her, was sich immer auf dieser Welt befindet, und dieses, o mein Gott! obwohl du ohne diesem eben so glorreich, und glückselig wärest, gereichet dir zu einer wahren, und großen Ehre, weil du zu einem jeden deiner Geschöpfe sagen kannst: Du gehörest mein, du kömmst von mir her, weil du alles, was du bist, und hast, von mir allein hast.

Jetzt aber, nachdem du die Gestalt des Brodes an dich genommen, nachdem dich deine Liebe auf diesen Altar gesetzt, und in den Tabernackel eingeschlossen hat, nachdem du dich ganz durch die heilige Communion mir geschenket hast, und ich dich in meiner Brust zu nächst bey meinem Herzen trage (verzeih mir aber, o Herr! diese Kühnheit der Liebe, die du selbst mir einflößest, und mich also reden machest) jetzt kann ich zu dir sagen, mein Gott! du gehöreſt ganz mir zu, du bist mein Gott, weil du dich ganz mir geschenket hast, nachdem du zu meinem Brode und meiner Speise hast werden wollen.

Ja, Herr! nachdem du nun mir zu einer Nahrung geworden bist, so bist du mein Unterhalt, meine Stärke, mein Leben, und obwohl du mein Erschaffer bist, und ich ohne dich weder leben noch bestehen kann, nichts desto weniger willst du doch in mir leben, als ob du von mir abhiengest.

Welcher ist dann jener mächtige Antrieb, der dich veranlaßt, mich heimzusuchen, und bey mir deine Wohnung zu nehmen? Es ist kein anderer als deine, und meine Liebe: glückselig aber wäre ich, wenn ich Liebe mit Liebe erwiedern könnte.

Es scheint auf eine gewisse Art (und ich darf es mir auch zur unendlichen Ehre rechnen) als entsage deine Liebe allen ewigen, und göttlichen Vorzügen, die du Kraft deiner Gottheit in dem Himmel, und auf Erden hast,

weil du mir in dem Brode zu einer Nahrung dieneſt, welches meiner Seele unendliche Gnaden ertheilet, und ſie in ihren Tugenden ernähret. Ach Herr! erlange ich nicht durch dieſe Gnaden ein unſtreitiges Recht, dich meinen Gott zu nennen, weil du in dieſem Sacramente mir zugehöreſt.

Das Brod, ſo ich bisher genoſſen, nachdem ich von dir, o mein göttlicher Erſchaffer! das Leben empfangen habe, iſt jetzt nichts anders, als mein Weſen ſelbſt, und dieſes Brod, welches jetzt mein Fleiſch und mein Blut, iſt ſo mit mir vereiniget, daß keine irdiſche Macht im Stande wäre ſelbes von einander abzuſöndern.

Ach! Herr, wie glücklich bin ich, wenn ich dich als mein weſentliches Brod in der heiligen Communion empfangen habe, und jederzeit mit dir unzertrennlich vereiniget, und ſogar in dich verſtaltet werde! Iſt dieſes Sacrament nicht ein Wunder der Liebe, und habe ich nicht auch einen Zuſpruch auf dieſes, wenn ich dich, mein Erlöſer! nur recht zärtlich liebe.

VII.

O mein Gott, und mein weſentliches Brod! wann du mich mit deiner Heimſuchung begnadeſt, ſo bitte ich dich, erhalt mich, ſpeiſe mich, und mache mich bis zu jener Größe und Vollkommenheit der wahren Kinder Gottes wachſen, welche die Gnade haben, von

dem

dem Brode deines Tisches zu essen, welches nichts anders, als du selbst bist.

Vereinige mich innerst mit dir, o mein Heiland! und zieh mein Herz mächtig und sanft an dich durch die angenehmen Bande deiner unvermessenen Liebe, wie du es selbst versprochen hast: Jene Liebe aber theile mir mit, die dich bis auf diesen Altar herunter steigen gemacht, ich werde mich sorgfältig bemühen dieser so reinen, und göttlichen Liebe durch die heilige Communion würdig, und theilhaftig zu werden.

Laß es aber nicht bey dem bewendet seyn, o Gott der Barmherzigkeit! daß du diese Vereinigung zwischen deinem und meinem Herzen, nach welcher ich eifrigst trachte, hervor gebracht hast, sondern befestige und stärke dieselbige so oft, als ich mich zu jenem Sacramente der Liebe nähern werde, und zwar also, daß mich nichts von dir absöndern kann, und daß ich keine andere Begierden in mir empfinde, als allein nach dir, o mein Gott, und Herr!

Aber, meine Seele! du könntest nach so vielfältigen Gnaden, welche dir in diesem göttlichen Sacramente sind erwiesen worden, mit dem heiligen Augustin aufrufen: O Sacrament der unaussprechlichen Güte und Liebe! O wunderbares Zeichen der Einigkeit und Vereinigung! O geheiligtes Liebesband! wer wird mich von dir abtrennen können?

Lasset

Lasset uns also lieben, o meine Seele! lasset uns stark und zugleich zärtlich lieben einen Gott, der würdig ist, so geliebet zu werden; denket, verlanget, und trachtet nach nichts anders, als nach Gott, wirket allein wegen Gott, weil es scheint, er gedenke nur an uns, er trachte nur nach uns, er wirke nur für uns in diesem göttlichen Sacramente der Liebe.

Lasset uns leben von Gott, in Gott, und wegen Gott; weil aber die Liebe, und zwar die göttliche, das Leben der Herzen ist, so lasset uns ihn lieben mit all möglicher Inbrunst, und so werden wir in ihm, und er in uns leben.

Du empfängst den Leib Jesu Christi, sey also mit ihm einverleibt; du empfängst seine Seele, welche der Ursprung des Lebens ist, lebe also auch mit ihm; du empfängst seinen Geist, und wirst von ihm erleuchtet; du empfängst sein vor Liebesflammen brennendes Herz, und es wird dich entzünden; du empfängst seine Gottheit, mache dich also derselben würdig; geh also durch die Hitze deiner Liebe, und Kraft der Wirkung jener allmächtigen göttlichen Speise von der Schwach und Gebrechlichkeit des Geschöpfes hinüber zu der Stärke, zu dem Leben, zu der Unvermögenheit zu sündigen, und zu dem ewigen Besitze Gottes.

Aus-

Auserlesene Andachten,

Die zweyfache Octav Vor, und nach dem hohen Feste der Himmelfahrt Mariä nützlich zu begehen.

Vorbereitung.

Bereite dich, o christliche Seele! sorgfältigst mit aller möglichen Andacht und Eifer, den herrlichen Triumph der Mutter Gottes wohl zu begehen, nimm Theil, und erfreue dich an ihrer Glorie. Sie ist eine Königinn Himmels und der Erde, sie geht mit inbrünstiger Liebe zu ihrem göttlichen Sohne, zu der unsterblichen Krone, welche sie sich durch ihre heilige, und göttliche Mutterschaft, durch ihre beständige Treue gegen den Gnaden, und durch eine fast göttliche Demuth gegen ihren göttlichen Sohn erworben hat, und von nun an bis in die gränzenlose Ewigkeit besitzen wird.

Erinnere dich aber auch zu deinem Troste, sie sey eine Mutter, welche dich liebet, und von dir geliebt zu werden verlanget; sie sey eine mächtige Mittlerinn, welche in den Himmel geht, deinen Nutzen zu befördern, deinen Handel zu vertheidigen, den Zorn Gottes dir zu Liebe zu entwaffnen, und die Gnaden zu erlangen, deren sie allein die Mutter, der Ursprung, und die Ausspenderinn ist.

Weil dieses Fest das herrlichste und feyerlichste unter allen ist, welche die katholische Kirche zu Ehren dieser göttlichen Mutter anstellet, also verdienet selbes, daß eine Octav voran gehe, um dazu sich wohl zu bereiten, eine andere aber folge, damit man Zeit habe, alle darinn enthaltenen Geheimnisse zu betrachten, und aus allen davon abhangenden Gnaden, und Unterweisungen eine häufige Frucht zu schöpfen, daß auch eine getreue ihr ergebene Seele wenigst fünfzehn Tage anwende, der seligsten Jungfrau ihre schuldigen Pflichten abzustatten, ihre Ehrerbiethung, und Liebe gegen derselben durch eine absonderliche Verehrung an Tag zu legen.

Ich weis, wir leben dermalen in einem sehr schlechten Zeitalter, in welchem die Andacht gegen dieser göttlichen Mutter gar zu sehr erkaltet ist: dessen aber hat man sich nicht zu verwundern; weil so gar die nothwendigste aus allen Andachten die wesentlichste, nämlich jene gegen Jesum Christum äußerst abgenommen hat.

Un-

Unterdessen bleibt doch allezeit wahr, die Andacht zu der jungfräulichen Mutter, wie von den heiligen Vätern längst angemerket worden, sey eines der sichersten Kennzeichen unsrer ewigen Gnadenwahl; weil man die Mutter nicht lieben kann, ohne ihren göttlichen Sohn; weil der Weg, der uns zu dem Herzen Mariä führet, uns auch zu dem Herz Jesu Christi, als zu seinem Endziele führet; und weil diese zweyfache Liebe unabsönderlich ist, oder vielmehr nur ein einzige ausmachet; weil das Fleisch, der Geist, und das Herz von beyden, nach Aussage der heiligen Väter, nur einerley Fleisch, Geist, und Herz sind; übrigens aber der eifrigste, und hitzigste unter den Liebhabern dieser unvergleichlichen Jungfrau, jenes vor andern hellschimmernde Kirchenlicht, so jemals Frankreich hervor gebracht, nämlich der heilige Bernhard, versicheret uns, es sey niemals ein Liebhaber Mariä verdammt worden; er redet aber nur von den wahrhaften Liebhabern.

Gegenwärtige heilige Zeit kann allein diese Andacht in uns wieder erneuern, welche in dem besteht, daß diese Mutter der schönen Liebe geliebet werde, daß man dieselbe oft und eifrig anrufe, daß man auf ihre Güte und hohes Ansehen bey Jesu Christo sein Vertrauen setze, daß man bey ihr in seinen Drangsalen, in seinen Unruhen,

hen, und Anliegenheiten seine Zuflucht suche, da man an ihrer Glorie und Triumph Theil nehme, daß man ihr täglich eine besondere, aber recht herzliche Verehrung abstatte; vor allem derselben nachfolge, und jene Tugenden übe, dadurch sie würdig geworden der Glorie, welche sie jetzt besitzet.

Weil die Kirche in diesem hohen Feste vier Geheimnisse, als ihr Hinscheiden, ihre Urstände, ihre Aufnehmung mit Leib und Seele in den Himmel, und die Krönung dieser göttlichen Mutter begeht; und weil alle diese Geheimnisse nur einzig und hauptsächlich durch die Liebe vollbracht worden sind, also veranläßt uns dieses, in diesem Werklein grösten Theils von jener göttlichen Liebe zu reden, und schier alle Uebungen auf die dem Sohne und der Mutter von uns schuldiger Liebe fest zu setzen. Ja gleichwie die Liebe das Ende des Gebothes ist, so wird sie auch seyn das Ziel und Absehen dieser Anleitung: Diese Wiederholung wird nur jenen eckelhaft vorkommen, die weder den Sohn, noch die Mutter lieben.

Folgendes Gebeth soll täglich von dir gesprochen werden, welches gleichsam seyn wird der tägliche Ehrenzins deines Geistes, deines Herzens und Mundes, den du der Mutter Gottes während der Octaven zu bezahlen hast.

Gebeth,
Zu der seligsten Jungfrau.

O Jungfrau! die du reiner als die Engel, und mehr von göttlicher Liebe als alle Seraphinen entzündet bist! unvergleichliche Mutter meines Gottes und Heilandes, du mächtige Mittlerinn bey dem höchsten Mittler zwischen Gott und den Menschen, du erstes und vornehmstes Wesen nach Gott, du bist meiner Ehrerbiethung, meines Vertrauens, und Liebe würdig.

Triumphire jetzt glückselig als die Königinn Himmels und der Erde. Die heiligste Dreyfaltigkeit nehme dich in die himmlische Wohnstadt auf mit aller Glorie, mit aller Pracht, mit aller Freundlichkeit, und mit allen Liebkosungen, wie du es als eine Mutter des Königes Himmels und der Erde verdienest: Der himmlische Vater kröne dich mit der Krone einer unsterblichen Glorie, als seine Tochter, der göttliche Sohn als seine Mutter, und der heilige Geist als seine Braut.

Der ganze Himmel erschalle von Freudengesängern und fröhlichen Zurufungen bey dem Einzuge in dein ewiges Reich, und alle seligen Geister führen dich im Triumphe auf den Thron der Glorie, welche dir dein göttlicher Sohn zubereitet hat.

Nur deine übermäßige und reinste Liebe hat dir das Leben genommen, und deinen Leib

Avrillon Andachten.

mit deiner heiligsten Seele, durch eine glorreiche Urstände vereiniget: du bist in den Himmel erhoben worden auf den Flügeln der heiligen Liebe, mit welcher dein Herz das ganze Leben hindurch angeflammt gewesen, du bist auch allda durch die Hände deines göttlichen Sohnes, der die Liebe selbst ist, gekrönet worden: weil aber die Liebe den völligen Glanz deiner Krone gegeben, und die Ursache unsrer Freude, und des Vertrauens ist, so bitte den Herrn von jenem feurigen Throne, auf dem du jetzt in dem Himmel glänzest, er wolle nur etliche Stralen von diesem geheiligten Feuer auf unsere Herzen herabscheinen lassen, damit wir durch selbe eine wahre Liebe und Vertrauen auf dich erlangen mögen.

Erhalt uns, o göttliche Mutter! von deinem anbethenswürdigsten Sohne, bey welchem du alles vermagst, eine wahre Reinigkeit des Herzens, eine tiefe Demuth, eine allezeit siegreiche Gnade, eine brennende und getreue Liebe, eine starkmüthige Beharrlichkeit, und seinen göttlichen Schutz: damit wir durch deine, und deines göttlichen Sohnes allmögende Gnade, eine wahre Liebe gegen dich sowohl in diesem zeitlichen Leben, als auch in dem schrecklichen Augenblicke unsers Absterbens an Tage legen können, und so werden wir mit Beyhülfe dieser reinsten Liebe, alle Anfechtungen bey unserm Hinscheiden leicht überwinden, und nach diesem Leben mit dir deinen Sohn ewig loben und preisen. Amen.

An

An dem achten Tage des Augustmonates.

Die hitzige, und unaufhörliche Liebe Mariä gegen Jesum, die erste Vorbereitung zu dem Tode.

Uebung.

Erwecke, meine christliche Seele! in aller Fruhe gleichnach dem Erwachen eine Liebsübung zu Jesu; damit aber diese desto eifriger sey, so entlehne von Maria die Liebe, die sie in ihrem Hinscheiden gehabt hat: befleiß dich aber diese Uebung öfters den Tag hindurch zu erneuern; damit sie aber desto kräftiger werde, so nimm allezeit den Sohn und die Mutter zusammen, und sorge nicht, daß die Vereinigung der Liebe, die du Gott schuldig, dir nachtheilig seyn könne; denn gleichwie man zu dem Vater durch den Sohn kömmt, also kömmt man zu dem Sohne durch die Mutter: stelle dir öfters vor, als wärest du zu Jerusalem, um diese dahin sterbende göttliche Mutter zu besuchen, und so wirst du eine gewisse Gnade bekommen, dich längere Zeit mit jenen heiligen Geheimnissen, welche sich dort ereignen, mit wahrem Vergnügen deiner Seele zu beschäftigen.

Erwägung in der Fruhe.

Wenn die Liebe den ganzen Wohlstand und die Sicherheit einer Seele ausmachet, die sich wirklich an dem Rande der Ewigkeit befindet, und wenn es um die Vorbereitung zu einem guten Tode zu thun ist, welchen nur jene Liebe verursachen kann, welche allein alle christlichen Tugenden in sich begreift, und von Jesu Christo als das sicherste Mittel zu dem Besitze des Himmels verordnet worden ist; so gereichet es der göttlichen Mutter zu ihrem größten Vortheil, daß sie Gott jederzeit mehrer geliebt, als alle übrigen Geschöpfe, und zwar mit so großer Inbrunst, daß sie sich würdig gemacht, nächstens bey ihrem Gott in dem Himmel ihren Thron zu haben.

In der That, niemand hat Gott so frühe, und so lang, und mit so großer Reinigkeit geliebt, als diese göttliche Mutter: Denn sie hat Gott geliebt von dem ersten Augenblicke an ihrer beglückten Empfängniß, und zwar mit einer allezeit neuen Inbrunst durch das ganze Leben bis auf ihr seliges Ende, ohne daß etwas wäre fähig gewesen, ihre Liebe zu zertheilen, zu vermindern, und nur einen Augenblick lang zu unterbrechen: O welch ein heiliges Leben! welch ein Friede! und wunderbare Vorbereitung zu dem Tode! und welch eine sichere und unsterbliche Glorie.

Wer bey seinen Lebszeiten Gott allein liebet, der hat eine größere Leichtigkeit, denselben

in

in seiner Sterstunde zu lieben, weil diese Liebe aus ihrem Ursprunge herfließt, und zu einer Neigung des Herzens geworden ist: wenn man so unglücklich gewesen, daß man ganz andere Dinge geliebt hat, und nun aus Noth vor dem Hinscheiden eine Liebsübung erwecken solle, o wie hart und schwer wird es nicht fallen! Man kann einem Sterbenden wohl vorsprechen die eindringlichsten und anmüthigsten Gebether, die verschiedene Liebsanmuthungen in sich enthalten; er spricht diese vielleicht nach, aber sein Herz gleich dem Echo oder Wiederhalle bleibt unterdessen ganz unempfindlich zu dem, was der Mund ausspricht, und bemühet sich vergebens, dasjenige recht zu thun, was er in dem vorgehenden Leben niemals gethan hat. Aber bey Mariä Hinscheiden war diese Beschwerniß weit entfernt, die Liebe floß aus der Quelle auf ihre Lefzen, die sie bey ihrem Leben, und folglich noch leichter bey ihrem Hinscheiden an Tag gelegt hat. Ach! wenn uns die Pforten dieses Heiligthumes offen stünden, welche Geheimnisse der Liebe würden wir allda entdecken, und welch eine Verdammung unsrer Unempfindlichkeit zu befürchten haben?

Anmüthige Seufzer.

Ach! Herr, warum habe ich dich nicht geliebet, so bald ich dich erkennet habe, da du doch in meinen Augen so liebenswerth erschienen bist? ja wie oft sind die Geschöpfe entzwischen

gekommen, und haben jenen Plaz in meinem Herzen eingenommen, der dir allein gebührte? Wenn ich so unglückselig gewesen, daß ich dich nicht also bald geliebt, als ich zu leben angefangen habe, so ist dies die einzige Ursache, daß ich durch die Erbsünde dein Feind geworden, oder weil ich mit dem Vernunftlichte noch nicht bestralet war.

Aber, o mein Gott! habe ich aber wohl dich wenigst nach meiner Kindheit geliebt? und habe ich dir die Erstlinge meines vernünftigen Herzens, welches nur allein dich zu lieben gestaltet worden, aufgeopfert, so bald ich erkannte, wie liebwürdig du seyst, und ich dir hingegen schuldig sey, dich zu lieben? Ach! was Ursache des Erforschens, der Bestrafung, und des Beschämens für mich.

Wann die Zeit, in welcher ich dich nicht geliebt habe, als eine verlohrne Zeit für die Ewigkeit angesehen wird; welch ein unendlich großer Raum ohne Verdienste, ohne Frucht, und ohne Liebe befindet sich nicht in meinem ganzen Leben? Nicht war, göttlicher Erlöser! meine Lebenstage sollen nichts seyn, als eine lautere Vorbereitung zu dem Tode, ein immerwährendes Andenken an denselben, welches deine Liebe allein leicht, und verdienstlich machen kann? aber wie werde ich einstens vor dir als dem schrecklichsten Richter stehen können, der ich mich niemals zu dem Tode bereitet habe, weder an denselben gedenket, noch dich geliebet;

Ach!

Ach! wie schrecklich wird mir nicht der Augenblick meines Hinscheidens werden?

Kann ich nicht zu dir sagen, o Herr! mit dem büßenden Augustin: O Schönheit allezeit neu, und jederzeit alt! ich habe dich gar zu spat geliebt: aber jetzt will ich mich mit Beyhülfe deiner Gnade bemühen, jene Leere, die mir so groß vorkömmt, wieder auszufüllen, heute noch will ich anfangen dich zu lieben, und zwar ganz allein, dich zu lieben mit aller Inbrunst, und bis auf den letzten Athemzug meines Lebens.

Heiligste Jungfrau, o Mutter der schönen Liebe! die du niemals aufgehöret hast, deinen Gott zu lieben, die du ihn immer mit neuen Inbrunsten bis zu dem letzten Augenblicke deines Lebens geliebt hast, erwirb doch auch mir diese Gnade, auf daß ich jederzeit zu dem Tode bereitet sey.

Erwägung auf den Abend.

Merke, o meine christliche Seele! Maria hat schon angefangen, Gott zu lieben mit all möglicher Reinigkeit und Inbrunst, so bald ihr Herz von seiner allmächtigen Hand gestaltet worden, und deßwegen hat sie in der Liebe immer zugenommen, und niemals bis auf den letzten Athemzug zu lieben aufgehöret, ja diese Liebe war so vollkommen, daß sie nicht die mindeste unvollkommne Neigung zu einem Geschöpfe an sich verspüren ließ.

Eine Seele, die Gott beständig und standhaft liebet, das ist, ohne von ihrer Liebe abzu-

lassen, erhebt sich allezeit, saget der heil. Augustin, verlanget nichts als wahr zu lieben, sie ist zu andern Sachen ganz kaltsinnig, die Liebe aber, welche sie in sich gegen Gott empfindet, wächst nach Maaß, wie nämlich selbe liebet, sie bekömmt jederzeit einen neuen Zusatz von neuen Flammen gegen ihrem liebwerthesten Gegenstande, also zwar, daß die zweyte Liebesübung allezeit vollkommner ist, als die erste, und die dritte hitziger, dann die zweyte, und dieses darum, weil keine Zertheilung, kein Nachlaß, und keine längere Zeit dazwischen kömmt, welche diese Uebungen zertrennen, und den Einfluß, den eine über die andere machen konnte, verhindern kann.

Ach! mit welchem Vergnügen und Begierde erwartet nicht eine solche Seele, den beglückten Augenblick ihres Hinscheidens, welche ihren Gott das ganze Leben hindurch geliebet? ein so reines und eifriges Leben ist in Wahrheit eine schöne Vorbereitung zu einem glückseligen Tode, und wann er herbey nahet, wie hitzig ist nicht ihre Liebe, wie annehmlich und kostbar dieser Tod, als die Frucht einer so reinen Liebe? Wie freundlich wird selbe von Gott empfangen, und wie ergötzlich kömmt einer solchen Seele die Genießung eines Gottes in seiner Glyrie vor?

Wie groß muß aber nicht die Liebe Mariä bey ihrem Hinscheiden gewesen seyn? ich glaube ihre Liebe sey damals so heftig gewesen, daß sie ein schwaches Geschöpf

schöpf nicht hätte übertragen können; denn sie hat nicht nur nicht aufgehört ihren Gott zu lieben, sondern sie ist sogar ihr ganzes Leben hindurch in selber gewachsen, und da sie nun von dieser Liebe so entzündet, und abgeschwächt, ja schier völlig verzehret worden, so glaube ich, daß eben diese Liebe ihr den Tod verursachet habe.

Anmüthige Seufzer.

Wollte Gott! ich liebte dich jetzt mit hitzigerm Eifer, o mein liebwerthester Jesu! ach! daß ich, nachdem ich dich zu lieben angefangen habe, also fortgefahren wäre; wie deine göttliche Mutter, und meine Liebsübungen nicht so sehr unterbrochen hätte! aber leider es ist nur gar zu oft geschehen, daß, nachdem ich zu dir gesagt, ich liebe dich, o mein Gott! daß sage ich in dieser Liebsübung, einige Zärtigkeit in mir empfunden habe, und dieses ich liebe dich, eben so oft zu dem Geschöpfe, und zu mir selbst gesagt.

Wie Treue brüchig und unbeständig ist nicht mein Herz gegen dich, o mein göttlicher Erlöser! der ich doch selbst die Untreue und Unbeständigkeit in andern verdammte; es ist gebrechlicher als Glas, flüchtiger als der Wind, und schwächer als ein Rohr; befestige also dasselbe, o Herr! durch eine solche Liebe, welche alle Prüfungen auszuhalten vermögend ist.

Ich erkenne, o mein Gott! daß die gar zu vielfältige Unterbrechungen meine Liebe der-

maßen abgeschwächet haben, daß ich jedesmal von neuem habe anfangen müssen, als hätte ich dich zuvor niemals geliebet; du allein kannst mir hier helfen, wenn du mich von meiner eignen Unbeständigkeit befreyest, und ich werde nicht ermangeln, dieselbe zu verbessern; denn sonst darf ich mir keine Hoffnung machen, daß ich dich bey dem Ende meines Lebens heftiger lieben werde, als ich dich anfangs geliebet habe.

Allerseligste Jungfrau! erlange also mir von deinem göttlichen Sohne jene reine und standhafte Liebe, welche ein Ebenbild der deinigen ist, damit ich ihn Kraft seiner Liebe, und deines Beystandes mit all möglicher Jubrunst, und ohne alle Unterbrechung und Nachlaß liebe; und damit, wann ich mich auf meinem Sterbbette befinden werde, meine Liebe so eifrig und so getreu sey, daß sie mir den Tod der Gerechten, und die Belohnung der göttlichen Liebe zuwegen bringe, welche in der Liebe und ewigen Besitzung eines Gottes in dem Himmel besteht. Amen.

An

Am dem neunten Tage des Augustmonates.

Die hitzige Begierden Gott zu besitzen, eine zweyte Vorbereitung zu dem Tode.

Uebung.

Mache dem heutigen Tage den Anfang durch herzliche Begierden nach Gott, und verlange nichts als bey Gott allein zu seyn; diese Begierde aber soll aufrichtig seyn, und aus dem Herzensgrunde einer Seele herkommen, welche glaubet, er allein sey würdig, daß ihre Begierden nach ihm allein sich richten sollen. Für ein Muster deiner Begierden nimm die sterbende göttliche Mutter an, erneuere dieselben öfters unter Tages, so viel du kannst, und sage mit dem königlichen Propheten: Gleichwie ein durch langes Laufen ermüdeter Hirsch nach einer frischen Bronnquelle trachtet, seinen Durst zu löschen, also verlanget, o Herr! meine Seele nach dir; befleiß dich aber, daß dir keine Begierde nach einem Wesen, welches minder als Gott ist, ankomme.

Erwägung in der Fruhe.

Die heiligen Begierden sind in Ansehung der göttlichen Liebe, was die Flamme gegen dem

dem Feuer ist; diese ist, was allda das hitzigste, das helleste, das lebhafteste, und leichteste ist, eine Bewegung zu verursachen, um sich bis zu dem Herzen Gottes, der das Endziel ist, zu erschwingen; jemehr aber unsere Begierden verlängert werden durch die Abwesenheit dessen, was wir lieben, desto öfters und heftiger empfinden wir selbe; die Verweilung entzündet sie, und machet sie zu einem lautern Feuer, saget der H. Augustin. Dieses Feuer verzehret uns nach und nach, der Leib schmachtet, und wird kraftlos, bis wir Gott besitzen, welchen wir lieben, und nach dem wir eifrigst verlangen.

Die Heiligen haben von dieser Wahrheit eine glückselige Erfahrung, ihr Leben vergieng im Lieben und Verlangen: ihre Liebe brachte ihre Begierden hervor, und ihre Begierden legten ihrer Liebe neue Flammen zu: O wie rein und ergötzlich ist das Leben, wenn man nichts anders liebet und begehret, als jenen, der durch seine Besitzung eine Seele ewig glückselig machen kann!

Maria hat bey ihrem Lebensende viel geliebt, weil sie viel zu lieben verlangte, und gleichwie ihre Begierden in der Reinigkeit und Inbrunst die Begierden aller Heiligen übertroffen, also erkennte sie auch weit besser den unendlichen Verdienst und Werth desjenigen, welchen sie liebte, und nachdem ihre Begierden abzieleten. Sie seufzete lange Zeit nach dem glückseligen Augenblicke, welcher sie auf ewig mit ihrem göttlichen Sohne vereinigen solte,

den sie unvergleichlich mehr, als sich selbst liebte.

Nach der Auffahrt gen Himmel befand sich diese göttliche Mutter in einem gewaltsamen Stande, gleich als zwischen Himmel und Erde, ihre Liebe und Begierden, welche von Tage zu Tage heftiger in ihr entbrannen, versenkten sie in eine so große Schmachtung, daß sie sich viel billiger jenen Worten der geistlichen Braut in den hohen Liedern bedienen konnte, und selbe vielleicht tausendmal des Tages zu den englischen Geistern hören ließ: Gehet, meinem Geliebten zu sagen, ich schmachte vor Liebe gegen ihm. O! glückseliges Schmachten, beglückte Liebe, glückselige Begierden! wenn diese nur allein die Besitzung Gottes zu ihrem Ursprunge, zu ihrem Mittelpuncte, und Gegenstande haben.

Anmüthige Seufzer.

Wann ich dir jetzt, o mein göttlicher Heiland! müßte Rechenschaft geben von allen verkehrten und unordentlichen Begierden, welche mein Herz gehabt, ach! wie vieler Sünden würde ich mich schuldig erkennen, und wann diese Begierden müßten vor den Augen der Geschöpfe, welche bisher nur von meiner äußerlich eingezogenen Aufführung geurtheilet haben, was Ursache der Schande und Verdemüthigung für mich! Was entsetzliche Abenteuer wurden sich den Augen derjenigen vor-

vorstellen, welche ich durch eine falsche Eingezogenheit gar zu oft getäuschet habe?

Wie viel Begierden brachte mein Herz hervor, welche dich nicht für ihren Gegenstand gehabt? sondern die Hochachtung und Freundschaft der Geschöpfe, die Eitelkeit für jenen angesehen zu seyn, der ich nicht war, weder zu werden verlangte; weil solches meiner Zärtlichkeit und der eignen Liebe gar zu viel würde gekostet haben; ein grober Eigennutz, welcher mich veranließ, mich selbst vor meinen Augen zu verbergen, damit ich wegen meinen niederträchtigen Begierden nicht schamroth wurde, hat mich verführt: ein Theil meines Lebens ist verstrichen, den andern armselig zu machen durch meine eitle Begierden, da ich meine Ruhe und Freude in einem eingebildeten Zukünftigen gesetzet habe, aus welchem nichts anders, als nur gar zu viel wesentliche Sünden entstanden. Dasjenige habe ich gar zu hitzig verlanget, was ich nicht besitzen konnte, ohne dir zu misfallen, und die Ordnung deiner göttlichen Fürsichtigkeit umzukehren; jenes hingegen habe ich nur kaltsinnig verlanget, was zu Heiligmachung meiner Seele, und zu meiner ewigen Vestsetzung in dem Himmel etwas hätte beytragen können.

Aber, ach! wie wenig habe ich nach dir getrachtet? O mein Herr! nach dir, der du die Urquelle aller Güter bist, und allein derjenige, wie die Schrift saget, nach welchem alle unsere Begierden sollten gerichtet seyn, der du einzig alle

Be-

Begierden des Herzens stillen, vergnügen, und vollkommen erfüllen kannst?

Warum kann ich nicht mit dem Apostel sprechen, ich verlange die Auflösung von diesem fleischlichen Leibe, um mit Jesu Christo zu seyn, welcher mich von dem Leibe dieses Todes befreyen wird, damit ich mit meinem Gott ewig leben könne.

Erwägung auf den Abend.

Es ist sich nicht zu verwundern, daß Maria die göttliche Mutter mit einer unbegreiflichen Inbrunst verlangt habe, ihren lieb- und anbethungswürdigsten Sohn zu besitzen, den sie neun Monate lang in ihrer jungfräulichen Schooß getragen, und mit ihren keuschen Brüsten gesäuget hat; in dessen Gesellschaft sie drey und dreyßig Jahre hindurch gelebet; den sie gesehen hat, wie er die Kranken gesund gemacht, die Todten erwecket, wie er als ein Gott und Mensch wirke und rede; den sie leiden, sein Blut vergießen und am Kreutze seinen Geist aufgeben gesehen, von welchem sie sich vor dessen Himmelfahrt auf das zärteste beurlaubet hat. Sie wußte, und erkennete, er sey ihr Sohn, ihr Heiland, und ihr Gott; sie liebte ihn, weil sie vor allen andern vernünftigen Geschöpfen überzeuget war, er sey unendlich Liebenswerth; sie war schon mehrere Jahre lang von ihm abwesend: daher ist kein Wunder, daß sie nach demselben ein so hitzi-

hitziges Verlangen getragen; ihre Begierden verglichen sich mit der Größe und Heftigkeit ihrer Liebe.

Wer sollte erklären mögen, sagte der heilige Ildephons, die heiligen Inbrunsten, welche die Liebe in ihrem Herzen entzündet hat? Wer kann beschreiben, wie ihre vielfältigen Seufzer, und vor göttlichen Hitzen brennende Begierden ihre Liebsflammen ernähret, und vermehret haben?

Endlich aber diese Begierden, die immer inbrünstiger und heftiger wurden wegen der Beraubung und Verzögerung jenes glückseligen Besitzes, nach welchem sie seufzete, und aus dessen verspürter Herbeynahung neue Hitzen entstunden, diese Begierden, sage ich, verursacheten dieser göttlichen Mutter eine Liebsohnmacht, die ihren Tod zu verursachen würdig war; denn die Schwachheit des Geschöpfes, kaun die lebhafte und übernatürliche Eindrückungen einer höhern Gewalt, und einer solchen Liebe, welche stärker ist, als der Tod selbst, keine lange Zeit ertragen. Ihre Ohnmacht verursacheten ihre Begierden und die Liebe, aus welcher die Absönderung ihrer heiligen Seele von ihrem Leibe erfolgete. Glückselige Liebe! beglückte Begierden! heilige Seele! welchen die die Kirche und die heiligen Väter keinen Tod zu nennen getrauen, sondern eine sanfte schlafung in dem göttlichen Erlöser.

Anmüthige Seufzer.

Kann ich mir schmeicheln, o mein liebreichester Jesu! ich habe jemals nach dir, wie ich sollte, getrachtet? Ich habe dich aus ganzen meinem Herzen, aus ganzer meiner Seele, und nach allen meinen Kräften geliebt? Wann man einen so liebenswürdigen Gegenstand, wie der göttliche Heiland ist, recht liebet, und doch nicht besitzen kann, so läßt sich dessen Beraubung nicht anders, als durch Begierden ersetzen; diese können uns allein von seiner göttlichen Gegenwart auf eine angenehme Weise schadlos halten. Deine göttliche Mutter, während ihres übrigen Lebens nach deiner Himmelfahrt, fand ihren Trost nur einzig in ihren Begierden, und in ihrer Liebe; und auf eine solche Weise hat sie sich zu einem kostbaren Tode vorbereitet, der sie in den Besitz jenes göttlichen Gegenstandes, den sie mit solcher Inbrunst verlangte, gestellet hat.

Aber, ach! wie kraftlos und schwach waren bisher meine Begierden, dich, o mein Gott! zu besitzen? Ach! ich bin überzeuget, jene seyn nur darum so matt gewesen, weil ich dich nicht genugsam geliebet: Wenn ich dich also nur so schwach geliebt habe, was für einen Lohn habe ich wegen meiner Liebe zu gewarten? oder vielmehr was für einen Verweis und Bestrafung muß ich wegen meiner

Hinläßig- und Kaltsinnigkeit zu befürchten haben.

Ich habe zwar bisweilen etliche Augenblicke lang einige Begierde nach dir gehabt, aber eine Unzahl anderer unvollkommnen Begierden haben diese wieder gestört, und ihren Eindruck ausgelöschet; ich hätte allezeit nach dir trachten sollen, auf daß ich lernete, dich besser zu lieben; ich hätte aber niemals aufhören sollen, dich zu lieben, damit ich lernete, besser nach dir zu trachten.

Allerseligste Jungfrau! erhalt mir diese heiligen Begierden, und lehre mich zu verlangen, wie du, damit ich verdiene denjenigen ewig zu besitzen, welchen ich einzig lieben und verlangen soll. Amen.

An dem zehnten Tage des Augustmonates.

Maria stirbt in wirklicher Uebung der göttlichen Liebe.

Uebung.

Alsbald du erwachest, so beschäftige dich mit diesem Gedanken, der Tod sey ein Wiederhall des Lebens, und ein kostbarer und mit göttlicher Liebe erfüllter Tod nach einem lauen

und

und lüderlichen Leben sey eine der grösten Gnaden, und ein wahres Wunderwerk der Barmherzigkeit Gottes; der Mensch darf sich aber nicht im mindesten auf dieses verlassen, und auf ein so seltsames Wunder eines barmherzigen Gottes ein laues und gottloses Leben führen, indem dieß so ungewiß, als der Augenblick unsers Abscheiden ist; Ist es nicht die grösste Verwegenheit, ein so wichtiges Gebäude auf einen sandichten und wankenden Boden zu erbauen?

Fang also heute an, dasjenige zu thun, was du bey dem Tode wünschtest gethan zu haben, und wenn du heilig, und in der Liebe Gottes, wie Maria, sterben willst; nimm dir also vor, ihn dein ganzes Leben lang zu lieben, und neben Gott nichts zu lieben als wegen Gott, ihn zu allen Zeiten, und in allen Dingen zu lieben, sowohl da er dich die Schwere seiner Hand durch Bedrängnissen empfinden läßt, als wenn es dir gut ergeht. Mache heute von dieser Uebung einen Versuch, und setze dieselbige dein ganzes Leben fort.

Erwägung in der Fruhe.

Glaube, meine Seele! und hoffe auf die unendliche Güte, und Allmacht deines göttlichen Erlösers; er kann dir und allen denjenigen, die ihn aufrichtig lieben, keine bessere, und glorreichere Belohnung geben,

als sich selbst; Ist es also nicht die größte Gnade, wenn er die Liebe in einer Seele, die ihn wahrhaft, und inbrünstig liebet, vermehret, und ihr die Gnade der Beständigkeit in selber Liebe bis auf den letzten Athemzug ihres Lebens ertheilet.

Nur die größten Heiligen haben diese Wahrheit recht eingesehen; sie waren zu allem zeitlichen Lohne ganz gleichgültig, und beflißen sich nur ihre Liebe zu unterhalten und zu vermehren; sie glaubten ungezweifelt, daß, wenn sie daraus ihr Hauptgeschäft machten, Gott allezeit, und ohne Unterlaß zu lieben, sie von dem Tode niemals werden übereilet werden; es kann zwar dieser gähling, doch nicht unversehens kommen, weil sie nicht anders, als in wirklicher Uebung der Liebe Gottes sterben wurden.

Maria hat Gott aus ganzem Herzen, mit unaussprechlicher Inbrunst geliebt als ihren Sohn, als ihren Heiland, und Gott; ja täglich vermehrte sich ihre Liebe das ganze Leben hindurch also zwar, daß ihr Herz zu einem lautern Begriffe Gottes und ihrer Liebe geworden, als wäre sie mit ihm nur einerley Fleisch; und zwar dem Ursprunge nach war sie auch nichts anders, sagen die heiligen Väter, als nur einerley Geist, einerley Herz, und einerley Liebe mit ihrem göttlichen Sohne.

So hat die göttliche Mutter immer gelebet, absonderlich nach der Himmelfahrt ihres göttlichen Sohnes, und also ist sie auch ge-

gestor-

gestorben, nämlich in wirklicher Liebe, und zwar viel stärker und hitziger, als sie diesen ihren Sohn jemals während ihres ganzen Lebens geliebet hat. Und in diesem Stücke kann ich die seligste Jungfrau nachahmen; so muß dann mein Hauptgeschäft seyn, meinen Gott allezeit lieben, damit mich der Tod nicht um jene Zeit überfalle, wo mein Herz dieser Liebe möchte beraubet seyn.

Anmüthige Seufzer.

Kann man leben, ohne dich zu lieben, o mein göttlicher Jesu! wenn man weis, wie liebwürdig du seyst, und die Pflicht erkennet, welche man dir unumgänglich schuldig ist? Ach! leben ohne diese Liebe, ist nicht leben, es ist sterben, und sich der Gefahr des Todes aussetzen; es ist sich in Gefahr stellen, daß man dich weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit jemals liebe, und als ein Verworfener dahin scheide; man ist wohl sehr vermessen, und wäre seiner selbst der ärgste Feind seyn, wenn man dieses wagen wollte.

Unterdessen, o mein höchst liebwürdiger Gott! darf ich mir selbst versprechen, ich habe dich jederzeit geliebt? Ach! wie viele Augenblicke, wie viele Stunden, wie viele Tage befinden sich leer von dieser Liebe, voll hingegen und unglückselig angefüllt mit der Liebe gegen die Geschöpfe und mich selbst? Kann ich ohne Schamröthe gedenken, und ohne

mich der Undankbarkeit anzuklagen gegen einem unendlich gütigen Gott, der mich zuerst geliebet hat, ja in gewissem Verstande mehr dann sich selber; weil, da er sich in die Noth gesetzet hat, entweder sein Leben zu verlieren, oder mich verlohren gehen zu lassen, er lieber des grausamsten und schmählichsten Todes sterben wollte, nur damit er mir das Leben durch seinen Tod verschaffen möchte? Kann ich daran gedenken, ohne mir zu fürchten, daß ich nicht sterbe des Todes der Gerechten; das ist, in wirklicher Uebung deiner göttlichen Liebe?

Dieses ist, o mein liebreichester Heiland! um was ich mich jetzt, und die noch übrige kurze Lebenszeit bemühen will, daß ich meine Nachläßigkeit ersetze, in welcher ich bis auf den gegenwärtigen Augenblick gelebt habe: ja, diesen Augenblick will ich anfangen, jenes zu thun, was ich in dem Augenblicke meines Todes wird wünschen gethan zu haben: ich will mich täglich dazu bereiten, ich will mich getreulich verhalten in beständigen Anmuthungen und Uebungen der göttlichen Liebe, damit ich auch wie Maria sterbe.

Heiligste Jungfrau! ich beschwöre dich durch deinen kostbaren Tod, durch deinen vor göttlicher Liebe ganz aufbrennenden Tod, du wollest mir helfen, diesen wichtigen Entschluß zu fassen, und in das Werk zu stellen.

Erwägung auf den Abend.

Wir sterben gemeiniglich in der Anklebung gegen jene Dinge, welche wir unser Leben hindurch mehrer geliebt haben: die unordentliche Liebe zu den Reichthümern weicht nur mit dem letzten Athemzuge aus dem Herzen eines Geitzigen, und er liebet jene desto heftiger, weil sie ihm alsdann entwischen, und er solche verlassen muß: Der Ehrsüchtige stirbt mit dem nämlichen Wohlgefallen an den Ehren; und ein Wohllüstler, ob er schon sein ganzes Leben in Ergötzlichkeiten hat zugebracht, läßt ihm diese doch nicht verleiden, und trägt noch immer eine Begierde darnach, wann es mit ihm zum Sterben kömmt.

Es kann aber auch mit Wahrheit gesagt werden, ein wahrhafter Christ, der jederzeit und lebenslänglich seinen Gott geliebet hat, liebe diesen mit größrer Inbrunst, da er seinen Geist aufgeben soll: gleichwie er dazumal empfindet, er gehe wirklich seinen Gott bald zu besitzen, so pflegt diese Annäherung jederzeit seiner Liebe neue Flammen beyzulegen.

Die göttliche Mutter hatte alle Augenblicke ihres Lebens aus der Liebe Gottes ihre einzige Beschäftigung gemacht; den Tod hat sie allezeit für den Gegenstand ihrer heftigsten Begierden angesehen; ihr Herz seufzete unabläßlich nach jenem Hintritte, welcher auch die unerschrocknesten erzittern machet, und den größten Heiligen einen Schrecken einjaget;

nicht zwar aus Ursache, weil ihr der Tod eine unsterbliche Glorie verschuff, sondern weil er sie in den Besitz jenes göttlichen Sohnes, welcher ihr Gott, und den sie mehr als sich selbsten liebte, stellen wird; folglich könnte sie nicht anders verscheiden, als in einer Uebung der reinsten, höchsten, und hitzigsten Liebe, welche sie immer ihr ganzes Leben hindurch empfunden hatte.

Uebrigens muß die Liebe der größten Heiligen jederzeit bis auf den letzten Augenblick mit einer Furcht vermischet gewesen seyn, weil sie Sünder gewesen, und schwer ist, alle ihre Sünden so vollkommen abgebüßet zu haben, daß selbe der göttlichen Gerechtigkeit nicht noch etwas schuldig bleiben: Aber Maria hat niemals eine Sünde begangen, in ihrem Tode hat sie nichts zu fürchten, sondern alles zu hoffen, nichts zu verlieren, und alles zu gewinnen; ihre reinste Liebe ist ihr ganzer Todeskampf gewesen.

Anmüthige Seufzer.

Wie ist man so glückselig, o mein Herr und mein Gott! da man in seinem ganzen Leben nichts liebet, als was man bey seinem Sterben einzig wollte geliebt haben, um uns einen vor deinen Augen kostbaren Tod zuwegen zu bringen. Aber, ach! wie unglückselig ist man, da man in seinem Leben dasjenige liebet, was man mit Schmerzen verlieret, und erst dort, aber zum Nachtheile

sei-

seiner Pflichten, und zum Schaden der Unschuld gar zu viel geliebet zu haben, einsieht, und zu spat bedauret.

Zernichte, o göttlicher Erlöser! alles dasjenige, was ich so sehr geliebet habe; zernichte in meinem Herzen alle Liebe, und empfindliche Zuneigungen, die mich in meiner Liebe Gottes hindern, und vielleicht noch gar in meinem letzten Augenblicke, von deiner Liebe abhalten könnten, welcher mich vielleicht durch eine ganze Ewigkeit deiner Liebe berauben könnte; Welch ein Unglück wäre dieses nicht für mich!

Ich will nichts mehr lieben, als einzig dich allein, o mein liebreichster Heiland! um das Glück zu haben, daß ich wenigst in deiner Liebe sterbe, wenn ich nicht für deine Liebe sterben kann, wie die Martyrer; und damit ich dich zu lieben, und nach meinem Tode ewig zu besitzen, würdig werde.

Nimm heute an, o gütigster Gott! das Versprechen, welches ich dir mache, dich lebenslänglich zu lieben, und verzeih mir alle meine Treulosigkeiten, die ich wider meine vorher unzahlbar oft gemachten Versprechen begangen habe; ich verfluche meine Unbeständig- und Undankbarkeit; und heute betheure ich von neuem, ich wolle in deiner Liebe leben und sterben.

Allerliebwertheste Jungfrau! du reineste und inbrünstigste unter allen, die den lieben, der allein höchstens zu lieben würdig ist, ich beschwöre dich durch deinen seligsten Tod, du wollest auch mir diese Gnade von deinem göttl. Sohne erbitten.

An dem eilften Tage des Augustmonates.

Maria stirbt aus Uebermaß ihrer Liebe.

Uebung.

Gleichwie ein durch das Uebermaß göttlicher Liebe verursachter Tod die glorreiche Frucht der Liebe Mariä ist, und billig war, daß eine Mutter Gottes dieser glorreichen Frucht genoß, also wäre es eine große Vermessenheit, eine solche Frucht für sich erfodern wollen: man muß sich also befriedigen mit einer aufrichtigen Begierde, in der göttlichen Liebe zu leben und zu sterben, und sich um dieses, als um das wichtigste und wesentlichste Geschäft seines Lebens bearbeiten.

Jedoch sollst du heute diese Uebung mit einem bereiten Herzen verrichten, um solcher Liebe willen zu sterben, welches der Geist der Marter genennet wird, welchen ein jeder Christ haben soll; so bereite und prüfe dich selbst darüber, bewahre in dir jenen Geist, leid Gott

zu

zu Liebe, und bezeuge öfters vor deinem Jesu, daß du alles, sogar den letzten Blutstropfen aus Liebe seiner darzugeben, bereit seyst.

Erwägung in der Fruhe.

Merke wohl, in wirklicher Uebung der Liebe Gottes sterben, ist das eigentliche Kennzeichen der Auserwählten, welche Gott ihr ganzes Leben hindurch geliebet haben; um dieses mußt du dich also auch ernstlich bemühen, und alle Tage deines Lebens darum bitten, wenn du dir eine glückselige Ewigkeit versprechen willst.

Sterben, und diese Liebe beybehalten, ist nur den Martyrern, und jenen starkmüthigen Helden des Christenthumes eigen, welche die grausamsten Tormenten ausgestanden, und den Tod für Jesum Christum gelitten haben; und so sollten alle Christen ihr ganzes Leben hindurch bereitet seyn: aber sterben aus Uebermaß, und durch einer angenehmen Gewalt der göttlichen Liebe, gereichet nur Mariä allein zur größten Ehre, der sie sich durch ihre Liebe würdig gemacht hat.

Was konnte dieser göttlichen Mutter den Tod erursachen, als nur allein die Liebe Gottes? Der Tod ist die Strafe der Sünde, und die Sünde allein ist die Ursache des Todes: weil sich der Geist wider Gott empöret, dem er doch den Gehorsam schuldig war, und weil er seinen Leib zum Mitschuldigen seines Lasters gemacht, also ist es auch billig, daß

der

der Tod, als die Strafe des Lasters, den Geist von dem Leibe abtrenne, und beyde dadurch abstrafe.

Nun Maria hat niemals gesündiget, weder den mindesten Ungehorsam gegen die göttlichen Anordnungen begangen; also hat sie auch keinen Tod, wie wir zu ihrer Bestrafung verdienet: sie stirbt also aus der hitzigsten Liebe, welche die Schwachheit eines Geschöpfes übersteigt, und ihre Seele von ihrem Leibe absöndert; die Liebe nimmt sie hinweg von dieser Welt, in der sie sich nicht länger aufhalten konnte, und übersetzet sie mit einer angenehmen Gewalt zu jenem göttlichen Gegenstande, den sie vom ersten Augenblicke an, da ihre Seele mit dem Leibe vereiniget worden, zu lieben niemals aufgehöret hat; hiemit machet dieser so glorreiche und heilige Tod den Anfang ihrer Glückseligkeit, und ihrer Belohnung.

Anmüthige Seufzer.

Soll ich dann, o mein Gott! so undankbar, und mir selbst so feind seyn, daß ich dich nicht liebe? Obwohl ich glaube, die göttliche Liebe, sey es, die einen Christen unvermerkt zu dem Tode der Gerechten vorbereitet; es ist auch eine Vermessenheit, diesen zu erwarten, wenn man sich jenes einzigen Mittels nicht bedienet, welches du uns dieses Glück zu verdienen an die Hand giebst.

Konn-

Konnte ich mir also ein größeres Unglück über den Hals ziehen, als da ich dich täglich beleidigte, und tausenderley Treulosigkeiten an deiner Gnade, wider jene dir schuldige und so oft versprochene Liebe begieng; Ach wie blind war ich nicht! ich wußte, es sey die Sünde, welche der Vorbereitung zu diesem schreckvollen Uebergange in die andere Welt eine Hinderniß in den Weg lege, und mich so abschwäche, daß sie mich der Gefahr eines ewigen Todes aussetze, und vor welchen ich mich nur durch die Liebe Gottes, und mit Beyhülfe deiner Gnade sicher stellen kann.

Soll ich dem Tode alle Tage näher kommen, ohne mich zu bemühen, mir durch meine Liebe einen glückseligen Tod zu verschaffen, indem ich doch weis, daß auf solchen eine glückselige Ewigkeit folgen muß?

Kann ich aber noch eine Sünde begehen, welche meinem Gott misfällt, obwohl ich täglich sage, ich liebe ihn, und wolle ihn lieben bis an das Ende meines Lebens? Meine eigne Liebe wird mir zwar vorschwätzen, meine Sünde sey nicht gar groß; aber mein Christenthum wird mir sagen, es sey jederzeit eine Sünde, welche eine unendliche Majestät, und einen unendlich-liebwerthen Gott beleidige; Es wird mir sagen, die Sünde schwäche die Gnade, welche der Ursprung des Lebens ist, sie mache die Liebe erkalten, welche die heiligste und nothwendigste Vorbereitung zu einem seligen Tode ist.

O Herr! gieb mir diese so wichtige Wahrheit recht zu verstehen; laß mich dieselbe empfinden, wie ich solle, und verleih mir deine Liebe durch die Verdienste und Liebe deiner göttlichen Mutter.

Erwägung auf den Abend.

Die Liebe ist stark, wie der Tod, nach Aussage der hohen Lieder, weil die von göttlicher Liebe eingenommenen Seelen, wenn die Gelegenheit vorhanden ist, sich den grausamsten Peinen, und dem entsetzlichsten Tode herzhaft ausstellen, ja sie wollen viel lieber sterben, lieber ihr Leben, als ihre Liebe verlieren: diese war die Vorbereitung des Herzens Mariä, da Jesus an dem Kreuze litt, sie litt mit ihm, sie litt durch ihn, sie litt für ihn, und ihre Liebe war stark, wie der Tod.

Die Liebe ist stark, wie der Tod, also zwar, daß gleichwie die Macht des Todes in dem besteht, daß er den Leib unempfindlich und unbeweglich machet durch die Absönderung der Seele, welche ihm die Empfindlichkeit, das Leben, und die Bewegung ertheilte, also wirkte die göttliche Liebe in Maria, von welcher sie schon angeflammt und schier völlig verzehret war; die Liebe trennete endlich ihre Seele von ihrem Leibe durch einen solchen Tod, welcher tausendmal süßer gewesen, als das wohllüstigste Leben.

Hier

Hier ist aber zu merken, daß gemeiniglich vor dem Tode verschiedene Schwachheiten, Krankheiten, Ohnmachten, und andere schmerzhaften Zufälle hergehen, welche das Band zwischen dem Leibe und der Seele endlich zertrennen: der Tod hingegen der seligsten Jungfrau, ein Werk der göttlichen Liebe, ließ sich verspüren durch überhand nehmende Hitzen, durch heftigste Begierden, und Entzückungen, unter welchen ihre Liebe, stärker als der Tod, die Lebensbande abgeschnitten, jene Bande, welche die äußerste Gewalt einer so inbrünstigen Liebe nicht auszuhalten vermochten.

Nicht ungleich einem Kranken, saget ein heiliger Vater, Rupertus, der in seinem letzten Todeskampfe mit seinen Schmerzen ringet, welche ihn also abschwächen, daß sie demselben endlich den Herzstoß geben, und die Seele aus dem Leibe jagen; also benahm ihr auch die göttliche Liebe, welche in dem Herzen Mariä unabläßlich aufgebrunnen, den letzten Athem, sie sönderte ihre Seele von dem Leibe sanft ab, und übertrug diese in das Herz Gottes, wo sie ihren Mittelpunct und Ruhe gefunden.

Anmüthige Seufzer.

Wie glückselig wäre ich, o mein göttlicher Heiland! und wie ruhig würde dermalen mein Gewissen bey Erwartung des Todes seyn, wenn ich dich mein ganzes Leben hindurch eifrig genug geliebt hätte; Ich verlange aber nicht, daß ich in der That durch Liebsgewalt sterbe, wie Maria, welche allein aus sonderbaren Verdiensten das Recht dazu hatte, sondern meinen Neigungen, meinen unordentlichen Begierden, meiner Eitelkeit, meiner Eigenliebe, meiner Zärtlichkeit, mit einem Worte, mir selbst gänzlich abzusterben.

Ja Herr! ich erkenne ihn jetzt, dieser einer Seele, die ihr Heil sicher stellen will, so nothwendige Tod, sey ein Werk deiner göttlichen Liebe, er sey der leichteste, sicherste, und kürzeste Weg, auf welchem man zur Austilgung des Alten Menschen gelangen kann; aber diesen habe ich nicht betreten.

Ich wäre also schon längst dieses geistlich, und kostbaren Todes gestorben, welcher der Seele das Leben bringet, wenn ich dich, wie ich sollte, mit deiner Gnade geliebet hätte; dieser so heilige und nützliche Tod aber würde mir für eine treffliche Vorbereitung gedienet haben, in wirklicher Uebung deiner göttlichen Liebe zu sterben. Aber, ach!

ich

ich empfinde nur gar zu sehr, und zu meiner eignen Beschämung, daß ich noch gar zu viel Lebens in mir habe, nicht zwar jenes köstlichen Lebens, welches nur allein durch die Liebe unterhalten wird, sondern dieses unvollkommnen Lebens, welches dir misfällt, und endlich unvermerkt zu dem Tode führet; mit einem Worte, ich empfinde wohl, ich lebe gar zu sehr für mich selbst durch die Begierlichkeit, zu wenig aber für dich durch die Liebe, und dieses sey kein Mittel in deiner Liebe zu sterben.

Allerheiligste Jungfrau! erwirb mir diese Liebe, erhalt mir den Tod meiner selbst, welcher in sich das Leben der Gnade ist, und den kostbaren Samen der Glorie eingeschlossen hält. Amen.

(✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻)

An dem zwölften Tage des Augustmonates.

Unaussprechliche Süßigkeit des Todes Mariä.

Uebung.

Wann du fruhe Morgens dein Herz deinem Gott wirst geschenket haben, so erinnere dich, du könnest heute noch sterben,

Avrillon Andachten.

und nur deine Liebe wird der unverwerfliche Beweis deiner glück oder unglückseligen Ewigkeit seyn. Wende dich also zu der göttlichen Mutter, welche die Fürsprecherinn aller Sterbenden ist. Bitt sie um ihren Beystand und Schutz, wann du dich auch einstens in dem Todtbette befindest. Vor allem aber bitt dieselbe, sie wolle dir einen sanften und ruhigen Tod von ihrem göttlichen Sohne ohne alle Verwirrungen, und überlästigen Unruhen erbitten, die gemeiniglich von den Sünden, von dem nagenden Gewissen, und von der billigen Furcht der göttlichen Urtheile herkommen. Uebe dich oft in der guten Gewohnheit an den Tod zu gedenken, damit du dessen Schärfe durch dergleichen Erinnerung mildern, und den festen Schluß machen kannst, du wollest dein ganzes Leben hindurch nichts begehen, was dein Gewissen bey jenem entsetzlichen Hintritte schrecken, und deine Seele beunruhigen könnte.

Erwägung in der Ruhe.

Verfüge dich in dem Geiste nach Jerusalem in das Haus der seligsten Jungfrau, zu ihrem Sterbebettlein, und mit tiefester Ehrerbiethung nimm deinen Platz unter den Aposteln, welche selbst aus allen Theilen der Welt durch den Geist Gottes dahin sind übertragen worden, um Zeugen aller jener Wunder zu seyn, die sich bey dem herrlichen Tode dieser göttlichen Mutter ereignen. Wirf

dich mit dieser heiligen Gemeinde zur Erde, und wende deine Augen von diesem so verwunderlichen Gegenstande nicht ab, welcher einer frommen Seele die Verachtung der Welt, das Hinscheiden aus diesem zeitlichen Leben, und die Begierden nach dem Himmel einflößen kann.

Was unschuldige Süßigkeiten stellen sich nicht deiner Einbildung, deinem Gemüthe, und Herzen vor? Was für eine himmlische Schönheit, was angenehme Ernsthaftigkeit, und gelinde Majestät zeiget sich nicht in dem Angesichte Mariä bey ihrem Hinscheiden? Was für ein Glanz und göttliches Feuer erscheint nicht in ihren Augen, welche ein so herrlicher Tod wirklich zuschließen will? Was für Reden und feurigen Worte entfallen nicht ihrem Munde! und was für Seufzer, was brennende Begierden, was für Entzückungen der reinsten und hitzigsten Liebe kann man in ihrem Herzen nicht sehen, oder hören?

Also ist es wahr, keine Gattung des Todes sey edler, und ergötzlicher, als der in der göttlichen Liebe: ihre Wunden sind gelind und heilsam, ihre Flammen rein und wohlthätig, und ihre Ohnmachten angenehm; sie verwundet nur, um heilen zu können, sie schwächet nur, um stärken zu können, sie zertrennet nur, um besser vereinigen zu können, sie verursachet nur darum den zeitlichen Tod, damit sie ein ewiges und glückseliges Leben ertheile, sie vertreibt nur deßwegen die

Seele aus ihrem Leibe, damit sie diese in das Herz Gottes, welches sie liebet, für allezeit übersetzen kann.

So ist also der Tod Mariä, nach der Redensart der heiligen Väter, vielmehr ein süßer Schlaf, als eine schmerzliche Absönderung der Seele von dem Leibe: denn eine Absönderung, welche nur allein auf eine baldige Wiedervereinigung angesehen ist, sonderbar wenn sie durch die göttliche Liebe geschieht, hat nichts, als süßes und angenehmes an sich. Was muß ich also thun, mir auch einen so lieblichen Tod zu verschaffen? Nichts als meinen Gott aus ganzem meinem Herzen, und zwar die ganze übrige Zeit meines Lebens inbrünstig lieben.

Anmüthige Seufzer.

Ich fürchte den Tod, o mein Gott! weil ich das Leben liebe, und vielleicht mehr, als ich mir einbilde: aber was für eine Blindheit! Lieben ein mit Armseligkeiten und Sünden angefülltes Leben, und nicht nach dem seufzen, was ich lieben soll, und was mir ein freudenvolles und ewiges Leben zuwegen bringen muß. Wann werde ich doch einmal meine Augen eröffnen, und meinen Irrthum einsehen? Wann werde ich Muth genug haben, daß ich mich eifrigst bearbeite, diesen Fehler zu verbessern?

Ich fürchte den Tod, weil ich billig sowohl dein erschreckliches Gericht, als die kläglichen

lichen Folgen des Todes fürchte; ja ich habe nur gar zu sehr Ursache, diese zu fürchten, weil ich ein Sünder bin: aber wie blind, und thöricht bin ich nicht? daß ich mich wider solche billige Ursachen des Schreckens nicht vorsehe, um mich von allen jenen Unruhen los zu machen: ich darf dich nur mein ganzes Leben hindurch lieben, so habe ich schon das sicherste Mittel, dich in dem Augenblicke meines Absterbens zu lieben, und wenn ich dich nur dort liebe, so werde ich weder den Tod, noch dessen Folgen zu fürchten haben.

Ich fürchte das Sterben, und der Tod stellet sich mir nicht anders, als mit einem scheußlichen Angesichte vor, theils weil er an sich selbst schreckbar ist, und wenn ich daran gedenke, so bilde ich mir ein, man sehe an mir alle jene Sinnlosigkeiten, Krümmungen der Glieder, Verstellungen der Augen, sammt den übrigen Zufällen der Krankheit, die ich selbst an andern wahrgenommen habe; und dieses ist, was mir eine billige Furcht und Schrecken einjaget; theils weil mir diese Furcht schon erklecklich ist, indem ich in Verwirrung gerathe, weil ich ein schwacher und sterblicher Mensch bin.

Aber noch eine andere Blindheit beschämet mich! weil es in meiner Gewalt steht mir jene Furcht des Todes zu mindern; weil mich nun der Tod der Sünder geschrecket hat, so will ich eine Zeit lang die Augen meines Gemüthes auf die sterbende Maria heften;

und ich zweifle nicht, daß mir die Süßigkeiten, welche ich allda entdecken werde, den Schluß werden machen helfen, daß ich nämlich dieser göttlichen Mutter in ihrer Liebe nachfolgen, und mir durch dies einen sanften Tod verschaffen will.

Ja, mein göttlicher Jesu! ich glaube, wenn ich dich jetzt, und mein ganzes übriges Leben hindurch liebe, so werde ich dich auch in der Stunde meines Todes lieben können, und wenn ich dich dort liebe, so könne ich keinen andern, als einen sanften und ruhigen Tod zu gewarten haben: derohalben will ich mich bemühen, mir einen solchen Tod durch meine Liebe zuwegen zu bringen.

Erwägung auf den Abend.

Bilde dir ein zwey einander sehr entgegengesetzte Gegenstände, nämlich den Tod eines Sünders, und Mariä, und gieb wohl acht, wie sehr diese von einander verschieden sind: in jenem wirst du sehen die gewaltthätigsten Zufälle, die abscheulichsten Krümmungen, die bedaurenswürdigsten Seufzer an einem so dahin sterbenden Sünder; in dieser aber wirst du unaussprechliche Süßigkeiten, und nichts als Freude, und Vergnügen bey Herannahung eines so glorreichen Todes gewahrnehmen; kann uns also der Tod eines Sünders nicht einen billigen Schrecken, und Furcht ab einem solchen Tode verursachen, und dieser der göttlichen Mutter kann er nicht eine

wahre

wahre und hitzige Begierde nach der Liebe unsers göttlichen Erlösers einflößen.

Weist du aber, meine christliche Seele! woher die zwey einander so entgegengesetzte Lebensende herkommen? — Der glorreiche Tod unsrer seligen Mutter Gottes kömmt von ihrer eifrigen Liebe gegen ihrem göttlichen Sohne her, jener schreckvolle aber des Sünders kömmt von seiner Beharrlichkeit in der Sünde und von seinem Unbestande in der Liebe Gottes her. Mache also den festen Entschluß, wenn du dich je liebest, daß du dich durch die Flucht der Sünde vor diesen gräulichen Zufällen sicher stellen, und durch Verlegung auf dein Hauptgeschäft, Gott von ganzem Herzen zu lieben, die gemeldeten Süßigkeiten dir verschaffen wollest.

Ja es ist gewiß, daß die Menschen öfters sehr hart, und mit einer gewissen Gewalt sterben, weil diese Sünder Gott nicht genug geliebt, und sich auf jenen erschrecklichen Hintritt gar zu wenig vorbereitet haben; denn bald werden sie von dem nagenden Gewissenswurm gebissen, bald machen sie die Urtheile Gottes zittern, bald werden sie durch leibliche Uebel, welche sie ausstehen müssen, zu einem traurigen Schauspiele gemacht.

Maria aber hat niemals gesündiget, und sehr viel geliebet; ihr Elend gieng zum Ende, und sie war zunächst bey dem Eintritte in das himmlische Vaterland; sie lebte lange Zeit in der Beraubung desjenigen, welchen sie mehrer, als sich selbst liebte, sie ist nun auf dem Wege, ihn zu be-

besitzen und ewig zu genießen; ihr ruhiger und freudenvoller Tod machte den Gegenstand ihrer hitzigsten Begierden aus.

Könnte sich wohl etwas unangenehmes bey dem Tode Mariä finden lassen, indem Jesus Christus selbst bereitet war, ihren letzten Athemzug aufzunehmen; er rief ihrer Seele, saget der heilige Ildephons, und sie hörte diese so angenehme und ihrem Herzen freundliche Stimme, sie antwortete im Augenblicke; und auf den Flügeln ihrer Liebe erschwang sie sich gegen ihrem geliebten Sohn mit Zärtigkeit voller Behendigkeit und freudigsten Entzückungen, die nicht einmal können ausgesprochen werden; ihr Geist aber scheidt sich sanft durch die Gewalt dieser Liebe von ihrem Leibe ab, um in die Hände Jesu Christi zu übergehen, und augenblicklich von einer ihrer Liebe würdigen Glorie Besitz zu nehmen.

Anmüthige Seufzer.

Wie glückselig stirbt eine getreue Seele, o mein göttlicher Jesu! und mit was Freuden stirbt sie nicht, wenn sie dich allezeit geliebt hat, und so aus ihrem Leibe dahin scheidt, um sich alsbald in deine göttlichen Hände zu werfen! Wie fröhlich muß nicht eine solche Seele seyn, wenn sie gleich nach ihrem letzten Athemzuge den ewigen Lohn ihrer Liebe empfängt.

Werde ich wohl auch an dem Glücke der sterbenden seligsten Jungfrau Theil nehmen? Ja gewiß, wenn ich mich nur keiner Untreue schul-

schuldig weis, die ich noch nicht durch die Buße, oder durch genugsam inbrünstige Liebe ausgelöscht, die deiner Gerechtigkeit genug zu thun, meinen Sünden gebührende Strafe zu mindern fähig wäre.

Ja ich wurde gewiß an jener Glückseligkeit Mariä Theil haben, wenn ich getreuer und aufmerksamer gewesen wäre, alles dasjenige zu vermeiden, was dir misfällt, denen Einsprechungen den genauesten Gehorsam zu leisten, in allen Stücken deinen Willen zu vollziehen, und ungeachtet meines Abscheuens und meiner Zärtlichkeit alles für deine Glorie zu unternehmen, auch ein mehr, innerliches, von der Welt, und ihren bösen Grundsätzen entfernteres Leben zu führen: wenn ich nur überall deine göttliche Gegenwart könnte vor Augen haben; mit einem Worte, wenn ich dich nur aus ganzem meinem Herzen, aus ganzer meiner Seele, und nach allen meinen Kräften lieben könnte.

Aber, ach! ich bin gar zu hinläßig, und habe keine genugsame Begierde, dich zu besitzen, weil ich nicht genug die unerträgliche Quaal einer von ihrem Leibe abgesönderten Seele, begreife, welche sich aus ihrer eignen Schuld in dem Stande der Beraubung ihres Gottes befindet, den sie doch lieben und besitzen sollte; sie empfindet sich alsdann durch ein gewaltig- und natürliches Gewicht angezogen, und zugleich von selbem abgehalten, damit sie der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen leiste, weil sie nicht genugsam geliebet hat.

Allerseligste Jungfrau! erbitt mir diese Empfindung von deinem göttlichen Sohne, und jene getreue und beständige Liebe, welche mir diesen letzten Hintritt versüße, und mich in den Besitz meines Gottes stellen kann. Amen.

An dem dreyzehnten Tage des Augustmonates.

Von der Begräbniß Mariä.

Uebung.

Wie? erinnert dich nicht das Grab, in welches die göttliche Mutter getragen wird, an deinen Tod, der vielleicht eher, als du dir einbildest, herannahen wird; du werdest begraben werden, wo du nicht weist, und zwar an einen Ort, welches dir die göttliche Fürsichtigkeit bestimmet hat; sie hat es aber für gut befunden, dir solches verborgen zu halten, damit du jederzeit wachbar seyst.

Gedenke aber hiebey, dein Fleisch werde nicht jene herrliche Freyheit genießen, die dem Leibe Mariä ist mitgetheilet, und dieser vor aller Verfehrung bewahret worden, sondern der deinige werde zu seinem betrübten Antheile haben die Würme, die Ungestalt, die Vermoderung, und den Gestank, nach allem diesem werde er endlich in Staub und Aschen verkehret werden.

Ge-

Gedenke unter Tages öfters daran, dieser so heilsame Gedanken aber soll dich zu der Verachtung, und der Abtödtung deines Fleisches verhülflich seyn.

Erwägung in der Fruhe.

An gestrigem Tage habe ich dich, o christliche Seele! bey dem Fuße des Sterbebettes Mariä gelassen, geh aber nicht davon, ausgenommen, mit dem Geiste den Begleitern zu dem Grabe zu folgen, aus welchem diese göttliche Mutter alsbald mit einer herrlich- und ewigen Glorie bekleidet wieder auferstehen wird.

Wirf doch noch einmal deine Augen auf ihren geheiligten Leib, an welchem du nichts ungestaltetes, nichts verändert- noch schreckbares ersehen wirst; der Tod hat die Züge ihrer Schönheit nicht ausgelöschet, weder das herrliche und majestätische Aussehen, welches sie vor dem Tode gehabt, ihrem Angesichte benommen: Ja im Gegentheile es schimmeret allda ein Glanz, eine Lieblichkeit, ein Licht einer vorläufigen Glorie, die in uns eine ganz neue Ehrerbiethung erwecken soll.

Folge aber doch zugleich dem Herzen und Gemüthe der heiligsten Seele, welche in die göttliche Schooß soll übertragen werden, um dort auch jene Belohnung zu empfangen, nach welcher sie schon von langer Zeit her sehnsuchtsvoll geseufzet hatte.

Nähere dich mit Vertrauen zu dieser geheimnißreichen Arche, welche unsern göttlichen

Hei-

Heiland, den Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts empfangen, getragen, auferzogen, und mit ihren keuschen Brüsten ernähret hat; nähere dich mit Vertrauen zu ihrer angenehmen Majestät selbst, welche in dem Angesichte dieser unvergleichlichen Mutter Gottes glänzet, und dich sogar dahin zu ziehen, und einzuladen scheint.

Bilde dir noch überdas ein, es sey dir von den Aposteln die Ehre geschehen, dich in ihre Gesellschaft zuzulassen; folge ihnen aber auch in dem Geiste, und von einer tiefen Ehrfurcht eingenommen, küsse die heiligen Gliedmaßen dieser deiner göttlichen Mutter.

Merke auf die wunderschöne Gesänger, welche die Engel des Himmels sammt den Aposteln zur Ehre Gottes und seiner heiligsten Mutter anstimmen; vermische auch deine Trauer- und Freudenzähren mit jenen, die diese Letztern vergießen, Theils aus Schmerzen, ihre höchstgebiethende Frau verlohren zu haben, Theils vor Freuden, daß selbe zu ihrem göttlichen Sohne gekommen, und den wirklichen Besitz des ihr zubereiteten Thrones der Glorie eingenommen habe; vereinige dich also mit diesen Heiligen, und verrichte alles mit einerley Geiste, mit einerley Herzen, und Stimme.

Folge diesem Leichgeleite bis nach Gethsemane, wo der entseelte Leib der göttlichen Mutter soll beygesetzt werden; geh mit den Anmuthungen der Liebe und Ehrerbiethung nach dem verblichenen Leichname, von welchem der Urheber

heber des Lebens, der Gnade und der Glorie ausgegangen ist.

Anmüthige Seufzer.

In was für einem erbärmlichen Stande wird sich mein Leib befinden, den ich so sehr geliebt habe? Welch ein abscheulich- und entsetzliches Schauspiel wird meine ganze Person in, und nach dem Tode denjenigen vorstellen, welche mich zu sehen bekommen werden? Ach Herr! ich kann ohne Grausen ab mir selbst nicht daran gedenken, und ich muß selbst, aber leider zu spat, seufzen, daß ich nicht genug und jetzt zu spat daran gedacht habe.

O majestätisch- und hellschimmerndes Angesicht der sterbenden, und jetzt schon verblichenen jungfräulichen Mutter, du ziehst meine, und aller übrigen Anschauern Verwunderung an dich; ich sehe allda einen Glanz der Glorie und Klarheit, welcher mir anzeiget, deine heiligste Seele genieße schon wirklich ihren göttlichen Sohn: aber wie beschämet mich nicht dieser Gedanke? Ach! du erinnerest mich, wie mein Angesicht in dem letzten Todeskampfe, und bey der Ausfahrt meiner Seele aussehen werde.

Stelle dir also, o meine Seele! diese Abbildung öfters unter die Augen, damit du an selbe öfters denkest, und dich demüthigest. Der Todtschweiß noch auf meiner Stirne, meine erloschene, starre, unbewegliche, gräuliche Augen, welche man nach meinem Tode wird zu-

zuschließen müssen, mein schwarzblauer Mund, mein blasses, und verstaltetes Angesicht, welches man sorgfältig bedecken wird, um der Heicklichkeit meiner Freunde und Zuschauer zu verschonen; der Gestank, welchen mein ganzer Leib von sich geben wird: Ach! Herr! über dieses muß ich mir jetzt heilsame Gedanken machen; dieses muß mir meine Begierde, und meine Zärtlichkeit beschämen, und mich bis auf den Abgrund der Erde verdemüthigen, wohin einstens mein elender Leib wird eingescharret werden.

Aber, o mein Gott! wie wird es meiner Seele ergehen, welche du mit deinem Blute gefärbet, und erkaufet hast? Wird diese wohl jenen Weg nehmen, welchen ihr deine göttliche Mutter vorgezeichnet hat? Wird sie gehen, sich in die Hände deiner Barmherzigkeit, oder deiner Gerechtigkeit zu übergeben? Ach! wenn ich ihre Tugenden nicht nachahme, vor allem aber ihre Liebe, so habe ich also Ursache genug zu fürchten, daß meine Seele tausendmal ungestalter und häßlicher vor deinen Augen, als mein Leib seyn werde.

Erwägung auf den Abend.

Besuche den Leichnam Mariä in dem Grabe, obwohl er unbeseelet, ist er doch ganz ehrwürdig, weil er keine Verwesung an sich hat; die Engel bewahren diesen kostbaren Schatz sorgfältigst, weil aus diesem geheiligten Leibe unser göttlicher Erlöser ein Gott-

mensch hervorgekommen ist; sie werden auch denselben bis zu seiner baldigen Auferstehung bewahren, und ihn alsdann auf den in dem Himmel vorbereiteten Thron begleiten.

Die Würme getrauten sich nicht einmal dahin zu nahen; denn der Sohn Gottes, welcher in diesem seligen Leibe gewohnet, und seine Nahrung von selbem genommen, wird auch ihn von aller Vermoderung erhalten.

Die englischen Stimmen, welche sich um das Grab, wo ihr seliger Leichnam verschlossen ist, werden hören lassen; und der angenehm daraus entstehende Geruch, und die auserlesene Blumen, welche man nach der Himmelfahrt des Leibs darinn finden wird, sind nichts als augenscheinliche Anzeigen der Unverwesenheit an dem heiligen Leichname Mariä.

Es sind ja schon andere Wunder gleichsam als Vorbothen dieser gegenwärtigen wunderbaren Unverwesenheit Mariä zu Liebe geschehen; denn erstens war sie ohne Erbsünde empfangen; zweytens empfieng sie selbst den Sohn Gottes, ohne ihre Jungfrauschaft zu verlieren; drittens hat sie ihn ohne Schmerzen gebohren, und endlich ist sie gar aus Uebermaß der göttlichen Liebe gestorben; ist es also nicht billig, daß ihr geliebter Sohn, welcher sie als ein Allmächtiger Gott, zärtlich liebte, ja weit mehrer, als alle Kinder ihre Mütter jemals geliebt haben, also, sage ich,

ist es billig, daß auch sie durch das Verdienst ihrer so reinen Liebe vor jener allgemeinen Versehrung befreyet sey.

Dieser jungfräuliche, so reine und aller Ehren würdige Leib, welcher einen Menschgewordenen Gott, der die Reinigkeit selbst ist, neun Monate lang getragen, und von seiner eignen Wesenheit und Blut sowohl zu seiner Gestaltung als zu seinem Wachsthume in der keuschesten Schooß Mariä beygeholfen hat; dieser Leib, sage ich, hat ihn mit ihren mütterlichen Brüsten gesäuget, und wohl tausendmal auf ihre Arme genommen; so ist also das Fleisch Jesu Christi dem Ursprunge nach das Ihrige, weil Jesus keinen menschlichen Vater gehabt; und folgsam ist auch das Fleisch Jesu Christi die Grundursache der Unverweslichkeit des Fleisches Mariä also zwar, daß die Würme und die Vermoderung dasselbige nicht angreifen konnten.

Anmüthige Seufzer.

Jungfräuliches Fleisch der unvergleichlichen Mutter meines Gottes! welches durch seine verwunderliche Reinigkeit deine Unverwesung verdienet, ja du hast eine mehr dann englische Reinigkeit durch das Fleisch Jesu Christi an dich gezogen, weil du dessen herrlicher Ursprung bist, und weil dieser Leib nur aus dir allein ist gestaltet worden; ich erstatte dir nun also meinen schuldigen

Dank,

Dank, obwohl du in dem Grabe verschlossen bist, denn ich erkenne wohl, daß ich dir das göttliche Fleisch und Blut meines Jesu schuldig bin, indem mir selbes zum Werkzeuge meiner Erlösung gedienet hat.

Aber, o göttliche Mutter! ich beschwöre dich durch dieses jungfräuliche Fleisch, du wollest das meinige von aller Mackel reinigen; und selbes in diesem Stande noch ferners beschützen. Beschwöre auch du deinen göttlichen Sohn, durch deine Verdienste, daß er von demselben jene so gefährliche Neigung, welche mich nur gar oft zu der Zärtlichkeit und Wohllust verleitet, gänzlich entferne; flöße mir also ein die Liebe zu der Reinigkeit, und erhalt mir alle dazu nothwendige Stärke, mein Fleisch abzumatten, und meinen Geist dem Geiste Gottes unterthänig zu machen.

Von Herzen gerne, o mein göttlicher Heiland! und ohne allen Widerstand will ich die Fäulung meines Fleisches annehmen, wenn es schon in dem Grabe liegt; denn ich habe diese nur gar zu wohl verschuldet, weil ich ein sündhafter Mensch bin: ja mit vollkommner Unterwerfung will ich sie annehmen, wenn du mir nur die geistliche Unverwesung von deinem göttlichen Sohne erhältst, so lang mein Fleisch mit meiner Seele wird vereiniget seyn.

Mit Freuden, o Herr! will ich mich, nach dem Beyspiele des heil. Job, mit den Würmen gemein machen, welche meinen todten

Leib zermalmen, und in Aschen verwandeln werden: ja mit ihm will ich gerne die Fäulung meinen Vater und Mutter, die Würme aber meine Brüder und Schwestern nennen, wenn nur mein Fleisch bey seinem Leben der Reinigkeit des deinigen nachfolget, und sich mit dir in der ewigen Glorie vereiniget zu werden würdig machet. Amen.

An dem vierzehnten Tage des Augustmonates.

Maria wird durch die göttliche Liebe wieder zu dem Leben erwecket.

Uebung.

Erinnere dich öftevs den Tag hindurch, du werdest unfehlbar in diesem nämlichen Fleische, welches du jetzt an dir trägst, und einstens verfaulen wird, wiederum auferstehen: dieser Gedanken soll dir ja ein trostvoller Gedanken seyn; Ja er wird dir auch trostvoll seyn, wenn du weist, daß man, um eine glorreiche Auferstehung zu verdienen, eines guten Todes sterben müsse, und ein guter Tod erfodert nichts als ein frommes untadelhaftes Leben.

In

In dieser Absicht verrichte heute alle deine Werke, und du wirst oft mit dem heil. Job sagen können: Ich werde sterben, aber wieder auferstehen, und in diesem Fleische, und mit diesen Augen werde ich meinen Gott und Heiland wieder sehen: Sage aber dieses mit einem lebhaften Glaube, und thu nichts, was dich gähling in diesem verhindern könnte; um diese Gnade bitt deinen liebvollesten Erlöser öfters und allezeit durch die Verdienste der zum Leben wieder erstandenen göttlichen Mutter Mariä.

Erwägung in der Ruhe.

Glaube nur sicher, die göttliche Liebe weis alles zu vereinigen, und abzusöndern, wie sie es für gut und zu unserm Seelenheile nothwendig befindet. Sie wußte nämlich aus heiligen Absichten die reineste Seele von einem geheiligten Leibe durch einen glorreichen Tod abzusöndern; aber nur auf eine Zeitlang, damit beyde durch eine wunderthätige Urstände alsbald wieder vereiniget werden, und ihr reinester Leib, sammt ihrer heiligsten Seele bey dem Herzen Gottes von neuem in dem Himmel wieder zusammen kommen mögen.

Glaube noch überdas, daß eine jede von ihrem Leibe abgesönderte Seele nichts so sehr verlange, als mit ihrem vorigen Leibe, den sie so lang begeisteret hat, wieder vereinget zu werden; ja es scheint so gar, daß ihre Glückseligkeit ohne diese Vereinigung nicht vollkommen sey. Urtheile nun also selbst, wenn

du je noch ein ächtes und förmliches Urtheil fällen kannst; ob Jesus Christus, der Mariam über alle seine Geschöpfe am meisten liebte, die Begierden seiner göttlichen Mutter nicht befriediget habe?

Es ist nicht nur billig, sondern auch höchst anständig, daß Maria, die schon bey ihren ersten Lebensjahren von der hitzigsten Liebe gegen ihrem Gott aufgebrannen, ihrer schon angewohnten Inbrunsten so lange Zeit empören sollte. Ja dieser so reine und jungfräuliche Leib hat es nicht verschuldet unter den todten Sündern liegen zu bleiben, aus welchem uns ein Gottmensch, und seligmachender Erlöser hervorgekommen.

Nein sage ich, es wäre nicht anständig, daß dieser übergebenedeyte Leib, aus dem der Urheber des Lebens, und alles Guten hervorgegangen, nicht von andern sündhaften Menschen durch eine wunderbare, und fruhzeitige Urstände sollte unterschieden seyn: Ja es scheint, als nähme Jesus Christus an der Auferstehung seiner göttlichen Mutter, eben so Theil, als an der Seinigen, weil ihm diese zur Ehre gereichet, und die Glorie der Mutter die Glorie des Sohnes ist: ja es geziemte sich, daß, gleichwie sie durch die Liebe gestorben, also auch durch diese wieder erwecket wurde; es geziemte sich, saget der heil. Johannes Damascenus, daß dieser Leib von der Fäulung befreyet seye, und alsbald nach seinem

Tode

Tode von einem edlern, und göttlichern Leben, als das erste war, wieder beseelet werde.

Anmüthige Seufzer.

Giebt es wohl einen herrlichern Schatz auf dieser Welt, als die göttliche Liebe? Ach! wer diesen nicht hat, ist arm und recht zu bedauern, und sollte er auch alle Schätze der Erde besitzen; derjenige aber ist sehr reich, der diesen besitzet, obwohl er übrigens der ärmste Mensch von der Welt wäre; denn deine Liebe verschaffet einem solchen den Besitz aller Schätze des Himmels, ja des göttlichen Herzens selbst, der der Urheber aller Gnadenschätze ist, und bereichert den Geist, das Herz, die Seele, und den Leib eines obwohl armen Menschen, sowohl für diese Zeit, als für die glückselige Ewigkeit.

Sie ertheilet dem Verstande die sicherste und höchste Erleuchtungen, die heiligsten und reinsten Inbrünsten, weil sie aus der Urquelle der Lichter, nämlich aus dem Geiste und Herzen Gottes entspringet, der die reinste Liebe selbst ist.

Diese göttliche Liebe ertheilet der Seele noch mehrere und größere Gnaden; ja man darf sagen, ein ganz neues, und mit den herrlichsten Gnaden angefülltes Leben. Sollte aber der Mensch das Unglück gehabt haben, dieses so edle Leben durch eine Sünde zu verlieren, so erwecket doch diese göttliche Liebe die Seele eines so erbarmungswürdigen Men-

schen zu dem guten Gedanken, sich durch eine reumüthige Buße derselben wieder würdig zu machen.

Sie begnadet den Leib mit einem natürlichen und reinern Leben, sie erwecket ihn von seinem geistlichen Tode, sie richtet ihn von dem Falle wieder auf, und beschützet ihn auf alle mögliche Weise von dem Rückfalle in die Sünde; und endlich ertheilet er ihm die Gnade, nicht in der Sünde, sondern in der Liebe Gottes zu sterben, und auf solche Weise ein seliges Todesende zu nehmen.

O reinste Jungfrau! die du die Gnade von deinem göttlichen Sohne erhalten, alsbald nach deinem Tode wieder zum Leben zu erstehen, und über alle himmlischen Geister erhöhet zu werden, erbitt auch mir von deinem göttlichen Sohne nicht zwar eine so herrliche, und geschwinde Urstände, sondern die Urheberinn derselben, nämlich die göttliche Liebe, damit ich an jenem von Gott bestimmten Tage zu dem Genuße der ewigen Belohnung meiner Liebe auferstehen möge.

Erwägung auf den Abend.

Bilde dir ein, oder verfüge dich dem Geiste nach zu der Eröffnung des Grabes der göttlichen Mutter, und staune mit den Aposteln über das große Wunder, welches sich daselbst ereignet; merke auf alles, mit einem ehrerbiethigen, und von der Liebe gegen der Mutter Gottes angefüllten Herzen.

Diese

Diese Erstlinge der neu angehenden Kirche, welche Mariam haben sterben gesehen, und zum Grab bestattet, kehreten aus göttlicher Einsprechung wieder dahin zurücke, sie hoben den Stein von dem Grabe, um noch einmal den Trost zu haben, diese göttlich erblaste Mutter mit Erstaunen anzusehen, bevor sie sich von diesem so heilig und ehrwürdigen Leichname, der der ganzen Welt das Leben gegeben, gänzlich entferneten. Aber was geschah? sie erstaunten, als jener nicht mehr zugegen war, und machten den vernünftigen Schluß, daß dieses ein augenscheinlicher Beweis ihrer Urstände, ihrer Glorie und ihres herrlichen Triumphes sey.

Die heiligen Apostel fanden in dem Grabe, wohin sie den Leib Mariä geleget hatten, nichts anders an, als die Leintücher, die denselben umwickelten, ganz mit Blumen bestreuet, welche die göttliche Fürsichtigkeit anstatt dieses kostbaren Schatzes dahin versetzet hatte. Sie waren von dem lieblichst aufsteigenden, und einem ganz himmlischen Geruche, unter Engelischem Gesange völlig entzücket.

Ja es geziemte sich, daß Jesus Christus die ihm von Maria bewiesene mütterliche Sorgen mit einer so herrlichen Gnade belohnte, und ihre Auferstehung nicht bis an das Ende der Welt verschobe; es geziemte sich, daß er zwischen den Dienern, und der Mutter Gottes diesen Unterschied machte, weil ihre Würde, ihre Verdienste,

vor allem aber ihre Liebe jene seiner Diener unendlich übertraff.

Die edle Seele Mariä kehrte also schon glorreich in jenen jungfräulichen Leib wieder zurück, sie erwärmte, und begeisterte ihn mit einem ganz himmlischen Leben: Er wurde augenblicklich mit allen Eigenschaften eines glorreichen Leibes, und mit einer ihrer Seele anständigen Glorie gezieret; denn mit dieser Glorie und Liebe konnte er nicht in dem Grabe verbleiben, sondern er kam heraus ohne Verletzung des Grabsteines, und wurde in den Himmel durch eben jene Liebe, welche ihn aus dem Grabe hervor steigen gemacht, alsbald übertragen.

Anmüthige Seufzer.

Ich begehre nicht von dir, o mein Gott! eine fruhere Auferstehung für meinen Leib: es ist billig, daß er allen schändlichen Eigenschaften eines gräuslich- und stinkenden Todtenkörpers unterworfen sey; es ist billig, daß er allda verfaule, von Würmen gefressen, mit Füßen getreten, und zu Staub und Aschen verkehret werde, weil er der Mitgehülfe meiner Sünden war, und dich durch den schlimmen Gebrauch seiner Glieder und Sinne, durch seine Zärtlich- und Nachläßigkeit, durch seine Neigung zu den Wohllüsten, und durch das Abscheuen, welches

ches er ab der Buße und Abtödtung gehabt, auf das schändlichste beleidiget hat.

Ich will mich trösten mit dem unumgänglichen, und allen Sündern gemeinen Unglücke, wenn nur meine Seele in dem Augenblicke ihres Hinscheidens deine Gnade besitzet, die ihr in den Himmel voran geht, und wenn sie nur bey der allgemeinen Auferstehung mit der Unsterblichkeit begnadet ist, die du ihr durch Vergießung deines kostbaren Bluts verdienet hast.

Ich bitte dich also jetzt nur allein, o mein Gott! um eine Urstände, und neues Leben für meine Seele: diese wird so lang leben, als lang sie deinen Gnaden und göttlichen Einsprechungen getreu und gehorsam bleiben will: sie wird leben, wenn sie sich deine göttliche Gegenwart jederzeit erinnert; sie wird leben, wenn sie dich, deinem Gebethe gemäß, aus allen ihren Kräften liebet.

Unterdessen, o Herr! kann ich dieses so kostbare Leben nicht haben, welches mich zu dem Leben der Glorie führet, als wenn ich um diese Gnade durch die Verdienste der göttlichen Mutter bitte.

Allerheiligste Jungfrau! du Mutter der Gnaden, und der reinsten Liebe, ich bitte dich durch deine glorreiche Auferstehung, du wollest mir diese Gnade erlangen, und mir jene Liebe mittheilen, mit welcher dein Herz entzündet war, damit auch ich mich einer glor-

glorreichen Urstände, und des ewigen Lebens würdig machen kann. Amen.

An dem fünfzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der göttlichen Liebe bey der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau.

Uebung.

Bitt deine göttliche Mutter mit größter Demuth bey deinem ersten Erwachen, daß sie dein Herz ihrem göttlichen Sohne vorstellen wolle, und wünsche ihr Glück zu ihrer glorreichen Himmelfahrt, und zu ihrem herrlichen Throne, welcher ihr in dem Himmel zu besteigen vorbereitet ist.

Wenn du diese göttliche Mutter liebest, und sie als eine Vorsprecherinn bey deinem Jesu haben willst, so bewahre heute dein Herz von den nur mindesten Sinnlichen Neigungen; kurz wohne mehr in dem Himmel, als auf Erden, und sieh, wie und durch was Maria zu dieser Glorie gelanget ist: Der Weg göttlicher Liebe ist der kürzeste, und sicherste für sie gewesen; wandle auch du auf

dieser

dieser Straße, Maria hat dir ja selbe gebahnet, aber weich niemals davon ab, sondern geh allezeit die gerade Straße, und niemals auf Abwege.

Erwägung in der Ruhe.

Nun siehst du endlich den beglückten Tag des herrlichsten Triumphes, welchen Gott einem sterblichen Geschöpfe ertheilet hat; Heute kannst du sehen ein vortreffliches Schauspiel, welches der göttliche Erlöser für sich und seine Mutter vorbereitet hat: Ein Schauspiel, welches den ganzen Himmel belustiget, der von Freudengesängern erschallet, und ihm einen neuen Glanz beyleget, wie der heilige Bernhard saget, durch den Glanz einer jungfräulichen Mutter, welche nach Gott dieser himmlischen Stadt die größte Ehre machet: Endlich kannst du sehen ein Schauspiel, welches die Erde bewunderet, die Gerechten und Auserwählten tröstet, die Hölle aber zu schanden machet.

Sey aber bey diesem sehr aufmerksam, so zwar, daß dich nichts zerstreuen kann; entferne dich heute von der Welt, als wenn sie dich gar nichts angieng; damit du dir aber dieses Geheimniß recht zu Nutzen machest, so ist dir die Einsamkeit, und die Versammlung des Gemüths höchstens vonnöthen; denn heute mußt du alle deine Gedanken auf nichts anders als auf himmlische Dinge richten, die nichts weltliches neben sich leiden.

Wäh-

Während der Zeit, als sich diese göttliche Mutter mit dem herrlichsten Glanze umgeben gen Himmel erhebet, mußt du dein Herz, und Gemüth zu diesem herrlichen Triumphe erheben; denn ein heil. Vater saget, der Himmel gestalte zween hellschimmernde Kreise, um die Mutter Gottes mit größerer Pracht zu empfangen; flieh also die weltlichen Gesellschaften, verlaß die Erde, und bemühe dich, dieser göttlichen Mutter wenigst durch die Liebe zu folgen.

Bitt also deine göttliche Mutter, daß sie dir eine andere Himmelfahrt, die deinem jetzigen oder künftigen Stande angemessen ist, zuwegen bringe: diese Bitte kannst du täglich wiederholen, damit du dich zu der Aufnahme in den Himmel vorbereitest, welche Gott deiner Seele bestimmet hat, wenn du ihm je getreu verbleiben willst.

Dein Gemüth und deine Seele kann sich durch kein anders Mittel zu Gott erheben, als durch die Liebe zu demselben, wenn du je eine glückselige Ewigkeit genießen willst; die Liebe allein, saget der heil. Gregorius, ist der Werkzeug und die Triebfeder, die unser Herz von der Erde abzieht, und bis zu dem Herzen Gottes erhebt; diese Liebe steigt nur nach Maaß, wie sich der Mensch von der Welt, entfernet, um sich mit Gott durch eine wahre, und reine Liebe zu vereinigen.

Untersuche mit größter Sorgfalt, ob nicht deine Neigung zu den Geschöpfen größer

gewesen,

gewesen, als die Liebe zu deinem Gott, und sollte diese Neigung grösser gewesen seyn, so befleiß dich doch, alles aus dem Wege zu raumen, was dich zu Gott zu erheben, verhindern könnte.

Anmüthige Seufzer.

Zerreiß meine Ketten, die mich an die Welt fesseln, o Gott der Liebe! und ertheile mir deinen nothwendigen Beystand, damit ich mein ganzes Gemüth, Herz, und Seele mit deiner göttlichen Mutter bis zu dir erschwingen möge.

Wann werde ich wohl das Glück haben, o mein göttlicher Heiland! daß ich mit deinem Propheten sprechen kann: Herr! du hast meine Bande zerrissen, und jetzt befinde ich mich in der völligen Freyheit, ich darf dir ein Lobopfer schlachten, und mit Freude deinen heiligen Namen anrufen, ohne daß hinführo mich ein Geschöpf von dir trennen kann.

Aber, ach! mit wie vielen Stricken bin ich noch wirklich an die Welt gebunden, die ich mir selbst geflochten, und noch nicht so viel Muth gehabt, solche zu zerreißen; denn ich fürchte mir immer, ich müsse mir Gewalt anthun, um diesen Zweck zu erreichen.

Habe ich wohl schon angefangen, jene erschrecklichen Bande meiner eignen Liebe zu zerreißen, welche mich mehr an mich selbsten,

sten, als an meine Pflichten, die ich dir, o mein Gott! schuldig bin, verknüpfen? Habe ich jenes Band der Eitelkeit schon zerbrochen, welches mich unaufhörlich reitzet, für denjenigen angesehen zu seyn, der ich nicht bin; suche ich nicht mehr das Wohlgefallen der Menschen, als das Deinige; kann ich wohl jetzt die mindeste Verachtung ohne zörnen übertragen? Habe ich jenes starke Band der Liebe gegen meinem Leibe, gegen dem weichen Leben, und der Zärtlichkeit zertrümmert, welches mich anreitzet, meinen Gelüsten zu folgen, meine Sinnlichkeit zu begnügen, und ab der Abtödtung, und allen dem, was meinem Fleische wehe thun kann, einen Eckel zu haben?

Ach! Herr, ich bekenne aber nur zu meiner Schande, daß ich ein ganz fleischlich und irdisches Geschöpf sey, welches gar keine Mühe anwenden will, sich zu dem Himmel zu erheben, welcher doch, als mein Vaterland, der einzige Gegenstand meiner Begierden seyn soll.

Ach! ich merke nur gar zu oft, wie wenig mein Mund und meine Hand dießfalls mit einander übereinstimmen: denn mein Mund bezeuget wohl tausendmal von meiner Liebe, welches doch meine Hände und Werke widersprechen; mein Mund erkläret sich offenbar, ich wolle deiner göttlichen

Mut-

Mutter nachfolgen, und auf jenem Wege wandeln, welchen sie mir gebahnet hat, um jenes himmlische Freudenort zu erreichen; meine Hände oder Thaten aber zeigen nichts von jenen herrlichen Verheißungen, sondern sie geben mir genug zu verstehen, daß ich nur allein die Welt liebe. Ach Herr! durch deine Liebe hilf mir von dieser elenden und zergänglichen Liebe. Amen.

Erwägung auf den Abend.

Ein so herrlicher für uns aber, und für alle Gläubigen, so nützlicher Triumph, verdienet billig, daß du, meine Seele! deine schuldige Ehrenpflichten zum zweytenmale abstattest, und die Augen deines Gemüths und Herzens durch die Schönheit eines so andächtigen und herrlichen Schauspiels eröffnen lässest, um einen häufigen Trost, einen lehrreichen Unterricht, und eine reine Liebe zu deiner göttlichen Mutter daraus zu schöpfen.

Was für einen Nutzen hast du wohl aus deiner ersten Erwägung gezogen? Ohne Zweifel wirst du dich mit einer größern Ehrerbiethung und Liebe zu dem herrlichen Triumphe dieser göttlichen Mutter, bereitet, und von allen irdischen Dingen entfernt haben, um dir in Zukunft ein ewig glückseliges Leben zu verschaffen.?

Erwä-

Erwäge noch aufmerksamer eines nach dem andern, nämlich ihre Himmelfahrt, ihren Einzug, und ihre Aufnahme: du wirst sehen, es sey niemals eine prächtigere Himmelfahrt, niemals ein herrlicherer Triumph und so freudenvoller Empfang gehalten worden, als ebendieser der göttlichen Mutter; dieses alles bedenke der Ordnung nach, und betrachte alle dergleichen hohen Ehren als ein Werk der göttlichen Liebe.

Maria steigt gen Himmel durch eigne Kräften ihres glorreichen Leibes; sie wird begleitet von jenem Allmächtigen Gott, welchen sie selbst in ihrer keuschen Schooß getragen hat, sie wird begleitet von einer unendlichen Menge himmlischer Geister, welche sich eine Ehre daraus machten die Königinn Himmels und der Erde zu umgeben, und selbe als ihre höchste Gebietherinn zu verehren. War wohl jemals ein so prächtiges Geleit anzutreffen.

Der Himmel eröffnet sich, Mariam in ihrem herrlichen Triumphe zu empfangen, alle Herzen der Engel, der Patriarchen, Propheten, Martyrer und Jungfrauen giengen ihr entgegen, um ihren Einzug desto herrlicher zu zieren.

Haben wohl auch die größten Weltmonarchen einen herrlichern Einzug gehalten, als wie unsre göttliche Mutter? Nein gewiß nicht; denn dieser allein übertrifft alle so wohl an Pracht, als an den freudigsten Jubelgesängern, und Frohlocken.

Sie wurde mit all erdenklicher Herrlichkeit aufgenommen, die Engel selbst begleiteten diese göttliche Mutter, sie vereinigten sich mit jenen, welche in dem himmlischen Jerusalem zurück geblieben waren, und stimmeten insgesammt unsrer göttlichen Mutter zu Ehren die fröhlichste Lobgesänger an.

Von diesen erscholle der ganze Himmel, er schimmerte, saget der heilige Bernhard durch den Glanz eines neuen Lichtes, welches seine Glorie um vieles vermehrte, und ihn mit einem neuen Strome der heiligsten Wohllüste überschwemmte.

Mit einem Worte, die ganze heiligste Dreyfaltigkeit empfieng sie mit unaussprechlichen Ehren und unendlichen Vergnügen: der himmlische Vater empfieng Mariam als seine getreue Tochter, der göttliche Sohn als seine liebwertheste Mutter, und der heilige Geist als seine heilige Braut. Nach diesem wurde Maria auf ihren bestimmten Thron erhoben, und ihr heiliges Haupt wurde mit der kostbarsten Krone gezieret.

Anmüthige Seufzer.

O glückseligster aus allen Tagen, rufet auf ein heiliger Lehrer Petrus Damianus, an diesem Tage hat uns elenden Geschöpfen die Sonne am schönsten, und hellesten geleuchtet, weil an selben auch die schönste, und reinste Jungfrau, die Mutter eines Gottmenschen ist in den Himmel aufgenommen worden; Heute wurde sie auf einen herrlichern Thron gesetzt, und ihr geheiligtes Haupt mit einer edlen Krone geziert; auf diesem Throne, und mit dieser Krone wird sie heute, und bis in die gränzenlose Ewigkeit der einzige, und würdigste Gegenstand der reinsten Liebe ihres Gottes seyn; ja selbst die Liebsbegierden aller Heiligen, die in diesem himmlischen Freudenorte wohnen, werden nur allein auf Mariam gerichtet seyn.

Unvergleichliche Mutter meines Gottes, o allerreinste Jungfrau! und hellglänzendes Gestirn, welches an dem höchsten Himmel ewig schimmern wird, ich erfreue mich ab deiner Glorie, ich nehme Theil an deinem glorreichen Triumphe, ich wünsche dir Glück zu jenen Ehren und Liebkosungen, welche du von der heiligsten Dreyfaltigkeit, von allen englischen Geistern, und Heiligen empfangen wirst.

Dein Leib, und deine Seele haben zwar heute die Erde verlassen, wir aber bitten dich, du wollest uns nicht verlassen. O! heiligste Jungfrau! laß doch einen Theil jenes Herzens

zens zurück, in welchem so viel Geheimnisse der göttlichen Liebe verborgen sind, und welches Gott selbst, so lang es gelebt, über alle Geschöpfe geliebet hat: höre doch nicht auf die Sünder zu lieben, welche ihre einzige Zuflucht bey deiner Gütigkeit suchen.

Sieh mich an, o meine liebreicheste Frau mit den Augen deiner Barmherzigkeit, die du von unsrer heiligen Kirche unsre Mutter genennet wirst. Erbitt mir die zu meinem Heile nothwendige Gnaden, deren du die Urquelle, und die Ausspenderinn selbsten geworden bist, nachdem dich mein Gott und Heiland zu seiner Mutter auserwählet hat.

Vor allem aber, o Mutter der schönen Liebe! erbitt mir auch von deinem göttlichen Sohne an diesem Tage des Triumphes und Einzuges in den Himmel, an dem Tage, wo er dir gewiß nichts abschlagen wird, jene göttliche Liebe, welche dir eine so herrliche Himmelfahrt, und eine ewige Glorie zuwegen gebracht hat. Amen.

An dem sechzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der Liebe Jesu zu Maria, in ihrer Himmelfahrt.

Uebung.

Befleiß dich heute in allen deinen Gedanken, Worten, und Werken das göttliche Herz Jesu zu suchen, und zweifle nicht, daß, wenn du es recht suchest, selbes auch unfehlbar finden wirst: glückselig aber wärest du, wenn du es schon in dir und in deinem Herzen hättest.

Jesus Christus hat dich zu erst geliebt; und daran darfst du nicht im mindesten zweifeln, er hat ja dir zu Liebe all sein Blut vergossen: aber an dem darfst du zweifeln, ob du seiner Liebe würdig bist; Frage also öfters dieses heiligste Herz, und du wirst ihm mit deinem öftern Fragen nicht überlästig fallen: denn glaube nur sicher, es werde dich lieben, wenn du es auch liebest; und diese gegenseitige Liebe wird dich seiner Glorie, und seines ewigen Besitzes theilhaftig machen.

Erwägung in der Ruhe.

Seinem Freunde alle Liebe und Ehre erweisen, die er von einem fodert, ist eine wahre Liebe gegen einem Freunde, einem hingegen alles zuwider thun ist eine verfälschte Liebe, und nur ein Schattenspiel einer ächten und aufrichtigen Liebe.

Jesus Christus hat uns durch seinen geliebten Jünger das Geboth, und die Mittel zu dieser Liebe vorgeschrieben, indem er sagte: Liebet nicht nur mit der Zunge, sondern in Wahrheit, und mit dem Werke; heute giebt er uns also die Wahrheit und Stärke seiner Liebe gegen seiner göttlichen Mutter zu erkennen, und wegen dieser reinen Liebe ertheilet er ihr Gnade, mit einem herrlichen Einzuge ihre Himmelfahrt zu verherrlichen.

In der That, Jesus hat Mariam mehr als alle Engel und Menschen geliebt, nicht nur weil sie seine Mutter, und wegen ihren auserlesnesten Eigenschaften, mit denen sie begabet war, liebenswerth gewesen, sondern weil sie ihn mit größerer Inbrunst und Reinigkeit, als alle übrigen Geschöpfe, bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens geliebet hat.

Man darf sich also nicht verwundern, an der herrlichen Gnade, die Gott seiner göttlichen Mutter erwiesen: indem er selbst von dem Himmel herabgestiegen, und die letzten Athemzüge seiner geheiligten Braut aufgenommen; ja er wollte nicht, daß dieser hei-

lige Leichnam seiner Seele länger empören sollte, sondern er vereinigte selbe alsbald mit ihrem geheiligten Körper, und erhob sie mit der größten Pracht auf den ihr in dem Himmel schon bereiteten Thron.

Nach diesem so herrlichen Einzuge fieng Maria an von der nämlichen Glorie zu schimmern, mit der Jesus Christus glänzet: ja es scheint sogar, die Glorie des Sohnes, sey eben so herrlich, als jene der Mutter, ja man kann jene zierlichen Worte des Propheten dieser triumphierenden Mutter in den Mund legen: Herr! du hast mich bey der rechten Hand genommen, du hast mich nach deinem Wohlgefallen geführet, und mit der herrlichsten Glorie empfangen. Ist das nicht Beweis genug der so zärtlichen Liebe, welche Jesus Christus gegen seiner göttlichen Mutter geäußert.

Anmüthige Seufzer.

Du ehrest also, mein göttlicher Heiland! deine Mutter auf alle mögliche Weise, die ohnehin aller Liebe und Ehre würdig ist, weil sie dich in ihrer reinen Schooß getragen hat; du ertheilest ihr nicht nur die königliche Kleidung, wie Assuerus dem Mardochäus, sondern du bekleidest sie mit deiner ganzen Glorie, du krönest sie mit deinen eignen Händen, und setzest sie auf einen über alle himmlischen Geister erhabnen Thron.

Du ehrest deine göttliche Mutter, o göttlicher Sohn! und stellest sie nicht nur etliche Augenblicke lang den Menschen, sondern allen Himmelsbürgern die ganze Ewigkeit hindurch zu einem Schauspiele vor, du zierest sie nicht nur mit einer bloß äußerlichen Pracht, welche nur die menschliche Augen an sich zieht, sondern mit einer sowohl innerlich = als äußerlichen Glorie, die sich von deiner göttlichen Natur über die Seele dieser Königstochter, wie sie der Prophet nennte, ausgießt, und von ihrer glorreichen Seele an ihrem Leibe zu sehen ist.

Wie beglückt ist derjenige nicht, o göttlicher Jesu! der dich rein, und eifrig liebet: aber, ach! darf ich mich wohl auch zu deinem göttlichen Herzen nähern, und einmal anfangen selbes inbrünstig zu lieben? Ich, der ich nichts, als ein armer Sünder bin? Ich will frischen Muth fassen, und mich auf allmögliche Weise befleißen, obwohl ich deiner Liebe nicht würdig bin, mein Vertrauen auf dich setzen zu können, welches du mir selbst durch den Propheten einflößest, der saget: Herr! du hast mich von Ewigkeit her geliebt, und mich deßwegen mit Erbarmniß an dich gezogen.

Ja, Herr! du hast mich der Erste geliebet; ich aber war so undankbar, daß ich deine Liebe nicht erwiderte, obwohl ich mir diese Frucht der Liebe gar leicht hätte verschaffen können, nämlich die Glorie, welche du deinen Liebhabern versprochen, und heute deiner göttlichen Mutter, nach der gerechten Maaß deiner Liebe

zu ihr, und der Ihrigen zu dir, hast angedeihen lassen. Weil ich nun also sicher glaube, du werdest mich lieben, wann ich dich auch liebe, und mich meiner Liebe gemäß belohnen, so will ich den festen Schluß machen, dich bis auf den letzten Athemzug meines Lebens rein, und eifrig zu lieben.

Erwägung auf den Abend.

Weil die Liebe Gottes Gott selbsten ist, so will sie mit höchster Gewalt und einer gänzlichen Allmacht wirken; sie will überall obsiegen, und wenn es ihr beliebt, auch die scheinbarsten Wunder wirken; sie machet den Liebenden entzückt, sie erhebt ihn über alles Irdische, sie beraubet ihn der äußerlichen Sinne, spricht der heilige Dionysius Areopagita, welches er vielleicht nicht würde gesagt haben, wenn er nicht bey dem Hinscheiden Mariä ein gegenwärtiger Zeuge gewesen wäre; sie verwandelt jene, die da lieben, in den, welchen sie lieben; sie zieht diese an sich, und erhebt sie mit einer verwunderlichen Behendigkeit, um dieselbige mit dem Gegenstande ihrer Liebe unzertrennlich zu vereinbaren. Glückselig sind die Heiligen, und jene Freunde Gottes, welche diese so wunderbare, und angenehme Wirkungen ihrer Liebe erfahren haben.

Dieses göttliche Feuer, welches in ihrem Herzen gebrunnen, hätte sie gleich nach der Auffahrt ihres göttlichen Sohnes in den Himmel übersetzen sollen, oder wenn er es für gut und nützlich befunden hätte, selbe auf Erden zu lassen, so ist es

ein

ein zweytes Wunder der Liebe Jesu Christi gegen der Kirche, als seiner Braut, welche bey dem Anfange ein so hellschimmerndes Licht zu ihrer Erleuchtung vonnöthen hatte, nämlich eine so verständige und zartliebende Mutter zum Troste und Aufmunterung der ersten Glaubenspredigter, die sich das Reich Jesu Christi durch die ganze Welt auszubreiten sorgfältigst beeiferten.

Endlich aber hat Maria die göttlichen Absichten erfüllet, und Jesus Christus liebte sie nur zu zärtlich, als daß er von ihr länger wollte abgesönderet seyn, und seine liebste Mutter noch mehrere Zeit auf Erden lassen, ohne ihre Liebe zu krönen: daher verschaffte er ihr den allersanftest- und angenehmsten Tod, dessen Hauptursache die göttliche Liebe war; er machte sie aus ihrem Grabe hervor steigen, und erhub sie mit einer solchen Freude und Glorie, wie ein solcher Sohn anordnen, und eine so liebwertheste Mutter verdienen konnte: in diesem bestund also der herrliche Triumph der Liebe Jesu gegen Mariam bey ihrer glorreichen Himmelfahrt.

Anmüthige Seufzer.

O Liebe meines Jesu! triumphiere doch auch in mir, so lang du mich noch auf Erden lässest, damit meine Seele nach meinem Tode durch dich in dem Himmel triumphieren könne, bis endlich auch mein erstandener Leib seiner Glorie und Glückseligkeit möge theilhaftig werden.

Triumphiere über alle meine Begierden, welche mir so viel Unruhe verursachen, und der ich ohne deinen Beystand gewiß unterliegen wurde: Stürze sie zu Boden, bind, und feßle sie mit Ketten, wie überwundene Feinde, und verächtliche Sclaven, damit ich mich deinem und der göttlichen Mutter Triumphwagen zu folgen nicht im mindesten säume; hilf mir über mich selbst zu siegen, denn ich glaube, ich werde jederzeit obsiegen, wenn du mich, und ich dich aus ganzem meinem Herzen lieben werde.

Aber, o mein liebreichester Jesu! kann ich dich lieben ohne dich? Kann mein Herz, welches nur auf die Erde, auf die vorfallenden und verführerischen Gegenstände geneigt ist, sich zu dir wenden und erheben, wenn du ihm deine Gnade zu dieser Erhebung nicht ertheilest; wenn ich dich aber liebe, so geschieht es durch deine Liebe? denn ich weis, daß, wenn das Eisen dem Magnetsteine zueilet, um sich mit diesem zu vereinigen, und an ihn zu henken, es weder aus eigner Kraft noch Neigung des Eisens herkomme, sondern von dem Magnet selbst, welcher selbes vermittelst einer verborgenen Eigenschaft an sich zieht.

Sey also du, o mein Heiland! der Magnet, und Liebhaber meines Herzens, berühre dieses eisene Herz mit Nachdrucke, welches sich dir so oft widersetzet hat. deine Absichten will ich durch meinen Fleiß und Treue gewiß erfüllen helfen.

Allerseligste Jungfrau! mache mir das Herz deines göttlichen Sohnes geneigt, welches dich so sehr geliebet hat, und über welches du eine

gänzliche Vollmacht hast, damit es mich auch lehre zu lieben sowohl in der Zeit, als für die ganze gränzenlose Ewigkeit. Amen.

An dem siebenzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der Liebe Mariä gegen Jesum in ihrer Himmelfahrt.

Uebung.

Mache dem heutigen Tage den Anfang deiner göttlichen Mutter in ihrer reinen Liebe gegen Jesum nachzufolgen; danke deinem göttlichen Erlöser für seine unendliche Liebe, und Gnaden, die er dir durch seine Menschwerdung, durch seine Leiden, und Tod, und noch täglich in seinen heiligen Sacramenten erweiset.

Beschäftige dich aber den ganzen Tag hindurch öfters mit diesen Dank, und Liebesübungen, und verfluche ein undankbares Menschengefühl, damit dir die Liebe, und die große Gnaden deines Heilandes die einzige Triebfeder deines Dankgefühles seyn mögen, und damit du deinen göttlichen Erlöser, der all sein Blut um dein Leben gegeben, mit größrer Inbrunst und Treue lieben könnest.

Erwägung in der Fruhe.

Wir müssen mit den heiligen Vätern bekennen, daß Jesus Christus seine göttliche Mutter, mehr als alle andern Geschöpfe geliebet hat; denn sie war ja die Mutter eines Gottmenschen, eines liebreichsten Heilandes, und eines Mittlers zwischen Gott, und den Menschen; sie übertraff noch über das an Liebe, und Sorgfalt gegen ihrem göttlichen Kinde alle andern Mütter ihrer Kinder; ist sie also nicht mehr liebenswerth als alle übrigen Geschöpfe?

Ja man darf sagen, kein Geschöpf weder im Himmel, noch auf Erden habe Jesum mehr geliebet, als Maria, ihre Liebe war so eifrig und inbrünstig, daß sich ein heiliger Lehrer, um diese Liebe recht zu erklären, dieser Gleichniß bedienet: Gleichwie ein glüendes Eisen in dem Feuerofen alle Eigenschaften des Feuers an sich nimmt, also ist auch das Herz Mariä in dem Herzen Jesu, als in einem Feuerofen der göttlichen Liebe versenket, und zu einem lautern Feuer geworden.

Da unterdessen der von seiner göttlichen Mutter so zärtlich geliebte Jesus wegen seiner Auffahrt in den Himmel abwesend war: so schmachtete Maria bey dieser schmerzvollen Beraubung vor Liebe, welche unaufhörlich ihren Geist, ihr Herz und Seele gegen ihm entzückte; ihr Leib verblieb unterdessen auf Erden, und sie konnte den Gegenstand ihrer Liebe nicht besitzen.

Gleichwie das materialische Feuer, wenn es sich von Natur erhebt, nach seinem Mittelpuncte trachtet, der das elementarische Feuer ist, also steigt auch das Feuer der göttlichen Liebe, welches in dem Herzen Mariä gebrunnen, zu Jesum auf, der ihr Mittelpunct und Ruhesitz ist.

Es war aber billig daß Jesus Christus dieses in so engen Schranken seiner Brust verschlossene Herz befreyete; es geziemete sich, daß diese göttliche Mutter von der Erde in den Himmel erhoben wurde, um allda nach so vieljähriger Abwesenheit und Beraubung eine ganze Ewigkeit hindurch der keuschen Umarmungen jenes so liebreichen Sohnes zu genießen, den sie mehr, als sich selbst geliebet; es war billig, sage ich, daß diese so reine und inbrünstige Liebe, vor der sie gar lange Zeit schmachtete, durch einen so herrlichen Triumph, nämlich durch eine so herrliche Himmelfahrt belohnet werde.

Anmüthige Seufzer.

O triumphierende Jungfrau! wie beschämen mich nicht deine angeflammten Begierden, und immerwährende Entzückungen gegen dem Himmel wegen meiner Hinläßig, und Lauigkeit, und wegen meiner wenigen Liebe zu meinem Gott, dem ich doch alles, was ich habe, was ich bin, und was ich hoffe, zu verdanken habe.

Die hitzige und unaufhörliche Entzückungen deiner Liebe gegen deinem geliebten Sohne waren die Ursache, daß du mit Leib und Seele entzücket zu werden, und endlich deinen schon

lange

lange so sehnsuchtvoll gesuchten Gegenstand zu besitzen verdienet hast.

Aber, o Herr! wie wird es mir ergehen, wenn ich in dem andern Leben an jenes Ort komme, nach welchem mein Herz, und alle meine Begierden auf Erden am meisten getrachtet? Welch eine Blindheit ist es nicht, es ist meine eigne Schuld, nicht wahr göttlicher Erlöser! denn wenn ich nur vernünftig denke, so muß ich selbst bekennen, daß ich nicht zu dir in den Himmel kommen kann, wann ich dich nicht liebe, vielweniger verlange, wie ich dich lieben soll.

Ja ich bekenne zu meiner Schande, daß, sich anstatt mich zu dir zu erheben, meine Augen nur für die Erde öffnen, daß meine Ohren nichts als irdische Gespräche hören, daß meine Zunge sehr oft nur die Weltsprache rede, daß meine Hände einzig für die Welt arbeiten, und daß endlich mein Herz, welches nur die Welt liebet, alle meine übrigen Sinne mit sich nach diesem nichtswerthen Gegenstande ziehe.

Welch ein blindes, und undankbares Geschöpf bin ich nicht, o mein göttlicher Heiland! ich bitte dich, erleuchte mein Herz, damit es sich eifrig bestrebe, allen Undank durch eine inbrünstige, und ununterbrochne Liebe zu ersetzen; gieb also meinem Herzen seinen abscheulichen Undank zu erkennen; es ist ja auch für den Himmel erschaffen, du hast es ja selbst gestaltet, belebet, und empfindlich gemacht, um dich lieben zu können. Amen.

Erwä-

Erwägung auf den Abend.

Wer ist diese, fraget der Bräutigam in den hohen Liedern, die wie ein Rauchwölklein aus Myrrhen und andern kostbaren Specereyen von der Wüste herauf steigt? Es ist Maria die göttliche Mutter, und die Braut ist nur ein Vorbild gewesen, Maria erhebt sich von der Wüste dieser Erde in den Himmel durch die Kraft und das Feuer ihrer Liebe.

Dieses himmlische Feuer, saget der heilige Hieronymus, verzehrte Mariam zu einem Brandopfer; also müßte auch alles, was dieses kostbare Brandopfer in sich enthielt, bis zu Gott selbst durch das Feuer ihrer Liebe erhoben werden, weil diese Liebe der Ursprung dieses Opfers gewesen, und der göttlichen Majestät vorgestellet zu werden verdiente.

Die Liebe gegen Jesum in dem Herzen Mariä war gar zu hitzig, sie verursachte ihr den Tod, und diese nämliche Liebe brachte ihr wieder das Leben zuwegen: aber als Maria vom Tode auferweckt wurde, hatte sie eine ganz andere Liebe, als jene war, welche sie in ihrem sterblichen Leben gehabt; es war keine Liebe mehr eines Wanderers auf Erden, sondern eines Seligen; diese zu einem höhern Grade aufsteigende Liebe konnte in dem vorigen fleischichten Herzen nicht verbleiben, ohne allda neue Regungen und Entzückun-

zückungen zu verursachen; diese hohen und übernatürlichen Bewegungen aber gaben dieser Liebe einen neuen Trieb, und Maria durchdrang die Himmel mit einer unbegreiflichen Inbrunst und Behendigkeit, um sich mit dem Herzen ihres Sohnes und Gottes innerst zu vereinigen.

Sie gleichet einer Feuerkugel, welche eine Zeitlang in dem gar zu engen Brennofen umgetrieben wird, und sich endlich nach erbrochenen Seitenwände durch die Gewalt des Feuers in die Luft erschwinget.

Anmüthige Seufzer.

Erinnere dich allezeit, o meine Seele! dieser herrliche Triumph Mariä sey der Sieg ihrer Liebe gegen Jesum, welcher sie in den Himmel erhebt, glorreich machet, und auf das herrlichste krönet; vergiß aber auch niemals, daß die Liebe Gottes der Ursprung aller deiner Erhebung und Glorie seyn müsse, welche du sowohl in diesem als dem andern Leben zu hoffen hast.

Ja, ich weis, o mein Gott! sagte einstens der heilige Augustin, daß man dich durch die Liebe suchen, und durch die Liebe finden kann, ich weis, daß man sich bis zu dir erheben, und endlich in dir durch die Liebe ruhen kann.

Erwecke also in mir, göttlicher Heiland! eine wahre Begierde dich zu besitzen. Ich weis zwar wohl, daß ich, weil ich ein

Sünder

Sünder bin, sterben, und in die Erde eingescharret werden muß; ich weis, der Tod sey eine Strafe, das Grab eine Unehre, die Fäulung eine Schande, der Verzug meiner Urstände eine Züchtigung, und die Zeit, zwischen meinem Tode, und dem Besitze der Glorie sey eine von mir wohlverdiente Quaal.

Ja, Herr! ich habe es verschuldet, weil ich ein Sünder bin; aber Maria war diesem allem nicht unterworfen, weil sie dich niemals beleidiget, sondern jederzeit geliebet hat.

Aber du hast mir durch deinen Propheten versprochen, du wollest meiner Seele die himmlische Erbschaft ertheilen, so bald sie sterben wird, wann ich dich nur liebe: Ich halte mich also, o Herr! an diese trostreiche Verheißung; und damit ich dich bewege, mir diese Gnade zu bewilligen, so will ich jetzt anfangen alle meine Fehler abzubüßen, und dich hinführo aus ganzem meinem Herzen zu lieben.

O heilige Jungfrau! die du sowohl durch die Liebe Jesu zu dir, als durch deine Liebe gegen ihm triumphiereſt, ertheile mir die nothwendige Kraft, mein Versprechen zu erfüllen, welches ich bey dem Fuße deines himmlischen Thrones erneuere, deinen göttlichen Sohn bis auf den letzten Augenblick meines Lebens zu lieben.

An dem achtzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der göttlichen Mutterschaft Mariä in ihrer Himmelfahrt.

Uebung.

Befleiß dich deine göttliche Mutter in aller Fruhe mit wahrer Demuth, und Inbrunst zu bitten, daß sie dich ihrem göttlichen Sohne vorstellen wolle. Wünsche ihr Glück zu ihrer höchsten Ehrenstelle, und bitte sie öfters den Tag hindurch, durch ihre göttliche Mutterschaft, welche alles bey Jesu Christo vermag, damit sie dir von ihm alle zu deiner Seligmachung nothwendigen Gnaden erhalte. Endlich nimm sie an für deine Mutter, und bitt sie mit wahrem kindlichen Vertrauen, sie wolle dich als ihr Kind annehmen: du mußt dich aber auch gegen ihr, wie es einem Kinde anständig ist, nämlich erfürchtig, gehorsam, und getreu verhalten.

Erwägung in der Fruhe.

Wenn es je einem Geschöpfe gebührte, den vornehmsten, und nächsten Thron bey Gott in dem Himmel zu haben, so gebührte

es

es gewiß der göttlichen Mutter; denn ihre Liebe gegen ihrem Gott war die reinste und vollkommenste Liebe.

Ja es ist wahr, sie gelangte in ihrer göttlichen Mutterschaft zu einer fast unendlichen Vollkommenheit, und der englische Lehrer saget: sie kömmt zunächst an Gott, und hat auch einen sehr großen Theil an der wesentlichen Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur, und allem dem, was immer der in ihrer keuschen Schooß eingefleischte Gott zum Heile aller Menschen wunderbares auf Erden gethan; und also muß man auch nothwendig schließen, daß sie die herrlichste, und erste Krone in dem Himmel verdienet hat.

Man kann auch mit einem andern heiligen Vater behaupten, daß, gleichwie jene himmlisch und göttliche Bürde, welche sie in ihrem jungfräulichen Leibe neun Monate lang getragen, eines unschätzbaren Werthes gewesen, also sey auch die Glorie, welche sie als die Mutter eines Gottes heute in dem Himmel empfängt, ganz unendlich, und unbegreiflich.

Ach welch ein unerhörtes Wunder ist es nicht! wenn man nur bedenket, Maria eine göttliche Mutter, und die reinste Jungfrau; ja noch wunderbarer rufet auf ein heiliger Ildephonsus, er saget: Welch eine unendliche Allmacht unsers liebvollen Erlösers? Ich suche in Maria eine Jungfrau, und ich finde in ihr eine Mutter; ich suche eine Mutter, und

finde eine Jungfrau in der nämlichen Person; ich suche das Kind dieser jungfräulichen Mutter, und ich finde einen Gott; und ebendieser Gott will heute seiner göttlichen Mutter die unendliche Gnade einer glorreichen Himmelfahrt ertheilen, als die Frucht ihrer so reinen Liebe gegen ihm.

Wer ist dann diejenige, welche sich mit einem solchen Ueberfluße der Wohllüste auf ihren Geliebten steuert? Die Braut in den hohen Liedern ist bey weitem nicht mit dieser unversehrten, und jungfräulichen Mutter zu vergleichen; ihr Sohn trägt aber auch eine größere Liebe zu dieser seiner göttlichen Mutter, als der weiseste Salomon. Er geht ihr entgegen, er beweiset ihr alle Ehren und Liebkosungen, als ein zartliebender Sohn seiner liebwerthesten Mutter.

Anmüthige Seufzer.

Reineste Jungfrau, und glorreicheste Mutter! wenn schon deine so glorreiche, und hellglänzende Glorie meinen schwachen Augen zu auffallend ist, so empfindet selbe doch mein Herz; es frohlocket über deinen herrlichen Triumph, es erfreuet sich ab deiner so großen Glorie, und wünschet dir Glück zu deiner göttlichen Mutterschaft, welche heute so herrlich in dem himmel ist gekrönet worden.

Dieser Jesus, obwohl er als ein Gott und Heiland in dir ist Mensch geworden, ist dir seine Menschheit, sein Fleisch, und Blut

schuldig;

schuldig; du hast ihm auf Erden sein Fleisch gegeben, welches zuvor das deinige war; ach! es ist billig, saget der heilige Bernhard, daß er dich jetzt in dem Himmel mit der Glorie seiner Majestät beehre: du hattest ihm ja jenes Blut gegeben, welches er für das Heil aller Menschen mit Freuden vergossen, es ist also billig, sage ich, daß du die häufigsten Früchte dieser unschätzbaren Erlösung genießest.

Jene Sonne der Gerechtigkeit hast du mit einer Wolke bekleidet, um selbe den schwachen menschlichen Augen sichtbarer zu machen; es ist aber auch billig, daß dich heute dein göttlicher Sohn in seine Schooß aufnehme, weil du ihn in der deinigen empfangen hast; es ist billig, daß er dich seiner göttlichen Natur theilhaftig mache, weil du ihm die menschliche Natur ertheilet hast; ja es ist auch noch höchst anständig, daß er deine Liebe mit einem so herrlichen Triumphe belohne, weil sie die reinste, die eifrigste, und uneigennützigste Liebe war.

Aber, o seligste Jungfrau, und göttliche Mutter! würdige dich doch auch in mitten deines so herrlichen Triumphes, und von dem Throne der Glorie, welchen du als eine Mutter Gottes in dem Himmel besitzest, deine Augen auf mich armseligen, und nichtswürdigen Sünder herab zu lassen; neige dein Herz zu meinem Bitten und Seufzen, sey meine Mitlerinn und Fürsprecherinn bey deinem göttlichen Sohne, sowohl in meinem Leben, als in der Stunde meines Absterbens. Amen.

Erwägung auf den Abend.

Nichts wundert mich mehr von dem Triumphe Mariä bey ihrer Himmelfahrt, und von der unaussprechlichen Glorie, die sie in dem Himmel über alle Heilige und englischen Geister genießt, als ihre göttliche Mutterschaft; dieses ist auch das beste Verhältniß Jesu Christi gegen seiner liebsten Mutter.

Ja man darf sagen, wenn auch diese so herrliche Glorie, mit der er sie heute beehret, eine so große Gnade ist, so sey es doch in einem gewissen Verstande eine Schuldigkeit; denn dieser göttliche Heiland ist nicht gekommen das Gesetz aufzuheben, sondern selbes zu erfüllen, und dieses Gesetz verbindet die Kinder ihre Mutter zu ehren; der göttliche Heiland aber mußte seine Mutter auf eine göttliche Art ehren, also ist es auf eine gewisse Art eine Schuldigkeit sie mit einem so herrlichen Triumphe zu beehren?

In Wahrheit es wäre nicht billig, saget ein heiliger Petrus Chrysologus: daß, weil die Mutter und der Sohn, dem Ursprunge nach, nur einerley Fleisch sind, ein Theil nämlich des jungfräulichen Fleisches, welches doch Jesus Christus selbst ist, in dem Himmel verherrlichet sey, der andere Theil aber, nämlich Maria, die Erde, und das Grab für seine Wohnung habe.

Aus den Worten dieses Heiligen läßt sich nun klar abnehmen, daß Maria sowohl dem

Leibe

Leibe als der Seele nach in den Himmel sey aufgenommen worden: denn, weil sich die Mutterschaft nicht allein auf die Seele, sondern auf die Seele und den Leib zugleich gründet, so könnte man mit Wahrheit nicht sagen, daß die Mutter Gottes nur der Seele nach sey gen Himmel gefahren, und dieser jungfräuliche Leib in dem Grabe wäre zurück geblieben.

Ja es scheint sogar, die Glorie Jesu Christi wäre nicht vollkommen gewesen, und es würde etwas an der gänzlichen Erfüllung seiner Begierden gemangelt haben, wenn das jungfräuliche Fleisch Mariä, welches nicht nur ein Theil, sondern der Ursprung des Seinigen war, nicht auch der Seele nach jener Glorie wäre theilhaftig geworden.

Anmüthige Seufzer.

Erheb dich, rief der vor Verwunderung und Freuden entzückte Prophet auf: triumphiere in deiner ewigen Ruhestatt, du reineste Jungfrau, und kostbare Arche, in welcher der göttliche Heiland neun Monate lang gewohnet, um sein heiliges Fleisch daraus zu gestalten.

Ertheile deiner göttlichen Mutter einen so herrlichen Triumph, welcher den ganzen Himmel sammt der Erde in Erstaunung und Freuden setzet. Belohne ihre so inbrünstige Liebe, ihre mütterlichen Sorgen, und Bemühungen mit dem herrlichsten Triumphe,

die dich von Nazareth gen Bethlehem, und von Bethlehem in ihrer Schooß nach Aegypten getragen.

Ueberschwemme sie mit einem Strome der Wohllüste und Ergötzlichkeiten für alle Liebesdienste, welche sie dir während deiner Kindheit erwiesen; verschaff ihr jetzt eine ewige Ruhe für jene Unruhen und Aengsten, welche sie wegen dir gehabt, bevor sie dich in dem Tempel unter den Lehrern gefunden: Kurz du kannst ihr nicht Ehre genug beweisen, denn sie ist eine zartliebende Mutter, und Jungfrau, sie ist die Mutter eines Gottmenschen, und wie sie ein heiliger Lehrer nennet: eine Mutter der schönen Liebe.

Belohne sie also mit einem Triumphe, der auf eine gewisse Art den deinen bey deiner Himmelfahrt, obwohl du ein Gott bist, übertreffe: denn dich begleiteten dazumal nur deine Diener, nämlich die Engel, und Heiligen.

Weil du aber jetzt selbst, o göttlicher Sohn! deine jungfräuliche Mutter begleitest, und in den Himmel aufnimmst, so hat sie nicht nur die Engel, und deine heiligen Diener, sondern auch ihren höchst gebiethenden Herrn, den Gott Himmels und der Erde zu ihrem Geleite: Welch eine unerhörte Glorie, und außerordentliche Ehre ist diese nicht, die ein göttlicher Sohn seiner liebenswürdigen Mutter erweiset?

O göttliche Jungfrau! die Freude bemächtiget sich meines Herzens, rufet auf der heilige Bernhard, ich kann dich nicht lieben, ohne zu frohlocken, über deine so glorreiche Auffahrt zu deinem göttlichen Sohne; ich bitte dich, o mächtige Mittlerinn! daß du mir von deinem Sohne die Gnade erhaltest; ihn, und dich von nun an bis durch die gränzenlose Ewigkeit mit wahrem, und beständigem Eifer zu lieben. Amen.

An dem neunzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der Gnade bey der Himmelfahrt Mariä.

Uebung.

Sobald du erwachest, so grüße Mariam voll der Gnaden, und voll der Glorie: unter beyden Titeln rufe sie den Tag hindurch öfters an. Betrachte die göttliche Mutter als einen reichlich fließenden Canal, als die mächtigste, und freygebigste Ausspenderinn aller Gnaden. Denn zuerst floßen ihr die Gnaden von ihrem Jesu zu, von jener Zeit an aber, als sie die Mutter Gottes ge-

worden, der ein Urheber aller Gnaden ist, fließen die Gnaden von Jesu durch Mariam: ihre Macht hat sich also vergrößeret, nachdem sie mit Leib und Seele den Himmelsthron bestiegen, der eben sowohl ein Thron der Gnaden, als der Glorie ist: Wende dich unter Tages öfters dahin, und mache dich aller nur möglichen Gnaden theilhaftig.

Erwägung in der Fruhe.

Gleichwie die Glorie die Frucht der Gnade ist, also ist die Gnade der Ursprung der Glorie; die Gnaden aber, welche wir in unserm sterblichen Leben empfangen haben, sind der Glorie, die wir in dem ewigen Leben genießen werden, angemessen.

Wir können uns aber keine genugsame Vorstellung von der Glorie machen, welche jetzt Maria in dem herrlichen Triumphe ihrer Himmelfahrt besitzet, denn sie empfieng bey ihren Lebszeiten auf Erden mehrere Gnaden, als alle Menschen und Engel: man darf sich aber nicht wundern, daß sie in den Gnaden alle Engel und Menschen übertroffen, sie übertraff auch in dem Verdienste, in der Reinigkeit, in der Treue und Liebe alle Engel, und sterbliche Geschöpfe.

Weil aber Maria zu der höchsten Würde, die Mutter eines Gottmenschen zu seyn, ist erhoben worden, also gebührt ihr auch eine eben so hohe, und göttliche Gnade, die

noch

noch niemand ist zu Theile geworden, noch jemals wird ertheilet werden.

Was kann ich mehrer sagen? O heiligste Jungfrau! rief der heilige Anselmus auf, wenn ich deine unendliche Gnaden, deine unermessene Glorie, und die herrlichste Krone, als den Lohn deiner reinen Liebe betrachte, so kann mein Verstand nichts höheres gedenken, weder meine Zunge sich ferners erklären; weil alles dieses meine Gedanken und Ausdrücke weit übersteigt.

Ja Maria ist in Wahrheit ein Abgrund der Gnade und der Glorie, ihr herrlicher Namen Maria giebt mir schon durch seine Bedeutung zu verstehen, sie sey ein unermessenes Meer, welches alle Flüsse in seine Schooß einnimmt, ich will so viel sagen, alle sowohl heiligmachende, als andere Gnaden, die den Heiligen nur in gewisser Maaß sind zu Theile geworden, befinden sich in der Seele Mariä mit ihrer ganzen Fülle.

Anmüthige Seufzer.

O göttlicher Heiland! wie habe ich bisher deine Gnaden angewendet? Ach verzeih mir meine Bosheit! ich wußte wohl, daß du mir diese durch dein Blut verdienet, und sie mir den Weg zu dem Himmel eröffnet haben. Ich will alle meine Bosheit mit größter Demuth bereuen, und meine entsetzliche Treulosigkeit, der ich mich schuldig gemacht

macht habe, mit größtem Eifer aus Liebe zu dir verabscheuen.

Ach wie oft hast du mich durch die Erleuchtungen diner Gnade bestralet, und ich habe meine Augen nicht eröffnet! wie oft hast du mich innerlich gerühret, und ich habe mich dir allezeit widersetzt: wie oft hast du bey der Thüre meines Herzens angeklopfet, und ich habe dir niemals aufgemacht, und ungeachtet, daß ich dich so lang habe warten lassen, bist du doch nicht verdrüßig geworden, und hast mich doch nicht wegen meinen wider dich verübten Empörungen abgestrafet.

Ich habe dir zwar bisweilen aber auf eine sehr kurze Zeit Gehör gegeben, und da deine Gnade von mir ein meiner Zärtlichkeit schwerfallendes Schlachtopfer erfoderte, wollte ich dich nicht mehr anhören, weil ich mich selbst gar zu sehr geliebet, und mir keine Gewalt anthun wollte, die meiner Trägheit zu viel würde gekostet haben.

O Mutter der Gnaden, und des Urhebers aller Gnaden! die du jetzt nur deßwegen so eine herrliche Glorie erhalten hast, weil du gegen alle jene Gnaden so getreu gewesen, die dir dein göttlicher Sohn erwiesen hat, und weil du niemals wider selbe die mindeste Untreue begangen hast; ich nehme also zu deinem mächtigen Schutze meine Zuflucht; ich übergebe mich deinen Händen, ich lege mich in dein Herz, als ein gehorsames Kind mit aller Ehrfurcht und Zartmüthigkeit, und

bitte

bitte dich um meiner unsterblichen Seele willen, daß du mir die Verzeihung meiner Untreue, und neue Gnaden, welche mich der ewigen Glorie theilhaftig machen können, von deinem göttlichen Sohne erhaltest. Amen.

Erwägung auf den Abend.

Erinnere dich, daß Maria schon um jene Zeit, als ihr der Engel das Geheimniß der Menschwerdung verkündigte, voll der Gnaden gewesen sey, in diesem so kostbaren Augenblicke sey der heilige Geist über sie gekommen, und habe ihre Seele mit allen Gnaden gezieret, deren eine von Gott durch außerordentliche Macht erhebte Seele nur fähig ist. Er hat ihre Seele erweiteret, und ihr eine neue Fähigkeit verliehen, um häufigere Gnaden in sich fassen zu können; ja er übergoß sie mit einer solchen Menge der Gnaden, daß es schien, saget ein heiliger Lehrer, als hätte sie den heiligen Geist aller seiner Gnaden gänzlich erschöpfet.

Erinnere dich noch überdas, von jenem beglückten Augenblicke an haben sich die Gnaden in Maria unaufhörlich gemehret, weil sie ihnen jederzeit getreu gewesen, und durch dieses will uns ein heiliger Lehrer zu verstehen geben, daß, obwohl wir die erste Gnade nicht verdienen können, so können wir doch die zweyte, und das Wachsthum derselben verdienen,

dienen, wenn wir uns nur gegen der ersten getreu erzeigen.

Merke noch ferners, in dem ganzen Leben dieser göttlichen Mutter sey kein einziger Augenblick von Gnaden leer geblieben, denen sie allezeit mit aller Treue mitgewirket hat; und deßwegen haben sich diese Gnaden alle Augenblicke bis auf den letzten ihres Lebens beständig gemehret. Urtheile also, mit welch einem Ueberfluße der Gnaden ihre Seele erfüllet war.

Wenn man aber die Glorie nach der Gnade abmißt, wie herrlich wird nicht der Triumph der Gnade bey der Himmelfahrt dieser Mutter der Gnade, und des Urhebers der Gnade gewesen seyn! wie prächtig ihr Einzug in den Himmel! was fröhliche Zurufungen, was unaussprechliche Ehren, und was für eine unbegreifliche Glorie wird selbe jetzt nicht in dem Himmel genießen!

Anmüthige Seufzer.

Allerseligste Jungfrau! weil du allezeit in deinem Leben eine Tochter und Mutter der Gnade gewesen, also ist es billig, daß dir deine Treue in den Gnaden heute den allerprächtigsten und scheinbarsten Triumph, die allerhöchste und auserlesneste Glorie zuwegen bringe.

Du

Du bist empfangen worden in aller Reinigkeit der Gnade, gebohren in aller Unschuld der Gnade, du hast gelebt in aller Treue gegen der Gnade; du hast Jesum Christum empfangen; in deiner keuschen Schooß hast du ihn getragen, und ihn in aller Völle der Gnade gebohren, deinen Geist hast du in die Hände des Urhebers der Gnade aufgegeben; so ist es also höchst billig, daß dein glorreicher Triumph bey deiner Himmelfahrt ein Triumph der Gnade sey, es ist billig, daß dich die herrlichste und höchste Glorie aller jener Gnaden, mit denen du heute erfüllet bist, auch an dem heutigen Tage krône.

Ach! heiligste Jungfrau, darf ich an deine Gnaden gedenken, die du so getreu empfangen hast, ohne daß ich meine vergangenen unzahlbaren Treulosigkeiten mit tiefesten Klagseufzern bedaure? Ach! was für einen Zutritt kann ich hoffen bey dem Gnadenthrone deines göttlichen Sohnes, um Barmherzigkeit und Verzeihung meiner so vielfältigen Untreue zu erhalten, saget der heilige Bernhard, wenn ich dich nicht zu meiner Schutzfrau und Fürsprecherinn habe, welche die Kirche mit größtem Rechte die Mutter der Gnade, und der Barmherzigkeit nennet?

Bitte also, reinste Jungfrau! diesen deinen geliebten Sohn, er wolle mir meine Sünden verzeihen; erlaube mir, daß ich ihm

deine

deine Verdienste vorstelle, um solche Gnade mit besserm Nachdrucke von ihm zu erlangen; der Misbrauch, welchen ich mit den vorigen Gnaden begangen habe, könnte ohne dein Ansehen und Vorwort diesen göttlichen Richter bewegen, daß er mir neue Gnaden zu erweisen versage; beweg ihn, also bitt ihn inständig, er wolle mir solche zukommen lassen; ich bitte dich selbst zu diesem Ende, und verspreche dir, daß ich mich hinführo gegen die Gnaden getreuer erweisen wolle, damit ich der ewigen Glorie theilhaftig werden möge. Amen.

(✻✻✻

Befleiß dich heute deinen Verstand, deinen Willen, dein Fleisch und deine Sinne, abzutödten; leid mit größter Geduld alles was dir die göttliche Fürsichtigkeit zuschicken wird, und zweifle nicht, daß dieses das einzige Mittel sey, dir die himmlische Glorie zu erlangen.

Erwägung in der Fruhe.

Gleichwie Jesus leiden mußte wegen seiner Glorie, also müssen auch diejenigen, welche er mit seinem Blute erlöset hat, auf dieser Kreutzstraße daher wandeln, und in seine schmerhaften Fußstapfen eintreten, wenn sie je an seiner Glückseligkeit Theil nehmen wollen.

Sogar die göttliche Mutter mußte auch leiden, weil sie durch ebendasselbe Blut ist erlöset worden; ja sie müßte mehrer leiden, als alle Menschen, weil die Glorie, die ihr vorbereitet worden, auch die höchste und herrlichste nach der Glorie Jesu Christi gewesen.

Der traurigste Augenblick, an welchem sie den Weg des Leidens angetreten, war jener, als sie Jesum Christum in dem Tempel aufopferte, wo sie die blutige Weißagung aus dem Munde des alten Simeons vernommen, welcher ihr vorsagte, daß ihre Seele von einem Dolche des Schmerzens werde

durchdrungen werden, und dieses nur wegen ihrem so geliebten Sohne, weil auch er die grausamsten Verfolgungen und Schmerzen ausstehen mußte.

Bey Anhörung dieser so betrübten Weißagung empfand Maria den allerlebhaftesten Schmerzen; ihr mütterliches Herz wurde erschüttert, saget ein heiliger Vater, jener grausame Dolch verwundete ihre Seele schmerzlich; ihr Herz wurde auf das empfindlichste getroffen, ihr Leiden war übermäßig, und ihre Einbildungskraft wurde von jener blutigen Prophezeyung stark eingenommen, ja sie stund in ihren Gedanken wohl tausendmal auf dem Calvarieberge gegenwärtig bey der Vollziehung jenes Urtheiles, welches in dem Himmel über ihren liebsten Sohn gefället und ausgesprochen worden.

Wann sie dieses göttliche Kind mit ihren jungfräulichen Brüsten säugete, so bildete sie sich ein, selbes mit Essige und Galle getränket zu sehen; wann sie es auf ihren Armen trug, bildete sie sich ein, ihren Sohn hangend an dem Kreutze zu erblicken; wann sie es ruhig, und sanft schlafen sah, war ihr nicht anders zu Gemüthe, als sähe sie selbes den betrübten Schlaf des Todes zu haben: alle drey und dreyßig Jahre, so lang sein Leben dauerte, konnten ihr nichts als schmerzvolle Jahre seyn; ihr Leiden aber hätte sich nicht ge-

endiget, wenn nicht der Tage ihrer glorreichen Himmelfahrt selbes zertrümmet hätte.

Anmüthige Seufzer.

Ich seufze, o mein Jesu! nach der Glorie, mit welcher du das Leiden belohnest; und ich schlage das Leiden aus, welches mir diese Glorie verdienen kann? Was für eine Zärtlich- und Heillosigkeit ist es nicht? ach es ist vielmehr eine Blindheit.

Ich weis, daß du, obwohl du die Unschuld selbst gewesen, doch hast leiden müssen, um in deine Glorie einzugehen, weil du dir dieses Gesetz selbst hast auferlegt, und mir hierinn ein Beyspiel geben wolltest; ich hingegen, obschon ich ein Sünder bin, und weis, daß ich ohne Leiden nicht selig werden kann, will mich doch diesem entziehen; meine Zärtlichkeit ist empfindlich gegen dem geringsten Schmerzen, und kann nicht die mindeste Abtödtung ertragen. Ach welch eine unerhörte Blindheit, und welch ein abscheulicher Undank gegen dir, o mein göttlicher Erlöser!

Ich weis, daß du mir, als die ewige Wahrheit selbst gesagt hast, ich müsse mein Kreutz auf mich nehmen, und mich selbst verläugnen, wenn ich dir in Himmel folgen wolle; und ich elender Erdwurm! weigere mich selbes zu tragen, der ich doch weis, daß dieses eben so viel sagen wolle, als deiner Glorie entsagen? Die Wege, die dich zu deiner Glorie geführet, sind ganz blutig, und ich wollte gerne dahin keine andere, als mit Blumen bestreute Stras-

sen antreten? Ach ich gefühlloses Geschöpf eines doch so Liebe vollen Schöpfers!

Du stellest mir zu einem Beyspiele vor deine leidende göttliche Mutter, welche niemals gesündiget hat; ich liebe sie, und will ihr doch nicht nachfolgen: was ist dieses für eine abenteuerliche Liebe!

O Herr! du giebst mir jetzt meine Blindheit zu erkennen, du erleuchtest mich, und ich ergebe mich, ich unterwerfe mich deinen Verordnungen, und sollten diese noch so streng seyn; ich will gerne leiden, weil ich ein Sünder bin, und zu der Glorie nicht anders gelangen kann, als wenn ich meine Sünden durch das Leiden, oder durch freywillig angenommene Abtödtung auslöschen und abbüßen will. Ich will leiden, weil ich dir nachfolgen, und in jene Fußstapfen treten will, welche du mir vorgezeichnet hast, um dir ein Merkmaal meines Gehorsames und meiner beständigen Liebe zu geben.

Erwägung auf den Abend.

Die blutigsten Schlachtoper sind nicht allezeit die schärfesten; nichts ist härter, als leiden, wenn das Herz selbst zu einem Schlachtopfer wird.

Maria ist zwar nicht gestorben durch leibliche Peinen, wie die Martyrer, aber durch das Leiden des Herzens, welches viel edler ist, und diese Marter des Herzens, saget der heilige Bernhard, hat in ihr auf das verwunderlichste hervor geglänzet.

Wenn

Wenn du nur betrachtest dieses leidende Herz Mariä bey dem Fuße des Kreutzes, mit dem empfindlichsten Schmerzen durchdrungen, als sie ihren göttlichen Sohn mit Wunden überzogen, ganz bluttriefend, mit dem Tode ringen, und sterbend gesehen: so wirst du zwey Dinge bekennen müssen: erstlich, sie habe die Glorie, welche ihr Jesus Christus in ihrer Himmelfahrt ertheilet, sehr wohl verdienet: zweytens, eine der größten Gnaden, die uns Gott in diesem Leben verleihen kann, sey diese, wenn er uns die Gelegenheit des Leidens zu Verdienung der Glorie selbst an die Hand giebt.

Maria litt unter dem Kreutze viel mehrer, als alle Martyrer in ihren grausamsten Tormenten; was diesen ihre Peinen versüßete, ist gewesen, weil sie für den schon glorreichen Jesum gelitten; Maria aber litt für den leidenden Jesum; die Nägel, mit welchen die Hände und Füße des Sohnes durchbohret worden, haben auch das Herz der Mutter grausamst durchstochen.

Ja sie litt weit schmerzlicher, als wenn ihr eigner Leib von den Henkersknechten wäre zerrissen worden; denn sie liebte ihren leidenden Sohn unendlich mehrer, als sich selbst, und ihr mütterliches Herz war immer mit ihm an das Kreutz geheftet.

Ihre Schmerzen fiengen nach dessen Auffahrt gen Himmel von neuem an; sie empfand

auf das neue die ganze Last jener schmerzlichen Beraubung, weil niemand besser als sie den unendlichen Schatz, dessen sie beraubet wurde, erkannte; sie erkannte und liebte ihn vollkommen, und konnte ihn doch nicht besitzen: was für ein Schmerz! aber dieser Schmerz verdiente ihr doch diese so herrliche Glorie.

Anmüthige Seufzer.

O schmerzhafte Mutter! diesen so liebwürdigsten Sohn hast du leiden und sterben gesehen, deine Ohren haben die trauervollen Klagen dieses mit dem Tode ringenden Erlösers gehört, du hast ihn alles sein Blut vergießen gesehen; also ist es auch billig, daß du ihn heute glorreich, und in dem Glanze seiner Heiligen zu sehen bekömmst; bey dem Fuße des Kreutzes hast du Thränen des Schmerzens vergossen, und diese Thränen waren mit dem Blute vermischt, welches den Calvarieberg befeuchtete; also ist es wiederum billig, daß diese Freude auf diese Zähren folge, und du an seiner Glückseligkeit gleichen Theil nehmest, indem du heute in die ewige Freude dieses Sohnes, dieses Herrn, und Allmächtigen Gottes einzugehen das Glück hast.

Du hast gesehen das Angesicht dieses Sohnes, welcher tausendmal schöner, als alle Menschenkinder, mit Schande, Schmach, Striemen, und Blute ganz überronnen; also ist es auch billig, daß du selbes heute ganz hellglänzend

zend in dem Himmel ansehest: du hast jenes so liebe, und aller Ehren werthe Haupt gesehen mit Dörnern gekrönet, und mit Blute völlig überronnen, also gezlemet es sich auch, daß du selbes mit Glorie gekrönet sehest.

Da man mit dem Leibe deines göttlichen Sohnes wie mit eines lasterhaftesten Bösewichts verfährt, da man ihm tausend Wunden schlug, wurde auch dein Herz mit Schmerzen durchstochen; es ist also höchst billig, daß du jetzt jenen jungfräulichen, aus deinem Blute gestalteten Leib mit allen Klarheiten schimmernd anschauest.

Endlich da er alles Blut aus seinen Adern vergoß, hast du jenes deines Herzens durch die Zähren vergossen: was ist also billiger, als daß dich dein Leiden mit ihm in der Glorie triumphieren mache, und daß dein Triumph dem Seinigen ewig gleich sey?

Zuvor schmerzhafte, jetzt aber glorreiche Jungfrau! mache diejenigen deines Triumphes theilhaftig, welche dir anhangen, und dich lieben; erlange uns auch den Muth, deinem göttlichen Sohne zu lieb recht zu leiden, auf daß wir auch an seiner und deiner Glorie ewig Theil nehmen mögen. Amen.

An dem ein und zwanzigsten Tage des Augustmonates.

Triumph der Reinigkeit Mariä in ihrer Himmelfahrt.

Uebung.

Um die unvergleichliche Reinigkeit Mariä zu verehren, welche das vollkommneste Ebenbild der göttlichen Reinigkeit ist, überlege wohl die Gedanken deines Verstandes, und halt diesen immerdar in einer großen Versammlung; wache über die Anmuthungen deines Herzens, damit ihm nichts Unvollkommnes entwische.

Mache mit deinen Augen den nämlichen Bund, wie einstens der heilige Job, dieselbe in der Eingezogenheit zu bewahren: Setze, gleich dem königlichen Propheten, eine Wacht, und Thüre vor deinen Mund; umzäune, wie der Weise Mann saget, deine Ohren mit Dornern: mit einem Worte, gedenke an nichts, empfind nichts, höre nichts, rede, und thu nichts, was der unendlichen Reinigkeit Gottes, und seiner eben so reinen göttlichen Mutter misfallen könnte.

Erwägung in der Ruhe.

Nur Gott allein, der die Reinigkeit selbsten ist, gebührte es, diese allerreineste Wohnung zu haben; denn es war billig, daß jenes Blut, aus welchem der göttliche Leib sollte gestaltet werden, so rein sey, daß keine vollkommnere Reinigkeit außer dieser göttlichen weder gefunden, noch erdacht werden könnte; es geziemte sich endlich, daß diese göttliche Mutter, welche ihren Platz ober allen englischen Geistern in ihrer Himmelfahrt sollte einnehmen, auch dieselbe in der Reinigkeit übertreffen sollte.

Nun kannst du leicht schließen, daß sich dein Leib, dein Geist, und dein ganzes Herz eifrigst bemühen müsse, eine vollkommne Reinigkeit zu erlangen, wenn je dein verwesentlicher Leib Gott in dem Himmel anschauen, und mit dem Strome der Wohllüste, welcher die Heiligen ersättiget, überschwemmet werden soll.

Ich rede nicht von einer nur allgemeinen Reinigkeit, welche die unerlaubten Wohllüste ausschließt, denn diese gehören nicht daher; sondern von einer Reinigkeit, die keine unvollkommne Vermischung gestattet; ich rede von einer Reinigkeit des Fleisches, welche alle Zärtlich- und Sinnlichkeit verbannet, und jederzeit die Abtödtung Jesu Christi an sich trägt; ich rede von einem Geiste und Gemüthe, welches keine anderen Absichten hat, als nur auf Gott, ohne Rücksicht auf sich selbst, und welches ein-

zig bedacht ist, sich die ewige Wohnstatt in dem Himmel zu bereiten.

Ich rede von einer Reinigkeit des Herzens, die nur allein nach Gott trachtet, und nichts anders als was Gott will, suchet, ohne Zertheilung und den mindesten Vorbehalt. Diese ist die Reinigkeit, welche der Reinigkeit Gottes ein Genügen leisten kann; diese ist die triumphirende Reinigkeit, welche Gott heute in der allerreinesten Jungfrau krönet; diese ist die Reinigkeit, welche du dir heute als dein Beyspiel vorstellen sollst, wenn du je deinen Gott in dem Himmel anschauen willst.

Anmüthige Seufzer.

Wie glückselig sind diejenigen, o heiligste Jungfrau! welche deine Reinigkeit nachgeahmet, und ihre geringsten Mackeln abgewaschen haben, denn sie werden an deinem glorreichen Triumphe Theil nehmen. Ach! ich kann nicht an die Glorie gedenken, mit welcher deine Reinigkeit heute ist gekrönet worden, ohne daß ich aufrufe: Selig, die eines reinen Herzen sind, denn sie werden Gott in dem Himmel anschauen!

Dein allerheiligster Mund, o mein göttlicher Heiland! hat sich auf dem Berge eröffnet, und sich mit diesem Ausspruche vernehmen

men lassen: ich will selben so tief in meine Gedächtniß eindrücken, daß er mir nicht mehr entfallen möge; er wird mir zu einem kostbaren Gedenkzeichen dienen, mich vor den geringsten Unreinigkeiten zu bewahren; ich will diesen Spruch meinem Verstande so stark einprägen, daß er ein Gegenstand meiner ernsthaftesten Gedanken seyn solle, besonders aber will ich ihn fleißig zu Herzen nehmen, wegen welchem dieser göttliche Ausspruch geschehen, damit mein Herz ab der mindesten Empfindung erschrecke, welche den Glanz jener Reinigkeit, die du von mir foderst, nur im mindesten verdunkeln könnte, und damit ich dein Wohlgefallen in diesem Leben verdienen, in dem andern aber dich anschauen und besitzen möge, der du die Reinigkeit selbst, also auch der Urheber, und Ursprung aller Reinigkeit bist.

Ich weis, o mein Gott! daß niemand ein reines Herz haben könne, ohne daß du ihm selbes ertheilest; ich weis auch, diese Reinigkeit des Herzens sey mehr als ein blosses Geschenk; ich weis, sie sey nach der Redensart des Propheten eine wahre Erschaffung, und du müssest selbe gleichsam aus dem Nichts hervor bringen, und als ein Erschaffer handeln, um uns diese so edle Gnade der Reinigkeit zu verleihen.

So erschaff dann in mir, o Herr! ein reines Herz, welches dem Deinigen gleich sey, oder reinige es, der du selbes in meine Brust geleget hast, durch das Feuer deiner göttlichen Liebe von den mindesten unvollkommnen Neigungen, von allen sinnlichen Begierden; kurz von aller auch geringsten Vermischung, damit es dich in der ewigen Glorie anzuschauen, und zu besitzen würdig werde. Amen.

Erwägung auf den Abend.

Die Braut in den hohen Liedern, welche die heiligen Väter als ein Sinnbild der seligsten Jungfrau angesehen haben, wurde von ihrem Bräutigame, der ein Vorbild Jesu Christi ist, einer Lilge unter den Dörnern verglichen: die Lilge aber ist wegen ihrer Weisse, wegen ihrer Schönheit, und ihrem annehmlichen Geruche ein Sinnbild der Reinigkeit.

Dieser himmlische Bräutigam bekennet von sich, er habe sein grösztes Belieben an den Lilgen der Reinigkeit: ja in der That, ein reines Herz ist der Thron, auf welchem er mit Freude seinen Sitz nimmt; es ist ein Brautbett, in welchem er mit Vergnügen ruhet; es ist ein lebendiger Tempel, ein Tabernackel, wo er angebethet werden will.

Weder ein Engel, noch ein Geschöpf, kann man in der Reinigkeit mit der göttlichen Mutter Mariä vergleichen; ja man darf sich

also auch nicht wundern, daß er sie für seine Mutter gewählet, daß er sie über alle andern Geschöpfe geliebet, und daß er ihrer Reinigkeit einen so herrlichen Triumph zum Lohne gegeben hat.

Diese triumphirende Reinigkeit soll dich zu ihrer Nachahmung antreiben; erstlich, weil je reiner eine Seele ist, desto mehrer wird sie von Gott geliebet: Zweytens, weil sie würdiger ist, sich Gott zu nähern: drittens, weil sie mehr Fähigkeit besitzet, Gott selbst zu einem Sohne zu haben.

Von Gott ist sie mehrer geliebt, weil sich auch die Liebe Gottes, als wie die Liebe der Geschöpfe auf die Gleichheit gründet, er liebet in einer reinen Seele sein eignes Ebenbild; er sieht sich darinn wie in einem Spiegel ohne Mackel, welcher seine schönsten Züge vorstellet, er hat daran sein Vergnügen, er belustiget sich mit einer solchen Seele, wie mit seiner innigsten Freundinn.

Sie ist würdiger sich ihm zu nähern: denn die Reinigkeit, saget ein heiliger Lehrer, ist die königliche Straße, auf welcher man geschwinder und sicherer zu den keuschen Umarmungen des himmlischen Bräutigams gelangen kann.

Sie besitzet mehr Fähigkeiten, das ist, sie ist tauglicher, denselben an sich zu ziehen, und in sich zu erhalten, weil sich in ihrem Herzen keine andere Neigung befindet, die jenen Platz einnehme, welchen Gott allein für sich gänzlich einnehmen will.

Anmü-

Anmüthige Seufzer.

Wenn die Himmel, wenn die Sterne, und die Engel selbst, o mein Gott! nicht rein sind in deiner Gegenwart, ach! wie bin ich vor deinen Augen, o Gott der Reinigkeit! und wie? darf ich mich dir nähern, und mit dir reden? Wie kann ich hoffen, dich einstens anzuschauen, wenn dieses Glück nur allein den reinen Herzen vorbehalten ist?

So reinige mich also, damit ich deiner würdig werde; du bist ein verzehrendes Feuer, und das Feuer kann nichts unreines um sich haben, sondern es verzehret allen Unrath durch seine Hitze: Reinige auch mein Fleisch, meine Gedächtniß, meinen Verstand und Herz, und verbrenne alles zu Aschen, was deinen unendlich reinen Augen nur im mindesten missfällt.

Du bist die Sonne der Gerechtigkeit, gegen welcher die natürliche Sonne ein purer Schatten ist, und doch durchdringet diese mit ihren Stralen die unflätigsten Kothlacken, ohne die geringste Mackel an sich zu ziehen. Erleuchte mich, o göttliche Sonne! damit ich die mindesten Mackeln meines Herzens erkenne, und selbes durch deine göttliche Liebe reinigen möge.

Allerreineste Jungfrau! du Spiegel ohne Mackel jenes Gottes, den du in deiner Schooß neun Monate lang, in deinem Herzen aber

das

das ganze Leben hindurch mit einer viel reinern, und inbrünstigern Liebe, als alle Seraphinen, getragen hast. O Jungfrau! die du heute wegen deiner höchsten Reinigkeit triumphirest, unter deinem mächtigen Schutze will ich hinführo reine Hände zu deinem göttlichen Sohne aufheben.

Erlange mir nur jene Liebe, welche aus reinem Herzen entspringet, damit es nichts anders, als Gott allein rein und ohne alle Nebenabsichten liebe, ja eher tausendmal sterbe, als seine Reinigkeit jemals im geringsten beflecke.

An dem zwey und zwanzigsten Tage des Augustmonates.

Triumph der Demuth Mariä in ihrer Himmelfahrt.

Uebung.

Sammle heute die häufigen Früchte dieser fünfzehntägigen Andacht, welche du zu Ehren der triumphierlichen Himmelfahrt Mariä begehest, und erneuere deinen Eifer und An-

Andacht sowohl gegen dem Sohne als seiner göttlichen Mutter, ohne etwas von dem, was du diese Tage erworben hast, zu verlieren.

Mache den Schluß mit Ausübung der Demuth, welche ihr die Würde einer Mutter, wie auch jene verwunderliche Erhöhung, der sie in der Glorie genießt, zuwegen gebracht hat. Um dich dazu zu bereden, so gedenke immer an deine Armseligkeiten, und an die Glorie, die Gott den Demüthigen versprochen hat; laß auch keine Gelegenheit vorbeystreichen, dich in deinen Gedanken, in Worten, und Werken zu demüthigen.

Erwägung in der Fruhe.

Weil, wie der göttliche Heiland selbst saget, derjenige, welcher sich erhöhet, wird erniedriget, jener hingegen, der sich erniedriget, wird erhöhet werden, also hat Maria, obschon sie in der Würde über alle Geschöpfe erhoben, und doch demüthig gewesen, am höchsten in der Glorie zu steigen verdienet.

Du mußt auch ihre glorreiche Himmelfahrt als eine herrliche Belohnung und einen ihrer Demuth gebührenden Triumph ansehen, und daraus den natürlichen Schluß machen, daß du dich, wenn du willst selig werden,

und

und an ihrer Glorie Theil haben, dieselbe in ihrer Demuth nachzuahmen, eifrigst befleißen müssest.

Durchgehe das ganze Leben dieser göttlichen Mutter, und du wirst an ihr nichts anders, als Liebe, Demuth, und Ehrfurcht sehen. Kaum war sie drey Jahre alt, und sie verschließt sich schon in den Tempel, um sich vor den menschlichen Augen zu verbergen, und Gott allein für einen Zeugen ihrer reinest- und hitzigsten Liebe, und ihres mehr als englischen Lebens zu haben.

Also ist es wahr, das verborgene Leben sey die beste Schutzwacht der Demuth, und wenn man weis, sich den Augen und dem menschlichen Lobe zu entziehen, so befindet sich diese Tugend immer in einem höhern Grade, und in besserer Sicherheit.

Maria wird die Mutter eines Gottes: in dieser Würde bekömmt sie von dem Engel den Gruß, sie aber nennet und erkennet sich für eine Magd des Herrn; je mehrer der Engel redete, desto mehr schwieg sie still, sie geräth sogar in eine Verwirrung, weil sie demüthig war, und sich das Geheimniß ihrer Hoheiten nicht ansehen ließ; ihre Demuth hält ihr diese Hoheiten verborgen, und deßwegen erkannte sie sich eine unwürdige Magd des Herrn.

Vorillon Andachten.

Diese so unverfälschte Demuth war die Ursache, daß sie aus einer Dienerinn die Mutter Gottes geworden; sie fängt an mit den herrlichsten Gnaden von ihrem Gott gezieret zu werden, welches die Vorbereitung war zu jener Völle der Glorie, die ihr heute in voller Maaß mitgetheilet wird.

Anmüthige Seufzer.

Glückselige Demuth, rufet auf der heilige Augustin, du hast durch Mariam, als die demüthigste unter allen Creaturen, einen Gott von Himmel herab steigen gemacht, du hast allen Menschen einen Heiland gegeben, und den Sterblichen das Leben gebohren; du hast die Welt gereiniget, die Himmel erneueret, die Blinden erleuchtet, die Gefangenen erlediget, ihre Ketten zerbrochen, die Todten erwecket, die Höllenpforten geschlossen, und die wegen der Sünde schon einmal geschlossene Thüre zu dem Himmel wieder eröffnet.

Deine heute mit so herrlicher Glorie gekrönte Demuth, o heiligste Jungfrau! giebt mir zu verstehen, daß, wenn das himmlische Vaterland, nach welchem ich jetzt allein seufze, unendlich über mich erhoben ist, sey der sicherste Weg dahin der niedere; nun erkenne ich einmal, daß, wenn ich zu einer so hohen Glorie zu gelangen wünsche, so müsse ich den

Weg der Demuth antreten, welchen dein göttlicher Sohn und du für mich ausgezeichnet haben, um mich auf selbem nicht zu verirren.

Steh mir bey, o göttliche Mutter! durch deine mächtige Fürbitte, damit ich recht erkenne, daß ich nur ein schlechter Erdwurm, ein lebendiges Nichts, ein beseeltes Koth, und ein mit Armseligkeiten und Sünden befleckter Mensch sey; ich will mich deßwegen nicht erheben, damit ich nicht erniedriget, beschämet, und jener Hoffnungen verlurstiget werde, welche mir das Blut Jesu Christi zu dem Besitze der Glorie gemacht, von welcher die Hoffärtigen ewig werden ausgeschlossen seyn.

Hilf mir alle Empfindlichkeiten meiner Eitelkeit und Hoffart zu unterdrücken, damit mir eine dergleichen Demuth, der einzige Gegenstand meiner Gedanken, meiner Gesinnungen, meiner Worte und Werke sey.

Hilf mir, o heiligste Jungfrau! auf deinen Fußsteigen zu wandern, und laß mich niemals vergessen, daß, wenn etwas Gutes durch mich geschieht, Gott der Allmächtige alles in mir gethan habe, und wenn er mich zu seinem Werkzeuge gebrauchet, er auf meine Demuth gesehen habe: und auf solche Weise kann ich mich in diesem Leben der Gnade und Barmherzigkeit, in dem andern aber der ewigen Glorie versichern. Amen.

Erwägung auf den Abend.

Je öfters ich das Leben der seligsten Jungfrau durchgehe, desto mehrer heldenmässige Uebungen entdecke ich allda, welche nichts als die größten Wunder der tiefesten Demuth können genennet werden, die ihr jene Glorie zuwegen gebracht hat. Diese Demuth zeiget mir den Weg auf dem ich wandeln muß, wenn ich dieser Glorie theilhaftig zu werden eifrig verlange.

Kaum war in der göttlichen Mutter jenes unaussprechliche Werk des heiligen Geistes vollbracht, und kaum hatte er sie mit Gott gänzlich erfüllet, so gieng sie schon, die Elisabeth, und den Zacharias zu besuchen. Elisabeth überhäufet sie mit Lobsprüchen wegen ihrer göttlichen Mutterschaft. Maria aber war sehr demüthig, und schätzte sich dessen nicht würdig zu seyn, sie stimmte ein heiliges Lobgesang an, durch welches sie die Hoheit und Allmacht Gottes unaufhörlich lobet und preiset, um ihre Niederträchtigkeit desto besser erkennen zu geben.

Wie demüthig war nicht Maria, als sie nach Bethlehem gekommen, um dort ihren Jesum auf die Welt zu gebähren? Sie wurde vor allen Häusern der ganzen Stadt schimpflichst abgewiesen; ach, welch eine Geduld und Demuth! sie mußte wegen ihrer

großen Armuth in einem verlassenen Stalle die Herberge nehmen, und allda ihren neugebohrnen Sohn, einen Gott, auf das Stroh legen.

Was für harte Prüfungen mußte ihre Demuth nicht ausstehen, als sie ihr göttliches Kind in dem Tempel darstellte, um dieses gleich den Armen, wieder an sich zu lösen? Aber, was äußerste Beschämung für eine mehr dann Engel-reine Jungfrau, sich als unrein, wie andere Mütter, ansehen lassen? Ihrer Jungfrauschaft gebührte das Recht, weil sie mit allen Eigenschaften einer wahren und reinen Jungfrau begabet war, alle Ehre, und den völligen Glanz zu fodern: Und doch that sie dieses alles aus Demuth nicht, sondern sie wollte ihrem göttlichen Sohne, welcher auch alle seine Hoheiten, ja die Gottheit selbst verborgen gehalten, auf das genaueste nachfolgen.

Also ist es auch billig, daß diese göttliche Mutter, als die vollkommneste Nachfolgerinn der Demuth Jesu Christi, auch seiner unendlichen Glorie und seines herrlichsten Triumphes in dem Himmel theilhaftig werde.

Anmüthige Seufzer und Wiederholung dieser zweyfachen Octav.

Triumphirende Jungfrau, o Mutter meines Gottes, und Heilandes! verschmähe nicht jene schuldigen Ehrenpflichten, welche ich dir während den zwoen Octaven dieses hohen Festes abgestattet habe. Ich wiederhole und erneuere selbe noch einmal; an diesem letzten Tage nehme ich alle zusammen, und opfere dir selbe auf, damit ich durch einen neuen Eifer dasjenige ersetze, was an meinen Ehrenbezeugungen, an meinem Vertrauen, und Liebe in diesen deinem herrlichen Triumphe geheiligten Tagen hätte ermangeln können.

Die hitzige Liebe, von welcher dein Herz das ganze Leben hindurch unabläßlich gegen Jesum gebrunnen, hat dich unvermerkt zu dem Tode vorbereitet, die heftigen Begierden ihn zu besitzen, haben jenen kostbaren Augenblick herannahen gemacht: du befandest dich noch in wirklicher Uebung dieser Liebe, als du deine letzten Athemzüge in seine Hände aufgegeben, und durch eine außerordentliche Entzückung dieser Liebe verschieden bist: also ist es kein Wunder, wenn du bey jenem den Menschen sonst so erschrecklichen Hintritte nichts als unaussprechliche Süßigkeiten empfunden hast: Man hat dich unter englischem Gesange zu Grab getragen, und die nämliche Liebe, welche

dir

dir das Leben benommen, hat dir dieses alsbald wieder zurück gestellet; sie hat dein Herz mit neuen Innbrunsten entzündet, welche dich weder in dem Grabe, noch auf Erden länger zurücklassen konnten.

Durch diese Liebe, erhubst du dich in den Himmel, der den besten Theil an diesem Triumphe gehabt. Nur diese Liebe, mit welcher dein göttlicher Sohn gegen dir, und du gegen ihm entbrunnen, hat diese glorreiche Vereinigung eurer beyden Herzen in dem Himmel zu Stande gebracht: die Mutter eines Gottes war aber auch würdig einen mit einem so zart liebenden, gerechten, und mächtigen Sohne ganz gleichen Triumph in dem Himmel zu genießen.

Weil du allen seinen Gnaden getreu gewesen, so mußtest du auch nothwendig seiner ganzen Glorie theilhaftig werden: weil du unter seinem Kreutze so viel gelitten, unter dem du ihn leiden, und sterben gesehen, so müßtest du auch an seiner Freude Theil nehmen; weil du ihm in seiner Reinigkeit nach gefolget bist, so mußtest du auch eine gleiche Glorie mit ihm haben: weil du endlich die demüthigste unter allen Creaturen gewesen, so müßtest du auch in der Glorie über alle erhöhet werden.

Neige von diesem so herrlichen Throne, welchen du jetzt in dem Himmel besitzest, o heiligste Jungfrau! deine mütterlichen Augen

gen und Herz auf mich, verschaff mir einen gnädigen Zutritt bey dem Gnadenthrone deines göttlichen Sohnes, meines Heilandes, meines Gottes, und meines barmherzigen Richters: Laß mich nur vor deinem Throne gnädig erscheinen, so bin ich auch des andern versicheret: Sey meine Zuflucht, meine Mittlerinn in diesem Leben, und meine mächtige Schutzfrau in dem schreckvollen Augenblicke meines Absterbens von dem eine ganze gränzenlose glückliche, oder unglückliche Ewigkeit abhängt. Amen.

ENDE.

Re=

Register

Ueber die Erste Abtheilung

oder

Andachten das hohe Pfingstfest

nützlich zu begehen.

Allgemeiner Unterricht

von dem heiligen Geiste.

An dem Auffahrtstage.

Der Geist des Glaubens. 1.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste des Glaubens bey der Auffahrt Jesu Christi. 2.

Gabe des heiligen Geistes. Die Frömmigkeit. 8.

An dem Freytage nach der Auffahrt.

Der Geist der Buße. 9

Uebung.

Register

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Buße. 10.
Gabe des heiligen Geistes. Die Furcht Gottes. 16.

An dem Samstage nach der Auffahrt.

Der Geist geheimer Entfernung. 17.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der geheimen Entfernung. 18.
Gabe des heiligen Geistes. Die Stärke. 25.

An dem Sonntage in der Octav der Auffahrt.

Der Geist der Einsamkeit. 26.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Einsamkeit. 27.
Gabe des heiligen Geistes. Die Wissenschaft. 34.

An dem Mondtage nach der Auffahrt.

Der Geist des Stillschweigens. 35.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste des Stillschweigens. 35.
Gabe des heiligen Geistes. Der Rath. 42.

An

über die Pfingstfeyer.

An dem Dienstage nach der Auffahrt.
Der Geist innerlicher Versammlung. 43.
Uebung.
Betrachtung. Von dem Geiste der Versammlung. 44.
Gabe des heiligen Geistes. Der Verstand. 51.
An dem Mittwoche nach der Auffahrt.
Der Geist des Gebethes. 52.
Uebung.
Betrachtung. Von dem Geiste des Gebethes. 53.
Gabe des heiligen Geistes. Die Weisheit. 59.
An dem Donnerstage, oder Octav der Auffahrt.
Der Geist der Beharrlichkeit. 60.
Uebung.
Betrachtung. Von der Beharrlichkeit. 61.
Frucht des heiligen Geistes. Die Liebe. 68.
An dem Freytage vor Pfingsten.
Der Geist der Begierden. 69.
Uebung.
Betrachtung. Von dem Geiste der Begierden. 70.
Frucht des heiligen Geistes. Die Freude. 77.

Register

An dem Samstage, oder Pfingstabende.

Der Geist des Anziehens. 78.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste des Anzuges. 79.

Frucht des heiligen Geistes. Der Friede. 86.

An dem hohen Pfingstfeste.

Der Geist der Güte. 87.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Güte. 88.

Frucht des heiligen Geistes. Die Geduld. 95.

An dem Pfingstmondtage.

Der Geist des Lichts, und der Erleuchtungen. 96.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste des Lichts, und der Erleuchtungen. 97.

Frucht des heiligen Geistes. Die Mildherzig- und Gottseligkeit. 104.

An dem Pfingstdienstage.

Der Geist der Einsprechung. 106.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Einsprechung. 107.

Frucht des heiligen Geistes. Die Gütigkeit. 114.

An

über die Pfingstfeyer.

An dem Mittwoche nach Pfingsten.

Der Geist der Gnaden. 115

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Gnaden. 116.
Frucht des heiligen Geistes. Die Langmüthigkeit. 123.

An dem Donnerstage nach Pfingsten.

Der Geist der Völle. 124.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Völle. 125.
Frucht des heiligen Geistes. Die Sanftmuth. 132.

An dem Freytage nach Pfingsten.

Der Geist der Liebe. 133.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Liebe. 134.
Frucht des heiligen Geistes. Der Glaube. 141.

An dem Samstage nach Pfingsten.

Der Geist des Eifers. 142.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste des Eifers. 143.
Frucht des heiligen Geistes. Die Eingezogenheit. 149.

An dem Sonntage der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Der Geist der Stärke. 151.

Uebung.

Betrachtung. Von dem Geiste der Stärke. 152.
Frucht des heiligen Geistes. Die Zucht, und die Keuschheit. 159.

Register

über die zweyte Abtheilung,

oder

Andachten das hohe Fest, und die Octav des göttlichen Fronleichnams Jesu Christi nützlich zu begehen.

Vorbereitung. 161.

Gebeth zu dem einsamen Jesu in dem hellligsten Sacramente des Altars. 169.

Register

An dem hohen Feste des heiligsten Fronleichnams Jesu Christi.

Der furchtsame Sünder wird durch das Sacrament der Barmherzigkeit wieder aufgemuntert. 174.

Anmüthige Gedanken.

An dem Freytage unter der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Das Leben in Gott durch das heiligste Sacrament des Altars. 193.

Anmüthige Gedanken.

An dem Samstage in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus ein Anbether, und Muster unserer Anbethungen in dem heiligsten Sacramente des Altars. 214.

Anmüthige Gedanken.

über die Fronleichnamsoctav.

An dem Sonntage in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Hochheiten und Niederigkeiten Jesu Christi in dem heiligsten Sacramente des Altars. 232.

Anmüthige Gedanken.

An dem Montage in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus Christus auf seinem Throne der Gnaden in dem heiligsten Sacramente des Altars. 249.

Anmüthige Gedanken.

An dem Dienstage in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus Christus ein Priester und Schlachtopfer in dem heiligsten Sacramente des Altars. 267.

Anmüthige Gedanken.

Register über die Fronleichnamsoctav.

An dem Mitwoche in der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Jesus Christus in dem heiligsten Sacramente des Altars ein lieblicher Gott, und eine lautere Süßigkeit. 284.

Anmüthige Gedanken.

An dem Tage der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Die Liebe Jesu Christi in dem heiligsten Sacramente des Altars. 301.

Anmüthige Gedanken.

Register

über die dritte Abtheilung,

oder

Andachten, die zweyfache Octav vor und nach dem hohen Feste der Himmelfahrt Mariä nützlich zu begehen.

Vorbereitung. 317.

Gebeth zu der seligsten Jungfrau. 321.

An dem achten Tage des Augustmonates.

Die hitzig- und unaufhörliche Liebe Mariä gegen Jesum, die erste Vorbereitung zu dem Tode. 323.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe.

Anmüthige Seufzer. 325.

Erwägung auf den Abend.

Anmüthige Seufzer. 329.

An

Register über die Feyer

An dem neunten Tage des Augustmonates.

Die hitzige Begierden Gott zu besitzen, eine andere Vorbereitung zu dem Tode. 331.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. ebend.

Anmüthige Seufzer. 333.

Erwägung auf den Abend. 335.

Anmüthige Seufzer. 337.

An dem zehnten Tage des Augustmonates.

Maria stirbt in wirlicher Uebung der Liebe. 338.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 339.

Anmürhige Seufzer. 341.

Erwägung auf den Abend. 343.

Anmürhige Seufzer. 344.

An dem eilften Tage des Augustmonates.

Maria stirbt aus Uebermaß ihrer Liebe. 346.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 347.

Anmürhige Seufzer. 348.

Erwägung auf den Abend. 350.

Anmürhige Seufzer. 352.

An

der Himmelfahrt Mariä.

An dem zwölften Tage des Augustmonates.

Unaussprechliche Süßigkeit des Todes Mariä. 353.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 354.
Anmüthige Seufzer. 356.
Erwägung auf den Abend. 358.
Anmüthige Seufzer. 360.

An dem dreyzehnten Tage des Augustmonates.

Von der Begräbniß Mariä. 362.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 363.
Anmürthige Seufzer. 365.
Erwägung auf den Abend. 366.
Anmürthige Seufzer. 368.

An dem vierzehnten Tage des Augustmonates.

Maria wird durch die göttliche Liebe wieder zu dem Leben erwecket. 370.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 371.
Anmürthige Seufzer. 373.
Erwägung auf den Abend. 374.
Anmürthige Seufzer. 376.

An

Register über die Feyer

An dem fünfzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der göttlichen Liebe bey der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau. 378.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 379.
Anmüthige Seufzer. 381.
Erwägung auf den Abend. 383.
Anmüthige Seufzer. 386.

An dem sechzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der Liebe Jesu zu Maria in ihrer Himmelfahrt. 388.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 389.
Anmüthige Seufzer. 390.
Erwägung auf den Abend. 392.
Anmüthige Seufzer. 393.

An dem siebenzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der Liebe Mariä gegen Jesum in ihrer Himmelfahrt. 395.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 396.
Anmüthige Seufzer. 397.
Erwägung auf den Abend. 399.
Anmüthige Seufzer. 400.

An

der Himmelfahrt Mariä.

An dem achtzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der göttlichen Mutterschaft Mariä in ihrer Himmelfahrt. 402.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. ebend.
Anmüthige Seufzer. 404.
Erwägung auf den Abend. 406.
Anmüthige Seufzer. 407.

An dem neunzehnten Tage des Augustmonates.

Triumph der Gnade bey der Himmelfahrt Mariä. 409.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 410.
Anmüthige Seufzer. 411.
Erwägung auf den Abend. 413.
Anmüthige Seufzer. 414.

An dem zwanzigsten Tage des Augustmonates.

Triumph des Leidens Mariä in ihrer Himmelfahrt. 416.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 417.
Anmüthige Seufzer. 419.
Erwägung auf den Abend. 420.
Anmüthige Seufzer. 422.

An

An dem ein und zwanzigsten Tage des Augustmonates.

Triumph der Reinigkeit Mariä in ihrer Himmelfahrt. 424

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 425.
Anmüthige Seufzer. 426.
Erwägung auf den Abend. 428.
Anmüthige Seufzer. 430.

An dem zwey und zwanzigsten Tage des Augustmonates.

Triumph der Demuth Mariä in ihrer Himmelfahrt. 431.

Uebung.

Erwägung in der Fruhe. 432.
Anmüthige Seufzer. 434.
Erwägung auf den Abend. 436.
Anmüthige Seufzer. 438.

ENDE.

Mari

Tage

r Him

42

42

42

42

42

42

Tage

Him

43 I.

32.

34.

36.

38.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avrillon, Jean Baptiste Élie

Auserlesene Andachten für die Pfingstfeyer, die Octav des Fronleichnams Jesu Christi, und der glorreichen Himmelfahrt Mariä

Augsburg 1786

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3267
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292643-4
VD18 12315818-001